

---

**Evaluierung der BMBF-Förderlinie  
„Hochschulforschung als Beitrag  
zur Professionalisierung der Hochschullehre“  
– Abschlussbericht –**

Auftraggeber:  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ansprechpartner:

ZQ Uni Mainz:

Helena Berg, M.A.  
Dr. Manfred Herzer  
Dr. Uwe Schmidt  
Dipl.-Päd. Claudia Zaviska

Prognos AG:

Susanne Heinzelmann, M.A.  
Dipl.-Volksw. Claudia Münch  
Dr. Iris Pfeiffer

Mainz, den 6. Mai 2013

## Inhalt

<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>4</b>
<b>1 Evaluation der BMBF-Förderline „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ - Zusammenfassung .....</b>	<b>7</b>
1.1 Ergebnisse der Evaluation.....	7
1.2 Empfehlungen .....	10
<b>2 Fragestellung und Design der Evaluation.....</b>	<b>13</b>
2.1 Der Evaluationsauftrag .....	13
2.2 Der Evaluationsansatz.....	14
2.2.1 Modellorientiertes Qualitätsverständnis .....	14
2.2.2 Mehrfachzugang durch Methodenmix.....	16
<b>3 Auswertungsergebnisse der Evaluation.....</b>	<b>19</b>
3.1 Zielqualität .....	19
3.1.1 Entstehungskontext der Projekte und Projektziele .....	19
3.1.2 Fachdisziplin der Projektverantwortlichen .....	20
3.1.3 Projektziele in Abgleich mit den übergeordneten Programmzielen.....	22
3.1.4 Gewichtung der Projektziele .....	24
3.1.5 Originelle und innovative Lösungsansätze der Projekte.....	26
3.1.6 Transferziele.....	28
3.1.7 Fazit .....	34
3.2 Strukturqualität .....	35
3.2.1 Personelle Ausstattung.....	35
3.2.2 Finanzielle Ausstattung.....	40
3.2.3 Räumliche und sächliche Bedingungen .....	41
3.2.4 Steuerungsstruktur – Steuerung seitens des DLR .....	42
3.2.5 Fazit .....	48
3.3 Prozessqualität .....	49
3.3.1 Projektauswahl .....	49

---

3.3.2	Kooperationsprozesse .....	51
3.3.3	Projektinterne Entscheidungsprozesse .....	52
3.3.4	Qualität der Kooperation .....	54
3.3.5	Projektmanagement .....	58
3.3.6	Umgang mit Veränderungen .....	59
3.3.7	Fazit .....	61
3.4	Ergebnisqualität .....	62
3.4.1	Projektergebnisse im Abgleich mit den Projektzielen .....	62
3.4.2	Wissenschaftlicher Output .....	66
3.4.3	Ergebnisse der Forschungsevaluation .....	70
3.4.4	Transferaktivitäten und -ergebnisse .....	73
3.4.5	Nachhaltigkeit/Folgeprojekte .....	86
3.4.6	Gesamtbewertung der BMBF-Förderlinie .....	90
3.4.7	Fazit .....	92
<b>4</b>	<b>Weiterführende Transferpotenziale .....</b>	<b>93</b>
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Empfehlungen .....</b>	<b>110</b>
5.1	Die BMBF-Förderlinie als Impulsgeber für die Hochschulforschung .....	110
5.2	Zeitliche Ausgestaltung der BMBF-Förderlinie / Know-How-Erhalt .....	111
5.3	Kooperation in Verbundprojekten .....	112
5.4	Programmsteuerung .....	113
5.5	Austausch auf Ebene der Förderlinie .....	114
5.7	Transfer .....	115
<b>Anhang</b>	<b>.....</b>	<b>117</b>

**Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Qualitätsmodell von Donabedian (1980).....	15
Abbildung 2: Qualitätsmodell /Erweiterung um Zielqualität.....	16
Abbildung 3: „Welcher Fachdisziplin würden Sie Ihr Projekt zuordnen?“.....	20
Abbildung 4: „Welche Fachdisziplinen werden gemeinsam mit Hochschuldidaktik und Bildungswissenschaften angegeben?“.....	21
Abbildung 5: Der Anteil der sozialwissenschaftlichen Fachdisziplinen an den Projekten und die Herkunft der Projektverantwortlichen.....	21
Abbildung 6: „Welche Ziele der Förderlinie verfolgt Ihr Projekt in welcher wissenschaftlicher Ausrichtung?“.....	23
Abbildung 7: Verteilung der inhaltlichen Dimensionen nach Selbstauskunft der Projekte.....	23
Abbildung 8: Gewichtung der Projektziele (Quelle: Projektskizzen, n=32; absolute Werte; Mehrfachkodierung).....	25
Abbildung 9: „Welche Bedeutung hatte für Sie das Projektziel, die Theorieentwicklung mit Ihrer Fragestellung voranzutreiben?“.....	26
Abbildung 10: „Wo waren Sie vor Ihrer Einstellung für das Projekt tätig?“.....	35
Abbildung 11: „Mit welchem Stellenanteil waren Sie (durchschnittlich) im Projekt beschäftigt?“.....	37
Abbildung 12: „Wie lange waren Sie in dem Projekt beschäftigt? Bitte geben Sie Ihre Beschäftigungsdauer in Monaten an.“.....	38
Abbildung 13: „Wie schätzen Sie insgesamt die Finanzsituation Ihres Projektes ein?“.....	41
Abbildung 14: „In welchem Maße wurden Sie – in Ergänzung der Projektförderung – durch Eigenmittel unterstützt?“.....	42
Abbildung 15: „Haben Sie vor der Bewilligung des Projektträgers eine Beratung seitens des PT-DLR in Anspruch genommen?“.....	43
Abbildung 16: Stufe 2 „Zur Antragstellung“ /„Haben Sie vor der Bewilligung des Projektträgers eine Beratung seitens des PT-DLR in Anspruch genommen? Wenn ja, geben Sie bitte an, wie hilfreich Sie die Rückmeldung in Bezug auf die genannten Aspekte fanden?“.....	44
Abbildung 17: „Zu welchen Fragen haben Sie mit dem PT-DLR während der Projektabwicklung Kontakt aufgenommen und wie hilfreich fanden Sie die Unterstützung bei folgenden Anliegen?“.....	45
Abbildung 18: „Wie bewerten Sie insgesamt die Unterstützung durch den PT-DLR?“.....	45

Abbildung 19: „Wie hilfreich fanden Sie folgende Zusatzangebote für die Umsetzung des Projektes?“ .....	47
Abbildung 20: „Wie wichtig waren Ihnen die genannten Kriterien bei der Auswahl?“ .....	52
Abbildung 21: „Von wem wurden im Einzel- oder Teilprojekt die Entscheidungen in den genannten Feldern getroffen?“ .....	53
Abbildung 22: „Wie haben Sie im Einzel- oder Teilprojekt miteinander kommuniziert?“ .....	54
Abbildung 23: „Welcher Mehrwert hat sich durch die Struktur des Verbundprojektes aus Ihrer Sicht ergeben?“ .....	55
Abbildung 24: „Wie schätzen Sie den Aufwand der Verbundzusammenarbeit hinsichtlich folgender Aspekte ein?“ .....	57
Abbildung 25: „Wie schätzen Sie den Aufwand der Verbundzusammenarbeit hinsichtlich folgender Aspekte ein?“ .....	58
Abbildung 26: „Was würden Sie in zukünftigen Projekten anders organisieren wollen?“ .....	61
Abbildung 27: Kategorisierung der Projektergebnisse.....	63
Abbildung 28: „Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Ergebnisse ein?“ .....	64
Abbildung 29: „Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Ergebnisse ein?“ .....	65
Abbildung 30: Verteilung des wissenschaftlichen Outputs. ....	66
Abbildung 31: Anzahl der Publikationen in %.....	67
Abbildung 32: Verteilung der Zeitschriftenartikel in % .....	68
Abbildung 33: Anzahl der Tagungsbeiträge in %.....	68
Abbildung 34: Anzahl der Qualifikationsarbeiten in % .....	69
Abbildung 35: Umsetzung der Transferziele und Zufriedenheit mit der Erreichung der Transferziele .....	74
Abbildung 36: „Welche Zielgruppen haben Sie bislang angesprochen, um einen Transfer Ihrer Projektergebnisse zu ermöglichen? Haben Sie Ihre Transferziele für diese Zielgruppen erreicht?“ .....	78
Abbildung 37: „In welcher Form wurden die Forschungsergebnisse bislang verbreitet?“ .....	82
Abbildung 38: Zufriedenheit mit wissenschaftlichem Output/Ertrag .....	83
Abbildung 39: „Inwieweit wurden die Ergebnisse des Projektes in der Hochschulpraxis bislang angewendet?“ .....	84
Abbildung 40: „Besteht bei Ihnen persönlich das Interesse, weiter in dem Themenkreis des Projektthemas zu forschen?“ .....	87

---

Abbildung 41: „Wie wahrscheinlich ist es, dass das Projektthema durch ein Anschlussprojekt weitergeführt wird?“ .....	87
Abbildung 42: „Sollten Sie eher keine weiteren Forschungsaktivitäten planen, geben Sie bitte an, inwiefern folgende Gründe dafür relevant sind.“ .....	88
Abbildung 43: „Bitte beantworten Sie uns folgende Fragen zum ‚Qualitätspakt Lehre‘“ .....	89
Abbildung 44: „Beabsichtigen Sie ein Nachfolgeprojekt zu beantragen? Haben Sie ein Nachfolgeprojekt beantragt? Wurde der Antrag bewilligt und/oder besteht die Möglichkeit das Projektthema durch ein Anschlussprojekt weiterzuführen? Wenn Sie eine dieser Fragen mit „ja“ beantworten können, geben Sie bitte nachfolgend differenziert nach Förderern an .....	90
Abbildung 45: „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der (bisherigen) Erreichung Ihrer Projektziele?“ Und: „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Förderlinie?“ .....	91

## 1 Evaluation der BMBF-Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ - Zusammenfassung

Die Evaluation der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiierten und finanzierten Förderlinie „*Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre*“ wurde in Kooperation des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Prognos AG in Berlin und der Arbeitsgruppe Bildungsforschung an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt.

Die Evaluation rekurriert auf ein systemtheoretisches Modell, das eine Differenzierung nach vier Qualitätsebenen vorsieht (Ziele, Strukturen, Prozesse, Ergebnisse), die als analytische Grundlage für die unterschiedlichen Erhebungen dienten. Neben schriftlichen Befragungen und einer umfassenden Dokumentenanalyse wurden im Sinne einer Methoden-Triangulation Leitfaden gestützte Interviews im Rahmen von Fallstudien und Analysen zur Außenwahrnehmung der Projekte durchgeführt sowie eine Bewertung der Forschungsleistungen ausgewählter Projekte in Form eines informed peer review vorgenommen. Im Fokus der Evaluation stand die BMBF-Förderlinie. Ergebnisse, die auf Projektebene generiert wurden, dienten entsprechend nicht der Bewertung der insgesamt 32 geförderten Einzel- und Verbundprojekte, sondern der Messung der Qualität auf Programmebene.

### 1.1 Ergebnisse der Evaluation

Differenziert nach den unterschiedlichen Qualitäts- und Untersuchungsebenen ist die Evaluation zu folgenden Ergebnissen gelangt:

#### „Ziele“

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Förderlinie aus Sicht der Projektnehmer sehr positiv bewertet wird. Insbesondere kann aus Perspektive der Evaluation resümiert werden, dass es gelungen ist, Impulse für die Hochschulforschung zu setzen, die sich in vielfältigen Forschungsaktivitäten niederschlugen. Sowohl mit Blick auf die Anzahl der Publikationen und Vorträge als auch hinsichtlich der an die Projekte gebundenen Qualifikationsarbeiten in Form von Dissertationen und Studienabschlussarbeiten lässt sich der Output der Projekte im Durchschnitt als gut bewerten. Zu dieser Einschätzung trägt auch bei, dass die Projekte auch von einer ganzen Reihe von Kollegen/-innen getragen wurden, die vor der Initiative nicht hauptsächlich als „Hochschul“forscher/-innen in Erscheinung getreten sind.

Die Einschätzungen, die exemplarisch für die Projekte der Fallstudien in Form des informed peer review durch Fachgutachter/-innen gegeben wurden, sprechen zudem für eine als innovativ wahrgenommene inhaltliche Ausrichtung der Projekte mit Blick auf die An-

wendungsorientierung. Die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Feldes (Theorie- und Methodenorientierung) wird indes als kritisch beurteilt.

Die Evaluationsergebnisse verweisen mit Bezug zu Fragen des Transfers auf die spezifischen Anforderungen, die mit einem Programm verbunden sind, das sich zum einen auf ein Forschungsfeld bezieht, das insgesamt nur schwach institutionalisiert und in hohem Maße interdisziplinär angelegt ist. Zum anderen fokussiert das Programm sowohl auf Aspekte der Grundlagenforschung als auch auf angewandte Forschung. Hiermit verbunden ist eine partielle Unsicherheit über die Zielsetzungen des Programms, die sich u.a. in dem Anspruch spiegelt, dass die Förderlinie zur Theoriebildung im Bereich der Hochschulforschung beitragen soll – eine Anforderung, die letztlich in den Projekten nicht stringent umgesetzt wurde, obgleich viele Projekte durchaus theoriebasiert arbeiten. Zu konstatieren ist insgesamt, dass die Anwendungsorientierung innerhalb der Mehrzahl der Projekte dominiert und der Theoriebegriff weitgehend unklar verwendet wird. Hier ist aus Sicht der Evaluation eine klarere Zieldefinition wünschenswert.

„Transferziele“ richten sich bei den Projekten meist auf die wissenschaftliche Community und die Transferpraxis besteht entsprechend vorwiegend aus Publikation und Vortrag. Darüber hinausgehende Transferbemühungen beziehen sich meist auf die eigene Interventionsforschung der Projektverantwortlichen oder die eigene Hochschule. Insgesamt ist zum Zeitpunkt der Evaluation nur ein vergleichsweise geringer Wissenstransfer im engeren Sinne zu beobachten. Hierbei fällt auf, dass der Einfluss der in der BMBF-Förderlinie *„Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“* unterstützten Projekte auf andere Programme, wie insbesondere den *„Qualitätspakt Lehre“*, kaum nennenswert ist. Allerdings verwundert dies insofern nicht, als Wissenstransfer in der Regel einen größeren zeitlichen Vorlauf benötigt. Dennoch sind in einzelnen Projekten durchaus gelungene Konzepte des Transfers in die Öffentlichkeit wie auch in die Hochschulpraxis zu beobachten.

#### *„Strukturen“*

Die Steuerung der Förderlinie durch das BMBF und den Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR) sowie die Prozesse auf Programmebene werden von den Projektnehmern insgesamt positiv erfahren. Die meisten Projekte sind mit den räumlich/sächlichen Rahmenbedingungen zufrieden.

Kritisch wird zum Teil die als sehr bürokratisch und unflexibel wahrgenommene Projektabwicklung gesehen, die zu einem unerwartet hohen Verwaltungsaufwand auf Seiten der Projekte führt, der im Rahmen der Projektfinanzierung auch unter Berücksichtigung des Projekt-Overheads nicht gedeckt werden kann. Auch wenn diese Strukturen zu einem großen Teil auf die Bedingungen des BMBF und die geltende Bundeshaushaltsordnung zurückgeführt werden können, werden die angesprochenen kritischen Punkte oft dem PT-DLR zugeschrieben.

Ebenfalls kritisch werden in Hinblick auf die Stärkung der FuE-Kapazitäten die hohe Fluktuation auf Seiten der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und der damit verbundene



Verlust von Know How sowie die Schwierigkeiten bei Qualifikationsarbeiten bei der recht kurzen Projektzeit gesehen.

#### *„Prozesse“*

Die Ziele der Projekte haben sich während der Projektlaufzeit kaum verändert. Allerdings sind häufige Wechsel im Hinblick auf die Besetzung der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen zu beobachten. Interdisziplinarität erwies sich im Rahmen der Förderlinie nicht nur als wissenschaftlich herausfordernd, sondern auch als kommunikativ sehr aufwändig; dies gilt insbesondere für die großen Verbundprojekte an mehreren Standorten.

Aus Perspektive der Evaluation sind zudem Verbesserungspotenziale im Hinblick auf das Auswahlverfahren zu konstatieren. So wird angeregt, das Verfahren bei entsprechenden Projekten möglichst transparent zu gestalten und ggf. Maßnahmen zu ergreifen, um insbesondere bei der Gutachterausswahl einen stärkeren Einbezug der externen Perspektive zu gewährleisten.

#### *„Ergebnisse“*

Aus der Sicht der Projektverantwortlichen werden die Projekte insgesamt vergleichsweise positiv beurteilt. Etwa drei Viertel dieser Gruppe ist mit dem wissenschaftlichen Ertrag der Projekte zufrieden oder sehr zufrieden und etwas weniger mit dem quantitativen Output der Projekte.

Die forschungs- und wissenschaftsnahen Ziele der BMBF-Förderlinie werden nach Aussage der Projekte erreicht. Dies gilt auch für die geforderte empirische Ausrichtung sowie die theoretische Fundierung.

Transfer in die Hochschulpraxis findet meist durch die Forscher/-innen selbst statt, welche die gewonnenen Erkenntnisse direkt umsetzen. Auswirkungen auf die Curriculumentwicklung oder die administrativ-organisatorische Ebene sind von den Projektnehmer/-innen vielfach erwünscht, jedoch kaum zu beobachten.

### *„Überlegungen zum weiteren Transfer“*

Für einen erfolgreichen weiterführenden Transfer bedarf es für die jeweiligen Projekte passender Umsetzungskonzepte. Auf Basis einer inhaltlichen Bewertung der erzielten Projektergebnisse müssen **relevante Zielgruppen** für die jeweiligen Erkenntnisse identifiziert und die Transferüberlegungen hinsichtlich ihrer Reichweite und (Fach-)Spezifität systematisch operationalisiert werden.

Bei der konkreten Wahl der Transferinstrumente und Umsetzungsformen sind einerseits die **Handlungslogiken der Zielgruppen** sowie die Logik des Wissenschaftssystems insgesamt zu berücksichtigen. Um Transfer durch die projektverantwortlichen Wissenschaftler/-innen zu fördern, bedarf es zudem weiterführender Anreize.

Aufgrund der Vielzahl kleinteiliger Ergebnisse unterschiedlicher Disziplinen und der identifizierten Hürden sind kleinere, spezifischere Maßnahmen (insbesondere im jeweiligen Hochschulbereich durch die einzelnen Projekte) gegenüber groß angelegten Transferprozessen zu bevorzugen. Im Wesentlichen gilt es, bestehende Strukturen und Bemühungen zu stärken, diese jedoch systematischer und koordinierter nutzbar zu machen.

## **1.2 Empfehlungen**

Mit Blick auf das hier evaluierte wie auch auf künftige Förderprogramme lassen sich aus den Ergebnissen der Evaluation insbesondere folgende Empfehlungen ableiten:

### *a) Die Förderlinie als Impulsgeber*

Wenn gleich durch die Förderlinie eine Mobilisierung der Hochschulforschung zu beobachten ist, sollten die Zielstellungen der Förderlinie unter Berücksichtigung der Gleichzeitigkeit von Anwendungsorientierung und Grundlagenforschung deutlicher konturiert werden. Dies gilt insbesondere auch für den Begriff der Theorieentwicklung. Mit dieser klareren Zieldefinition der Förderlinie könnte insbesondere ein besserer Abgleich zwischen intendierten Zielen und erreichten Wirkungen geleistet werden.

### *b. Die zeitliche Ausgestaltung der Förderlinie*

Die Zielsetzung, Impulse für die Hochschulforschung zu geben, kann über die zuvor genannten positiven Effekte noch besser realisiert werden, wenn die Nachhaltigkeit der begonnenen Forschungsinitiativen unterstützt wird.

Gerade in einem nicht etablierten Forschungsfeld kommt der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine besondere Bedeutung zu. Dies wiederum gelingt nur, wenn Anschlussoptionen im Feld der Hochschulforschung realistisch sind. In diesem Sinne ist aus der Perspektive der Evaluation zu empfehlen, dass Modelle der Anschlussför-

derung eruiert werden. Hierbei sollte ein besonderes Augenmerk auf die Postdoc-Phase gelegt werden.

Hiermit in Zusammenhang steht, dass der anvisierte Transfer in die Praxis vielfach nicht im Rahmen der Projektlaufzeit hinreichend umzusetzen ist. Zu überlegen wäre in diesem Sinne die Möglichkeit einer Anschlussförderung, die in erster Linie den Transfer der gewonnenen Ergebnisse in unterschiedliche Praxisfelder vorsieht. Hierbei wäre auch an koordinierte Programme mit anderen Geldgebern, wie Stiftungen, zu denken, um den Transfer aus der Wissenschaft in Praxisfelder nachhaltig zu unterstützen.

Das Feld kann insgesamt nur gestärkt werden, wenn es gelingt, Personen an das inhaltliche Feld zu binden.

#### *c. Kooperation in Verbundprojekten*

Mit Blick auf die besonders ausgeprägte interdisziplinäre Anlage von Projekten im Bereich der Hochschulforschung bietet sich ggf. an, die Projektlaufzeit optional zu erweitern, um den Anforderungen an den Prozess der Vernetzung und bspw. der gemeinsamen Begriffsbildung gerecht zu werden. Zudem wird empfohlen, im Rahmen der Projektauswahl verstärkt die Realisierbarkeit interdisziplinärer Konzepte zu berücksichtigen.

#### *d) Programmsteuerung*

Die Evaluation gibt Hinweise darauf, dass von den Projektnehmern ein vergleichsweise hohes Maß an Detailsteuerung insbesondere im Hinblick auf Finanzierungsfragen wahrgenommen wird, was einen hohen Verwaltungsaufwand mit sich bringt. Im Anschluss hieran wird empfohlen Optionen zu prüfen, die für die Projektabwicklung eine höhere Flexibilität erlauben. Zudem sollte geprüft werden, inwieweit neben der Projektpauschale auch zusätzliche Personalmittel für die organisatorische Abwicklung der Projekte beantragt werden können, die zur Entlastung der im Projekt beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen beitragen.

#### *e. Austausch auf der Ebene der Förderlinie*

Für die Kommunikation zwischen den geförderten Projekten hat sich nach den vorliegenden Evaluationsergebnissen das Format kompakter Konferenzen bewährt. Empfohlen wird allerdings keine alleinige Fokussierung auf die geförderten Projekte, sondern eine inhaltlich motivierte Ausrichtung, die den Blick der Projekte auch für das thematische Feld insgesamt und verwandte Initiativen öffnet. Hiermit könnte die Förderlinie weiter an Ausstrahlungskraft gewinnen.

#### *f. Auswahlverfahren*

Im Hinblick auf das Auswahlverfahren wird empfohlen in den Phasen, in denen keine externen Fachgutachter/-innen in das Verfahren einbezogen sind, lediglich formale Kriterien zu berücksichtigen und für inhaltliche Fragen auf die Expertise von Gutachter/-innen zurückzugreifen. Zudem sollten die Kriterien der Auswahl zu einem frühen Zeitpunkt des Verfahrens, d.h. vor Einreichung der Projektanträge, transparent kommuniziert werden.

Angeregt wird, nach Möglichkeit Gutachter/-innen zu wählen, die nicht selbst im Rahmen der Förderlinie als Antragsteller/-innen auftreten. In diesem Zusammenhang wird in Anbetracht der zahlenmäßig kleinen Fachcommunity im Bereich der Hochschulforschung empfohlen, verstärkt auf Gutachter/-innen aus dem Ausland zurückzugreifen.

#### *g. Transfer*

Transfer im Sinne einer Übertragung der Forschungsergebnisse in die Praxis ist insgesamt nur in Ansätzen zu beobachten. Die Ergebnisse der Evaluation legen nahe, für den Transfer eine gesonderte Förderphase vorzusehen. In diesem Zusammenhang sollten Anschlussmöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler/-innen geschaffen und Impulse zur weiterführenden Vernetzung gesetzt werden. Bezogen auf das Vorgehen bei Transfermaßnahmen sind insbesondere Ansätze zielgruppen-spezifischer Kommunikation und innovativer Formate zu fördern.

## 2 Fragestellung und Design der Evaluation

Der vorliegende Abschlussbericht zur Evaluierung der Förderlinie „*Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre*“ bezieht sich auf die entsprechende Förderlinie und den Dienstleistungsauftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Evaluierung.

Zentrales Ziel der BMBF-Förderlinie ist Professionalisierung der Hochschullehre, die durch eine qualitative und quantitative Stärkung der Hochschulforschung erreicht werden soll. Hierzu wurde im Rahmen der Evaluation vor allem untersucht, inwieweit die Theoriebildung und der Aufbau von Forschungs- und Entwicklungs-Kapazitäten durch die Gewinnung von Wissenschaftler/-innen für den Bereich der Hochschulforschung durch die BMBF-Förderlinie gestärkt wurden. Von besonderem Interesse war dabei neben dem wissenschaftlichen Ertrag der Ergebnistransfer der Projektergebnisse in Praxis und Politik, der gesondert betrachtet wurde.

Der vorliegende Abschlussbericht fasst die Ergebnisse von Dokumentenanalyse und Onlinebefragung zusammen und erweitert diese insbesondere um Erkenntnisse aus Fallstudien und einer Bewertung der Forschungsleistungen durch Hochschulexpert/-innen. Der Bericht ist in vier Abschnitte gegliedert: der Vorstellung des Evaluationsauftrags und Evaluationsdesigns (Abschnitte 2) folgen die differenzierte Darstellung der Evaluationsergebnisse (Abschnitt 3), Erläuterungen zu weiterführenden Transferpotenzialen (Abschnitt 4), eine Zusammenfassung der wichtigsten Befunde sowie aus den Ergebnissen abgeleitete Handlungsempfehlungen (Abschnitt 5).

### 2.1 Der Evaluationsauftrag

Mit der 2007 publizierten Bekanntmachung „*Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre*“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung informierte das Ministerium über die Einrichtung einer neuen Förderlinie des BMBF, in der es Projekte zur Förderung der Professionalität von Hochschullehre durch Hochschulforschung ausschreibt und Forscherinnen und Forscher zur Antragstellung auffordert. Diese BMBF-Förderlinie verfolgt unterschiedliche Ziele: Neben der qualitativen Verbesserung des Forschungsstandes (Theorieentwicklung, Stärkung des gegenstandsbezogenen Wissens, Wissenschaftlichkeit des Vorgehens etc.) sollte die BMBF-Förderlinie zur Professionalisierung der Hochschullehre (Qualifikationskonzepte, individuelle Kompetenzstände) und einer personellen Stärkung der Hochschulforschung in Deutschland beitragen.

Im Rahmen der Förderlinie finanziert das BMBF 32 Projekte mit einem Gesamtvolumen von ca. 18 Mio. Euro, die in einem wettbewerblichen Verfahren ausgewählt wurden. Gefördert wurde in der Regel für drei Jahre. In einer ganzen Reihe von Fällen wurde die Laufzeit der Projekte auf einen Zeitraum von bis zu 55 Monate verlängert. In der Regel war damit keine Aufstockung der Projektmittel verbunden. Diese Verlängerungen der Projektlaufzeit sind insbesondere auf verspätete Stellenbesetzungen zu Beginn der Projektlaufzeit bzw. im Anschluss an Personalwechsel zurückzuführen. Für die Finanzierung der

Projekte relevant wurde eine Neuregelung, nach der Hochschulen bzw. Universitätskliniken ab 2011 zusätzlich zu den bewilligten Projektmitteln eine Projektpauschale erhalten. Die Projektpauschale unterstützt die Finanzierung der durch das jeweilige Forschungsprojekt verursachten indirekten Projektausgaben (für 2011 mit 10%, ab 2012 mit 20% der Fördersumme).

Die Aufgabe der Evaluation der BMBF-Förderlinie wurde von einer Bietergemeinschaft übernommen, dem Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Prognos AG in Berlin und der Arbeitsgruppe Bildungsforschung an der Universität Duisburg-Essen. Deren Aufgabe bestand vor allem darin,

- eine summative Evaluierung der BMBF-Förderlinie durchzuführen,
- Gelingens- und Misserfolgsbedingungen von Projekten zu diskutieren und
- die schon vorhandenen Transfermaßnahmen der einzelnen Projekte zu sichten, zu systematisieren und auf dieser Grundlage weitere Transfermaßnahmen zu konzeptualisieren.

Das Evaluationsteam hat Anfang Mai 2012 seine Arbeit aufgenommen, die vorliegenden Dokumente des BMBF und die zugänglichen Unterlagen der Projekte gesichtet, aufgearbeitet und ein Indikatorensystem deduktiv entwickelt. Von allen 32 Forschungsvorhaben lagen die Antragsskizzen (zwei Dokumente) vor. Da zum Zeitpunkt der Evaluation ein kleiner Teil der Projekte noch nicht beendet war bzw. noch Zeit für die Abgabe des Abschlussberichts hatte, konnte auf 19 von 32 Abschlussberichten und - ersatzweise - auf 13 Zwischenberichte zurückgegriffen werden.<sup>1</sup>

## 2.2 Der Evaluationsansatz

Der gewählte Evaluationsansatz hat unterschiedlichen Anforderungen zu genügen und ist gekennzeichnet durch

- ein modellgeleitetes Qualitätsverständnis und
- den Mehrfachzugang durch den gewählten Methodenmix

### 2.2.1 Modellorientiertes Qualitätsverständnis

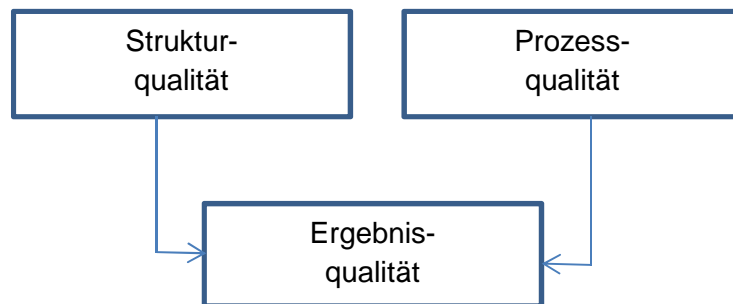
Die Evaluation recurriert auf ein Modell, das von Donabedian (1980) entwickelt wurde und zwischen **Strukturqualität** (der eingesetzten Ressourcen), **Prozessqualität** (Aspekte der Kooperation) und **Ergebnisqualität** (Qualifizierung vorliegender Ergebnisse) unterscheidet.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Bei Verbundprojekten gilt dabei das Kriterium, dass in mindestens einem Teil der Verbünde ein Abschluss- oder ein Endbericht vorliegt.

<sup>2</sup> Vgl.: Donabedian, Avedis (1980): The definition of quality and approaches to its assessment. Exploration in quality assessment and monitoring. Michigan.

Der Prozessqualität werden in entsprechenden Erklärungsmodellen unterschiedliche Funktionen zugeschrieben. In dem abgebildeten Modell (vgl. Abb.1) wird diese Variable als eigenständiges Variablenbündel (neben dem der Strukturqualität) angesehen, mit dem zusammen die Ergebnisqualität erklärt wird. Die dahinter stehende Idee sagt: Je besser Struktur- **und** Prozessqualität, desto besser auch die Ergebnisqualität.



**Abbildung 1: Qualitätsmodell von Donabedian (1980)**

In einer zweiten Variante des Modells wird Prozessqualität als „intervenierende“ Variable zwischen Struktur- und Ergebnisqualität gesehen. Der Zusammenhang zwischen Struktur- und Ergebnisqualität wird in diesem Modell demnach durch die Prozessqualität „gebrochen“.

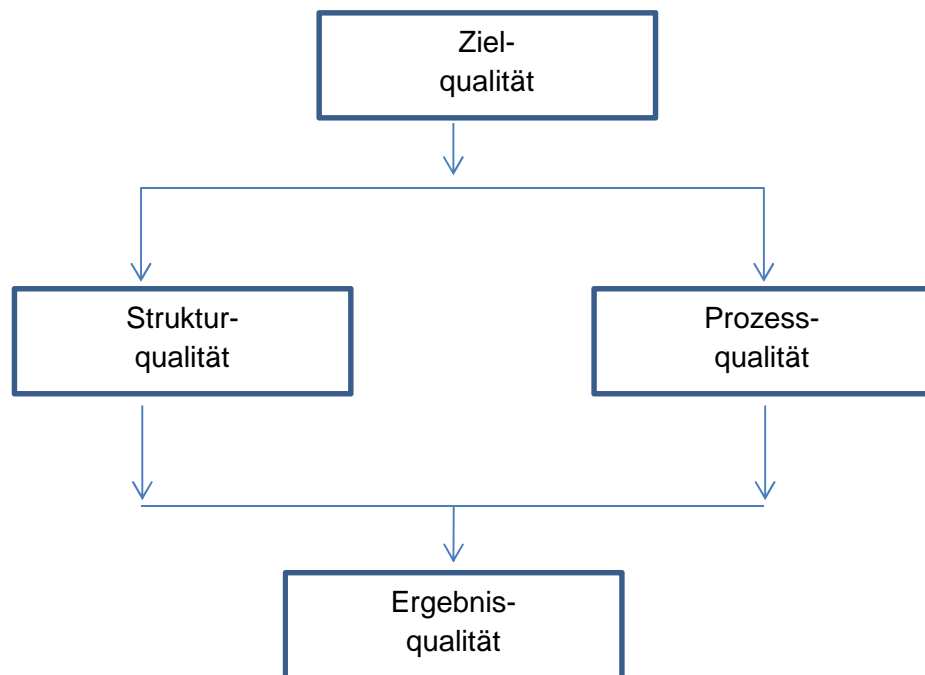
Dem hier benutzten Evaluationsansatz liegt ein erweitertes Modell zugrunde, das sich auf Talcott Parsons bezieht und in zwei unterschiedliche Erklärungsmodelle mündet.<sup>3</sup> Zunächst wird das Ausgangsmodell von Donabedian beibehalten und um die Ebene der Zielqualität ergänzt (vgl. u.a. Schmidt 2005).<sup>4</sup> Fügt man die Zielqualität in das Modell von Donabedian ein, so können im vorliegenden Fall Projekte und Aufgaben danach beurteilt werden, inwiefern eine Übereinstimmung der Projektziele der BMBF-Förderlinie mit den Zielen der anderen BMBF-Programme besteht.

Das Modell ist so zu formulieren, dass der Abgleich zwischen Ziel und Ergebnis den zentralen Bewertungsschritt enthält. Struktur- und Prozessqualität können hierbei wichtige Hinweise für die Erklärung der evtl. gefundenen Differenz bzw. des Gelingens der Projekte geben.

---

<sup>3</sup> Parsons, Talcott (1972): Das System moderner Gesellschaften. München

<sup>4</sup> Schmidt, Uwe (2005): Zwischen Messen und Verstehen Anmerkungen zum Theoriedefizit in der deutschen Hochschulevaluation. [http://www.hrk.de/de/download/dateien/05-2005\\_-Theoriedefizit\\_in\\_der\\_deutschen\\_Hochschulevaluation\\_-\\_Schmidt.pdf](http://www.hrk.de/de/download/dateien/05-2005_-Theoriedefizit_in_der_deutschen_Hochschulevaluation_-_Schmidt.pdf), 2005.



**Abbildung 2: Qualitätsmodell /Erweiterung um Zielqualität**

Bei der summativen Evaluation der BMBF-Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ wird nach zwei Ebenen differenziert: Unter **Programmebene** sind die vom BMBF verantwortete inhaltliche Programmatik (Ziele), die zur Verfügung gestellten Mittel und alle vom Auftraggeber (BMBF, PT-DLR) gesetzten Strukturen und Prozesse zu verstehen. Unter **Projektebene** werden die 32 geförderten Forschungsverbände und Einzelvorhaben mit ihren projektbezogenen Zielen, Strukturen und Prozessen erfasst.

Beide Ebenen sind unabhängig voneinander zu betrachten, wobei der Erfolg der Projekte immer auch ein Indikator für den Erfolg des Programms darstellt. Die Anwendung des gleichen Qualitätsmodells für beide Ebenen soll dazu beitragen, dass eine analytische Verknüpfung gelingt und dass mögliche Wechselbeziehungen und Interdependenzen erfasst werden können.

### 2.2.2 Mehrfachzugang durch Methodenmix

Um der Komplexität der BMBF-Förderlinie gerecht zu werden und eine summative Evaluation zu gewährleisten, die mehrere Perspektiven umfasst, ist es notwendig, unterschiedliche Methoden einzusetzen. Deren Auswahl ergibt sich aus den einzelnen Zielen der Evaluation und den spezifischen Stärken der jeweiligen Erhebungsmethoden.



### *Dokumentenanalyse*

Mit der Dokumentenanalyse werden Daten aus den zugänglichen Dokumenten der Projekte erfasst, erhoben und, in dem vorliegenden Fall, mit *MAXQDA* codiert. Die Dokumente charakterisieren die Projekte und bilden eine wichtige Grundlage für den Ziel-Ergebnis-Abgleich in der Evaluation. Bei den Dokumenten handelt es sich um die von den Projekten eingereichten Projektskizzen inklusive der detaillierten Antragstellung sowie um die Zwischen- und Abschlussberichte.

### *Online-Befragung der Projektverantwortlichen*

Die Online-Befragung der Projektverantwortlichen vertieft die Ergebnisse der Dokumentenanalyse und gibt Auskunft über diejenigen Aspekte, die nicht aus den gesichteten Dokumenten zu erfahren sind. Projektverantwortliche wurden hinsichtlich ihrer Einschätzung und Gewichtung zu unterschiedlichen Aspekten gegen Ende der jeweiligen Projektlaufzeit befragt.<sup>5</sup> Die Projektverantwortlichen wurden außerdem um Auskünfte darüber gebeten, welche Stellung das Projekt in den beruflichen und wissenschaftlichen Karrieren der Mitarbeiter/-innen einnimmt, welche weiteren eigenen Initiativen im Bereich der Hochschulforschung und welche Transfermaßnahmen geplant bzw. durchgeführt wurden. Da die Befragung als Ergänzung der Dokumentenanalyse vorgesehen war, wurde sie nicht-anonym durchgeführt; dieser Sachverhalt wurde vorher den zu Befragenden kommuniziert.

### *Online-Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*

Im Rahmen einer getrennten, diesmal anonymen Online-Befragung wurden die Projektmitarbeiter/-innen zu ihrer jeweiligen disziplinären Herkunft und zu ihrem Verbleib in der Hochschulforschung nach Ende des Projektes befragt. Insbesondere interessierte, ob es gelungen ist, neue FuE-Kapazitäten (Forschungs- und Entwicklungskapazitäten) innerhalb der Hochschulen aufzubauen.

### *Fallstudie zur weiteren Vertiefung*

Eine detaillierte Betrachtung von letztlich sechs Projekten diente der weiteren Vertiefung spezifischer Fragestellungen, die vor allem auf die Struktur- und Prozessqualität der Projekte verweisen. Interviewt wurden Projektverantwortliche, wissenschaftliche und studentische Mitarbeiter/-innen, aber auch Kooperationspartner/-innen der Projekte. Diese Methode war gut geeignet, Projekterfahrungen und etwaige Probleme im Hinblick auf die Projektumsetzung oder die Organisation der BMBF-Förderlinie zu erheben. Hierbei kamen Leitfadeninterviews zum Einsatz.

---

<sup>5</sup> Zum Zeitpunkt der Befragung waren noch nicht alle Projekte beendet; ein Teil davon aber schon seit mehreren Monaten.

*Leitfadeninterview mit dem Auftraggeber*

Leitfadeninterviews wurden ebenfalls für die Befragung von Akteuren auf der Ebene der Programmsteuerung (PT-DLR) eingesetzt. Dieses Gespräch lieferte Einschätzungen zu Vorgaben, Steuerung und Beratung sowie Informationen zur Prozessqualität auf Programmebene durch den PT-DLR. Zudem wurden Erwartungen und Zielsetzungen des PT-DLR für den Transfer der Programmergebnisse erfasst. Zudem fand ein Auftaktgespräch mit Vertreterinnen des BMBF in Berlin statt.

*Forschungsevaluation*

Im Hinblick auf die Ergebnisebene wurde eine Forschungsevaluation in Form eines informed peer review für die ausgewählten sechs Fallbeispiele durchgeführt. Bei einem informed peer review handelt es sich um ein Verfahren, das auf der einen Seite auf die Begutachtung wissenschaftlichen Outputs durch Fachkollegen/-innen abstellt, zum anderen aber auch quantitative Bewertungsmaßstäbe – wie etwa die Anzahl der Publikationen und Qualifikationsarbeiten oder bibliometrische Analysen – einbezieht.

### 3 Auswertungsergebnisse der Evaluation

Im nachfolgenden Kapitel werden die auf Grundlage der zuvor beschriebenen Instrumente gewonnenen Evaluationsergebnisse dargestellt und diskutiert. Die ersten ausführlichen Ergebnisse aus den Online-Befragungen der Projektverantwortlichen und -mitarbeiter/-innen werden nachfolgend ergänzend aufgegriffen und mit den Ergebnissen aus der Dokumentenanalyse, den Fallstudien und der Forschungsevaluation kontrastiert.

#### 3.1 Zielqualität

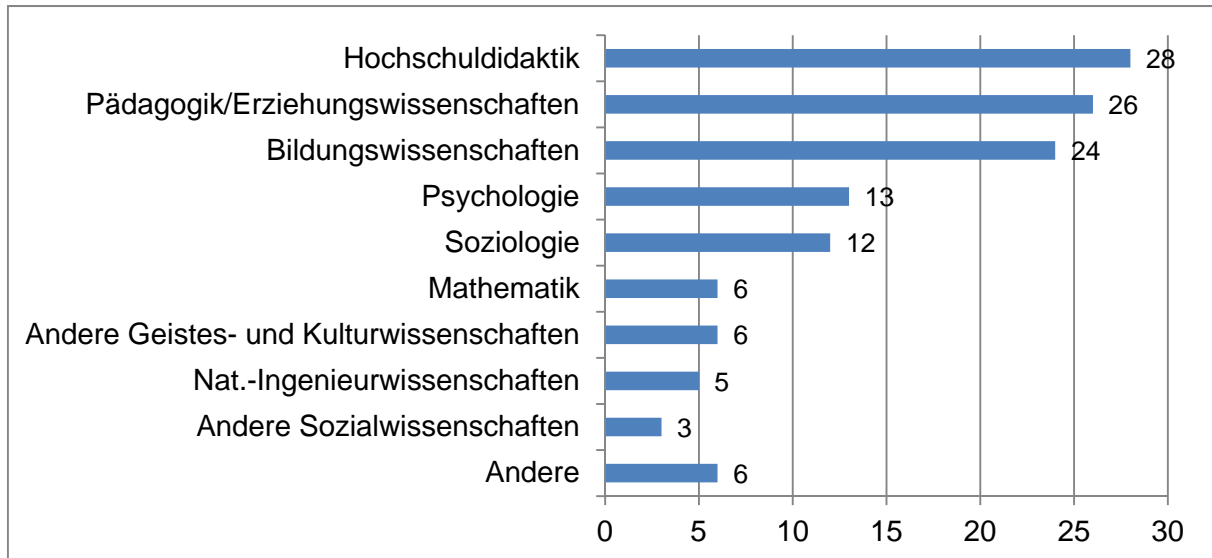
Auf dieser Qualitätsebene wurden die Programmziele erfasst und mit den Zielen der geförderten Projekte hinsichtlich ihrer Passung bzw. Einbettung in die BMBF-Förderlinie abgeglichen. Die Ziele im Rahmen der Evaluation werden verstanden als „Intentionen des Programms und der Projekte“. Auf Programmebene gibt die BMBF-Förderlinie den Projekten die Ziele vor, die „im Rahmen der Anträge durch die Projekte ausgefüllt und konkretisiert wurden.“ Dementsprechend stellen die Ziele der BMBF-Förderlinie den Maßstab für den Grad der Zielerreichung dar, auf den die Projektergebnisse zu beziehen sind. Die Darstellung der Projektziele, die Rückschlüsse auf die BMBF-Förderlinie ermöglichen, orientiert sich an den Begutachungskriterien im Auswahlprozess der Projekte zu Beginn der BMBF-Förderlinie (vgl. 3.3.1 in diesem Bericht). Förderungsrelevante Kriterien waren die Zuordnung zu den drei inhaltlichen Dimensionen, die Verwendung abgesicherter (empirischer) Methoden, die theoretische Fundierung und der Einbezug ausgewiesener Wissenschaftler/-innen im Bereich Bildungsforschung sowie die Frage nach einer originellen bzw. innovativen Projektidee.

##### 3.1.1 Entstehungskontext der Projekte und Projektziele

Befragt nach der Genese der Projekte, geben die Gesprächspartner/-innen im Rahmen der Fallstudien unterschiedliche Zugänge und Entstehungskontexte der Projekte an. Einige Befragte – insbesondere aus spezifischen Institutionen der Hochschulforschung bzw. Einrichtungen der Hochschuldidaktik – benennen in diesem Kontext die Passung bzw. Anschlussfähigkeit der BMBF-Förderlinie zu bereits vorliegenden eigenen Forschungsarbeiten. Mehrere Befragte verweisen zudem auf die Beobachtung praktischer Probleme an Hochschulen, welche den Anstoß für eine forschungsbezogene Aufarbeitung gegeben hätten. Im Rahmen der Projekte wurde vielfach versucht, die Stellschrauben für das Gelingen bzw. Hemmnisse für Studium und Lehre zu identifizieren und über entsprechende (hochschuldidaktische) Maßnahmen zu verbessern (Interventionsprojekte). Darüber hinaus sehen viele Projektverantwortliche generellen Verbesserungsbedarf in der Hochschullehre, dem sie im Rahmen Hochschul- bzw. hochschuldidaktischer Forschung genügen möchten. Einige Projektnehmer thematisieren wiederum eine zunächst rein fachdisziplinäre Beschäftigung mit Themen, welche durch die BMBF-Förderlinie auf eine Untersuchung im hochschuldidaktischen Kontext ausgeweitet wurde. Ein/e Gesprächspartner/-in benennt insbesondere das Interesse, sich innerhalb seiner Fachdisziplin exemplarisch mit dem Thema Hochschulforschung/-didaktik auseinanderzusetzen.

### 3.1.2 Fachdisziplin der Projektverantwortlichen

Über die Hälfte der befragten Projektverantwortlichen (n=52) verorten ihr Projekt thematisch in den Disziplinen Hochschuldidaktik (22%), Pädagogik (20%) und Bildungswissenschaften (19%), was aufgrund des Bezugs zur Ausschreibung wenig überraschend erscheint.



**Abbildung 3:** „Welcher Fachdisziplin würden Sie Ihr Projekt zuordnen?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=52; absolute Werte; Mehrfachnennungen möglich).

Auf die Frage nach der eigenen disziplinären Verortung geben ca. 35% der Projektverantwortlichen an, sich in erster Linie als Hochschuldidaktiker/-innen oder Bildungswissenschaftler/-innen zu verstehen. Dies ist insofern auffällig, als weder die Hochschuldidaktik noch die Bildungswissenschaft derzeit als eigenständige Disziplin gewertet werden kann und dementsprechend diese Arbeitsfelder kaum eigenen Nachwuchs generieren.

Zudem fällt auf, dass durch die Ausschreibung Gruppen und Disziplinen angesprochen wurden, die bisher im Rahmen der Hochschulforschung eher weniger aktiv waren. So gelang es etwa, Betriebswirte oder Linguisten zur Formulierung von Anträgen zu motivieren und somit auch entsprechende Ansätze in die thematische Diskussion der Hochschulforschung einzubeziehen.

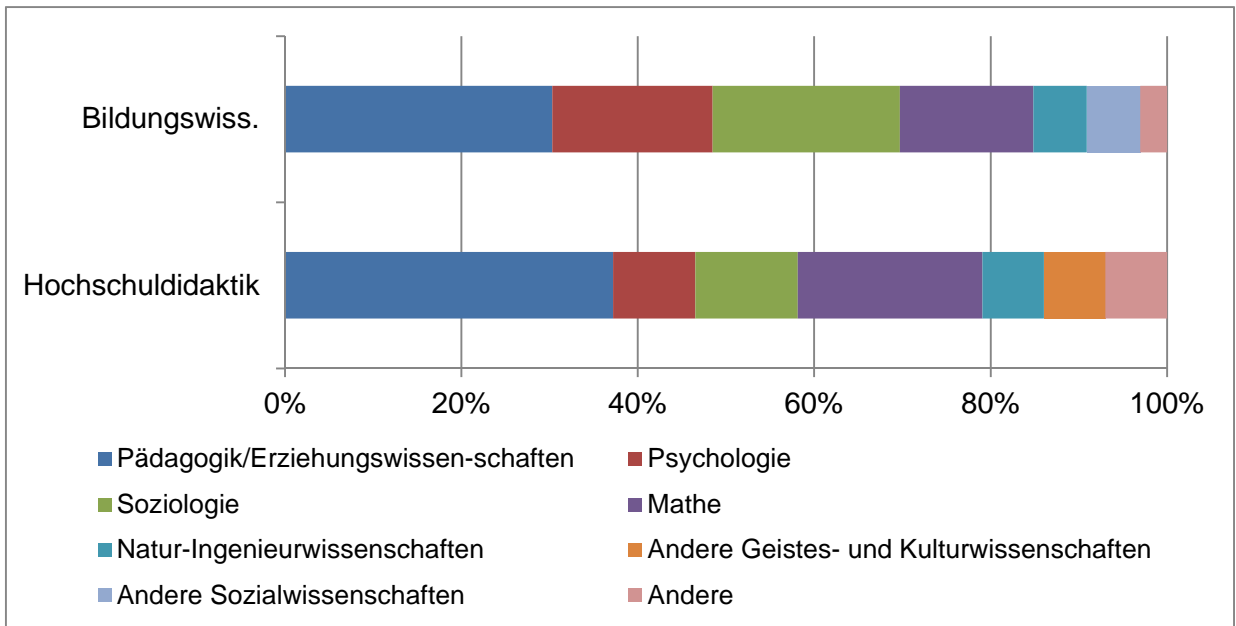


Abbildung 4: „Welche Fachdisziplinen werden gemeinsam mit Hochschuldidaktik und Bildungswissenschaften angegeben?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n bei Hochschuldidaktik = 28; n bei Bildungswissenschaften = 24; Angaben in %).

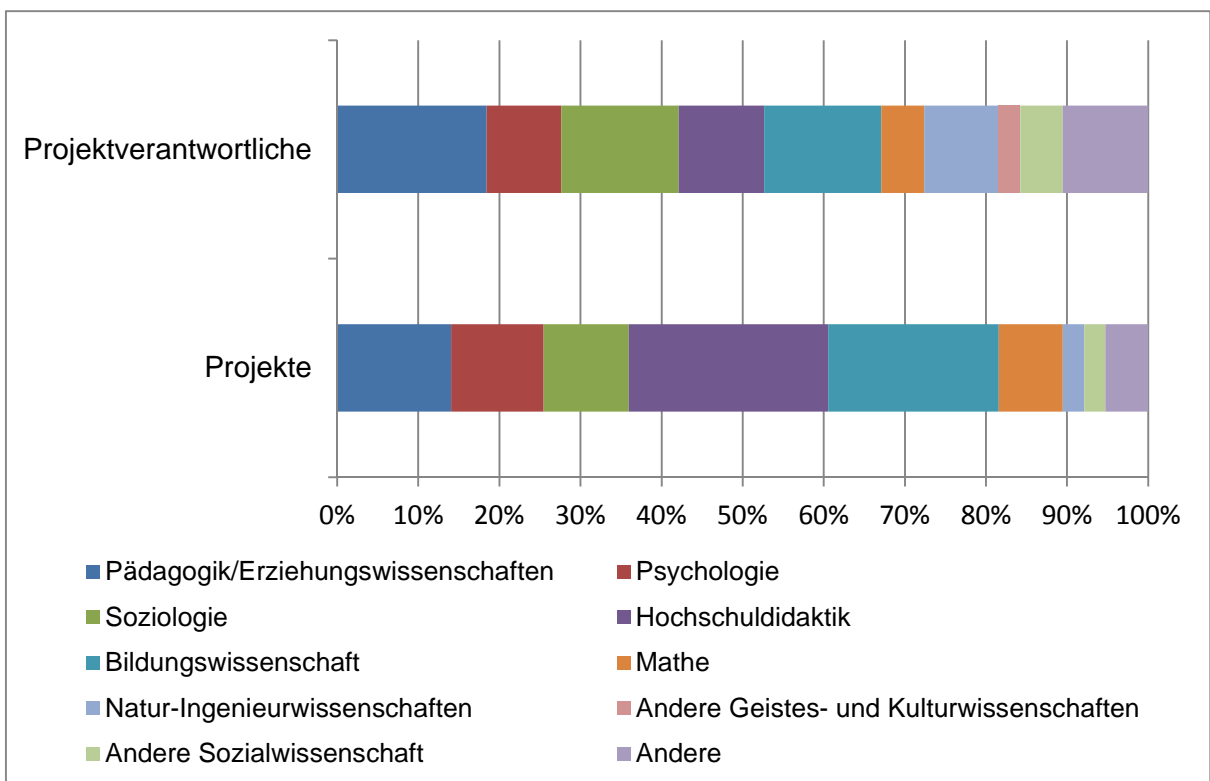


Abbildung 5: Der Anteil der sozialwissenschaftlichen Fachdisziplinen an den Projekten und die Herkunft der Projektverantwortlichen; (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n bei Projekten = 52, Mehrfachnennung möglich; n bei Projektverantwortlichen = 52; Angaben in %).

### 3.1.3 Projektziele in Abgleich mit den übergeordneten Programmzielen

Nach der Erfassung der übergeordneten Programmziele der BMBF-Förderlinie wurden diese mit den Ergebnissen der Dokumentenanalyse (Quellen: Projektanträge, -skizzen, Projektzwischen- und Abschlussberichte, ggf. Projekthomepage) abgeglichen. Zum einen wurde hierbei die Verteilung der inhaltlichen Dimensionen analysiert und zum anderen wurden die Projektziele kategorisiert.

Die Ausschreibung der Projekte fokussierte – ausgehend von der Diagnose, dass es im Bereich der Hochschul(didaktik)forschung in Deutschland vergleichsweise wenige Aktivitäten gibt – auf eine breite Förderung entsprechender Forschungsinitiativen.<sup>6</sup> Hierbei wird in der Evaluierung zwischen (eher) anwendungsorientierten und (eher) forschungsorientierten Aktivitäten unterschieden.<sup>7</sup>

In der Online-Befragung wiederum wurden die Projektverantwortlichen nach der Passung ihrer Ziele mit den Zielen der BMBF-Förderlinie befragt und um eine Einschätzung der wissenschaftlichen Ausrichtung ihrer Ziele gebeten.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Verteilung der Projekte auf die Ziele der BMBF-Förderlinie nach Selbsteinschätzung der befragten Projektverantwortlichen. Hier ist zunächst ersichtlich, dass im Hinblick auf alle Themenbereiche Projekte dominieren, die sich sowohl als forschungs- als auch als anwendungsorientiert verstehen. Ein leichtes Übergewicht anwendungsorientierter Aspekte findet sich eher bei Projekten zur Personalentwicklung/Professionalisierung der Hochschullehre, zur Schnittstellengestaltung zwischen Schule und Hochschule, zum Medieneinsatz für die Lehre und zu neuen Lehr-/Lernansätzen. Einen etwas stärkeren Forschungsbezug konstatieren die Befragten für Themen in den Bereichen der Leistungs- und Kompetenzmessung, der Professionalisierung der Hochschuldidaktik und der Studienstrukturen.

Das Ziel neue Lehr-/Lernansätze (40 Nennungen) zu entwickeln bzw. zu implementieren wird von den Befragten am häufigsten angegeben, gefolgt von dem Ziel Einfluss auf Studienstrukturen (36 Nennungen) und auf die Personalentwicklung/Professionalisierung der Hochschullehre (35 Nennungen) zu nehmen. Diese meist genannten Ziele decken sich mit den übergeordneten Zielen der BMBF-Förderlinie: Professionalisierung der Hochschullehre, Modernisierung der Lehre und Nutzung des erweiterten Gestaltungsspielraums (z.B. neue Studienstruktur im Zuge der Bologna-Reform).

---

<sup>6</sup> Vgl. BMBF-Bekanntmachung vom 22.11.2007 - 12.02.2008.

<sup>7</sup> Diese Differenzierung wurde aus Zielen des Auftraggebers abgeleitet, wonach die Bewerber in der BMBF-Bekanntmachung aufgefordert wurden, Anträge mit sowohl anwendungsbezogen als auch forschungsorientierte empirische Arbeiten zum Thema der BMBF-Förderlinie einzureichen.

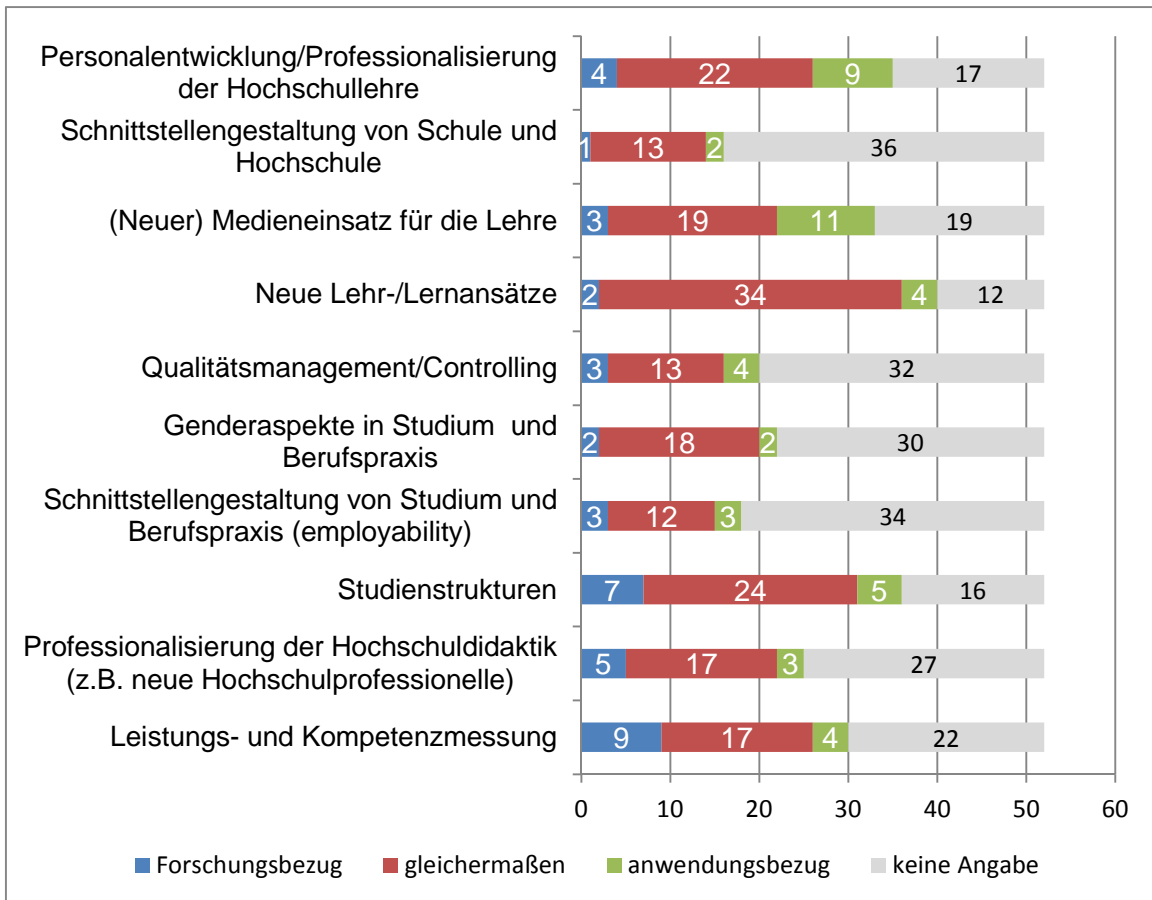


Abbildung 6: „Welche Ziele der Förderlinie verfolgt Ihr Projekt in welcher wissenschaftlicher Ausrichtung?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 16-40; absolute Werte).

Wie bereits erwähnt, fokussierte die Ausschreibung auf drei förderungsrelevante, inhaltliche Dimensionen, denen sich die Projektvorhaben zuordnen sollten. Nach Selbstausskunft der Projekte aus dem Antrag (Dokumentenanalyse) ergibt sich folgende Verteilung:

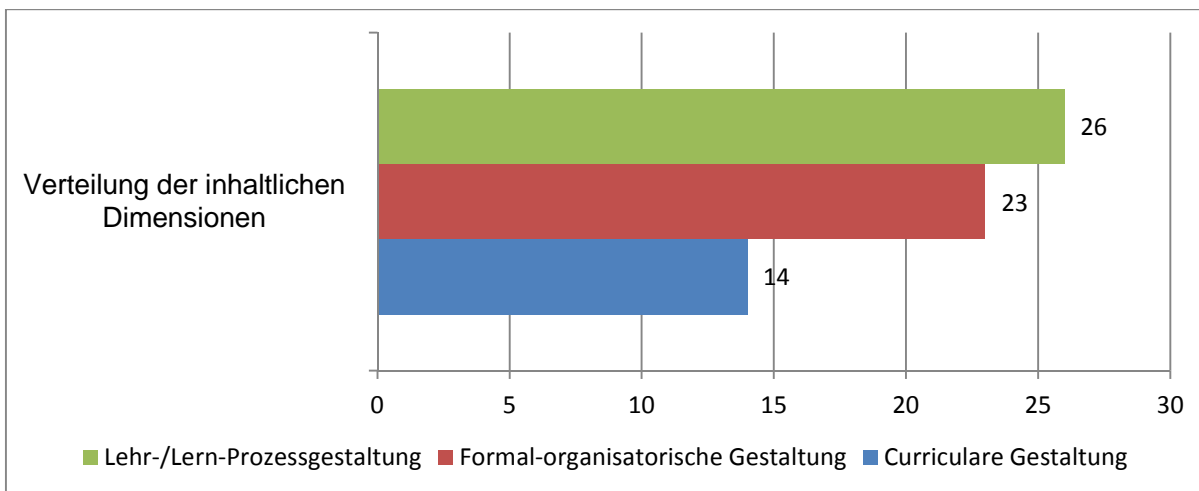


Abbildung 7: Verteilung der inhaltlichen Dimensionen nach Selbstausskunft der Projekte (Quelle: Projektantrag, n=32; absolute Werte; Zweifachnennung möglich).

Die Dimension *Lehr-/Lernprozessgestaltung* ist mit 41% am stärksten vertreten, gefolgt von *Formal-organisatorischer Gestaltung* (36%) und *Curricularer Gestaltung* (22%). Da zunächst die Mehrfachnennungen nach Selbstauskunft der Projekte erfasst wurden, ergibt sich bei einer zweiten Betrachtung folgende Verteilung: 14 Projekte geben die Kombination *Formal-organisatorisch + Lehr-/Lern-Prozessgestaltung* an, fünf Projekte verorten sich in der Kombination *Curriculare Gestaltung + Lehr-/Lern-Prozessgestaltung* und ebenfalls fünf Projekte decken alle drei Dimensionen *Curriculare Gestaltung + Formal-organisatorisch + Lehr-/Lern-Prozessgestaltung* ab. Insgesamt sechs Projekte ordnen ihr Projektvorhaben lediglich einer inhaltlichen Dimension zu. Weitere zwei Projekte geben die Kombination *Curriculare Gestaltung + Formal-organisatorische Gestaltung* an. Zusammenfassend ist damit für die Mehrheit der Projektvorhaben (81%) eine Kombination aus mindestens zwei Dimensionen zu beobachten.

Die Dimension *Curriculare Gestaltung* wirkt in dieser Verteilung leicht unterbesetzt, der Schwerpunkt der Dimensionen der BMBF-Förderlinie liegt mithin auf der *Lehr-/Lern-Prozessgestaltung* sowie einer Kombination aus *Formal-organisatorischer* und *Lehr-/Lern-Prozessgestaltung*.

#### 3.1.4 Gewichtung der Projektziele

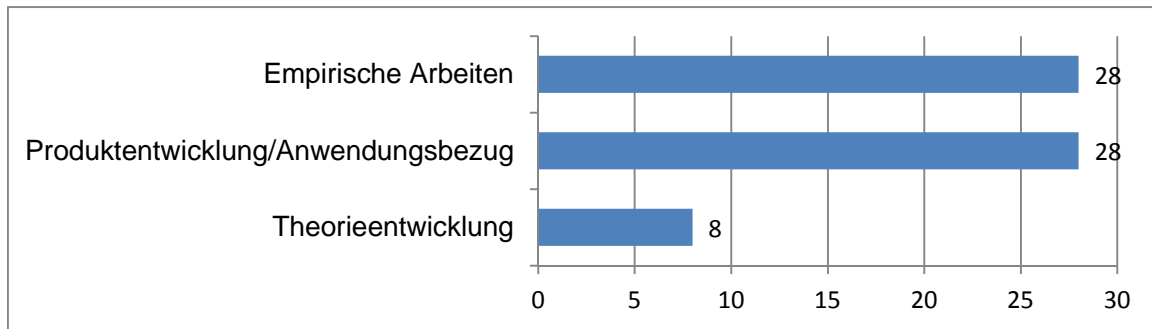
Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurden die Projektziele den Projektskizzen entnommen und folgenden Kategorien zugeordnet (Mehrfachkodierungen): *Empirische Arbeiten*, *Produktentwicklung/Anwendungsbezug* und *Theorieentwicklung*.<sup>8</sup> Unter *Theorieentwicklung* wurden Projekte erfasst, die einen Beitrag zur Theorieentwicklung für die Hochschulforschung leisten.<sup>9</sup> Darüber hinaus wurde gesondert die *theoretische Fundierung* der Vorhaben erfasst, d.h. erhoben, ob Theorien verwendet bzw. theoretische Bezüge zum Vorhaben hergestellt wurden. Die Differenzierung aus der Online-Befragung nach eher forschungsorientierten und eher produkt- bzw. anwendungsorientierten Zielen wurde dabei berücksichtigt. Aus dem Abgleich dieser beiden eingesetzten Evaluationsmethoden ergibt sich ein Widerspruch bzgl. des Theoriebegriffs, der weder seitens der BMBF-Förderlinie noch durch die Projekte ausreichend definiert wird. In der Online-Befragung verorten die befragten Projektbeteiligten ihre Projektziele sowohl anwendungs- als auch forschungsorientiert, aus der Sichtung der Projektskizzen ergibt sich hingegen folgende Verteilung:

---

<sup>8</sup> Die Textstellen aus den Skizzen wurden einem Kategoriensystem zugeordnet (Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring).

<sup>9</sup> Hierbei ist anzumerken, dass diese Zielanalyse abbilden, was die Projekte geplant haben und die Angaben der Dokumente nicht unbedingt 1:1 Rückschlüsse auf einen tatsächlich erfolgten Theoriebeitrag geben können (zumindest wenn kein Abschlussbericht vorlag).





**Abbildung 8: Gewichtung der Projektziele (Quelle: Projektskizzen, n=32; absolute Werte; Mehrfachkodierung).**

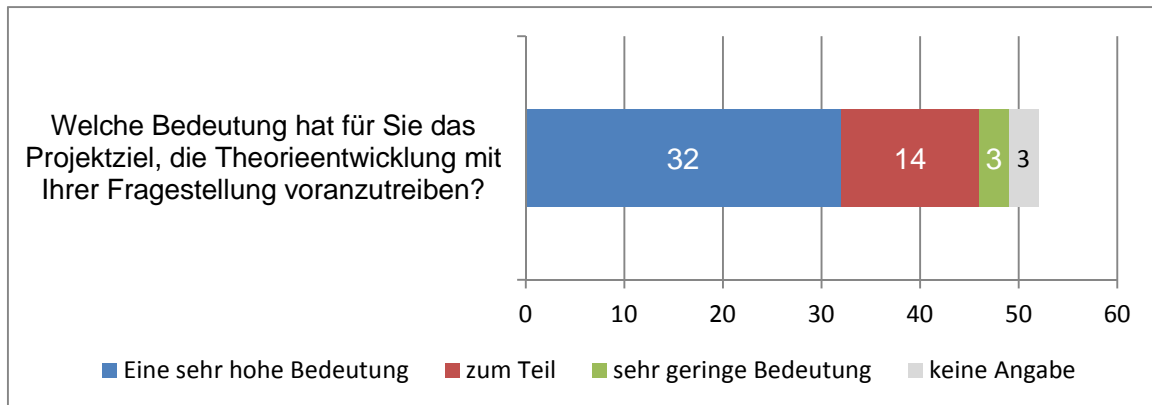
Die Projektvorhaben konnten jeweils zu 44% den Kategorien *Empirische Arbeiten* und *Produktentwicklung/Anwendungsbezug* zugeordnet werden, wobei es sich bei den meisten Vorhaben (bei 22 Projekten) überwiegend um eine Kombination aus beiden handelt. Jeweils drei Projekte sind entweder rein empirisch angelegt oder haben einen stärkeren Produkt-/Anwendungsbezug, lediglich ein Projekt hat sich das alleinige Ziel gesetzt zur Theorieentwicklung beizutragen. Sieben Projekte geben in den Projektskizzen an, neben empirischen Arbeiten und Produktentwicklung, Theorieentwicklung betreiben zu wollen. Nahezu alle Projekte verfügen über eine *theoretische Fundierung* (30 Projekte), d.h. beziehen sich auf Theorien bzw. den Vorhaben liegen theoretische (Vor-)arbeiten zugrunde.<sup>10</sup>

Bezugnehmend auf die Ergebnisse aus der Online-Befragung, verorten sich die befragten Projektverantwortlichen sowohl forschungs- als auch anwendungsorientiert. Insgesamt geben 62% der befragten Projektverantwortlichen an, das Projektziel Theorieentwicklung voranzutreiben habe für sie eine sehr hohe Bedeutung, lediglich 6% geben diesem Ziel eine sehr geringe Bedeutung.

Dieser Selbstausskunft widerspricht die (Ziel-)Analyse der Projektskizzen, in der lediglich 12% der Projektvorhaben eindeutig dem Bereich Theorieentwicklung zugeordnet werden können.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Bei den beiden Projekten ProPrax („Praxisphasen“) und Transitionen („Schnittstellengestaltung“) handelt es sich um Vorhaben mit einem ausgeprägten Praxisbezug.

<sup>11</sup> Unter Theorieentwicklung wird hier – in Abgrenzung zu empirischen Arbeiten – die Entwicklung eines induktiv geschlossenen Konstrukts/Modells mit hohem Abstraktionsgrad verstanden.



**Abbildung 9:** „Welche Bedeutung hatte für Sie das Projektziel, die Theorieentwicklung mit Ihrer Fragestellung voranzutreiben?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=49; absolute Werte).

Die Projektziele bewegen sich in einem Spannungsfeld von Forschungs- und Anwendungsorientierung. Das Ziel der BMBF-Förderlinie sowohl anwendungs- als auch forschungsorientiert auszuschreiben kann nach den Ergebnissen der Online-Befragung bestätigt werden. Im Abgleich mit den Ergebnissen der Dokumentenanalyse bleibt offen, welches Verständnis die Projektverantwortlichen von Theorie haben.

In den Fallstudien wird die Gleichzeitigkeit aus Theorie- und Anwendungsbezug in der Ausschreibung der BMBF-Förderlinie von den Projektnehmern grundsätzlich befürwortet. Im Gegensatz zur DFG, die aus Sicht der Gesprächspartner/-innen einen sehr starken Fokus auf die Forschungsentwicklung legt, wird die BMBF-Förderlinie als (sehr niedrigschwelliger) Einstieg in die Hochschulforschung/-didaktik betrachtet. In diesem Zusammenhang bewerten die Antragsteller die Offenheit dieser BMBF-Förderlinie als positiv, da man auch als „Nicht-Didaktiker/-innen“ eine Möglichkeit erhält, sich im Rahmen der Forschungsprojekte (erstmal) mit diesem Forschungsfeld zu beschäftigen. Ein/e Gesprächspartner/-in begrüßt die breite Ausschreibung auch vor dem Hintergrund, dass sowohl theorieorientierte Universitäten als auch stärker praxisorientierte Fachhochschulen in dieser BMBF-Förderlinie die Möglichkeit bekommen, sich einzubringen und somit „auf Augenhöhe“ kooperieren können. Die große Mehrheit der Projektnehmer wünscht sich, diese Praxis auch in zukünftigen Ausschreibungen beizubehalten. Lediglich ein/e Gesprächspartner/-in kritisiert, dass das BMBF dem Praxisbezug eine zu große Bedeutung beimesse. Seiner Ansicht nach soll das BMBF einen größeren Wert auf den theoretischen Diskurs legen und sich stärker auf Theorieentwicklung und Methodenarbeit konzentrieren, bevor der praktische Bezug gefördert werde.

### 3.1.5 Originelle und innovative Lösungsansätze der Projekte

Ein relevantes Kriterium für die Projektauswahl im Rahmen des Begutachtungsverfahrens war, ob die Projektvorhaben sich durch originelle und innovative Projektideen bzw. Lösungsansätze auszeichnen. Hiervon verspricht sich der Zuwendungsgeber einen wichti-

gen Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre. Mittels der Analyse der vorliegenden Projektanträge konnte ein Überblick darüber gewonnen werden, welche Form von Innovation adressiert wird und in welcher Weise die Projekte Originalität definieren. Mittels einer Dokumentenanalyse der Projektskizzen konnten vielfältige, projektspezifische *inhaltlich-thematische* Innovationen erfasst werden, wobei sich die innovativen Lösungsansätze der Projekte überwiegend auf die Bearbeitung von Desideraten der Wissenschaft beziehen.<sup>12</sup> Innovationen beziehen sich dementsprechend primär auf theoretische Bezüge und theoriegeleitete und/oder empirisch gestützte Arbeiten. Dabei wird die defizitäre (empirische und theoriegeleitete) deutschlandweite Datenlage im Bereich Hochschulforschung („weiße Feld der Hochschulforschung“) betont.<sup>13</sup> Originalität und Innovation sollten im Kontext der jeweiligen Forschungsdisziplin betrachtet werden, so kann bspw. ein hochschuldidaktischer Ansatz nicht an sich neu, dafür jedoch im spezifischen Fachkontext höchst innovativ sein (z.B. Problembasiertes Lernen außerhalb der Medizin im Projekt *PBL*). Die Projekte erstellen – in Bezug zum jeweiligen Desiderat ihrer Fachdisziplin – eigene theoriegeleitete, empirische Arbeiten in Abgrenzung zu „bewährten Ansätzen“ der jeweiligen Fachdisziplin.<sup>14</sup>

Neben den *thematisch-inhaltlichen* Innovationen konnten – im Rahmen der Analyse – *methodologisch-methodische* Elemente klassifiziert werden. Die Projektvorhaben zeichnen sich vor allem durch eine Methodenvielfalt im Sinne von Triangulation, interdisziplinäre Forschungsarbeiten und Mehrperspektivität aus.<sup>15</sup> Neben interdisziplinären und hochschulübergreifenden Arbeiten bzw. Kooperationen wurden – im Sinne der Mehrperspektivität – unterschiedliche Akteure einbezogen (Lehrende/Studierende etc.) und verschiedene Perspektiven auf den Forschungsgegenstand miteinander verknüpft.<sup>16</sup> Es wurden überwiegend Vorhaben mit verhältnismäßig groß dimensionierten empirischen Studien gefördert. Bspw. fokussierte das Projekt *Transitionen* auf die komplette hochschulische Ausbildungsphase und nicht auf einzelne Aspekte dieser Phase. Weiterhin werden die Theorie-Praxis-Verschränkung und die Breite der angesetzten Untersuchungen von den Projekten als innovativ interpretiert (z.B. mehrere Standorte oder Fachbereiche im Längsschnitt; Kombination aus Entwicklung, Erprobung und Evaluierung). Weiterhin haben einige Projekte die systematische Verstetigung der Projektergebnisse (hochschulintern) als innovativ interpretiert und organisatorisch-strukturelle Rahmenbedingungen in ihrem Vorhaben berücksichtigt, z.B. durch Einbezug des inneruniversitären Qualitätsmanagements, die Kommunikation mit relevanten Akteuren der Hochschule (Senatsverwaltung etc.).

---

<sup>12</sup> In den Skizzen machen unter dem Gliederungspunkt „Neuheit des Lösungsansatzes“ (Vorgabe) alle Projekte Angaben zu originellen und innovativen Lösungsansätzen ihres Vorhabens.

<sup>13</sup> Mit der Untersuchung der Struktur der akademischen Lehre im Projekt STRUKAKALE soll eine entscheidende Lücke in der offiziellen Statistik des Hochschulpersonals geschlossen werden.

<sup>14</sup> z.B. die Fokussierung auf eine motivationale Förderung zusätzlich zur (meta-)kognitiven Förderung des selbstregulierten Lernens im Projekt SMMS.

<sup>15</sup> Im Projekt TEDS-LT wird eine gleichermaßen erziehungswissenschaftlich, fachdidaktisch, fachwissenschaftlich und psychometrisch fundierte, interdisziplinäre Arbeit (intensive Zusammenarbeit von Erziehungswissenschaftlern, Psychologen, Deutsch- und Englischdidaktikern) an Kompetenzmodellen und Leistungstests geleistet.

<sup>16</sup> z.B. interdisziplinäre Entwicklung von Kompetenzmodellen und Leistungstests oder die Kombination aus Workload, Zeitmanagement und Studienstruktur im Projekt ZeitLast.

### 3.1.6 Transferziele

Ein weiteres wichtiges Element der Analyse der vorliegenden Dokumente bildeten die von den Projekten angestrebten Transferziele, die damit adressierten Zielgruppen und die geplanten Transferaktivitäten.

In Bezug auf Transferbemühungen werden von den Projekten dabei unterschiedliche Ebenen von Transfer benannt. Einerseits werden Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Information unterschiedlicher Zielgruppen von den Projekten aufgeführt, andererseits richtet sich der Blick auf Erprobungs- und Umsetzungsmaßnahmen bzw. Übertragungen von in den Projekten entwickelten Konzepten und Instrumenten. Hinsichtlich des Ergebnistransfers geht es dabei insbesondere um die Frage, wie viele der Forschungsergebnisse über die Grenzen des Projekts hinaus transferiert werden konnten und in den wissenschaftlichen Raum, die Hochschulpolitik oder in die Hochschulpraxis wirkten.

Der Großteil der Projekte weist in seiner grundlegenden Ausgestaltung einen hohen Praxisbezug auf. Bei 27 Projekten war im Rahmen des Forschungsprojekts eine Praxiserprobung zu beobachten, teilweise waren auch explizit Werkstattphasen vorgesehen. 5 Projekte sehen eine explizite Anwendung als Teil der Projektarbeit nicht vor.

Vielfach fokussieren die Überlegungen zum Transfer in den Projekten mit praktischer Erprobung insbesondere auf eine Umsetzung der Erkenntnisse im Projektverlauf an den beteiligten Hochschulen. In diesen Projekten wird z.B. die „direkte praktische Nutzbarkeit der Ergebnisse“ hervorgehoben. Ein Projekt unterscheidet in diesem Kontext weiterführend zwischen Transfer 1 und Transfer 2, „denn wir haben es mit einem Interventionsprojekt zu tun, in das die Verwertung der Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Arbeit und der empirischen Befunde integriert ist, also in den Projektrahmen eine Verwertung der wissenschaftlichen Ergebnisse eingebunden ist. Als Transfer 1 bezeichnen wir die Erforschung, Erprobung und Implementation von Interventionen im Entwicklungskontext. Für diesen Transfer können wir einen Zusammenhang zwischen der Reichweite und Wirksamkeit der Maßnahmen mit dem Untersuchungsdesign ausmachen. Transfer 2 nennen wir eine praktische Umsetzung von Ergebnissen nicht nur für den aktuellen Handlungszusammenhang, sondern ihre Übertragung auf andere Kontexte“.

Sämtliche Projektnehmer sehen in ihrer Planung Transferaktivitäten vor. Hinsichtlich des Umfangs bzw. der Breite ihrer Transferbemühungen zeigen sich die Projekte allerdings heterogen.

#### *Adressaten/Zielgruppen des Transfers*

Als Adressaten der Transferziele benennen die Projektnehmer in den vorliegenden Dokumenten eine große Bandbreite von unterschiedlichen Zielgruppen:

- *Wissenschaft:* andere Forscher/-innen, Arbeitsgemeinschaften, spezifische Fachrichtungen, „wissenschaftliche Community“
- *Hochschule:*
  - Hochschulleitung (Präsidenten, Rektoren, Vizepräsidenten und ihnen zugeordnete Stabsstellen)

- Funktionsträger/-innen in Fakultäten oder Studiengängen, Hochschulgremien (Dekane, Fakultätsrat, Studiengangverantwortliche, Curriculumentwickler)
  - Hochschullehrende (an der eigenen oder an anderen Hochschulen, innerhalb oder außerhalb des eigenen Fachgebietes)
  - Hochschuldidaktische Praxis (Serviceeinheiten für Hochschuldidaktik, Zentren für Lehrerbildung)
  - Weitere zentrale Einrichtungen (z.B. Studienberatung, Studierendenservice, Career Center, Qualitätsmanagement etc.)
  - Studierende
- *Wissenschafts- und Bildungspolitik und weitere Akteure im Hochschulraum* (Hochschulrektorenkonferenz, Wissenschaftsministerien, Deutscher Hochschulverband, Akkreditierungsagenturen, Stifterverband etc.)
  - *Arbeitgeber, Berufspraxis* (Unternehmen, Kammern, Agentur für Arbeit)
  - *Interessierte Öffentlichkeit*

Anhand der Analyse der Anträge und Berichte zeigt sich, dass die von den Projektnehmern am häufigsten fokussierten Adressaten ihrer Projektergebnisse die Wissenschaftliche Community bzw. andere Wissenschaftler/-innen darstellen. 31 von 32 Projektnehmern beziehen sich in ihren Transferüberlegungen explizit bzw. implizit auf die Zielsetzung der Verbreitung von Ergebnissen in der wissenschaftlichen Community bzw. der Platzierung in der weiteren wissenschaftlichen Diskussion.

Zentral für die Transferbemühungen vieler Projekte sind zudem die Hochschullehrenden. Bezugnehmend auf die vielfach durchgeführten Interventionsmaßnahmen im Rahmen der Projektarbeit wird die (weitere) Nutzung und der Einbezug von entwickelten Maßnahmen in der Lehre als Ziel formuliert. Vielfach stehen dabei insbesondere am Projekt beteiligte Hochschullehrende bzw. Hochschullehrende der eigenen Hochschule(n) im Fokus. Über diesen Radius hinaus bleibt die Zieldefinition des Transfers an Hochschullehrende meist unbestimmt. So wird auf die Relevanz und das vermutete Interesse von Lehrenden an den Ergebnissen verwiesen, jedoch in der Regel keine spezifische Ansprache-/ Transferstrategie für diese formuliert. Insgesamt 11 Projektnehmer verweisen im Rahmen der analysierten Dokumente auf Hochschullehrende als Zielgruppe.

Des Weiteren sind Lehrende mittelbare Adressaten, wenn sich Überlegungen insbesondere auf einen Transfer an Hochschuldidaktiker/-innen bzw. in die hochschuldidaktische Praxis – insbesondere Serviceeinheiten für Hochschuldidaktik – richten. Diese sind bei 12 Projekten Zielgruppe der Transferbemühungen.

Hochschulleitungen als spezifische Zielgruppe des Transfers werden von den Verantwortlichen von insgesamt sieben Projekten aufgeführt. Hochschulgremien bzw. spezifische Funktionsträger der Fakultäten werden von vier Projektnehmern spezifisch als Transferzielgruppen adressiert. Ebenfalls vier Nennungen beziehen sich auf weitere zentrale Einrichtungen (z.B. Studienberatung, Career Center). Zwei Projektnehmer nennen zudem explizit Studierende als Transferzielgruppe.

Zielgruppen im Bereich Wissenschafts- und Bildungspolitik werden von sechs Projektnehmern in Bezug auf ihre Transferbemühungen beschrieben. Spezifiziert werden in diesem Kontext neben Bildungspolitikern vor allem hochschulpolitisch relevante Verbände.

Adressaten der Wirtschaft wurden in einem Projekt als zusätzliche Zielgruppe beschrieben.

Eine breite Öffentlichkeit wird von vier Projektnehmern als genuine Zielgruppe benannt. Gleichzeitig wird in vielen Dokumenten auf Maßnahmen, wie beispielsweise allgemeine Öffentlichkeitsarbeit bzw. die Bereitstellung einer informierenden Homepage, verwiesen, welche auf die Bekanntmachung von Ergebnissen bei einer nicht weiter spezifizierten (wissenschaftlichen) Öffentlichkeit zielen.

Die einzelnen Projekte fokussieren unterschiedlich breit auf die beschriebenen Zielgruppen. Am häufigsten werden von den Projektnehmern in ihrer Planung vorrangig eine bis zwei (Haupt-)Zielgruppe(n) des Transfers bestimmt. Teilweise werden mehrere Zielgruppen gleichzeitig – in einem Fall bis zu acht Zielgruppen – herausgestellt, die mit dem Transfer angesprochen werden sollen. Häufig werden in Bezug auf die weiter formulierten Transferüberlegungen auch keine Zielgruppen explizit benannt.

#### *Wissenschaftlicher Output / wissenschaftliche Transferziele*

Primär ist es Selbstverständnis der Projekte, wissenschaftlichen Output zu produzieren. Von den meisten Projekten wird dies als zentrales Ziel bei der Frage nach Transfer genannt, wobei man sicherlich kritisch in Frage stellen kann, inwiefern die Publikation wissenschaftlicher Ergebnisse überhaupt unter den Begriff „Transfer“ gefasst werden kann und sollte (vgl. auch Diskussion in Kapitel 4).<sup>17</sup>

Um die Ziele zu erreichen, wurden von allen Projekten ähnliche Maßnahmen ergriffen. Die am meisten angestrebten Formate zur Präsentation von Forschungsergebnissen sind dabei Publikationen, (Einzel-)Vorträge / Konferenzbeiträge, selbst veranstaltete interne Workshops sowie der Besuch von externen Workshops. Darüber hinaus werden teilweise im Rahmen der Projekte initiierte Qualifizierungsarbeiten (Dissertationen, BA/MA-Abschlussarbeiten) als Formate für die weitere wissenschaftliche Diskussion benannt. Für eine weitere Verbreitung der Ergebnisse in die wissenschaftliche Community werden von einigen Projektnehmern zudem Bemühungen um Vernetzungen mit anderen Forschungseinrichtungen und der Aufbau von Kooperationsbeziehungen aufgeführt: „Der Transfer wird durch die Präsentation der Untersuchungsergebnisse in Workshops an den jeweiligen Hochschulen gewährleistet. Im Zuge des Aufbaus eines entsprechenden Kooperationsnetzes wurde mit [...] zwölf Hochschulen Kontakt aufgenommen.“<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Die hier von den Projektnehmern gewählte Terminologie von Forschungsergebnissen als Transferleistung ist ungewöhnlich, da es sich an sich nicht um Transferleistungen handelt, da Forschungsergebnisse dem Wissenschaftssystem immanent sind und mithin nicht in andere Bereiche, wie Politik, Öffentlichkeit oder Berufspraxis transferiert werden.

<sup>18</sup> Quelle: Anonymisiertes Zitat aus einem Projektantrag.

*Transfer in die Hochschulpraxis/ Hochschulrelevante Ziele*

Transfer in die Hochschulpraxis wird von den Projektnehmern in unterschiedlicher Bereiche anvisiert. Vielfach stehen die oftmals projektimmanenten Interventionsmaßnahmen hinsichtlich des Transfers in die hochschulische Praxis im Fokus. Hauptsächlich führten die Projekte zum Einsatz neuer Lehr-/Lern-Konzepte und neu entwickelter Medien zur Information bzw. Unterstützung hochschulinterner Supportbereiche sowie zur Durchführung hochschuldidaktischer Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrende.

*Lehrende:* Der Transfer an Hochschullehrende erfolgt vielfach ausgehend von projektimmanenten Interventionsmaßnahmen. Teilweise richtet sich das Transferinteresse dabei explizit auf eine längerfristige Implementierung. In den meisten Fällen wird der Transfer insbesondere auf die am Projekt beteiligten Lehrenden bzw. die jeweiligen Heimathochschulen bezogen: „Da die untersuchten Wissenschaftler selbst Lehrende des untersuchten Faches sind, werden sie die Daten unmittelbar zur (Re-)Organisation der Lehre und zu einem verbesserten individuellen Beratungskonzept nutzen.“ Teilweise werden insbesondere die Nachwuchswissenschaftler/-innen als Zielgruppe hervorgehoben, „da diese Teilgruppe der Lehrenden in besonderem Maße für die Zukunft der Hochschullehre von Bedeutung ist“.

Spezifische Maßnahmen der Ansprache über die Gewinnung für die Interventionsmaßnahme bzw. persönliche Gespräche oder Workshopbeteiligungen hinaus werden im Rahmen der Dokumente kaum benannt. Teilweise werden Handreichungen bzw. die erarbeiteten Materialien zum Einsatz bzw. der Veränderung von Lehr-/Lernprozessen und Hinweise auf Best Practices aufgeführt. Auch wurde beispielsweise ein Weißbuch mit Gestaltungsvorschlägen erstellt.

*Hochschuldidaktische Praxis:* In mehreren Projekten erfolgte eine konkrete Zusammenarbeit mit den jeweils hochschulinternen Unterstützungseinheiten für Hochschuldidaktik bzw. wurde eine Nutzung von Ergebnissen zur (Weiter-)Entwicklung von Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrende angestrebt. Einzelne Projekte verweisen auf im Projekt spezifisch entwickelte Weiterbildungsformate, die seitens der hochschuldidaktischen Einheiten weiter genutzt werden. Teilweise wird vor allem von Austauschtreffen und der Information der jeweiligen Einheiten berichtet. In einem Projekt wird beispielsweise auch ein Mechanismus der direkten Rückkopplung zur hochschuldidaktischen Praxis aus dem Projekt heraus beschrieben: „Sobald sich gesicherte Befunde hinsichtlich eines spezifischen Weiterbildungsbedarfs in der Online-Studie abzeichnen, wird [die hochschuldidaktische Einrichtung der Hochschule] die Rekrutierung von Dozenten und die Implementierung des Kursprogramms auf die Befunde aus diesem Projekt abstimmen.“ Von einem weiteren Projekt wird zudem eine Aufbereitung von Ergebnissen für ein hochschuldidaktisches Internetportal angegeben.

*Hochschulleitung:* Teilweise sprechen die Projekte zudem von einer konkreten Thematisierung und Platzierung der Ergebnisse auf Leitungsebene: „Die Ergebnisse der Studie sollen helfen, die Hochschulleitungen für die Fragestellung nicht nur zu sensibilisieren, sondern ihnen zudem ein entsprechendes, empirisch gewonnenes und theoretisch aufbereitetes Know-How anzubieten. Die Ergebnisse der Studie sind entsprechend zu publizie-

ren und den Hochschulleitungen (Personaldezernenten) auch anderweitig (bspw. via Vorträge, Gespräche) zur Verfügung zu stellen.“

Bezüglich der Maßnahmen werden dabei vor allem Gespräche und Ergebnisvorstellungen mit Hochschulleitungen der jeweiligen Heimathochschulen der Projekte bzw. bei direkten Projektpartnern thematisiert. Hierbei werden teilweise Erwartungen an eine weitere Verbreitung durch die Leitungspersonen geknüpft: „Die Rektorate werden gebeten, die Konzepte über die einschlägigen Gremien bekannt zu machen.“

*Funktionsträger/-innen und Hochschulgremien:* Der Transfer zu Funktionsträger/-innen der Fakultäten bzw. Studiengänge (z.B. Dekane, Fakultätsrat, Studiengangs verantwortliche, Curriculumentwickler) und weiteren Hochschulgremien (z.B. Senat) wird von den Projektnehmern, die diese als Zielgruppe in den Dokumenten aufführen, vor allem über Informationsgespräche bzw. die Weitergabe von Informationsmaterial an die jeweiligen Personenkreise vorgesehen. Aufgeführt werden u.a. Vorstellungen von Ergebnissen auf Dekanekonferenzen oder auch die Weitergabe von „Arbeitspapieren und Handreichung, die an relevante Verantwortliche für Praxisphasen an den Hochschulen“ adressiert werden. Eine weiterführende konzeptionelle Transferaufbereitung wird von einem Projekt anhand eines Adventskalenders angeführt und als „Aufarbeitung und Gestaltung übersichtlicher Ergebnisdarstellungen mit Erlebnischarakter für alle Studiengangsakteure“ beschrieben. Darüber hinaus wird wiederum eher transferunspezifisch auf die Zusammenarbeit mit entsprechenden Personen verwiesen, welche eine Weiterverbreitung der Ergebnisse ermöglichen.

*Weitere Zentrale Einrichtungen:* Vertreter/-innen sonstiger zentraler Einrichtungen an den Hochschulen, z.B. Studienberatung, Studierendenservice, Career Center, Qualitätsmanagement etc., werden vereinzelt im Rahmen der Dokumente benannt. Diese werden insbesondere als Kooperationspartner der Projekte thematisiert und auf ihre mittelbare Multiplikatorenrolle verwiesen. Ähnlich den Funktionsträger/-innen und Gremien werden als Maßnahmen zum Transfer an weitere zentrale Einrichtungen vor allem der Einbezug im Rahmen von Projektworkshops sowie Informationsgespräche und -material genannt.

*Studierende:* Studierende als Zielgruppe des Transfers werden überwiegend durch eine mittelbare Beteiligung in den Projekten oder Interventionsmaßnahmen sowie über allgemeine Informationsarbeit zu den Projekten aufgeführt. In einem Projekt werden Studierende zudem als mittelbare Multiplikator/-innen für Ergebnisse in der eigenen Hochschule thematisiert.

#### *Transfer in politischen Raum/ Wissenschafts- und Bildungspolitische Ziele*

Anhand der Dokumentenanalyse konnte nur in wenigen Projekten Hinweise darauf gefunden werden, dass die Forschungsergebnisse auch direkt auf die Wissenschafts- und Bildungspolitik zielen. In diesen wird von Informationen im Rahmen von Tagungen bzw. der konkreten Ansprache zur Teilnahme an übergreifenden Projektveranstaltungen verwiesen. Über den Einbezug von weiteren Akteuren des Wissenschaftsraums (z.B. Verbände,



Förderer) werden seitens der Projektnehmer zwar diese Zielgruppen als (potenzielle) Nutzer/-innen der Projektergebnisse thematisiert, konkrete Maßnahmen der Bekanntmachung bei diesen Personenkreisen bzw. zielgruppenspezifische Transferüberlegungen sind damit in der Regel jedoch nicht verbunden. So formulieren mehrere Projektnehmer eher allgemein, „dass sich aus dem Projekt eine intensivere und fundierte Diskussion über die Weiterentwicklung der Finanzierungssysteme der einzelnen Bundesländer ergibt, was auch auf dieser Ebene zu Effizienzsteigerungen durch Anpassungen der Anreiz- und Steuerungsmechanismen führen kann“ bzw. dass sich „die Erkenntnisse des Projekts an [...] Hochschulpolitiker in den Ländern und im EU-Bereich“ richten. Vorgesehene Umsetzungsformen bleiben in den Dokumenten dabei wenig konkret: „Geplant ist zudem eine Aufbereitung der zentralen Ergebnisse in einer Form, die Bildungspolitikern und Universitätsleitungen Antworten auf drängende Fragen gibt.“

#### *Transfer in die Wirtschaft / Arbeitsmarktbezogene Ziele*

Die Wirtschaft bzw. (potenzielle) Arbeitgeber werden von den Projektnehmern kaum als Transferzielgruppe anvisiert. Angesprochen wurde die Wirtschaftsperspektive explizit in einem Projekt. Der spezifische Bezug auf die Wirtschaft resultiert in diesem Zusammenhang aus einer projektimmanenten Kooperation zur Projektumsetzung (Einbezug eines Unternehmens in die Interventionsmaßnahme). Weiterführende Übertragungsmaßnahmen werden dabei nicht angestrebt. Arbeitgeberrelevante Überlegungen zur Schnittstellengestaltung von Studium und Berufspraxis (employability) werden von Projekten zwar teilweise implizit behandelt, jedoch nicht unmittelbar in Bezug auf Transfer aufgegriffen. Der Fokus liegt in diesen Kontexten vielfach auf der Hochschule selbst bzw. einer (weiteren) Professionalisierung der Lehrenden bzw. veränderten curricularen Gestaltung.

#### *Transfer in die Öffentlichkeit / Allgemeine Informationsziele*

Über die zielgruppenorientierten Transferziele hinaus werden von den Projektnehmern weitere Maßnahmen zur Verbreitung ihrer Ergebnisse angegeben. Vielfach zielen diese auf eine Informationsweitergabe zu Projektverlauf und -ergebnissen an eine nicht weiter spezifizierte allgemeine Öffentlichkeit. Als Maßnahmen werden in diesem Kontext insbesondere Informationsformate wie Homepages, Flyer, Infobroschüren, Beiträge in Hochschulmagazinen sowie vereinzelt auch weitere mediale Aufbereitungen wie z.B. Audio- und Videopodcasts beschrieben. Teilweise werden auch spezifische Webplattformen und Hinweise auf Projekte und ihre Aktivitäten in regionalen und überregionalen Medien (Presse, Funk, Fernsehen) als Zielsetzungen in diesen Bereichen formuliert. Des Weiteren wird die Informationsweitergabe an die allgemeine Öffentlichkeit – analog zur Information der wissenschaftlichen Community – über Tagungen und Vorträge thematisiert.

### 3.1.7 Fazit

Insgesamt zeichnet sich durch die offene Ausschreibung der BMBF-Förderlinie, mit verhältnismäßig wenigen inhaltlichen Vorgaben und freier Kombinierbarkeit der Dimensionen, ein vielfältiges Themenspektrum ab, das bei zukünftigen Ausschreibungen erneut eingesetzt werden kann, wenn diese Vielfalt beabsichtigt wird. Die Form der Ausschreibung hat sich bewährt, um das diagnostizierte Defizit an Hochschulforschung zu adressieren und ausgewiesene Expert/-innen in diesem Bereich zu motivieren, einen Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit in diesem Themenfeld zu verorten. Daneben ist zu verzeichnen, dass neben den bekannten Expert/-innen vor allem Fachdidaktiker/-innen und Spezialisten für Einzelfragen (Organisationsforschung, Kommunikation von Mensch und Maschine, Schreibfähigkeit, Wiss. Integrität, etc.) aus verschiedenen Disziplinen in den Projekten beteiligt waren.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass sich die Projekte in einem Spannungsfeld von Theorie- und Anwendungsbezug bewegen, wobei im Hinblick auf das Ziel der Theorieentwicklung eine gewisse begriffliche Unschärfe und damit verbundene divergente Definitionen verbunden sind. So werden nicht trennscharf unter dem Begriff der Theorieentwicklung sowohl theorie- oder modellgeleitete empirische Arbeiten als auch solche, die sich explizit der Weiterentwicklung von Theorien im Bereich der Hochschulforschung und Hochschuldidaktik widmen, subsumiert. Mit Blick auf die Zielsetzungen der BMBF-Förderlinie wäre hier eine Präzisierung sicherlich hilfreich gewesen.

Bei den formulierten Transferzielen der Projektnehmer zeigt sich ein Hauptfokus auf der Verbreitung in den wissenschaftlichen Raum, wenngleich – wie bereits zuvor angeführt – die Veröffentlichung in Form von Publikationen oder Vorträgen keinen Transfer im eigentlichen Sinne beschreibt. Zentrales Interesse der Projektnehmer ist die Sichtbarkeit und Diskussion in der wissenschaftlichen Community.

Daneben wird Transfer vielfach in Bezug auf die Anwendung von Ergebnissen der Forschung – vor allem in Bezug auf Lehr-Lernarrangements, Methoden etc. – in der hochschulischen Praxis gesehen. Vielfach fußen die Überlegungen hierbei zunächst auf der eigenen Projektumsetzung (Interventionsprojekte) und die daran anschließende Weiterführung der Projektideen durch Akteure der Lehrpraxis. Die intendierte Nutzung fokussiert damit vor allem auf die eigene(n) Hochschule(n) der Projektnehmer. Ähnliches zeigt sich für die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Hochschuldidaktik und deren weiterführende Nutzung der Forschungsergebnisse im Rahmen von Weiterbildungsangeboten für Lehrende. Gezielte Impulse für die übergreifende bildungspolitische Ebene bzw. eine breite hochschulübergreifende Thematisierung sind kaum zu beobachten.

Die Projektteilnehmer setzen vielfach auf ähnliche Wege, um den Ergebnistransfer zu erreichen. Neben klassischen wissenschaftlichen Verbreitungswegen (Publikationen, Vorträge, Tagungen etc.) werden häufig persönliche Gespräche, Workshops sowie Informationsmaterialien eingesetzt. Eine weiterführende spezifische Ausgestaltung von (zielgruppenspezifischen) Transfermaßnahmen, die über den Rahmen der eigenen Hochschule hinaus gehen, wurden, abgesehen von der wissenschaftlichen Community, seltener ergriffen.

## 3.2 Strukturqualität

Unter Strukturqualität werden gleichsam äußere Strukturvorgaben im Sinne der durch den Zuwendungsgeber und die jeweilige Hochschule bzw. Einrichtung, an der die Projekte angesiedelt sind, gesetzten Rahmenbedingungen sowie intern ausgebildete Projektstrukturen verstanden.

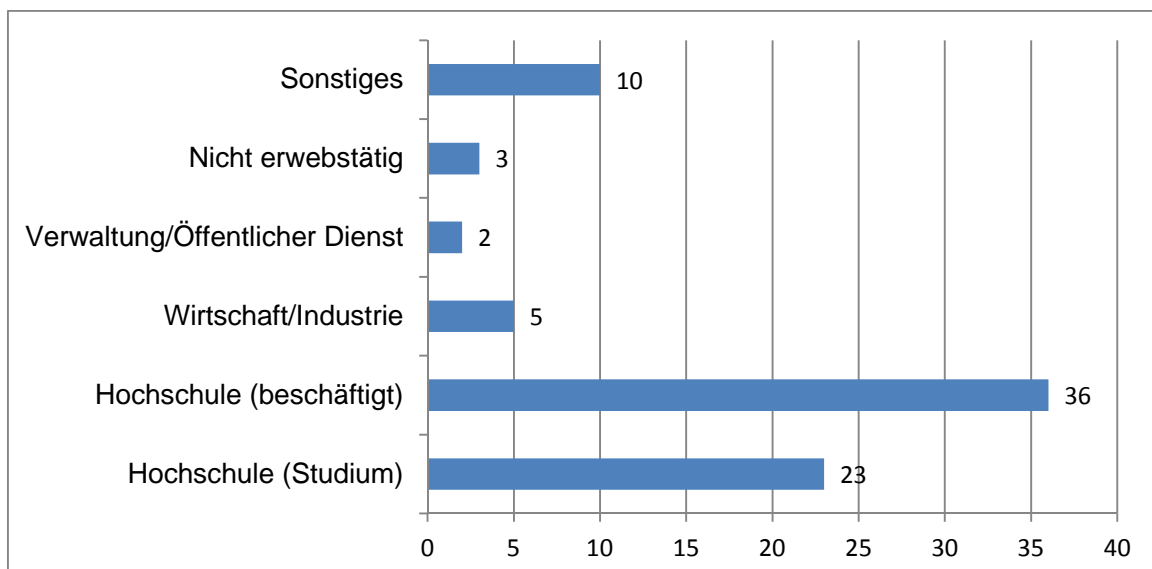
Die gesetzten Rahmenbedingungen leiten sich durch die zuvor beschriebenen Förderkriterien (interdisziplinär zusammengesetzte Forschungsverbünde, die sich auf die genannten inhaltlichen Schwerpunkte beziehen, Laufzeit) ab und beziehen sich insbesondere auf die zur Verfügung gestellten Ressourcen zur Durchführung der Projekte.

Hierunter lassen sich die personelle Ausstattung sowie Finanzen und Arbeitsbedingungen im Sinne von räumlichen und sächlichen Ressourcen (Räume, Material, Infrastruktur der Hochschule etc.) zusammenfassen.

### 3.2.1 Personelle Ausstattung

#### *Rekrutierung*

Wie die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung zeigen, wurde der überwiegende Teil des wissenschaftlichen Personals aus der Hochschule selbst rekrutiert. Die meisten waren entweder bereits an der Hochschule beschäftigt oder fanden im Anschluss an ihr Studium eine Anstellung über das Projekt (vgl. Abb. 10):



**Abbildung 10:** „Wo waren Sie vor Ihrer Einstellung für das Projekt tätig?“ Ja-Fragen zu den angegebenen Kategorien (Quelle: Online-Befragung der Mitarbeiter/-innen, n=79; absolute Werte).

In den Fallstudien zeigte sich, dass Kontakte bzw. Vernetzungen innerhalb der Hochschule dabei eine bedeutende Rolle spielen: ein/e Mitarbeiter/-in erklärt, über die Empfehlung eines Professors zum Projekt gekommen zu sein, ein/e andere/r Mitarbeiter/-in hat durch sein Engagement an der Hochschule in Kontakt mit dem Projektleiter gestanden und ist auf diesem Weg zum Projekt gekommen. Ein/e weitere/r Gesprächspartner/-in berichtet, zuvor eine gemeinsame Publikation mit den Antragstellern des Projektes realisiert zu haben und über diesen bereits bestehenden Kontakt angefragt worden zu sein, ob er Interesse habe, die Projektleitung zu übernehmen. Insgesamt zeigt sich, dass sich das jeweilige Projektteam erst mit Anlaufen des Projektes gebildet hat; viele der Gesprächspartner/-innen auf Mitarbeiterebene berichten, zum Zeitpunkt der Antragstellung (noch) nicht bzw. nur teilweise involviert gewesen zu sein.

Ausschlaggebende Gründe von Seiten der Mitarbeiter/-innen für die Bewerbung auf die jeweiligen Projektstellen waren maßgeblich das Interesse am Bereich Hochschulforschung/-didaktik; ein/e Befragte/r führt zudem Karrieregründe an, die ausschlaggebend gewesen seien, die Projektleitung zu übernehmen.

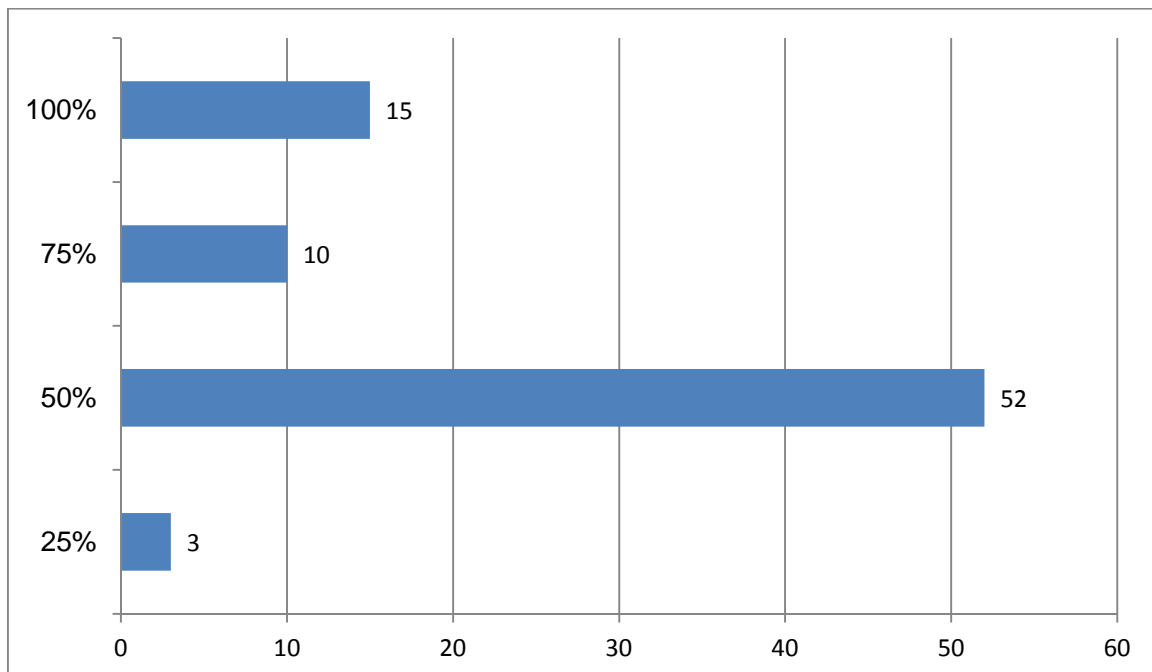
Mit Blick auf die wissenschaftsdisziplinäre Herkunft der Projektmitarbeiter/-innen dominiert der sozialwissenschaftliche Hintergrund (Erziehungswissenschaften, Soziologie, Psychologie). Wie die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung gezeigt haben, haben sich 40% der Befragten bereits in ihren Qualifikationsarbeiten mit projektnahen Themen beschäftigt. Von denjenigen, die spezifizierten, um welche Form der Qualifikationsarbeit es sich handelt, gibt der weit überwiegende Teil Studienabschlussarbeiten an (24 Befragte). Zwei der Projektmitarbeiter/-innen planen eine Habilitation und ein/e Projektmitarbeiter/-in eine Promotion in einem projektnahen Themenbereich.

Aus Sicht der Projektleitungen gestaltete sich die Personalrekrutierung teils als schwierig: Während ein/e Gesprächspartner/-in berichtet, das Bewerberaufkommen für den Bereich des „Wissenschaftsmanagements“ sei vergleichsweise hoch, da es sich dabei um einen seit einigen Jahren aufstrebenden Beschäftigungsbereich an Hochschulen handele, scheint die Suche nach qualifiziertem Personal nach Angaben einiger Interviewpartner/-innen jedoch auf größere Probleme gestoßen zu sein. Ein/e Gesprächspartner/-in verweist dabei ausdrücklich auf die Schwierigkeit, empirisch versierte Mitarbeiter/-innen zu finden, die einen sicheren Umgang mit statistischen Analyseverfahren auf hohem Niveau vorweisen können. Oftmals mangle es an Qualifikationen in diesem Bereich, die für die umfassenden Datenerhebungen in der quantitativ-empirischen Sozialforschung jedoch unumgänglich seien. In diesem Zusammenhang thematisiert er ausdrücklich die Notwendigkeit, mehr Ressourcen in die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses – etwa über einschlägige Masterstudiengänge – zu investieren. Die Suche nach qualifiziertem Personal wird aus Sicht mehrerer Interviewpartner/-innen zudem durch die vergleichsweise wenig attraktive Bezahlung für wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen und die Befristung der Verträge in Drittmittelprojekten erschwert. Erschwerend hinzugekommen sei, dass durch eine teilweise Kürzung der Projektmittel Stellen zum Teil auf 50% der Arbeitszeit reduziert werden mussten. Die Hochschulen seien mit derartigen Stellen nicht konkurrenzfähig, da die geringe Vergütung die zum Teil hohen Lebenskosten an einigen Hochschulstandorten nur unzureichend decken, bemängeln einige Projektleiter/-innen. Zudem werden Teilzeitstellen unter 75% von den Gesprächspartner/-innen nur als bedingt

gefragt beurteilt. Die Personalrekrutierung gestalte sich noch schwerer, sofern während der Projektlaufzeit Mitarbeiter/-innen gesucht werden mussten, die eine Schwangerschaftsvertretung übernehmen oder aufgrund von Personalfluktuatation in der Endphase des Projekts einspringen sollten. Insgesamt fehlen nach Einschätzung einiger Projektleiter/-innen die Anreizsysteme, derartige Beschäftigungsverhältnisse anzutreten. Ein weiterer Hemmnisfaktor bei der Suche nach wissenschaftlichem Personal war nach Einschätzung eines/einer Gesprächspartners/-in die Tatsache, dass zu Beginn der BMBF-Förderlinie bundesweit viele Stellen in dem Bereich ausgeschrieben wurden, weshalb die einzelnen Projekte miteinander konkurrierten.

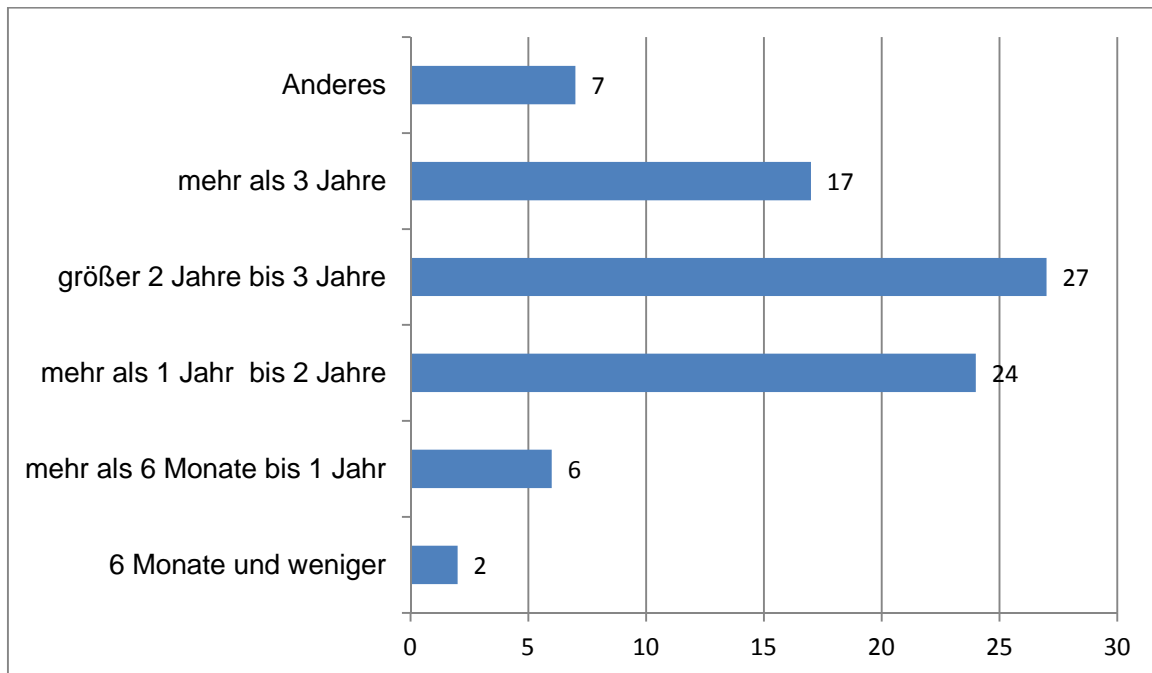
#### *Personalfluktuatation*

Bei einem Großteil der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen-Stellen handelt es sich um 50%-Stellen, gefolgt von Stellen mit einem Umfang zwischen 60-75%, die auf die Dauer der Projektlaufzeit befristet waren (vgl. Abb. 11). Weit über die Hälfte der Befragten (45) gibt an, eine 50%-Stelle und keine weiteren Nebenbeschäftigungen gehabt zu haben. Mit Blick auf die Frage nach anderen Beschäftigungsverhältnissen außerhalb des Projektes ist die Mehrzahl derer, die entsprechende Angaben machten, als Landesbedienstete oder in weiteren Drittmittelprojekten beschäftigt. Zum Teil geben die Befragten darüber hinaus an, neben ihrer Tätigkeit im Rahmen der Projektstelle Lehraufträge oder andere selbstständige Tätigkeiten übernommen zu haben.



**Abbildung 11:** „Mit welchem Stellenanteil waren Sie (durchschnittlich) im Projekt beschäftigt?“ (Quelle: Online-Befragung der Mitarbeiter/-innen, n=80, absolute Werte).

Wie die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung zeigen, variiert die Dauer der Beschäftigung der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen indes beträchtlich: der Großteil war nicht über die gesamte Projektlaufzeit hinweg, sondern lediglich zwischen zwei und drei Jahren oder zwischen einem und zwei Jahren beschäftigt, was bereits eine hohe Personalfuktuation antizipieren lässt (vgl. Abb. 12):



**Abbildung 12:** „Wie lange waren Sie in dem Projekt beschäftigt? Bitte geben Sie Ihre Beschäftigungsdauer in Monaten an.“ (Quelle: Online-Befragung der Mitarbeiter/-innen, n=83; absolute Zahlen).

Das Problem der Personalfuktuation war in den vertiefenden Interviews mit den Projektverantwortlichen und -mitarbeitern/-innen ein dominantes Thema, da es in fast allen besuchten Projekten Wechsel – mitunter mehrere Wechsel – auf den Stellen der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen gab. Als Gründe für die Personalfuktuation werden zu meist die befristeten Verträge in Drittmittelprojekten angeführt, welche insbesondere im letzten halben Jahr der Projektlaufzeit bei vielen Projektmitarbeitern/-innen zu größerer Unruhe und intensiven Bemühungen um eine Anschlussbeschäftigung führen. Aus Sicht der Projektleitungen hat dies zum Teil deutlich negative Auswirkungen auf die Projekte, die insbesondere gegen Ende der Projektlaufzeit als sehr arbeitsintensiv beschrieben werden. Darüber hinaus wird von den Gesprächspartner/-innen das Interesse an Stellen, die besser an die jeweiligen Promotionsbelange angepasst sind, geäußert. Auch der Wunsch nach umfanglicheren Teilzeitstellen werden als Faktoren für Personalfuktuation angeführt.

Weiterhin wurde das Problem der Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Zusammenhang angesprochen: In der Regel sei es – auch aufgrund des generell hohen Arbeitsaufkommens in den Projekten – kaum möglich, innerhalb der Pro-

jektlaufzeit von drei Jahren ein Dissertationsvorhaben komplett zu realisieren. Insbesondere das Bemühen um Anschlussbeschäftigung gegen Ende der Projektlaufzeit führe immer wieder zu Verzögerungen in der wissenschaftlichen Karriere der Mitarbeiter/-innen. Ein/e Gesprächspartner/-in schlägt daher vor, die Stellen von vornherein an ein Dissertationsvorhaben zu koppeln oder aber mit Blick auf die Qualifizierungsphase die generelle Laufzeit solcher Projekte besser an die Promotionsbedingungen anzupassen. Als Zeitraum schlagen die meisten Befragten in diesem Kontext eine Förderdauer von vier bis fünf Jahren vor.

Weitere Gründe, die in den Fallstudien für Personalfluktuatation genannt werden, sind der Wechsel in die Herkunftsdisziplin, Schwangerschaften oder krankheitsbedingte Ausfälle sowie vereinzelt ein schlechtes Arbeitsklima. Als Gründe werden in diesem Fall persönliche Reibungspunkte in der Zusammenarbeit sowie mangelndes Engagement eine/r Mitarbeiter/-in genannt.

Mit Blick auf die Konsequenzen, die Personalfluktuatation für die Projekte hat, werden insbesondere zeitliche, aber auch inhaltliche Auswirkungen genannt: Aus zeitlicher Perspektive habe der Mitarbeiterwechsel oftmals zu Verzögerungen geführt, bedingt durch Personalsuche und Einarbeitungsphasen für neue Mitarbeiter/-innen, weshalb z.T. eine (kostenneutrale) Verlängerung der Projekte beantragt werden musste. Einige Gesprächspartner/-innen berichten auch davon, dass die entsprechende Stelle bspw. aufgrund von Elternzeit oder Ausfall von Mitarbeiter/-innen nicht neu besetzt wurde. Eine Kompensation erfolgte in solchen Fällen beispielsweise durch Eigenanteilssteigerung der Projektleitung und/oder über Aufstockungen bei den anderen Mitarbeiter/-innen bzw. oftmals auch der studentischen Hilfskräfte. Vielfach berichten die Gesprächspartner/-innen davon, dass es insbesondere bei Abschlusspublikationen und -berichten im Zusammenhang mit personellen Wechseln zu Verzögerungen kam und entsprechende Arbeiten teilweise auch über die Projektzeit hinaus weitergeführt werden mussten.

Auf inhaltlicher Ebene verursache ein Personalwechsel insbesondere Kompetenzverluste, die nach Einschätzung einiger Gesprächspartner/-innen auch eine sorgfältige Einarbeitung der neuen Mitarbeiter/-innen nicht vollständig auffangen könne. Einen Lösungsansatz, den Kompetenzverlust und den Aufwand für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter/-innen möglichst gering zu halten, beschreibt eine studentische Hilfskraft für sein Projekt: die Hilfskräfte haben eine Unterlage erarbeitet, die den Stand des Projekts sowie die Arbeits- und Vorgehensweise beschreibt und als Orientierungshilfe für neue wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen gedient hat.

Insgesamt verweisen mehrere Befragte auf das grundlegende Problem eines Missverhältnisses von Qualifizierungs- und Dauerstellen im wissenschaftlichen Bereich. Dieses hindere in Bezug auf das Ziel des Aufbaus von FuE-Kapazitäten und erschwere gleichzeitig den Wissenstransfer durch fehlende Beständigkeit in den Beschäftigungsverhältnissen an Hochschulen.

Lediglich ein/e Gesprächspartner/-in sieht in einem Personalwechsel für sein Projekt auch Vorteile, da in diesem Fall ein/e neue/r Mitarbeiter/-in unmittelbar aus der Zielgruppe der Befragten rekrutiert werden konnte, wodurch einerseits zusätzliches spezifisches Wissen

über die Zielgruppe eingeholt werden konnte und andererseits neue Kontakte zur Befragungengruppe entstanden seien.

Die Frage nach dem Verbleib des Personals nach Ablauf der Projekte zeigt für die sechs ausgewählten Projekte der Fallstudien ein gemischtes Bild: Während ein Großteil der Projektmitarbeiter/-innen zwar weiterhin an der Hochschule tätig ist (im Rahmen von neuen Projekten bzw. weiteren Karriereschritten wie Annahme einer Professur oder weiterer Qualifikationsstellen), zeigen die Fallstudien, dass es sich nicht zwangsläufig um Stellen im engeren Bereich der Hochschulforschung handelt. Einige widmen sich wieder ihrer Herkunftsdisziplin, andere finden Stellen im weiteren Bereich des „Wissenschaftsmanagements“, ein Teil der Projektmitarbeiter/-innen wechselte zudem gegen Ende des Projektes in die Wirtschaft. Von den in den Fallstudien interviewten Personen sind einzelne zudem im Rahmen eines Projektes der Förderlinie „Qualitätspakt Lehre“ weiterbeschäftigt. Von einem konkreten weiterführenden Promotionsvorhaben im Bereich der Hochschul(didaktik)forschung berichten zwei befragte Mitarbeiter/-innen. Ähnliches bestätigen die Ergebnisse der projektübergreifenden Online-Befragung: Von der Gruppe derjenigen, deren Projekt zum Zeitpunkt der Befragung beendet war (76), haben 64 eine Weiterbeschäftigung an einer Hochschule gefunden und fünf waren zum Zeitpunkt der Befragung ohne Beschäftigung. Zwei Befragte nahmen ein weiteres Studium auf, vier fanden eine Stelle im öffentlichen Dienst bzw. der öffentlichen Verwaltung und ein/e Befragte/r fand im Anschluss an das Projekt eine Beschäftigung in einem Wirtschaftsunternehmen.

Im Hinblick auf die Frage der Gewinnung von FuE-Personal für die relevanten Felder der Hochschul(didaktik)forschung zeigen sich insbesondere auch bei den Leitungsebenen der Projekte einige Schwerpunktveränderungen durch die BMBF-Förderlinie. Ein/e Projektleiter/-in betont ausdrücklich, dass das Projekt bei ihm eine „Umorientierung“ initiiert habe, sodass er sich auch im Rahmen von Folgeprojekten weiterhin mit dem Thema beschäftigt. Insgesamt haben die Gespräche gezeigt, dass unter den Projektmitarbeitern/-innen tendenziell das Interesse besteht, sich weiterhin im Bereich der Hochschulforschung zu betätigen. Für das tatsächliche Zustandekommen von Anschlussaktivitäten ausschlaggebend ist nach Aussage vieler Befragter jedoch die Verfügbarkeit von Stellen in diesem Bereich, die derzeit rar seien. Somit bewerten mehrere Befragte es als bedauerlich, dass über die Jahre der BMBF-Förderlinie hinweg zwar viele Kompetenzen aufgebaut worden seien, mangels weiterführender verfügbarer Stellen diese jedoch häufig nicht weiterhin angewandt werden können.

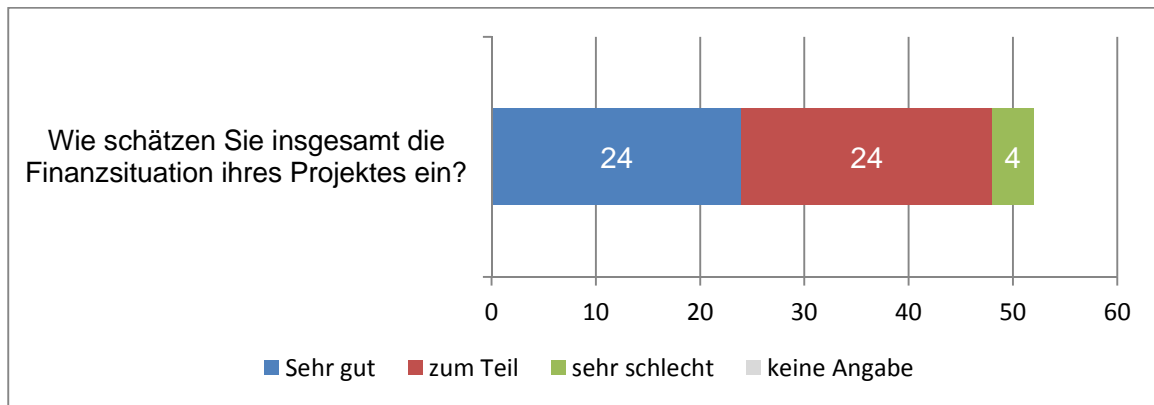
### 3.2.2 Finanzielle Ausstattung

Die bewilligten Mittel der Projekte der BMBF-Förderlinie weisen eine hohe Spannweite auf und variieren von ca. 180.000 bis 1.000.000 Euro. Die Projekte der Fallstudien bewegen sich dabei im Mittelfeld der finanziellen Ressourcen, ein großes Verbundprojekt befindet sich an der Spitze der Zuwendungen.

Mit den finanziellen Rahmenbedingungen zeigen sich die Projektverantwortlichen sowohl in der Online-Befragung als auch in den vertiefenden Interviews weitestgehend zufrieden. Sie wird von den Befragungsteilnehmer/-innen insgesamt eher positiv, von knapp der



Hälfte der Befragten als sehr positiv eingeschätzt. Lediglich vier Projektverantwortliche (ca. 7,5%) sehen die finanzielle Ausstattung ihres Projektes kritisch (vgl. Abb. 13):



**Abbildung 13:** „Wie schätzen Sie insgesamt die Finanzsituation Ihres Projektes ein?“ **Quelle:** Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=52; absolute Werte).

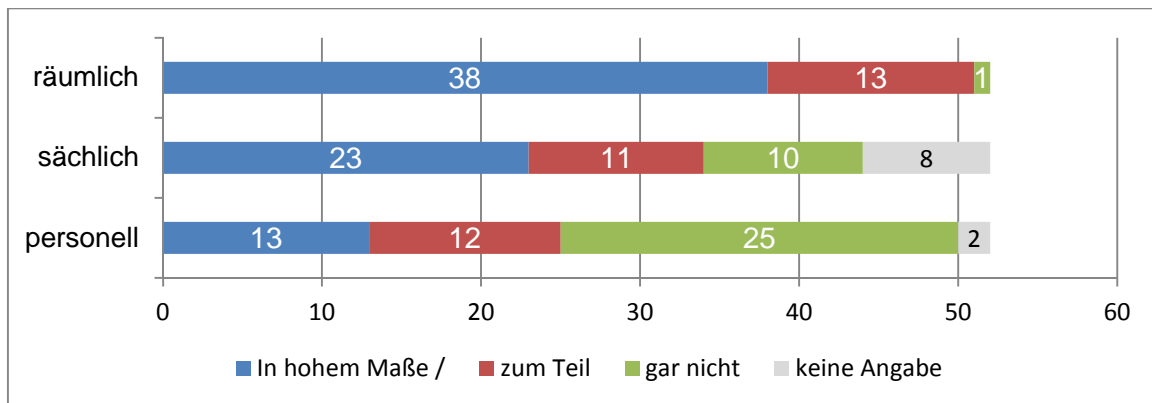
Sofern kleinere finanzielle Engpässe bestanden haben, seien diese zumeist durch die Hochschule bzw. das jeweilige Institut abgedeckt worden. Sowohl in der Online-Befragung als auch in den vertiefenden Gesprächen berichteten die Befragten jedoch von ihrem Bedarf an zusätzlichen Personalmitteln. Teilweise wird in diesem Zusammenhang die Problematik von Kürzungen der beantragten Mittel bzw. Personalstellen von den Gesprächsteilnehmer/-innen thematisiert, welche im Zuge des Antragsprozesses erfolgt sind.<sup>19</sup> Einige Befragte verweisen dabei selbstkritisch auf unzureichende Anpassungen des (vor allem empirisch vielfach sehr aufwändigen) Projektprogramms. Darüber hinaus wurde vereinzelt der Wunsch nach Ressourcen für Incentives für die Teilnahme an Erhebungen geäußert.

### 3.2.3 Räumliche und sächliche Bedingungen

Mit den räumlichen und sächlichen Rahmenbedingungen sind die Gesprächspartner/-innen weitestgehend zufrieden. Zwar werden die Räumlichkeiten an den Hochschulen z.T. als sehr knapp beschrieben, jedoch wurde dies nicht explizit als hinderlich für das Projektvorhaben betrachtet. Darüber hinaus erkennen die meisten Gesprächspartner/-innen ein großes Bemühen seitens der jeweiligen Hochschule, eine adäquate räumliche Ausstattung bereitzustellen. Auch die sächliche Ausstattung wird im Großen und Ganzen als positiv bewertet. Vereinzelt berichten die Projektnehmer von Problemen oder zeitlichen Verzögerungen bei der Beantragung zusätzlicher Materialien wie z.B. von Computern mit größerer Speicherkapazität oder Aufnahmegeräten für die Datenerhebung, jedoch

<sup>19</sup> Ein Abgleich zwischen den Antragsskizzen, auf deren Basis die Begutachtung und die Entscheidung erfolgte, und den eingereichten Anträgen konnte von Seiten der Evaluation nicht erfolgen, da die letztlich eingereichten Anträge wie auch Auflagen im Rahmen der Projektbewilligung nicht vorlagen.

nahmen derartige Probleme keinen größeren Raum in den vertiefenden Gesprächen ein und werden vielfach auch spezifischen internen Prozessen an der jeweiligen Hochschule zugerechnet. Die insgesamt positive Bewertung der Unterstützung durch Eigenmittel bestätigen auch die Ergebnisse der Online-Befragung. Dabei werden von den Befragten insbesondere die räumliche und sächliche Ausstattung durch die Hochschule als angemessen wahrgenommen, wie nachfolgende Abbildung zeigt:



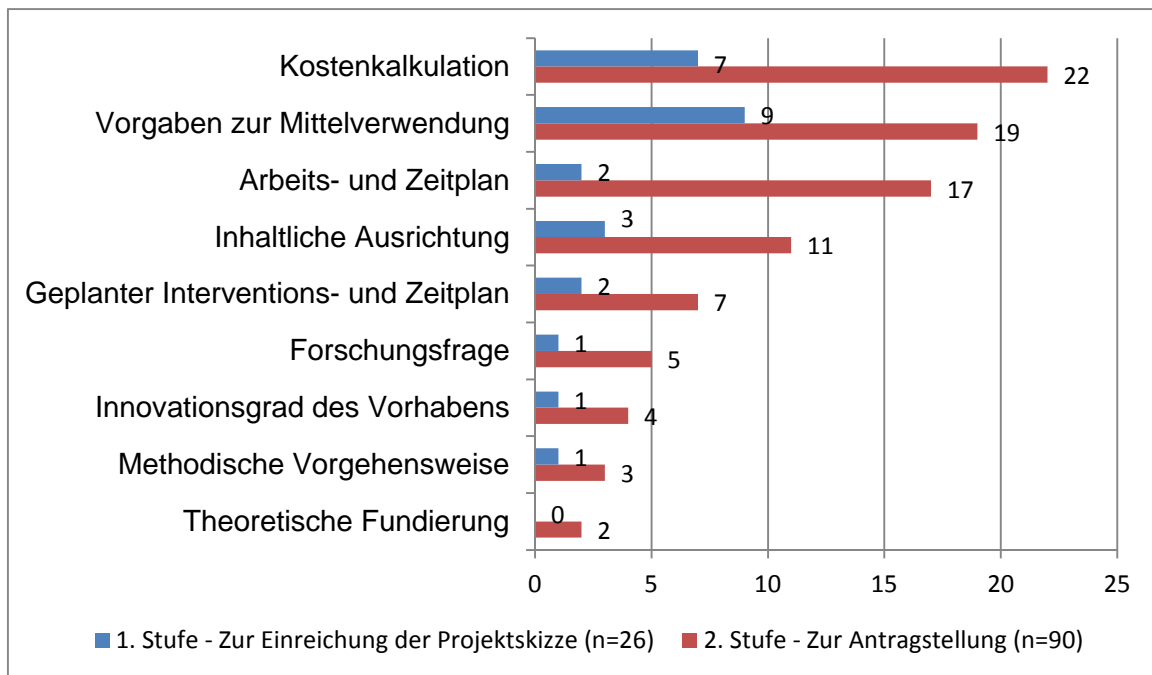
**Abbildung 14:** „In welchem Maße wurden Sie – in Ergänzung der Projektförderung – durch Eigenmittel unterstützt?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 44 bis 52; absolute Werte).

#### 3.2.4 Steuerungsstruktur – Steuerung seitens des DLR

Das BMBF hat den PT-DLR für die Administration bzw. Abwicklung der Vertragsmodalitäten beauftragt. Einerseits regelt der PT-DLR als eine Art Kontrollinstanz die Projekte durch Terminierung, Verwaltung, spezifische Vorgaben und Fristen, andererseits bzw. gleichzeitig hat er eine Art Beratungsfunktion, kann Spielräume gewähren, die Projekte gezielt unterstützen und durch gezielte Steuerung der Projekte den Erfolg der BMBF-Förderlinie beeinflussen.

Der Kontakt mit dem PT-DLR erfolgte in der Regel über die Projektleitung; die wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen oder Kooperationspartner/-innen hatten weniger bzw. keine Berührungspunkte mit der Programmsteuerung. Insgesamt wurde Beratung durch den PT-DLR insbesondere dann in Anspruch genommen, wenn sich innerhalb der Projektlaufzeit unerwartete Veränderungen ergeben haben. Vergleichsweise selten wurde der PT-DLR vor der Bewilligung der Projekte (vgl. Abbildung 15, 1. Stufe) konsultiert.

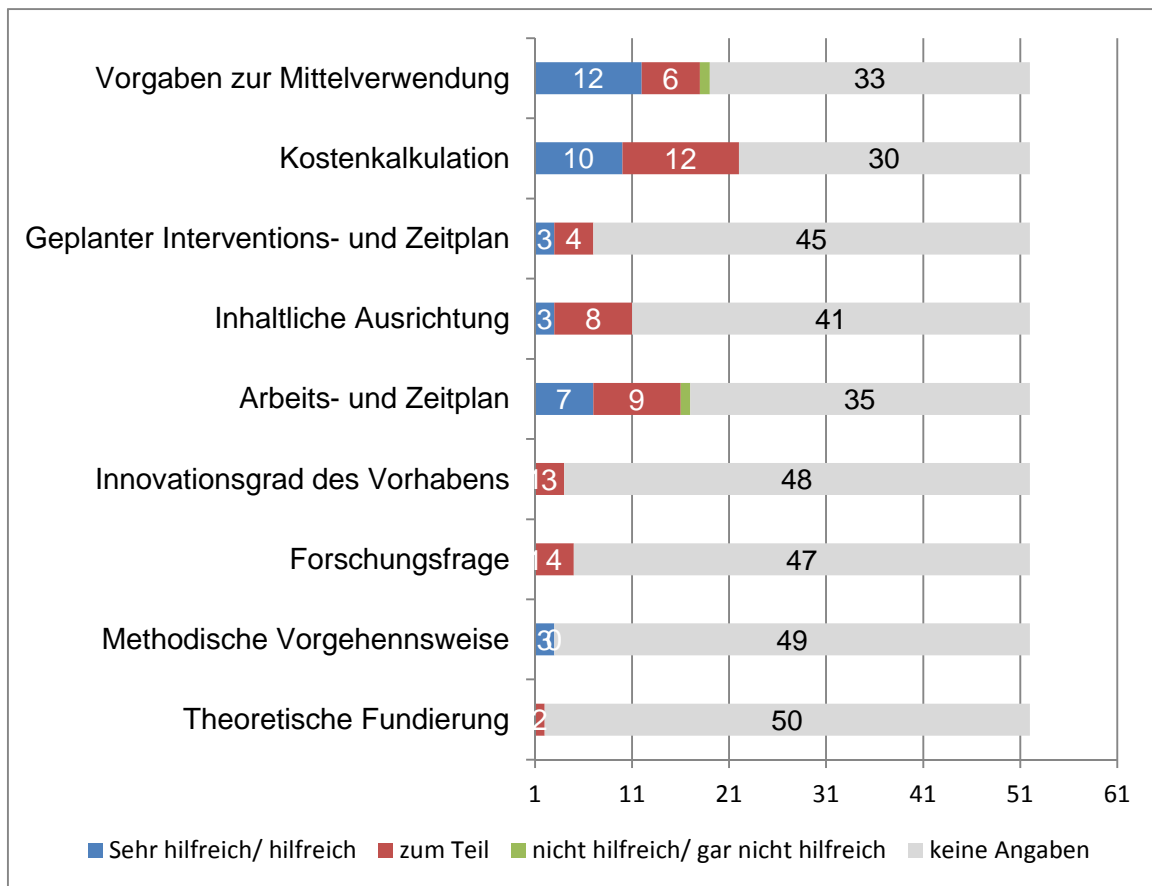
Wenn man die Nachfrage nach Hilfe und Beratung betrachtet, so bezieht sich diese vor allem auf finanzielle Aspekte. Dies sieht man sowohl mit einem Blick auf die erste Stufe (blau: „Zur Einreichung der Projektskizze“), als auch dann, wenn man die zweite Stufe (rot: „Zur Antragstellung“) zum Ausgangspunkt weiterer Betrachtungen macht, wie es in der nächsten Grafik geschieht. Rein quantitativ ist die Nachfrage nach Beratung auf wenige inhaltliche Felder beschränkt.



**Abbildung 15:** „Haben Sie vor der Bewilligung des Projektträgers eine Beratung seitens des PT-DLR in Anspruch genommen?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, Mehrfachnennung möglich; absolute Werte).

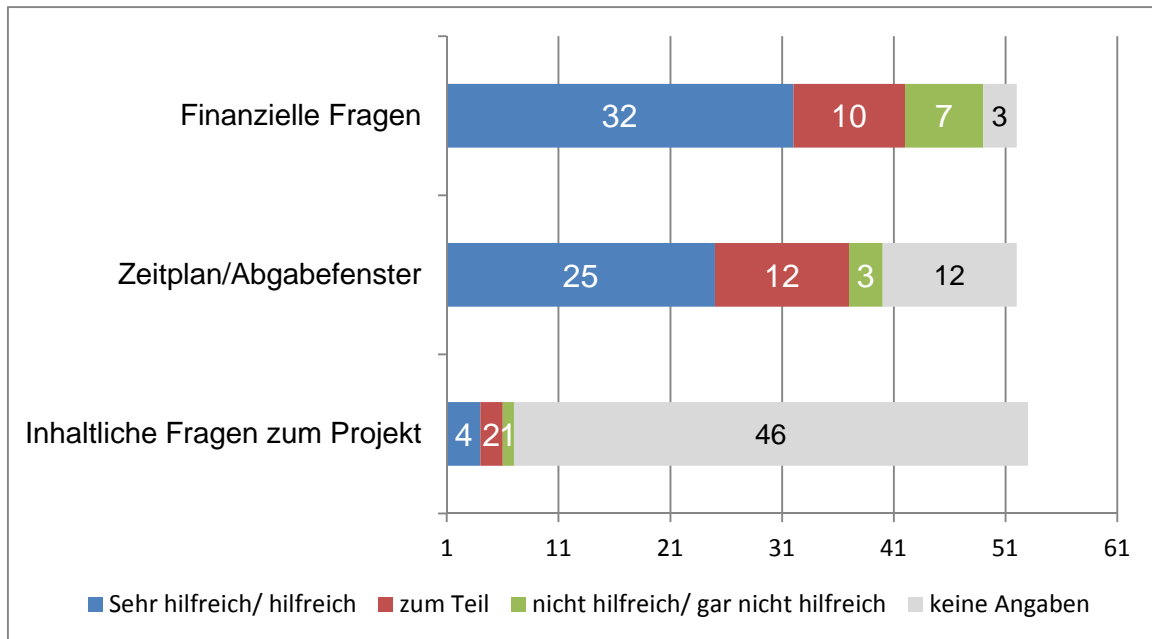
Die Mehrzahl der Nachfragen konzentriert sich auf die zweite Phase (Antragstellung nach der Entscheidung evtl. mit Auflagen), sodass es lohnenswert erscheint, diese nochmals im Hinblick darauf zu betrachten, inwiefern die Projektnehmer die Unterstützung durch den PT-DLR in dieser Phase als hilfreich wahrgenommen haben.

Die in der folgenden Abbildung zusammengefassten Bewertungen zeigen, dass mit Ausnahme der Einschätzungen zur Unterstützung durch den PT-DLR bei der Mittelverwendung und dem methodischen Vorgehen sich die guten bis sehr guten sowie die mittleren Einschätzungen die Waage halten. Im Hinblick auf Beratungen zum Innovationsgrad des beantragten Projektes, der Forschungsfrage sowie der theoretischen Fundierung überwiegen mittlere Bewertungen.



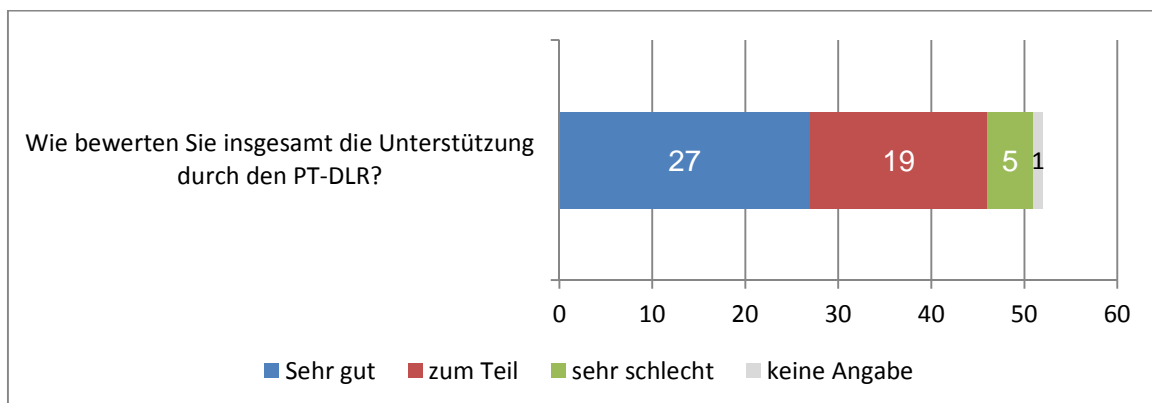
**Abbildung 16: Stufe 2 „Zur Antragstellung“ / „Haben Sie vor der Bewilligung des Projektträgers eine Beratung seitens des PT-DLR in Anspruch genommen? Wenn ja, geben Sie bitte an, wie hilfreich Sie die Rückmeldung in Bezug auf die genannten Aspekte fanden?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 2-19; absolute Werte).**

Betrachtet man die Phase der Projektabwicklung, zeigen die Ergebnisse der Online-Befragung, dass sich der Kontakt hauptsächlich auf finanzielle Fragen, gefolgt von Fragen zum Zeitplan bezieht. Bezüglich inhaltlicher Fragen wurde der PT-DLR nur in den seltensten Fällen kontaktiert, was auch die vertiefenden Interviews bestätigen (vgl. Abb. 17).



**Abbildung 17:** „Zu welchen Fragen haben Sie mit dem PT-DLR während der Projektabwicklung Kontakt aufgenommen und wie hilfreich fanden Sie die Unterstützung bei folgenden Anliegen?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 7 bis 49; absolute Werte).

Sowohl in der Online-Befragung als auch in den Interviews zeigen sich die Teilnehmer/-innen gegenüber der Zusammenarbeit mit dem PT-DLR gespalten: Einer großen Gruppe der Zufriedenen stehen solche gegenüber, welche die Projektabwicklung durch den PT-DLR als eher negativ bewerten (vgl. Abb. 18):



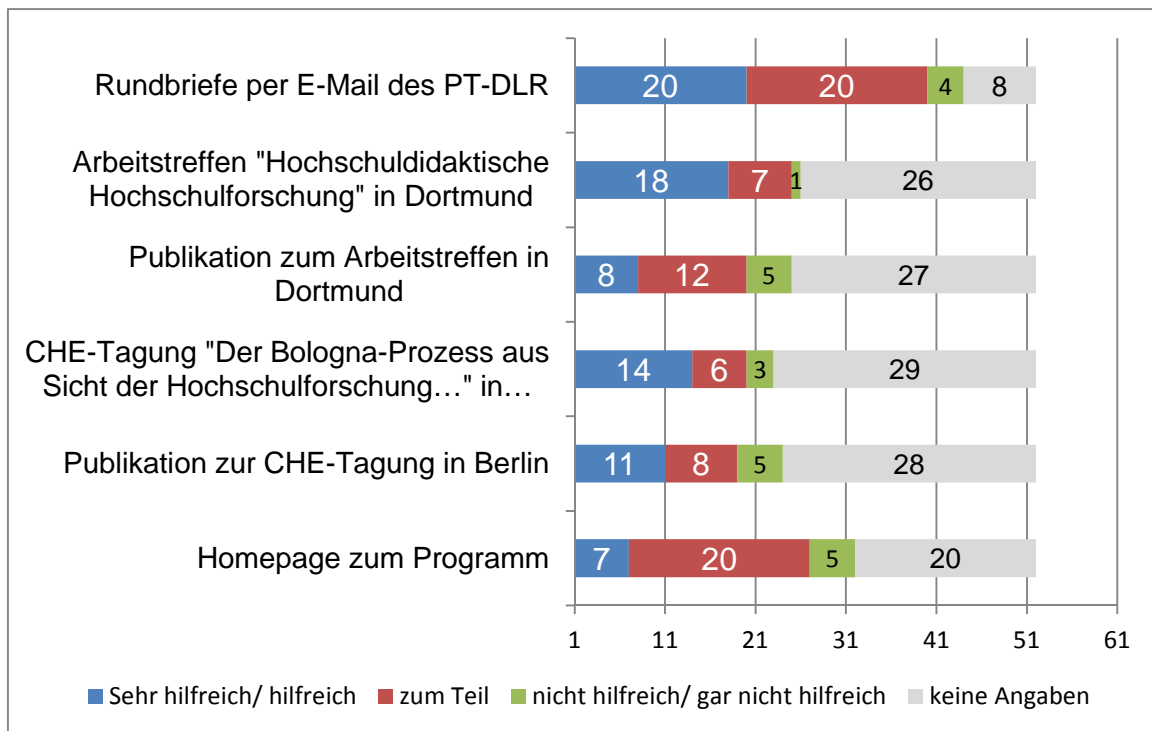
**Abbildung 18:** „Wie bewerten Sie insgesamt die Unterstützung durch den PT-DLR?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=51; absolute Werte).

Dabei bezieht sich die Kritik der Gesprächspartner/-innen hauptsächlich auf Aspekte der Projektbewirtschaftung, welche als zu bürokratisch wahrgenommen wird. Als aufwändig und in vielen Bereichen unflexibel wird insbesondere die finanzielle Abwicklung der Pro-

jekte, Mittelumwidmungen bzw. Mittelverlagerungen sowie spezifische Regelungen bei Personalwechseln (insbesondere in Schwangerschaftsfällen) bewertet. Die meisten Gesprächspartner/-innen kritisieren dabei eine zu kleinteilige und starre Mittelzuweisung durch den PT-DLR sowie die Jährlichkeit der Abrechnung. Mehrfach wünschen die Projektnehmer sich, hinsichtlich der ordnungsgemäßen Verwendung der finanziellen Mittel mehr Vertrauen vom PT-DLR entgegengebracht zu bekommen, wie dies beispielsweise bei der DFG der Fall sei. Sie zeigen zwar Verständnis für die Nachweispflichten des PT-DLR, verweisen jedoch zum Teil auf als „inquisitorisch“ empfundene Nachfragen zur Mittelverwendung. Entsprechend wirke die Steuerung eher als „Aufsicht“ denn als Beratung. Zwei Interviewpartner/-innen berichten darüber hinaus von Problemen, die durch das Einbringen einer Ko-Finanzierung durch eigene eingeworbene Projektmittel anfänglich verursacht worden seien. Mehrfach weisen die Gesprächspartner/-innen auch darauf hin, dass eine „Übersteuerung“ in der Projektabwicklung insbesondere in Kombination mit der Dynamik der Feldarbeit hinderlich sei. Feldforschung führe immer wieder zu Veränderungen im Projektlauf und bedürfe einer Nachsteuerung, worauf sich die Projektsteuerung einstellen müsse. Zu dieser Sichtweise aus den Projekten heraus äußert sich der PT-DLR dahingehend, dass die Kolleginnen und Kollegen angehalten seien, den Vorgaben der Bundeshaushaltsordnung zu folgen und hinsichtlich einer Reihe von Fragen den Weisungen des BMBF unterworfen seien; so weise etwa nicht der PT-DLR die Projektmittel zu, sondern das BMBF.

Relativiert wird diese kritische Einschätzung bezüglich der bürokratischen Strukturen des PT-DLR jedoch durch die Gruppe derjenigen, die mit der Zusammenarbeit mit dem Projektträger sehr zufrieden sind. Häufig werden in den Gesprächen auch ausdrücklich die konstruktive Beratung und die guten Kommunikationsstrukturen zum PT-DLR hervorgehoben. Einige Interviewpartner/-innen verweisen zudem auch auf eine zunehmende Flexibilisierung in der Projektabwicklung im Zuge der Projektlaufzeit. Man müsse auch versuchen, die Arbeitsweise des PT-DLR nachzuvollziehen, Verständnis für deren Darlegungspflichten aufzubringen und dementsprechend etwaige Veränderungen innerhalb der Projekte frühzeitig kommunizieren, so die Einschätzung einiger Interviewpartner/-innen.

Analog zu den Ergebnissen der Online-Befragung zeigen auch die Fallstudien vertiefend die große Zufriedenheit der Projektnehmer/-innen mit den Zusatzangeboten des PT-DLR. Neben Rundbriefen per E-Mail stoßen insbesondere Vernetzungstreffen wie das Arbeitstreffen „Hochschuldidaktische Forschung“ in Dortmund sowie die durch das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) ausgerichtete Tagung „Der Bologna-Prozess aus Sicht der Hochschulforschung“ bei den meisten Gesprächspartner/-innen auf große Akzeptanz. Vergleichsweise kritisch wurde hingegen die Homepage zum Programm eingeschätzt (vgl. Abb. 19):



**Abbildung 19:** „Wie hilfreich fanden Sie folgende Zusatzangebote für die Umsetzung des Projektes?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 23-44; absolute Werte).

In den Fallstudien zeigt sich, dass einerseits ein generelles Interesse daran besteht zu erfahren, mit welchen Themen sich die anderen Projekte der BMBF-Förderlinie inhaltlich beschäftigen, andererseits werden solche Vernetzungstreffen als Chance gesehen, sich über Gelingensbedingungen und Hemmnisfaktoren in der Projektarbeit und Kooperation im Verbund auszutauschen. Kritisch bemerken einige Interviewpartner/-innen jedoch den Aspekt der Konkurrenz zwischen Projektnehmer/-innen, wodurch der Austausch und die Vernetzung oberflächlich gewesen seien. Nur wenige Projektleiter/-innen und -mitarbeiter/-innen zeigen kein Interesse an der Vernetzung, da diese eher zusätzlichen Arbeitsaufwand neben dem ohnehin straffen Projektzeitplan bedeute. Andere wiederum halten die Vernetzung grundsätzlich für schwierig, da die Hochschulforschung/-didaktik ein stark interdisziplinäres Forschungsfeld sei.

Für die konkrete Ausgestaltung der Vernetzung der Projekte innerhalb der BMBF-Förderlinie haben einige Gesprächspartner/-innen Anregungen geäußert, die über das bloße Zusammentreffen im Rahmen solcher Veranstaltungen hinausgehen: Dominant ist dabei die Idee, eine Art „Cluster“ oder „Fokusgruppen“ zu bilden, innerhalb derer sich fachlich oder inhaltlich ähnliche Projekte stärker vernetzen können. Allerdings bedürfe dies nach Einschätzung einiger Gesprächspartner/-innen einer formalen Organisation, da auch hier der straffe Zeitplan innerhalb der Projekte wenig Raum für zusätzliche Vernetzungsaktivitäten erwarten lasse.

Befragt nach weiteren Anregungen zur Verbesserung der Programmsteuerung wünschen sich nahezu alle Gesprächspartner/-innen eine weniger bürokratische Abwicklung, vergleichbar mit der Handhabung der DFG. Die Vorschläge reichen dabei von der Bereitstellung „freier Mittel“ bis hin zur Änderung in der Gestaltung der Berichtspflichten. Ein/e Gesprächspartner/-in äußert den konkreten Wunsch, eine Abschlusspublikation oder Gesamtpublikation als Schlussbericht anzuerkennen, um unnötige Doppelungen in der Arbeit zu vermeiden. Ein weiterer Vorschlag war, eine Schulung für universitätsinternes Verwaltungspersonal zur sachlich richtigen Unterstützung im Projektmanagement anzubieten, da die „Dreieckskommunikation“ zwischen PT-DLR, Projektleitung und Universitätsverwaltung zum Teil als sehr kompliziert wahrgenommen wurde. Zwei Interviewpartner/-innen wünschen sich mehr inhaltliches Interesse von Seiten des PT-DLR bzw. des BMBF in Form von Reaktionen auf Zwischen- oder Abschlussberichte oder Präsenz im Rahmen von Veranstaltungen.

### 3.2.5 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass auf struktureller Ebene die finanziellen und räumlich/sächlichen Rahmenbedingungen von den Befragungsteilnehmer/-innen sowie den Gesprächspartner/-innen der für die Fallstudien ausgewählten Projekte als weitestgehend angemessen beurteilt werden. Mit Blick auf das Personal zeigte sich jedoch, dass die Rahmenbedingungen der BMBF-Förderlinie den Aufbau von FuE-Kapazitäten erschwert haben. Sowohl die Laufzeit der BMBF-Förderlinie als auch die Stellenumfänge werden als Faktoren für Personalfluktuations angeführt. Diese wiederum ging in ihrer Konsequenz oftmals mit zeitlichen Verzögerungen sowie inhaltlichen Kompetenzverlusten einher. In Hinblick auf den besonderen Aspekt der BMBF-Förderlinie, dass es sich um ein „neues“ Wissenschaftsgebiet handelt, könnte der (alle Projekte betreffenden) personellen Fluktuation durch besondere Rahmenbedingungen (z.B. verlängerte/flexiblere Projektlaufzeit) entgegengewirkt werden.

Resümiert man die Ergebnisse der Online-Befragung wie auch der vertiefenden Fallstudien zur Projektabwicklung durch den PT-DLR, so spiegeln diese grundsätzlich diverse Logiken zwischen wissenschaftlichen Interessen und Handlungsweisen sowie politischen Erwartungen und Pflichten zur öffentlichen Rechenschaftslegung: der Forschungslogik, die Zeit braucht, um Ergebnisse zu generieren und innerhalb derer sich im Rahmen der Feldforschung immer wieder unvorhergesehene Veränderungen ergeben, steht die (politische und verwaltungsseitige) Logik der Projektsteuerung gegenüber, die Darlegungspflichten zur Verwendung der Steuergelder detailliert nachkommen muss. Daraus resultiert vermutlich auch der in der Online-Befragung geäußerte Wunsch zweier Projektverantwortlicher, die Projekte „durch einen Projektträger betreuen (zu) lassen, der mit Wissenschaft vertraut ist“, da bislang eine „bürokratische Handhabung (...) mit wenig Unterstützung und wenig Verständnis für die spezifischen Bedingungen wissenschaftlicher Forschung“ dominieren.



### 3.3 Prozessqualität

Für die Evaluation der BMBF-Förderlinie wird Prozess als eine themengebundene, zeitliche Abfolge von internen und externen Interaktionen, Kooperations- und Steuerungsprozessen definiert, die mikropolitische Elemente wie Entscheidung, Projektmanagement und Prozessvariablen, wie Veränderungen im Projektverlauf, beinhalten. Nachfolgend werden auf dieser Ebene die Ergebnisse aus den Fallstudien dargestellt und um Aussagen zum Begutachtungsverfahren, das im Rahmen der Dokumentenanalyse und des Gesprächs mit dem Auftraggeber analysiert wurde, ergänzt.

#### 3.3.1 Projektauswahl

Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema haben sich für die Evaluation in einem Interview ergeben, welches die Evaluatoren am 21. Januar 2013 mit dem PT-DLR in Bonn geführt haben. Hinzu kamen die vom PT-DLR zur Verfügung gestellten schriftlichen Unterlagen zum Antragsverfahren, wie die Notierung der Projekte, die Bestellung der Gutachter/-innen und schließlich die Auswahl der Projekte.

Auf Grundlage einer Ausschreibung im Juli 2007 wurden insgesamt 172 Projektskizzen eingereicht. In einem ersten Schritt fand eine Vorauswahl durch BMBF und PT-DLR unter Berücksichtigung formaler (Einhaltung des Abgabefrist, Vollständigkeit der Unterlagen) und inhaltlicher Kriterien statt, wobei sich die letztgenannten Kriterien in erster Linie darauf bezogen haben, dass keine Modellprojekte gefördert werden durften. Formale Absagen wurden an die entsprechenden Antragsteller verschickt und auf Nachfrage inhaltlich erläutert. So verblieben 101 Projekte, die in einem zweiten Schritt in neun inhaltliche Cluster eingeteilt und dann von insgesamt 17 Gutachterinnen und Gutachtern (in der Regel jeweils 2 pro Projekt) bewertet wurden.

Abweichend von der für die BMBF-Förderlinie kennzeichnenden Differenzierung nach drei inhaltlichen Schwerpunktbereichen (Curriculare Fragen, Formal-organisatorische Fragestellungen und der Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse) wurde diese Einteilung vor allem aus pragmatischen, zum Teil auch aus politischen Gründen vorgenommen, um spezifische Themen (so etwa die MINT-Fächer) nicht aus dem Blick zu verlieren. Diese Einteilung implizierte, so der PT-DLR, dass Projekte aus allen Clustern in der Endausscheidung bedacht werden sollten.

Auswahlcluster	Anzahl	Gefördert	Anteil der geförderten Projekte
Übergreifende Hochschulorganisationsmodelle	12	5	41,7 %
Leistungsmessung Hochschulorganisation	7	4	57,1 %
Professionalisierung der Lehrenden	12	4	33,3 %
MINT	13	4	33,3 %
Transitionen	6	2	33,3 %
Orchideen	12	5	41,7 %
Indiv. Leistungs- und Kompetenzmessung	13	2	15,4 %
Neue Lehr- und Lernformen	18	4	22,2 %
Praxisorientierung / Softskills	8	2	25,0 %

Aufgrund der geringen Anzahl an möglichen deutschsprachigen Expertinnen und Experten, die nicht als Antragsteller involviert waren, wurden auch Personen als Gutachter/-innen für die einzelnen Cluster gewonnen, die zu den Antragsteller/-innen der BMBF-Förderlinie gehörten, in diesen Clustern aber keine eigenen Projekte beantragt hatten. Ihre Aufgabe war es, die Projekte auf Basis der Anträge zu begutachten und einer dreistufigen Bewertung („besonders förderwürdig“, „förderwürdig“, „nicht förderwürdig“) zu unterziehen, wobei die Gutachter/-innen alle Antragskizzen des ihnen zugeteilten Clusters kannten.

Die Bewertung sollte sich an folgenden Leitfragen orientieren, die jeweils danach bewertet wurden, ob die jeweiligen Aspekte „in hohem Maße“, „ausreichend“, „weniger“ oder „gar nicht“ erfüllt werden.

- *Das Vorhaben beinhaltet eine konkrete Forschungsfragestellung. (Eine wiss. abgesicherte Methode sowie die theoretische Fundierung sind erkennbar)*
- *Mit einem Beitrag zur „Theorie der Hochschullehre“ ist zu rechnen. (Es handelt sich nicht um einen Modellversuch)*
- *Zum Projektteam gehören in der Bildungsforschung ausgewiesene Wissenschaftler/-innen.*
- *Es handelt sich um eine originelle und innovative Projektidee.*
- *Konkrete Interventions- und Transfermaßnahmen sind Bestandteil des Vorhabens. Eine Übernahme und Fortführung der Ergebnisse ist aussichtsreich.*
- *Das Thema des Vorhabens ist im Zusammenhang mit der Professionalisierung der Hochschullehre von hoher Relevanz.*
- *Das geplante Fördervolumen ist für die Durchführung des Vorhabens angemessen.*
- *Gesamteinschätzung/Ggf. notwendige Auflagen.*

Als Ergebnis liegen für jedes Projekt zwei Bewertungen durch Gutachterinnen und Gutachter vor. Dabei gibt es bei der allgemeinen Einschätzung zur Förderwürdigkeit (3 Stufen) Abweichungen bei den Gutachterurteilen. Bei insgesamt acht Projekten liegen die Voten zwei Stufen auseinander, d.h. sie werden entweder als „besonders förderwürdig“ und „nicht förderwürdig“ eingeschätzt. In einer Versammlung der Gutachterinnen und Gutachter eines Clusters mit den Auftraggebern wurden die bestehenden Abweichungen diskutiert. Im Ergebnis wurde die Hälfte der zuvor genannten acht Projekte angenommen und die andere Hälfte abgelehnt; schließlich kam es zur Auswahl von 32 Projekten. Diese

erhielten einen positiven Bescheid, z.T. auch mit Auflagen, deren Einhaltung bei der endgültigen Einreichung geprüft wurde, die den Evaluator/-innen aber nicht vorlagen. Erläuterungen zu negativen Entscheidungen wurden auf Nachfragen gegeben.<sup>20</sup>

Im Rahmen der Online-Befragung der Projektverantwortlichen geben diese mit großer Mehrheit an, dass sowohl die BMBF-Förderlinie als auch die Form der Bekanntmachung überzeugt haben. Auch die Realisierbarkeit der eigenen Projekte wird insgesamt recht positiv eingeschätzt. Etwas kritischer sind die Einschätzungen der Projektverantwortlichen zum Auswahlverfahren; hier ist die Zahl derer, welche die Transparenz des Auswahlverfahrens kritischer beurteilen, etwas größer.

Insgesamt bleibt aus Perspektive der Evaluation kritisch anzuregen, dass das durch BMBF und PT-DLR durchgeführte Verfahren in zwei Schritten vor allem mit Blick auf die erste Auswahlstufe transparenter dargestellt werden müsste, wenn die benutzten Kriterien nicht nur formaler Art waren. Die im Rahmen von entsprechenden Auswahlprozessen genutzte Legitimation durch die Einbindung von Fachgutachterinnen und Fachgutachtern wird erst in der zweiten Auswahlstufe genutzt.

Eine zweite Anregung aus Sicht der Evaluation bezieht sich auf den Einsatz von Gutachter/-innen, die gleichzeitig als Bewerberinnen und Bewerber in anderen Clustern fungieren. Im Sinne eines unzweifelhaften Auswahlverfahrens wird angeregt, ob man solche Verfahren insgesamt nicht angemessener gestalten könne, indem man bspw. auch ausländische deutschsprachige Gutachter/-innen einsetze.

### 3.3.2 Kooperationsprozesse

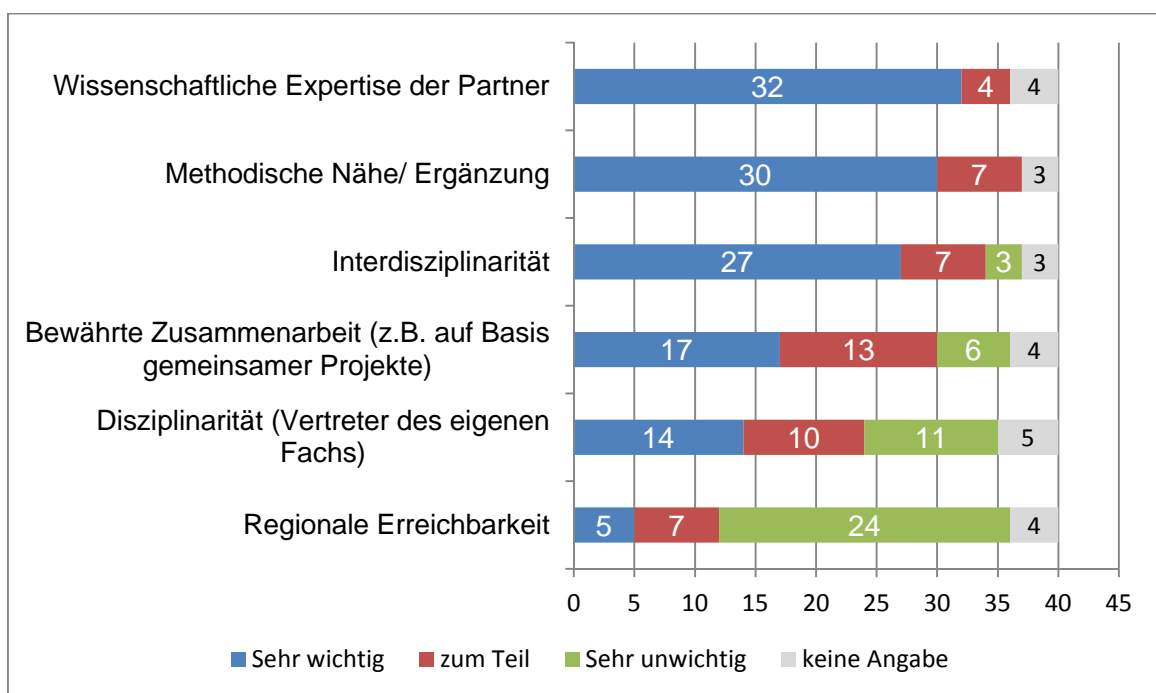
In der BMBF-Förderlinie wurden Projekte unterschiedlicher Organisationsformen gefördert. Neben 15 Einzelprojekten waren dies 17 größere Verbundprojekte, wobei die Größe des Verbunds von zwei bis vier Konsortialpartnern reicht. Darüber hinaus gestalteten sich die projektexternen Kooperationsstrukturen sehr unterschiedlich: neben der Zusammenarbeit mit Hochschulen bzw. Forschungsinstituten im nationalen und internationalen Raum wurden Kooperationen mit Instituten in der freien Wirtschaft oder mit hochschulinternen Einrichtungen, wie beispielsweise hochschuldidaktischen Zentren, Zentren für Hochschul- und Weiterbildung oder dem Career Service, eingegangen.

Während die Online-Befragung an dieser Stelle gezeigt hat, dass ein Großteil der Kooperationen auf Basis bereits bestehender Kontakte beruht, erläuterten die Gesprächspartner/-innen in den Fallstudien vertiefend, dass diese Kooperationen entweder durch bereits gemeinsam durchgeführte Forschungsprojekte oder auf Basis persönlicher Kontakte zustande gekommen seien. Ein wichtiges Motiv für das Zurückgreifen auf vorhandene Kontakte besteht in der Erwartungssicherheit im Hinblick auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Nur sehr vereinzelt geben die Gesprächspartner/-innen an, neue Akteure als Projektpartner/-innen hinzugewonnen zu haben. Sofern dies der Fall war (von den für die

---

<sup>20</sup> Diese Informationen beruhen auf Darstellung des PT-DLR: Über die Kriterien für diese Entscheidung gibt es keine weiteren Informationen.

Fallstudien ausgewählten Projekten betrifft dies nur eines), haben hier Empfehlungen im Forschungskontext eine Rolle gespielt. Insgesamt zeigen die Fallstudien, dass die Wahl der Kooperationspartner/-innen überwiegend aus inhaltlichen Gründen erfolgte. Darüber hinaus seien wissenschaftliche bzw. methodische Expertisen der Projektpartner/-innen ausschlaggebend für die Kooperation gewesen. Vereinzelt werden auch Motive strategischer Natur angeführt: ein Verbundprojekt mit interdisziplinärer Ausrichtung habe größere Chancen im Rahmen einer solchen BMBF-Förderlinie bewilligt zu werden, berichten einige Gesprächspartner/-innen. Ähnliche Motive geben die Befragten auch in der Online-Befragung an, wie folgende Abbildung verdeutlicht:

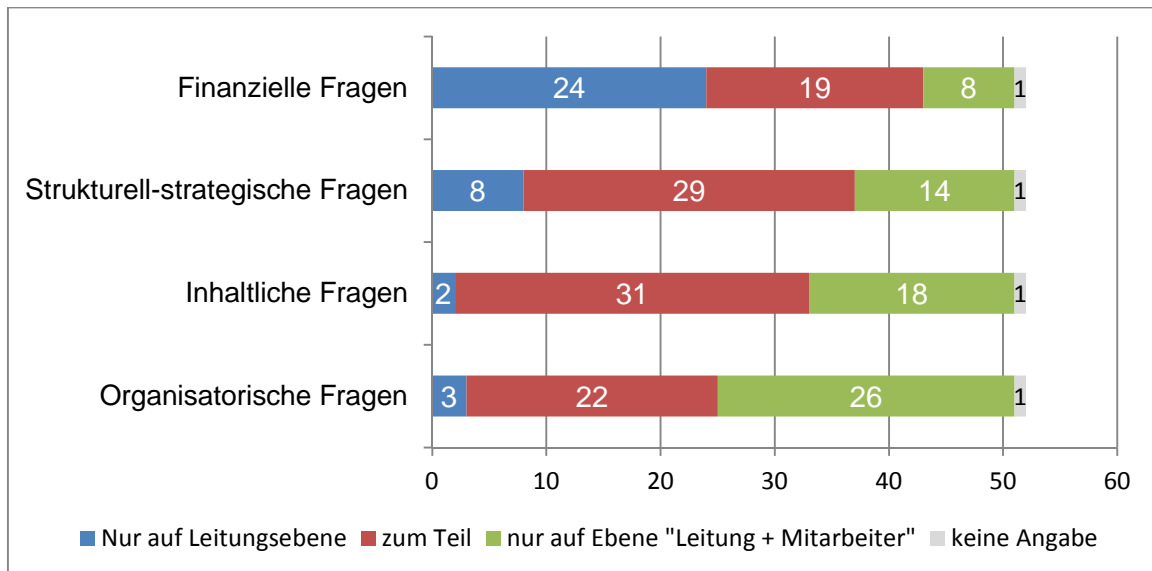


**Abbildung 20:** „Wie wichtig waren Ihnen die genannten Kriterien bei der Auswahl?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, absolute Werte).

### 3.3.3 Projektinterne Entscheidungsprozesse

Bezüglich der projektinternen Entscheidungsprozesse und Aufgabenteilung zeigen die Gespräche, dass ein Großteil der inhaltlichen Arbeit – insbesondere die Phase der eigentlichen Datenerhebung und -auswertung – von den wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen in Unterstützung durch die studentischen Hilfskräfte übernommen wurde. Die konzeptionelle Arbeit hingegen erfolgte zumeist durch Projektleitung und -mitarbeiter/-innen gemeinsam. In zwei Projekten sagte der im Antrag formal benannte Projektleiter/-in jedoch ausdrücklich, dass er sich weitestgehend im Hintergrund bewegt habe und sowohl die operative Verantwortung als auch die konzeptionelle Feinplanung seinen Mitarbeiter/-innen überlassen und lediglich beratend zur Seite gestanden habe oder zu offiziellen Anlässen präsent gewesen sei. Diese Aussagen stützen auch die Befunde der Online-Befragung, in der ein Großteil der Befragten angibt, dass die relevanten strukturell-strategischen, die inhaltli-

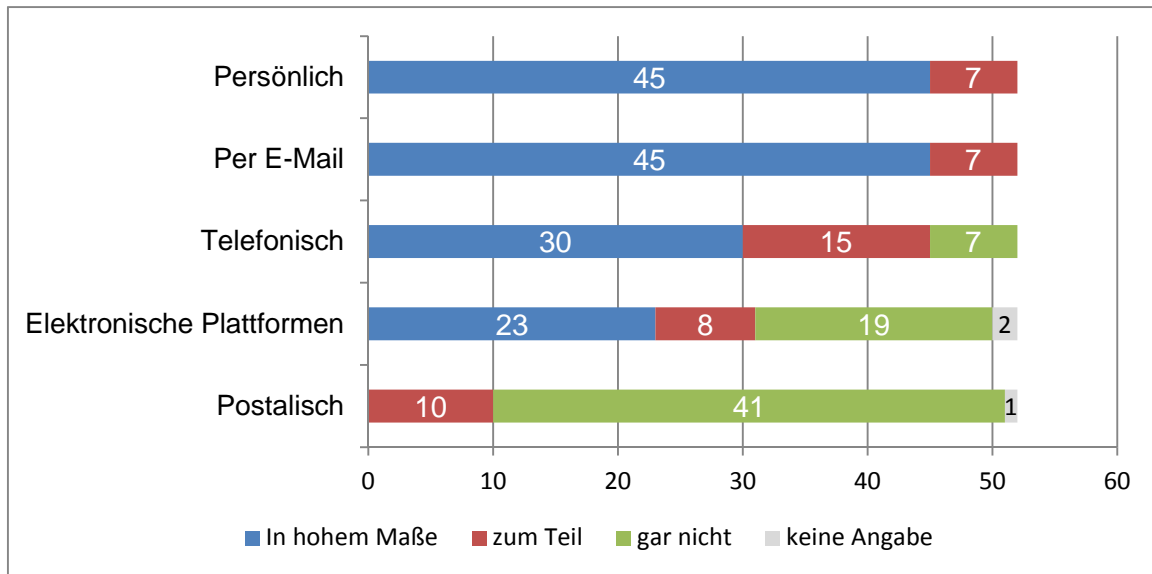
chen und die organisatorischen Fragen häufig in einem partizipativen Modell behandelt wurden (vgl. Abb. 21).



**Abbildung 21:** „Von wem wurden im Einzel- oder Teilprojekt die Entscheidungen in den genannten Feldern getroffen?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=51; absolute Werte).

In größeren Verbundprojekten gestalteten sich die Entscheidungsprozesse ähnlich: Entscheidungen inhaltlicher Art wurden zumeist gemeinsam getroffen bzw. je nach Größe des Verbunds wurden relevante Entscheidungen unter Berücksichtigung der Anregung der Projektpartner an zentraler Stelle getroffen.

Mit Blick auf die Kommunikationsstrukturen zeigt sich, dass die projektinternen Abstimmungsprozesse insbesondere bei Projekten mit mehreren beteiligten Verbundpartnern in regelmäßigen formal organisierten Verbundtreffen erfolgten. Ein/e Gesprächspartner/-in berichtet beispielhaft davon, dass man zu Beginn der Projektlaufzeit einen zweitägigen Workshop zur Zieldefinition organisiert habe, was sich als sehr fruchtbar erwiesen habe. Oftmals wird in diesem Kontext davon berichtet, dass räumliche Nähe der Verbundpartner die Abstimmungsprozesse erleichterte, da man sich „mal eben“ habe treffen können. Als weitere Medien der Kommunikation werden neben der persönlichen Kommunikation auch Absprachen per E-Mail oder telefonische Absprachen von den Gesprächspartnern/-innen erwähnt. Immerhin in mehr als der Hälfte der Projekte wird häufig bis sehr häufig oder zum Teil eine elektronische Plattform als ein wesentliches Austauschmedium genutzt, wie die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen (vgl. Abb. 22):



**Abbildung 22:** „Wie haben Sie im Einzel- oder Teilprojekt miteinander kommuniziert?“  
(Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 50-51; absolute Werte).

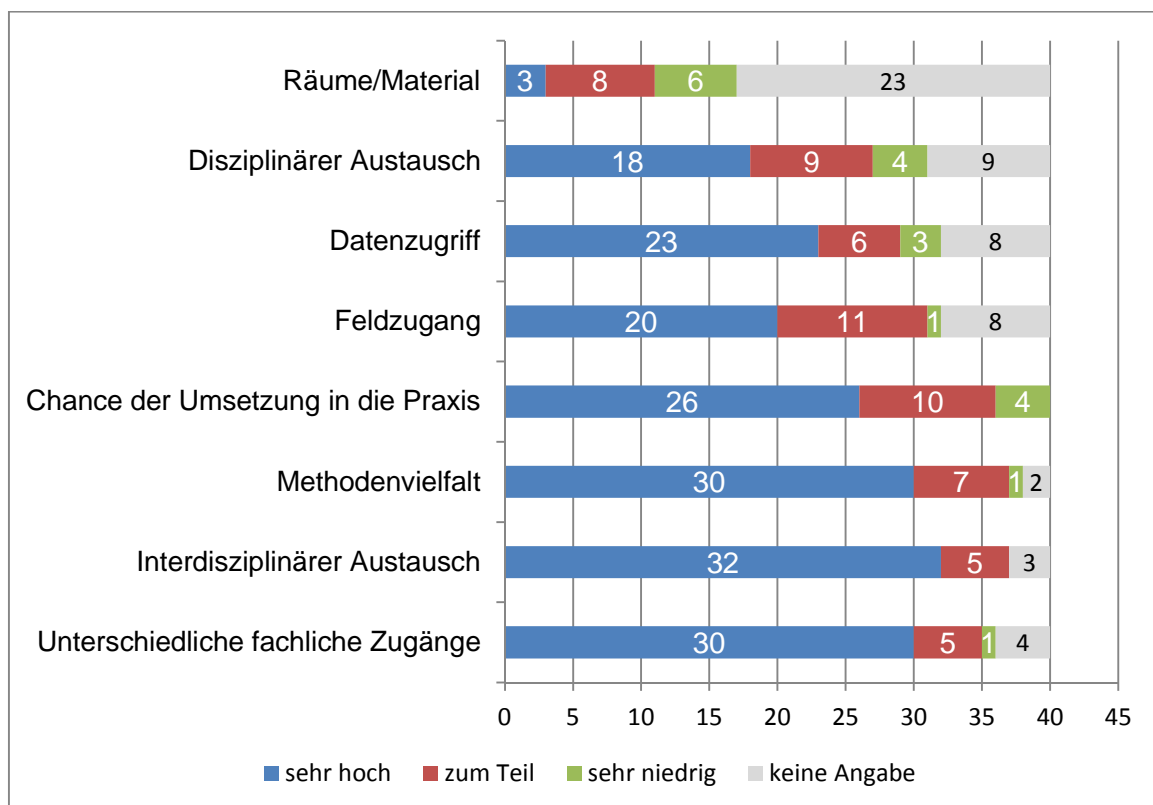
Mit Blick auf die Arbeitsorganisation/-teilung zeigen die Fallstudien eine unterschiedliche Organisationsstruktur. Vielfach weist die Arbeitsteilung komplementäre Strukturen auf, insofern als dass sich die Arbeitsteilung aus den Kompetenzen der jeweiligen Projektpartner/-innen ergibt. Während die eine Arbeitsgruppe des Projektes sich z.B. mit dem didaktischen Part befasste, waren andere Kooperationspartner/-innen hauptsächlich für die statistische Datenauswertung zuständig. Interessant wäre in diesem Zusammenhang bei künftigen Projekten zu untersuchen, inwieweit es unter dieser Form der Arbeitsteilung gelingt, unterschiedliche Bereiche der Hochschulforschung und insbesondere die empirische Hochschulforschung und die Hochschuldidaktik stärker aufeinander zu beziehen. Die vorliegenden Ergebnisse zumindest sprechen für ein Fortbestehen der etablierten inhaltlichen Differenzierung zwischen diesen Bereichen. Eine weitere häufige Form der Arbeitsteilung war die parallel vergleichende Datenerhebung in unterschiedlichen Studiengängen bzw. Fachbereichen. Die Auswertung der Daten erfolgte dann häufig an zentraler Stelle. Sofern eine Kooperation mit internationalen Kooperationspartnern/-innen stattgefunden habe, seien diese hauptsächlich damit betraut gewesen, internationale Vergleichsdaten zu liefern.

### 3.3.4 Qualität der Kooperation

Insgesamt liefern die Fallstudien ergänzend zur Online-Befragung eine Vielzahl an Informationen zur Qualität der Kooperation im Verbund- und Einzelprojekt sowie viele Hinweise darauf, was sich in der Zusammenarbeit bewährt hat oder wo ggf. Verbesserungspotenziale gesehen werden.

### Mehrwert der Zusammenarbeit

Den Mehrwert in der Verbundstruktur bzw. in der Kooperation sehen die Befragten rückblickend betrachtet vornehmlich unter inhaltlichen Gesichtspunkten sowie in der Erweiterung der wissenschaftlichen Perspektive durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Kooperationen. Diese biete die Möglichkeit, Feedback aus anderen Fachdisziplinen zu erhalten und somit die Ergebnisse auf andere Art und Weise zu reflektieren. Einen Überblick bietet folgende Darstellung mit den Ergebnissen der Online-Befragung:



**Abbildung 23:** „Welcher Mehrwert hat sich durch die Struktur des Verbundprojektes aus Ihrer Sicht ergeben?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 17-40; absolute Werte).

Insbesondere die Erweiterung der methodischen Expertise im Sinne einer für die Projekte gewinnbringenden Methodenvielfalt wird vor dem Hintergrund der Interdisziplinarität von den Gesprächspartner/-innen in den vertiefenden Interviews als besonders positiv hervorgehoben. Darüber hinaus sei der Zugang zum Feld z.T. erst durch die Kooperationspartner/-innen ermöglicht worden. Insgesamt hat die Kooperation nach Ansicht der Gesprächspartner/-innen auch zur Erweiterung des Horizonts beigetragen, insofern als dass man einen besseren Einblick in die deutsche Hochschullandschaft bekommen habe und dafür sensibilisiert worden sei, wie unterschiedlich die Standortbedingungen in der Hochschullandschaft sein können und welche Auswirkungen das wiederum auf die Studienrea-

lität habe. Als vorteilhaft wird auch der Praxisbezug in der Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen oder anderen praxisnahen Einrichtungen an der Hochschule wie beispielsweise dem Career Service betrachtet. Der Perspektivwechsel sowie die mit dem Praxisbezug verbundene „Entakademisierung“ werden dabei als besonders bereichernd betrachtet, insbesondere was die Akzeptanz der Projekthalte bei den jeweiligen Zielgruppen anbelangt.

Aus Sicht eines/einer Kooperationspartners/-in der Wirtschaft besteht der Mehrwert in umgekehrter Weise darin, über die Kooperation mit einer Hochschule empirischen Zugang zum Thema zu erhalten und sich erstmals innerhalb eines Forschungsrahmens einer bestimmten Thematik anzunähern. Eine solide Datenbasis, die als Argumentationshilfe herangezogen werden kann, benennen die Kooperationspartner/-innen in diesem Zusammenhang rückblickend ausdrücklich als Mehrwert der Kooperation.

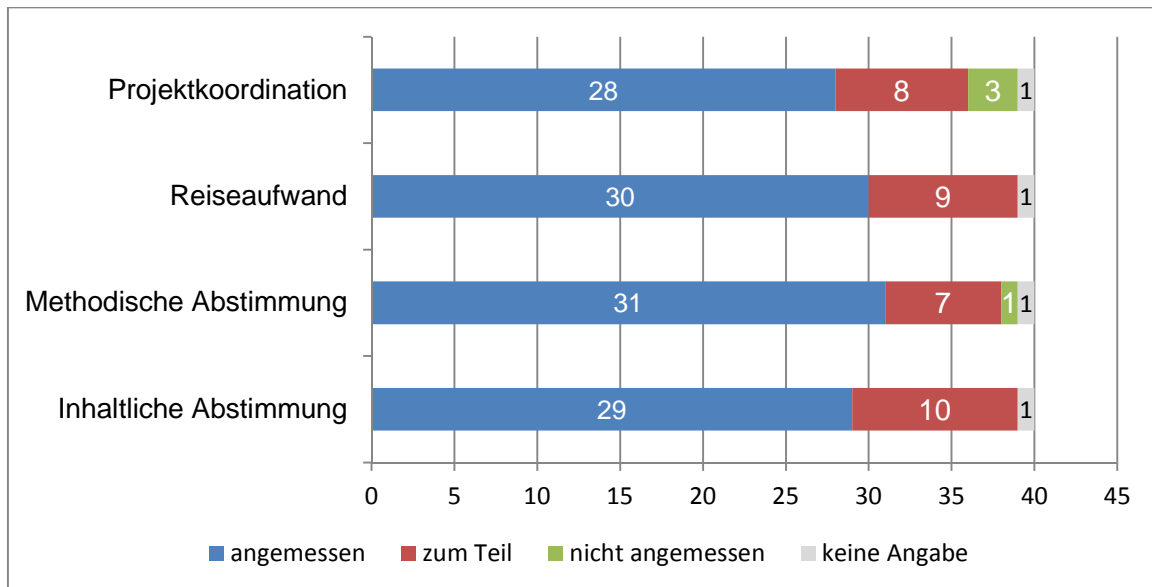
Die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern trage insbesondere zu einer internationalen Sichtbarkeit des Projekts bei und habe darüber hinaus eine Verankerung bzw. Aufmerksamkeit in der internationalen Forschungscommunity bewirkt. Als problematisch haben sich in den internationalen Kooperationsbeziehungen indes die z.T. unterschiedlichen Hochschulstrukturen erwiesen, die unmittelbare Vergleiche erschwert haben. Darüber hinaus seien formal-organisatorische Aspekte wie beispielsweise das Aufsetzen von Verträgen für studentische Hilfskräfte in länderübergreifenden Kooperationen problematisch gewesen.

### *Interdisziplinarität*

Während die interdisziplinäre Kooperation insgesamt als sehr bereichernd empfunden wird und sich zahlreiche Synergieeffekte ergeben haben, resultierten aus ebendieser jedoch auch Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit, die maßgeblich darin bestehen, „eine gemeinsame Sprache zu finden“. Aufgrund der unterschiedlichen fachlichen Zugänge und methodischen Kenntnisse müsse man zunächst einen gemeinsamen Nenner finden – z.B. mit Blick auf das Vorgehen bei der Datenauswertung (hier werden z.B. der Umgang mit geringen Fallzahlen oder die Auswertungsebene als Konfliktpunkte genannt). Ein/e Mitarbeiter/-in konkretisiert dies und beschreibt, dass Konfliktpotenzial auch dadurch entstehe, dass die Partner aus anderen Disziplinen keine Vorstellung davon haben, wie aufwändig etwa das Bereinigen eines Datensatzes sei oder wie viel Zeit bestimmte statistische Analysen mitunter in Anspruch nehmen können. Demnach entstehe durch die Interdisziplinarität mehr „Reibungsfläche“ in der Zusammenarbeit. Ein/e Gesprächspartner/-in betont mit Blick auf zukünftige Forschungsprojekte ausdrücklich, dass er das Team nicht mehr so heterogen zusammensetzen würde, wenn Projektziele innerhalb einer so kurzen Laufzeit erreicht werden müssen. Trotz der vielen Vorteile, die ein fächerübergreifendes Team mitbringe, sei die Verständigung vergleichsweise schwer und zeitintensiv.

Relativierend zeigen die Ergebnisse der Online-Befragung indes, dass der Aufwand der Verbundzusammenarbeit hinsichtlich der methodischen sowie der inhaltlichen Abstimmung zumeist als angemessen empfunden wurde (vgl. Abb. 24).





**Abbildung 24:** „Wie schätzen Sie den Aufwand der Verbundzusammenarbeit hinsichtlich folgender Aspekte ein?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=39; absolute Werte).

#### *Aufgabenteilung und Zusammenarbeit*

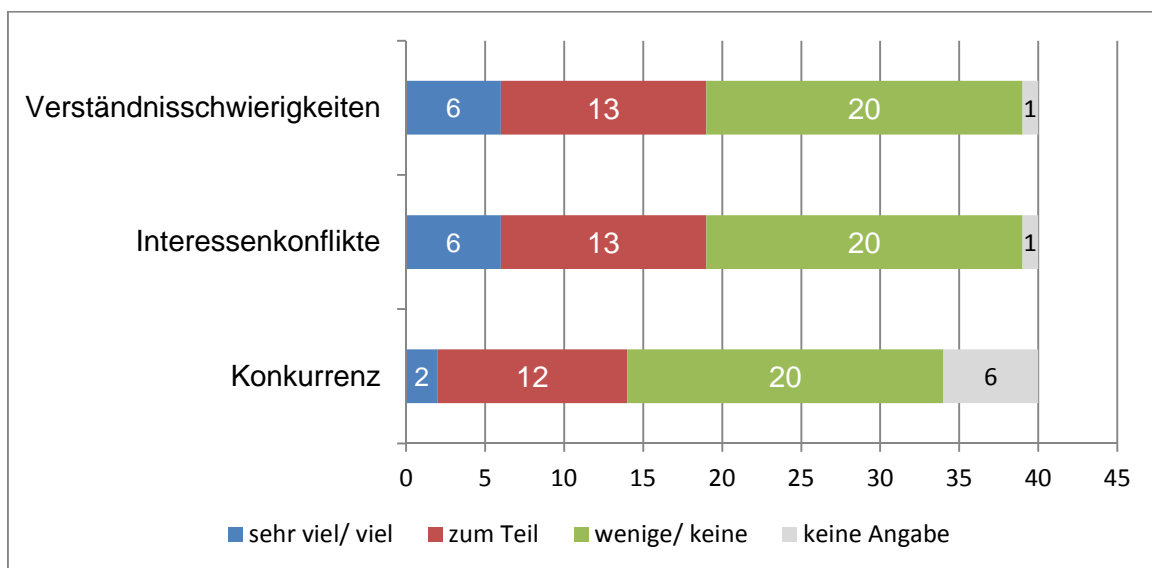
Bezüglich der konkreten Zusammenarbeit berichten einige Gesprächspartner/-innen auch von Schwierigkeiten, wie beispielsweise Interessenkonflikte auf inhaltlicher Ebene (z.B. unterschiedliche Zielvorstellungen; unterschiedliche Wünsche bei der Instrumenterstellung). Zumeist habe man diese Interessenkonflikte im Gespräch lösen können, vereinzelt berichten die Interviewpartner/-innen jedoch, dass sie enttäuscht seien, wie wenig ihre Interessen berücksichtigt worden seien. In diesem Fall sei das Projekt rückblickend betrachtet weniger zielführend gewesen als zum Zeitpunkt der Antragstellung erhofft. Als weiteres Problem in der Zusammenarbeit wird das Verfolgen des Eigeninteresses der jeweiligen Kooperationspartner/-innen erwähnt, was vereinzelt aufgetreten sei. Ein/e Gesprächspartner/-in betrachtet eine Verbundstruktur daher für die Ebene der praktischen Zusammenarbeit weniger als bereichernd, sondern eher als hinderlich, da die anfängliche Entwicklung der Teamstrukturen viel Zeit brauche und auch während der Projektlaufzeit stets Konflikte auftreten, die man in Einzelprojekten leichter klären könne.

Weitere Probleme innerhalb der Verbundstruktur betreffen die Organisation der Aufgabenteilung. Zum Teil wurde eine Parallelität innerhalb des Projektes wahrgenommen, weshalb es nach Einschätzung eines/einer Gesprächspartner/-in von Vorteil gewesen wäre, eine/n Schnittstellenmitarbeiter/-in einzustellen, der die unterschiedlichen Arbeitsbereiche verknüpfen könne. An anderer Stelle berichten die Projektnehmer/-innen von dem gegenteiligen Fall, sich mehr Dezentralität in der Aufgabenteilung gewünscht zu haben, da die innerhalb des Projekts bestehende starke Zentralität aufgrund des hohen Ar-

beitsaufkommens zu Verzögerungen in der Projektarbeit geführt habe. Diesen Umständen wiederum sei eine Vielzahl von Konflikten innerhalb des Verbundes geschuldet gewesen.

#### *Konkurrenz in der Zusammenarbeit*

Als weiteren Hemmnisfaktor in der Zusammenarbeit nennen einige Gesprächspartner/-innen ein auch in der Wissenschaft herrschendes Konkurrenzdenken, was insbesondere unter Nachwuchswissenschaftler/-innen zum Tragen komme. Dieser Konkurrenzdruck verschärfe sich, wenn die Aufgabengebiete und Kompetenzen der einzelnen Kooperationspartner/-innen sich überschneiden und man sich aus diesem Grund „ins Gehege“ komme. Insgesamt sei die effektive Zusammenarbeit in der Verbundstruktur in einigen Projekten dadurch auch behindert worden. Einige Interviewpartner/-innen heben jedoch auch ausdrücklich eine konkurrenzfreie Kooperation positiv hervor. Die Ergebnisse der Online-Befragung relativieren diese teilweise kritische Einschätzung bezüglich des Konkurrenzdenkens: Insgesamt gibt etwa die Hälfte der Projektverantwortlichen in der Befragung an, Konkurrenz in der Zusammenarbeit habe nur eine geringe bzw. keine Rolle gespielt; rund ein Drittel sagt, Konkurrenz habe „zum Teil“ eine Rolle gespielt (vgl. Abb. 25).



**Abbildung 25:** „Wie schätzen Sie den Aufwand der Verbundzusammenarbeit hinsichtlich folgender Aspekte ein?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 38-39; absolute Werte).

#### 3.3.5 Projektmanagement

Von Seiten des Projektmanagements sehen einige Gesprächspartner/-innen Verbesserungsbedarf, da die Projektorganisation insgesamt sehr zeitintensiv gewesen sei. So wurde in den Interviews beispielsweise der Vorschlag geäußert, eine halbe Stelle allein für die Projektorganisation/-verwaltung vorzusehen, damit Projektleitung und -mitarbeiter/-innen sich besser auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren können. Ein/e Gesprächs-

partner/-in konkretisiert die damit verbundenen Auswirkungen und berichtet davon, dass allein die Projektorganisation so zeitintensiv gewesen sei, dass er keine bzw. nicht ausreichend Zeit gehabt hätte, die Qualifizierungsarbeiten seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen inhaltlich zu betreuen. Mit Blick auf das Projektmanagement werden insgesamt vor allem die Verbundprojekte als große organisatorische Herausforderung betrachtet, da sich schnell Parallelstrukturen entwickeln können und die Gefahr bestehe, die gemeinsamen Ziele aus dem Blick zu verlieren.

### 3.3.6 Umgang mit Veränderungen

Innerhalb der Projekte haben sich während der Projektlaufzeit insgesamt eine Reihe von Veränderungen ergeben, die sich von personellen über zeitliche bis hin zu inhaltlichen Veränderungen erstrecken und sich weitestgehend wechselseitig beeinflusst haben. Wie bereits erwähnt, stellte Personalfluktuations in allen für die Fallstudien ausgewählten Projekten ein Problem dar, was den zeitlichen Rahmen maßgeblich beeinträchtigt hat, sodass teilweise eine kostenneutrale Verlängerung der Projektlaufzeit beantragt werden musste.

In den Projektzwischen- und Abschlussberichten werden als Gründe für kostenneutrale Verlängerungen (zwei bis fünf Monate) neben Personalfluktuations auch methodische Verschiebungen, Fehlplanungen/-kalkulationen und organisatorische Veränderungen (z.B. Standortwechsel des Projekts) angegeben. Außerdem werden in den Dokumenten folgende organisatorische Gründe für kostenneutrale Verlängerungen genannt: universitäre Umstrukturierungen, Abweichungen vom Arbeits- und Zeitplan durch hochschulinterne Rahmenbedingungen, Nichtbesetzung des Studiendekanats und Wechsel der Projektleitung.<sup>21</sup>

Methodisch-inhaltlich gibt es eine Vielzahl von Veränderungen, angefangen mit Kürzungen bzw. Verlängerungen der Erhebungs- und Auswertungsphase, über Komplikationen bei der Datenerhebung durch Probandenwegfall oder Wegfall ganzer Untersuchungsgruppen (kooperierender Universitäten), bis hin zu gezielten Änderungen des Forschungsdesigns.<sup>22</sup>

Dies führen die Gesprächspartner/-innen in den vertiefenden Interviews zum Teil aus: Nach Einschätzung der Gesprächspartner/-innen seien insgesamt viele Veränderungen auf die Dynamik der Feldforschung zurückzuführen, insofern als dass Projektpartner ausfallen, Befragungen nur geringe Rückläufe haben oder erste Ergebnisse zeigen, dass evtl. vorab noch Forschungsbedarf in Form von explorativen Studien besteht oder aber einige Ideen nicht so umgesetzt werden können wie zuvor anvisiert. Insbesondere Nachwuchswissenschaftler/-innen, die bislang wenig oder keine Erfahrung in der Projektarbeit haben, geben an, in der Planung noch unsicher gewesen zu sein, weshalb es mehrerer Änderun-

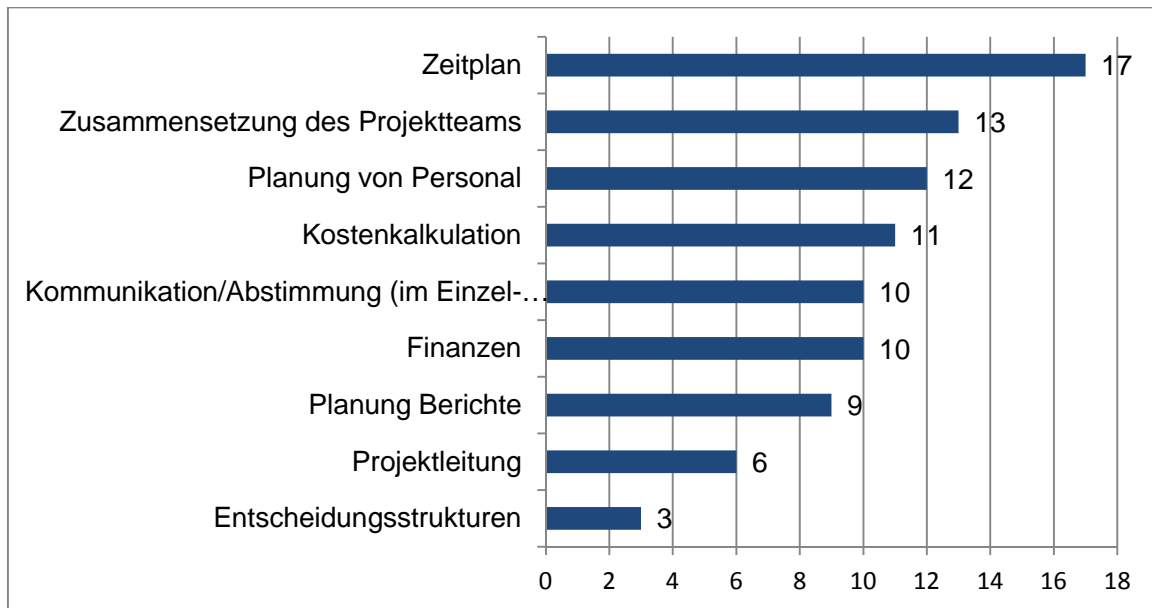
---

<sup>21</sup> Umstrukturierung: Die Reformierung der Lehramtsstudiengänge in Schleswig-Holstein hatte Einfluss auf die Uni Flensburg; Hochschulinterne Rahmenbedingungen: z.B. kollidierende Semesterzeiten bei der Durchführung von Workshops mit Studierenden.

<sup>22</sup> In einem Projekt wurde die geringe Anzahl von Probanden durch die Zahlung von Probandengeldern (Incentives) kompensiert. In einem Fall wurde statt geplanter Interviews eine quantitativ-standardisierte, schriftliche Befragung durchgeführt.

gen im Laufe des Projektes bedurft habe. Insgesamt sehen die Projektnehmer/-innen jedoch nicht zwangsläufig einen Nachteil in den – zumeist nur kleinen – Veränderungen, hingegen seien diese meist den übergeordneten Projektzielen dienlich gewesen.

In diesem Kontext verweisen einige Gesprächspartner/-innen auf die große Bedeutung der realistischen Einschätzung des Projektvorhabens für den Zeitraum der Förderdauer. Die Zeitplanung sei für die zumeist sehr komplexen Vorhaben vergleichsweise knapp kalkuliert gewesen und habe in Kombination mit Personalwechsel und den sich aus der Feldforschung ergebenden Dynamiken häufig zu Problemen geführt. So müsse die Phase des Transfers bzw. des wissenschaftlichen Outputs (darunter auch das Schreiben der Abschlusspublikationen) in Teilen noch nach Ablauf der Projektzeit stattfinden, während sich die Projektmitarbeiter/-innen bereits in neuen Beschäftigungsverhältnissen befinden. Einige Gesprächspartner/-innen berichten auch von Veränderungen in der Personalausstattung gegenüber dem Erstantrag, während das Arbeitsprogramm gleich geblieben sei oder vom umgekehrten Fall, indem zusätzliche Daten erhoben wurden, ohne dass das Personal aufgestockt worden sei. In beiden Fällen habe dies zu einem erheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand und zeitlichen Verzögerungen geführt. Viele Projektmitarbeiter/-innen geben aus diesem Grund an, Änderungen gegenüber dem Erstantrag in zukünftigen Projekten genauer mit Blick auf eine realistische Umsetzung zu prüfen. Insgesamt geht der Tenor der Gespräche dahin, ein kleines Programm mit wesentlichen Inhalten zu erstellen, das auch mit kleineren Ungereimtheiten, mit denen man innerhalb der Projektlaufzeit immer rechnen müsse, realisiert werden könne. Diese Einschätzung unterstreichen auch die Ergebnisse der Online-Befragung, in der rund ein Drittel der Befragten angeben, dass sie den Zeitplan in zukünftigen Projekten anders gestalten würden. In der Online-Befragung zeigt sich ein breites Spektrum an weiteren Aspekten, welche die Projektverantwortlichen bei künftigen Projekten anders handhaben würden. Diese beziehen sich sowohl auf organisatorische als auch auf personelle und finanzielle Aspekte sowie Fragen der internen Kommunikation (vgl. Abb. 26):



**Abbildung 26:** „Was würden Sie in zukünftigen Projekten anders organisieren wollen?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=52; absolute Werte; Mehrfachnennungen möglich).

### 3.3.7 Fazit

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass es zu diversen methodisch-inhaltlichen, organisatorischen Veränderungen und einer hohen Personalfuktuation im Projektverlauf kam, die u.a. zu kostenneutralen Verlängerungen geführt haben, die Ziele jedoch in allen betroffenen Projekten unverändert blieben.

Bezüglich der Kooperation innerhalb der Projekte zeigte sich, dass Interdisziplinarität in der hochschul(didaktischen) Forschung ein dominantes Thema war. Während die interdisziplinäre Zusammensetzung der Projekte die Arbeit sowohl unter inhaltlichen als auch unter methodischen Gesichtspunkten bereichert hat, resultieren daraus jedoch auch Probleme in der Zusammenarbeit, die maßgeblich darin bestehen, „eine gemeinsame Sprache“ zu finden. Diese gehen beispielsweise mit längeren methodischen Abstimmungsprozessen einher, die die Projektarbeit zum Teil verzögert haben. Es erscheint in diesem Zusammenhang empfehlenswert, interdisziplinär ausgerichtete Projekte in Anbetracht des vergleichsweise geringen Erfahrungshintergrundes bspw. zusätzlich ein halbes Jahr Vorlaufzeit einzuräumen und bereits im Rahmen der Antragstellung auf die besonderen Anforderungen hinzuweisen. Hierbei wäre es ratsam Interdisziplinarität nicht per se als Qualitätskriterium zu erachten.

Darüber hinaus zeigte sich, dass die Projektorganisation zum Teil sehr zeitintensiv war, insbesondere bei größeren Verbundprojekten oder solchen mit mehreren Kooperationspartnern. Es wäre empfehlenswert Mittel für die Projektorganisation bspw. im Sinne von Verwaltungsmitarbeitern/-innen vorzusehen.

### 3.4 Ergebnisqualität

Nachfolgend werden die Projektergebnisse in ihrer Relation zu den Zielen der BMBF-Förderlinie diskutiert, durchgeführte (wissenschaftliche) Transferergebnisse- und -aktivitäten in die verschiedenen Felder Wissenschaft, Wissenschafts- und Bildungspolitik, Praxis/Wirtschaft, Öffentlichkeit, Hochschule dargestellt und Nachhaltigkeitsaspekte der BMBF-Förderlinie thematisiert.

Zur Evaluierung der BMBF-Förderlinie stand auf Ebene der Ergebnisqualität einerseits die Frage im Vordergrund, welche Ergebnisse von den einzelnen Projekten für das Programm generiert wurden und andererseits die Frage, welche Relevanz die Projektergebnisse für ihren projektspezifischen Handlungskontext haben. Dazu wurden die Projektergebnisse zunächst im Rahmen der Dokumentenanalyse bilanzierend erhoben und anschließend mit den (selbst-)gesetzten Zielen verglichen. Parallel dazu wurden die Projektverantwortlichen in der Online-Befragung im Hinblick auf den Grad der Zielerreichung, die (wissenschaftliche) Verbreitung ihrer Projektergebnisse, ihre Relevanz und ihren Wirkungsgrad für andere Felder und Akteure, sowie die Nachhaltigkeit der Ergebnisse befragt (Selbstbewertung). Die Ergebnisse aus Online-Befragung und Dokumentenanalyse werden im Folgenden bilanzierend gegenübergestellt und diskutiert. Abschließend werden die Gutachterergebnisse der Forschungsevaluation für die sechs ausgewählten Projekte, in denen eine Fallstudie durchgeführt wurde, dargestellt.

In der Dokumentenanalyse wurden alle Ergebnisse und der wissenschaftliche Output (Publikationen und Tagungsbeiträge) aus den vorhandenen Zwischen- und Abschlussberichten erfasst, wobei in den Zwischenberichten teilweise noch keine Angaben zum wissenschaftlichen Output gemacht wurden. In der Online-Befragung wurden die Projektverantwortlichen u.a. hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit den *wissenschaftlichen Ertrag* (=Projektergebnisse) und *wissenschaftlichen Output* (=Publikationen, Tagungsaktivitäten) befragt.

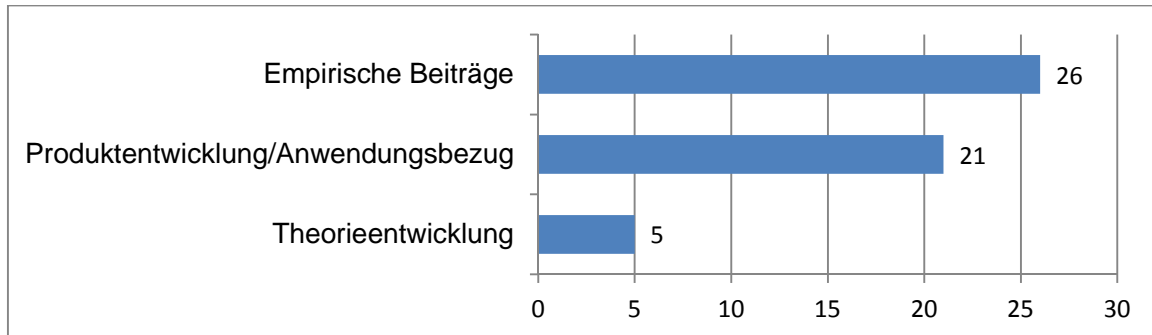
#### 3.4.1 Projektergebnisse im Abgleich mit den Projektzielen

Äquivalent zur Erfassung der Projektziele auf Ebene der Zielqualität wurden die Projektergebnisse ebenfalls den Kategorien *Empirische Beiträge*, *Produktentwicklung/ Anwendungsbezug* und (Beitrag zur) *Theorieentwicklung/ theoretische Ansätze* zugeordnet. Wie bereits ausgeführt, besteht eine Uneindeutigkeit hinsichtlich des Theoriebegriffs, d.h. aus den Projektberichten wird nicht ersichtlich, welche Definition von Theorie die Projektbeteiligten haben (vgl. Fazit Zielqualität).<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Anmerkung: Die vorliegenden Dokumente orientieren sich an einer vorgegebenen Gliederung des Zuwendungsgebers und stellen unterschiedliche Aspekte in den Mittelpunkt: In den Anträgen verweisen die Antragsteller auf diverse Theorien, in den Zwischen- und Abschlussberichten hingegen werden nur noch vereinzelt theoretische Bezüge hergestellt. Die Projekte konzentrieren sich hier überwiegend auf die detaillierte Darstellung der Projektergebnisse.

Bezugnehmend auf die Gewichtung der Projektziele (vgl. Abb. 27) stellen sich die Ergebnisse der Dokumentenanalyse wie folgt dar:



**Abbildung 27: Kategorisierung der Projektergebnisse (Quelle: Projektzwischen- und Abschlussberichte; n=31; absolute Werte).**

Die Projektziele decken sich überwiegend mit den Projektergebnissen. Empirische Beiträge machen ca. die Hälfte der Projektergebnisse (50%) aus. Auch die Anzahl der Projekte, die der Kategorie Projektergebnisse mit hohem Produkt- und Anwendungsbezug zugeordnet wurden, ist mit ca. 40% verhältnismäßig konstant geblieben.

Theorieentwicklung/theoretische Ansätze stellen mit rund 10% nach wie vor einen geringen Anteil der Forschungsvorhaben auf beiden Qualitätsebenen dar und decken sich ebenfalls auf beiden Ebenen nahezu vollständig. Wobei von den acht Projekten, die zur Theorieentwicklung beitragen wollten, in fünf Projekten bislang theoretische Ergebnisse im Rahmen der Dokumentenanalyse kodiert werden konnten.<sup>24</sup> In den Projektanträgen werden zum Teil mehrere Ziele angegeben, von denen nicht alle gleichwertig umgesetzt wurden.<sup>25</sup>

Nahezu alle Projekte geben eine theoretische oder empirische Fundierung an bzw. greifen Theorien und/oder (eigene) theoretische (Vor-)Arbeiten ihrer jeweiligen Fachdisziplin auf (vgl. u.a. Abb. 27). Abstrakte Theorieentwicklung wurde durch die BMBF-Förderlinie lediglich von fünf Projekten adressiert.

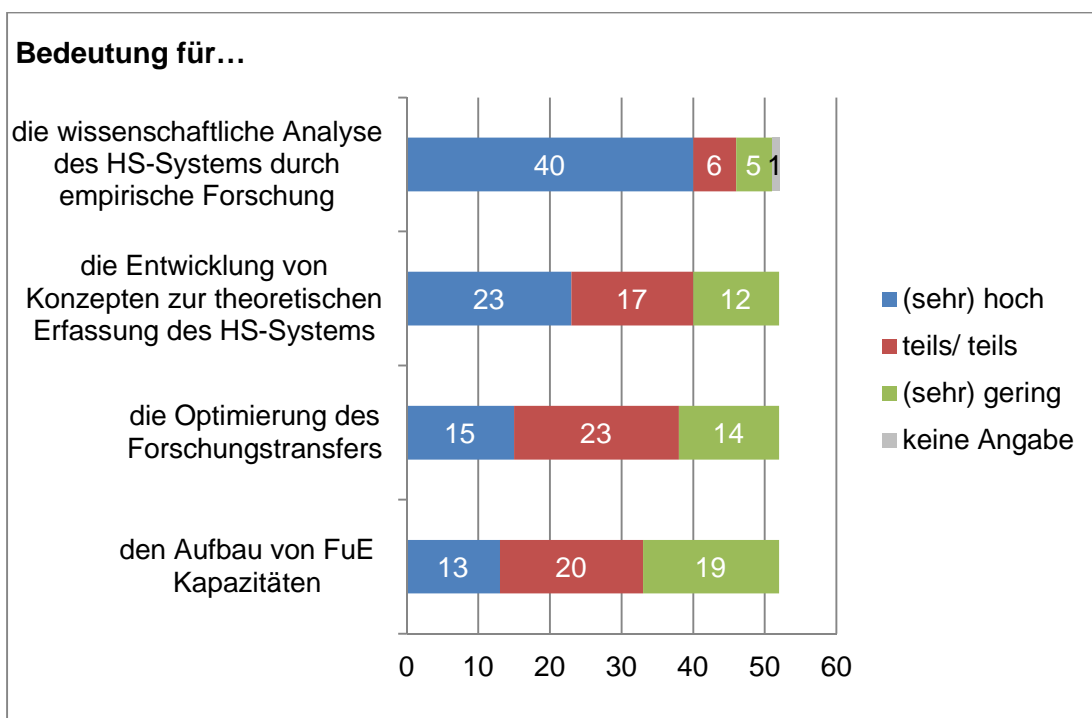
Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Projektverantwortlichen um ihre Einschätzung der Bedeutung der Projektergebnisse für die übergeordneten Zielsetzungen der BMBF-Förderlinie gebeten. Die Mehrheit der Befragten empfindet die Bedeutung der Projektergebnisse für die wissenschaftliche Analyse des Hochschulsystems durch empirische Forschung als hoch bzw. sehr hoch (vgl. Abbildung 2828).

Knapp die Hälfte der Befragten sieht in den Ergebnissen eine hohe Bedeutung für die Entwicklung von Konzepten zur theoretischen Erfassung des Hochschulsystems. 15 der

<sup>24</sup> Hier ist anzumerken, dass bei drei der acht Projekte kein Abschlussbericht vorliegt und lediglich erste Ergebnisse erfasst werden konnten.

<sup>25</sup> Z.B. gaben drei der acht Projekte, die einen Beitrag zur Theorieentwicklung leisten wollten, ebenfalls an empirische Arbeiten mit Produkt-/Anwendungsbezug zu generieren.

52 Befragten stimmen dem teilweise zu. Mit Blick auf die Optimierung des Forschungstransfers stufen 15 Personen die Bedeutung der Projektergebnisse als hoch ein, 23 sehen dies nur zum Teil so und 14 der 52 Projektverantwortlichen empfinden die Bedeutung ihrer Projekte für den Forschungstransfer als gering bzw. sehr gering. Seltener wird zudem eine hohe Bedeutung der Projektergebnisse für den Aufbau von FuE-Kapazitäten gesehen. 19 der 52 Befragten empfinden die Bedeutung in diesem Zusammenhang als gering bzw. sehr gering, 20 Projektverantwortliche sehen nur zum Teil eine Bedeutung für den Aufbau von FuE-Kapazitäten und 13 bewerten diese als hoch bzw. sehr hoch.



**Abbildung 28:** „Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Ergebnisse ein?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 51 bis 52; absolute Werte).

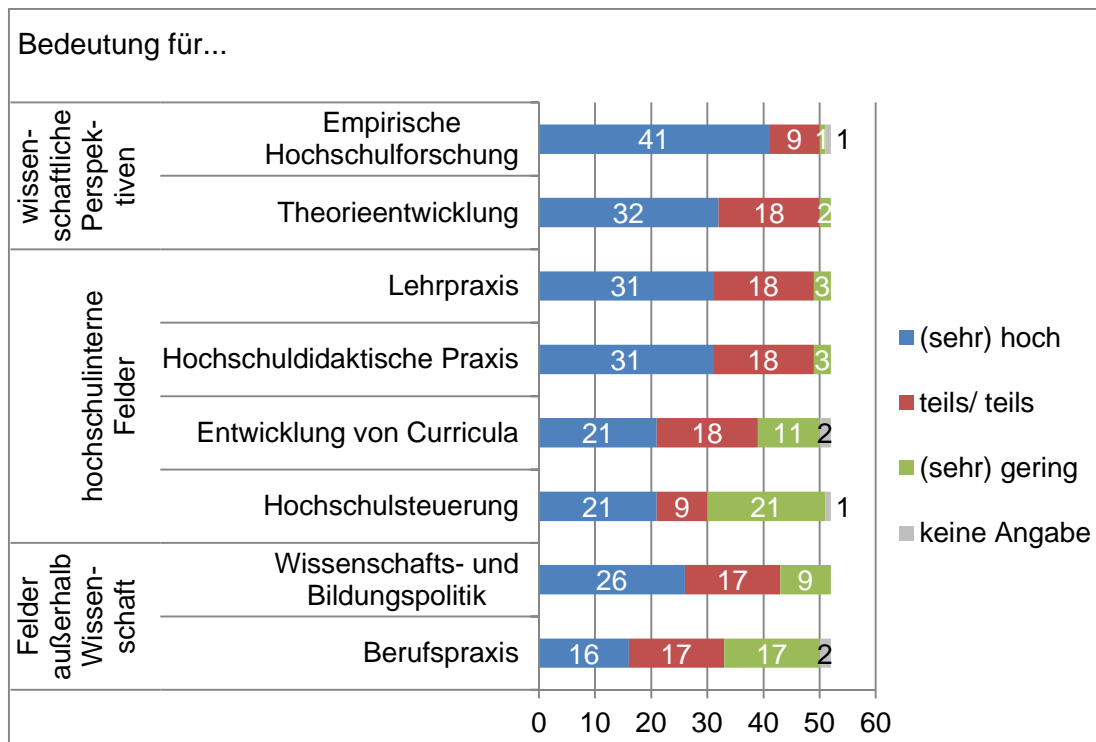
Neben den übergeordneten Zielsetzungen der BMBF-Förderlinie, wurden im Rahmen der Online-Befragung auch Einschätzungen zur Bedeutung der Projektergebnisse für hochschulinterne Felder, wissenschaftliche Perspektiven sowie Themenbereiche außerhalb der Wissenschaft erbeten (vgl. Abbildung 29).

41 der 52 befragten Projektverantwortlichen (79%) sprechen den Ergebnissen eine hohe Bedeutung für die empirische Hochschulforschung zu, ebenso sieht die Mehrheit der Befragten einen wichtigen Beitrag der Projekte im Kontext der Theorieentwicklung. Nahezu alle anderen Befragten sehen in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Projektergebnisse als teilweise hoch. Nur ein sehr geringer Anteil (weniger als 1%) empfindet die Bedeutung der Projektergebnisse für wissenschaftliche Perspektiven als gering bzw. sehr gering. Im Bereich der hochschulinternen Felder schätzen 31 der 52 befragten Projektverantwortlichen die Bedeutung der Projektergebnisse für die Lehrpraxis als hoch bzw.



sehr hoch ein. 18 Befragte stimmen dem teilweise zu. Sehr ähnlich erfolgt die Bewertung der Ergebnisse für die hochschuldidaktische Praxis. 31 Projektverantwortliche sehen eine hohe Bedeutung ihrer Projekte für die hochschuldidaktische Praxis, 18 empfinden diese als teilweise hoch. Weiterhin werden die Projektergebnisse für die Entwicklung von Curricula und Hochschulsteuerung von 40% der Befragten (21 Personen) als bedeutend bewertet. 21 der 52 befragten Projektverantwortlichen empfinden die Bedeutung der Projektergebnisse für die Hochschulsteuerung als gering.

Mit Blick auf Felder außerhalb der Wissenschaft und Hochschule sieht etwa die Hälfte der Befragten eine hohe Bedeutung der Projektergebnisse für die Wissenschafts- und Bildungspolitik. Etwas abgeschlagen folgt die Bedeutung der Projektergebnisse für die Berufspraxis. Hier stufen 16 Personen die Bedeutung der Projektergebnisse als hoch ein, 17 stimmen dem teilweise zu und 17 empfinden die Bedeutung als gering bzw. sehr gering.

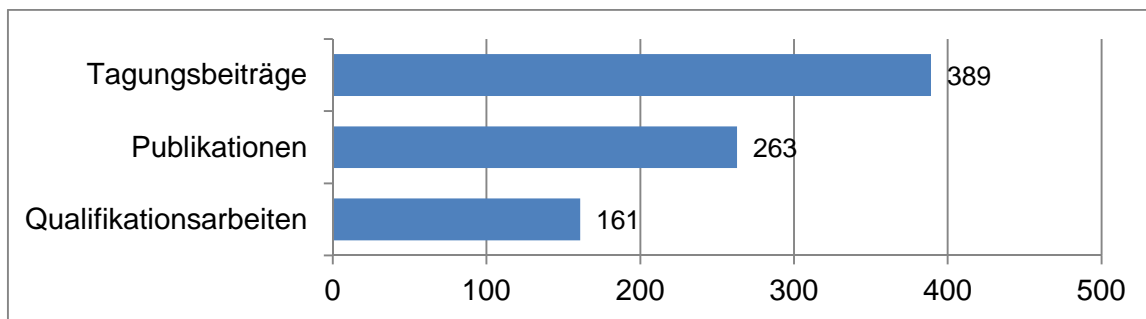


**Abbildung 29:** „Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Ergebnisse ein?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 50-52; absolute Werte).

Insgesamt spiegelt sich in den Antworten der ausgeprägte Forschungscharakter der Förderlinie. Die Bedeutung der eigenen Ergebnisse wird insbesondere in deren Beitrag zur Hochschulforschung und theoretischen Weiterentwicklung dieses Forschungsfeldes gesehen. Auch die unmittelbare Umsetzung und Anwendung eigener Forschungsergebnisse in der Praxis hat einen hohen Stellenwert und entspricht dem Anwendungsbezug vieler Vorhaben. Erkennbar ist, dass die Bedeutung eines Ergebnistransfers aus dem unmittelbaren Forschungsbezug heraus eher gering ist. Dies spiegelt sich auch in der Relevanz unterschiedlicher Zielgruppen für den eigenen Transfer wider.

### 3.4.2 Wissenschaftlicher Output

Unter *wissenschaftlichem Output* sind Dokumentationen der im Förderzeitraum entstandenen Projektergebnisse und deren wissenschaftsinterne Verbreitung zu verstehen – sprich: Publikationen, Tagungsbeiträge und Qualifikationsarbeiten. Nach systematischer Sichtung aller zur Verfügung stehenden Dokumente (Zwischen- und Abschlussberichte) wurden insgesamt 813 Projektaktivitäten zur wissenschaftsinternen Verbreitung der Ergebnisse (in Abgrenzung zu Transferaktivitäten in nicht-wissenschaftliche Bereiche) erfasst. Die Verteilung aus der Dokumentenanalyse sieht folgendermaßen aus:



**Abbildung 30: Verteilung des wissenschaftlichen Outputs (Quelle: Online-Befragung / Homepage /Projektzwischen- und Abschlussberichte; n= 52 oder n=32).**

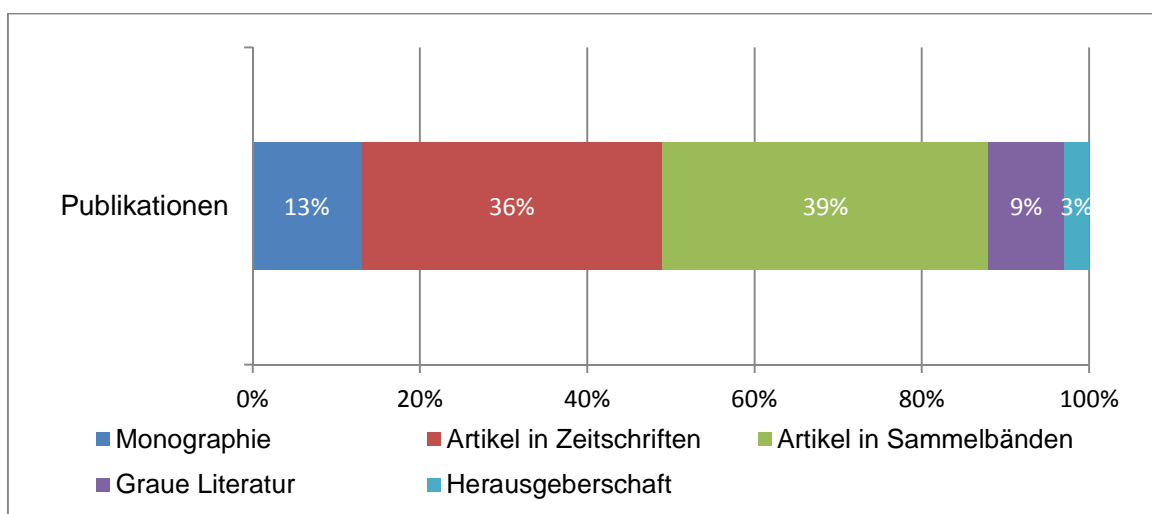
Die Projektergebnisse verbreiteten die Beteiligten überwiegend durch Tagungsbeiträge, die knapp die Hälfte aller Aktivitäten ausmachen. Insgesamt sind 263 Publikationen entstanden, die nachfolgend weiter ausdifferenziert werden. Die während der Projektlaufzeit abgeschlossenen und laufenden Qualifikationsarbeiten wurden in der Online-Befragung erhoben, hier geben die Befragten 161 Arbeiten an. Diese Daten wurden parallel zur Online-Befragung erfasst, in der die Projektverantwortlichen gebeten wurden, Angaben bzgl. der „Verbreitung der Forschungsergebnisse“ zu machen.

Die Befragung der Projektverantwortlichen (n=52) zeigt, dass der wissenschaftliche Output der Projektergebnisse am häufigsten über Publikationen stattfindet; hier geben 94% der befragten Projektverantwortlichen an, ihre Forschungsergebnisse mittels Publikationen verbreitet zu haben (vgl. Abb. 37). Weiterhin werden von den Befragten am zweithäufigsten Vorträge (47 Nennungen) genannt, 45 Befragte geben den Besuch externer Tagungen, 43 Befragte geben interne, selbst veranstaltete Workshops an. Ebenfalls bedeutsam ist der Besuch externer Workshops, der von den Befragten (40 Mal) als wissenschaftliche Transferaktivität genannt wird. Vergleichsweise seltener findet der wissenschaftliche Ergebnistransfer im Rahmen interner, selbst veranstalteter Tagungen statt (31 Nennungen).

Nachfolgend werden die wissenschaftlichen Aktivitäten dargestellt, die im Rahmen der Dokumentenanalyse in den Zwischen- und Abschlussberichten erfasst wurden:

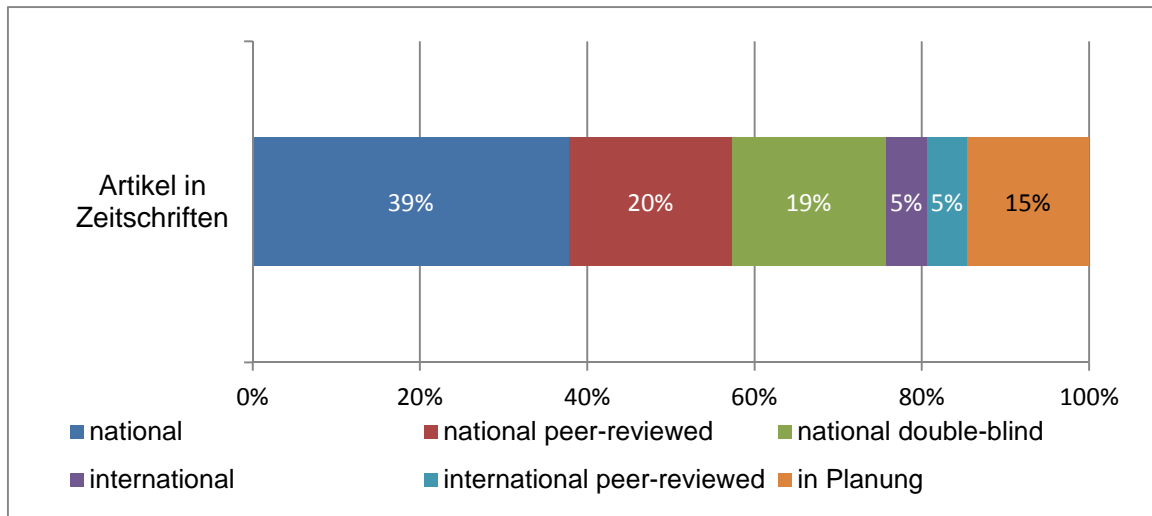
### Publikationen

Insgesamt sind 243 Publikationen entstanden, 17 Monographien und drei Artikel in Sammelbänden sind in Vorbereitung. Von den 34 Monographien wurden 16 national und eine international publiziert. Artikel in Sammelbänden machen mit 39% den größten Anteil aus, gefolgt von Artikeln in Zeitschriften (36%) und Monographien (13%). Einen geringeren Anteil machen mit 13% graue Literatur (interne Dokumente, Berichte und Arbeitspapiere, sowie Beiträge auf Homepages) und Herausgeberschaften (3%) aus.



**Abbildung 31: Anzahl der Publikationen in % (Quelle: Projektzwischen- und Abschlussberichte, n=31).**

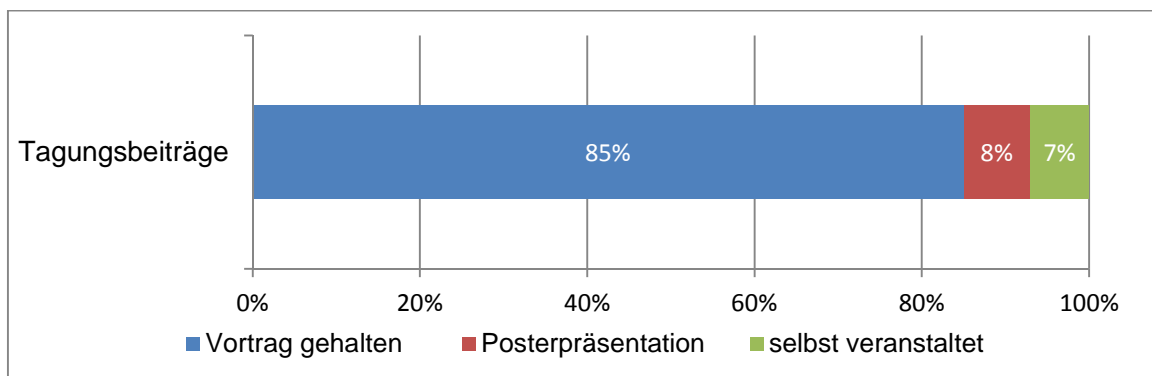
Die erfassten 95 Zeitschriftenartikel (15 davon sind in Planung) wurden nach national, international, peer-reviewed und nochmals nach solchen Peer Reviews, die im double-blind-Verfahren durchgeführt werden, ausdifferenziert. Insgesamt wurden 73 Artikel national publiziert, davon handelt es sich bei 19 Zeitschriften um Artikel die per *peer-review* und um 17 Artikel die auf Grundlage eines *double-blind-Verfahrens* zur Publikation angenommen wurden. Weiterhin wurden insgesamt 7 Zeitschriftenartikel international publiziert, wobei fünf Artikel in Zeitschriften mit peer-review-Verfahren eingereicht wurden.



**Abbildung 32: Verteilung der Zeitschriftenartikel in % (Quelle: Projektzwischen- und Abschlussberichte, n=31).**

### Tagungsbeiträge

Von den insgesamt 384 Tagungsbeiträgen wurde laut Selbstangaben überwiegend Vorträge (84%) gehalten, 222 davon wurden auf nationalen, 80 auf internationalen Tagungen und 24 Vorträge intern (z.B. in Forschungskolloquien) gehalten. Posterpräsentationen (8%, davon 21 national und 8 international) und selbst veranstaltete Tagungen, Symposien und Workshops (7%) machen den kleineren Anteil der Tagungsbeiträge aus.

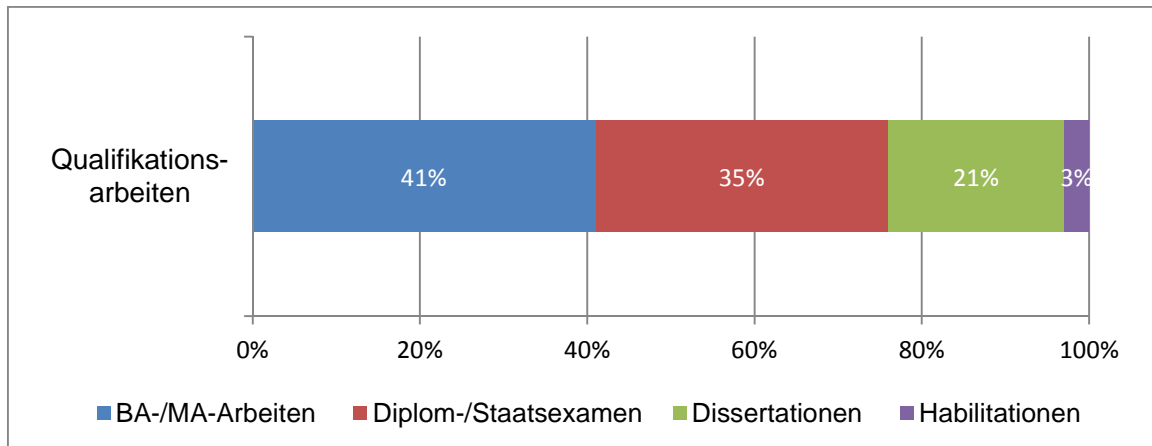


**Abbildung 33: Anzahl der Tagungsbeiträge in % (Quelle: Projektzwischen- und Abschlussberichte, n=29).**

### Qualifikationsarbeiten

Wie eingangs erwähnt, wurde die Anzahl der im Projektverlauf entstandenen (laufenden und abgeschlossenen) Qualifikationsarbeiten nur aus den Angaben in der Online-

Befragung generiert.<sup>26</sup> Befragt nach den Qualifikationsarbeiten geben die Projektverantwortlichen insgesamt 161 Qualifikationsarbeiten an (n=52, Angaben für insgesamt 16 Projekte), davon wurden 102 während der Projektlaufzeit abgeschlossen, 59 weitere Arbeiten wurden während der Förderlaufzeit begonnen.



**Abbildung 34: Anzahl der Qualifikationsarbeiten in % (Quelle: Online-Befragung; n=52).**

Der Großteil der Qualifikationsarbeiten umfasst Bachelor- und Master-Abschlussarbeiten (41%; 66 Angaben), davon wurden 48 Arbeiten bereits abgeschlossen, 18 werden derzeit betreut. Diplom-, und Staatsexamensarbeiten werden mit 35% am zweithäufigsten genannt (57 Angaben), davon wurden bisher 50 Arbeiten abgeschlossen.

Die angeführten Dissertationen (34 davon 4 abgeschlossen) und 4 laufenden Habilitationen bilden insgesamt 24% der Qualifikationsarbeiten und diese Zahl liegt, verglichen mit den Daten des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2011, leicht unter dem statistischen Durchschnitt für Promotionen pro Professur.<sup>27</sup> Es ist allerdings davon auszugehen, dass nicht jeder beteiligte Professor eine Promotion, die inhaltlich im Projekt verankert war, betreut hat und weitere Dissertationen außerhalb des Projekts betreut.

Wie bereits unter „Fachdisziplin der Projektbeteiligten“ (vgl. 3.1) erläutert, handelt es sich im Bereich der Hochschulforschung, -didaktik bzw. Bildungswissenschaft um keine etablierte Disziplin, die wissenschaftlichen Nachwuchs generieren kann. Interessant wäre an dieser Stelle eine weitere (längsschnittliche) Befragung der am Projekt beteiligten Mitarbeiter/-innen zu einem späteren Zeitpunkt (ca. 3 Jahre nach Projektende), um zu prüfen, ob sie den Bereich Hochschulforschung aktiv mitgestalten und ihre gewonnene Expertise einbringen.

<sup>26</sup> Im Rahmen der Fallstudie konnte gesondert nachgefragt werden.

<sup>27</sup> Verglichen mit durchschnittlich „0,5 Promotionen pro Professor im Jahr 2011 im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaft“. Hochgerechnet auf die Förderlaufzeit von 3 Jahren ergibt sich eine Summe von 48 Promotionen bei 32 Projekten, wenn pro Projekt eine Professur gerechnet wird (Quelle: Statistisches Bundesamt: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen- Fachserie 11, Reihe 431- 1980-2011, S. 219).

Die Hälfte der befragten Projektverantwortlichen gibt in der Online-Befragung an *sehr zufrieden* bzw. *zufrieden* mit dem wissenschaftlichen Output des Forschungsvorhabens zu sein, lediglich 6% geben an (eher) *unzufrieden* zu sein (vgl. Abb. 38). Die überwiegend positive Selbstauskunft der Befragten und die zahlreichen Aktivitäten, die in der Dokumentenanalyse erfasst wurden, sprechen dafür, dass wissenschaftsintern ein hoher Verbreitungsgrad auf nationaler und internationaler Ebene erreicht werden konnte. Da sich zum Zeitpunkt der Analyse diverse Publikationen, Tagungen und Qualifikationsarbeiten noch in Planung bzw. Bearbeitung befanden, bleibt abzuwarten, welche Wirkung diese nachträglich erzielen werden.

Im Förderzeitraum sind verhältnismäßig viele Publikationen entstanden, deren Anzahl liegt gemeinsam mit den geplanten Publikationen bei 263 und damit über dem Durchschnitt bspw. im Vergleich zu den durchschnittlichen Publikationen pro Jahr im Fach Pädagogik aus der CHE-Statistik.<sup>28</sup> Vergleicht man die Publikationen, die in der Laufzeit der BMBF-Förderlinie entstanden sind, mit der durchschnittlichen Publikationsquote im Fach Psychologie, liegt der Wert unterhalb des Durchschnitts.<sup>29</sup> Da die Projekte der BMBF-Förderlinie interdisziplinär zusammengesetzt sind und tendenziell der Pädagogik bzw. der Hochschuldidaktik und den Bildungswissenschaften zugeordnet werden können, liegt unseres Erachtens ein Vergleich mit der durchschnittlichen Publikationsquote im Fach Pädagogik allerdings näher.

Insgesamt wurden vielfältige Medien bzw. Kommunikationswege für die Verbreitung der Projektergebnisse verwendet. Betrachtet man die Anzahl von entstandenen und geplanten Publikationen und die hohe Anzahl der im Projektverlauf abgeschlossenen Qualifikationsarbeiten, kann von einem insgesamt guten quantitativen wissenschaftlichen Output der Projekte gesprochen werden.

### 3.4.3 Ergebnisse der Forschungsevaluation

Wurde in dem vorhergehenden Kapitel der Forschungsoutput der gesamten BMBF-Förderlinie auf einer quantitativen Ebene (Output) betrachtet, so stützen sich die folgenden Ausführungen auf Gutachten von Fachwissenschaftler/-innen, denen im Sinne eines „informed peer review“-Verfahrens Unterlagen und Veröffentlichungen zu sechs Projekten zur Verfügung gestellt wurden. Dabei wurden die gleichen Projekte ausgewählt, die auch in den Fallstudien Berücksichtigung fanden. Mit der Forschungsqualität (Output und qualitativer Ertrag) konnte eine weitere Zieldimension der Förderlinie erfasst und mit anderen Faktoren (Zeit, Geld, Organisationsform, etc.) verbunden werden.

---

<sup>28</sup> Hier wurde der Mittelwert der Universitäten München, Mainz und Berlin im Fach Pädagogik für drei Jahre berechnet, er liegt bei rund 121 Publikationen pro Fachbereich (vgl. CHE-AP194-Vielfältige Exzellenz 2011- Pädagogik, G 11).

<sup>29</sup> Hier wurde der Mittelwert der Universitäten München, Mainz und Berlin im Fach Pädagogik für drei Jahre berechnet, er liegt bei rund 659 Publikationen pro Fachbereich (vgl. CHE-AP194-Vielfältige Exzellenz 2011- Psychologie, L 11).

„Informed peer review“ bedeutet, dass den Gutachter/innen nicht nur eine Reihe von Publikationen zur Begutachtung, sondern weitere projektrelevante Daten zur Verfügung gestellt wurden. So wurden die Gutachter/-innen über den gesamten Kontext informiert, d.h. über die BMBF-Förderlinie und ihre Ziele, die Hintergründe und Ziele der ausgewählten Projekte, deren Aktivitäten und ihre wichtigsten Rahmenbedingungen (Beteiligte, Ressourcen, etc.). Daneben wurden die Gutachter/-innen zu Fragen der wissenschaftlichen Ausrichtung (Anwendungs- vs. Forschungsbezug) und zur Bedeutung des Theorieziels für das jeweilige Projekt informiert. Ursprünglich vorgesehen waren zudem Zitationsanalysen, doch zum Zeitpunkt der Evaluation fanden sich noch keine entsprechenden Angaben für projektrelevante Publikationen im web of science.

Aufgabe der Gutachter/-innen war es, die Projekte hinsichtlich ihrer Qualität zu beurteilen, d.h. über die Originalität der Fragestellung zu befinden, die Umsetzung der Fragestellung in ein angemessenes Design zu beurteilen und die Art und Weise der wissenschaftlichen Arbeit zu begutachten. Schließlich wurden sie explizit nach dem Beitrag der Projektergebnisse für die Theorieentwicklung gefragt und sollten den Beitrag des jeweiligen Forschungsprojektes für die wissenschaftlichen Disziplinen und für die Hochschulforschung einschätzen.

Als erstes Ergebnis der Forschungsevaluation kann man konstatieren, dass auch nach Einschätzung der Gutachter/-innen die betrachteten Projekte die in der Bekanntmachung des BMBF genannten inhaltlichen Bezüge aufgreifen und sich in die vorgesehene Differenzierung (1) Curriculare Gestaltung der Lehre, (2) Formal-organisatorisches Umfeld der Lehre und (3) Lehr-Lern-Prozess-Gestaltung einordnen lassen. Die Forschungsgegenstände sind dadurch bestimmt, dass neben dem Test allgemeiner Fragestellungen von Hochschuldidaktik und Hochschulforschung Aspekte der Umsetzung des Bologna-Prozesses dominieren, wie bspw. Fragen zur „employability“, zu Unterschieden von Studiengängen und Hochschultypen, geeigneten Lehr-Lernszenarien, zur Orientierung der Lehre, an der „studentischen Perspektive“ im Sinne des shift from teaching to learning oder etwa zur Frage des Wirkungsnachweises bestimmter Lehrmethoden.

Die Bewertungen der Gutachter/-innen fallen insgesamt ambivalent aus. Positiv ist aus Perspektive der Gutachtenden festzuhalten, dass die gewählten Fragestellungen als für den Bereich der gegenwärtigen Hochschulforschung äußerst relevant einzuschätzen sind, man könne „den Autoren bei der Postulierung eines einschlägigen Forschungsbedarfs zustimmen.“ An anderer Stelle wird geäußert, dass das Projekt „in vielen Bereichen erste Eindrücke und Erfahrungen zur Thematik [hat] beitragen können.“ Die Lektüre des Materials provoziere durchaus interessante und anregende Fragen. Die betrachteten Projekte lieferten insgesamt durchaus wichtige Erkenntnisse für die Hochschulforschung in Deutschland. Die positiven Momente liegen bei den betrachteten Projekten dabei vor allem im Bereich der Anwendungsorientierung, so bspw. mit Blick auf die Gestaltbarkeit des Übergangs von der Schule zum Studium.

Als insgesamt kritisch wird konstatiert, dass die Projekte der gleichzeitigen Anforderung, zur Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Feldes und zur Anwendungsorientierung beizutragen, in der Regel nicht gänzlich genügen können. Dies führt dazu, dass unterschiedliche Teilaufgaben und -ziele der Projekte nur unzureichend erfüllt werden. Ist es in

dem einen Fall die Methodik im engeren Sinne, wenn bspw. eine mangelnde Nutzung vorhandener statistischer Methoden kritisiert wird, so stellt sich bei anderen Projekten die Frage nach der Generalisierbarkeit ihrer Erkenntnisse, die aus den Materialien nicht erschlossen werden kann. Andererseits wird ein Projekt als methodisch solide und mit bedeutsamer Fragestellung gekennzeichnet, das sich dann aber als wenig innovativ und inspirierend zeige.

Die zentrale Kritik an den betrachteten Projekten bezieht sich vor allem auf den wenig ausgeprägten Zusammenhang zwischen Theorie, dem jeweiligen Forschungsgegenstand und der gewählten Methode. Die Gutachtenden gelangen zum Teil zu der Diagnose eines ausgeprägten Theoriedefizits. So entstehe der Eindruck, dass zentrale Begriffe nicht geklärt seien und eine Einordnung in übergreifende Modelle nicht in allen Fällen geleistet bzw. angestrebt werde. Die im Rahmen der Projekte gewonnenen Aussagen weisen nach Einschätzung der Gutachtenden entsprechend eine mangelnde Generalisierbarkeit auf, was zudem durch eine starke Kontextgebundenheit der Ergebnisse forciert werde: „Das Fehlen substantiell explizierter theoretischer Ansätze erschwert späterhin auch die Einordnung der im Projekt erzielten Ergebnisse.“ So werde bspw. die Frage, ob der Zusammenhang zwischen einer spezifischen didaktischen Methode und einem bestimmten Fach kein Zufall, sondern auf die spezifischen Fragestellungen des Faches zurückzuführen sei, leider nicht gestellt. Dies gelte umso mehr für Interventionen, wenn nicht zwischen generalisierten Wirkungen und standortspezifischen Begebenheiten unterschieden werden könne. Im Vergleich zu diesem Ergebnis deutet die Selbsteinschätzung der Projektverantwortlichen hinsichtlich ihres Interesses an Theorieentwicklung und des theoretischen Wertes ihrer Projektergebnisse darauf hin, dass diese zum Teil deutlich zu hoch eingeschätzt werden.

Ein weiteres systematisches Defizit zeige sich im Hinblick auf eine fehlende bzw. noch nicht ausgereifte Wirkungsforschung. Gerade in Projekten, in denen die Durchdringung von wissenschaftlichen Ansätzen und praktischer Anwendung – häufig in Form von Interventionsstudien – hoch sei, stelle sich in besonderem Maße die Frage der Wirkung der eingeleiteten bzw. erprobten Maßnahmen. „Hierzu ist aber ein Wirkungsmodell – gleich ob in großem Maße oder nur gering theoretisch untermauert – nötig, das den Wirkzusammenhang (...) plausibel zu erklären vermag.“

Im Hinblick auf das methodische Vorgehen der einzelnen Projekte fallen die Einschätzungen der Gutachtenden unterschiedlich aus. So lasse sich partiell ein ausgesprochen ertragreiches methodisches Design beobachten: „Der Beitrag der Studie liegt aber insbesondere darin, dass hier – ergänzend zu bereits vorliegenden Daten – eine empirische Fundierung erreicht wird, wie wir sie nur für einige wenige Fragen der Studienganggestaltung vorliegen haben.“ Gleichzeitig finden sich allerdings auch durchaus kritische Bewertungen zu theoretischem Design und dem angewandten methodischen Spektrum: „Aus empirischer Sicht kann das Vorgehen (...) an mehreren Punkten kritisch diskutiert werden (u. a. Design, bisherige(r) Auswertungsstand und -strategie, ggf. alternative pfadanalytische Modellierung des Wirkungsmodells und dessen Überprüfung).“ Bzgl. eines weiteren Projektes gelangen ein/e Gutachtende/r zu dem Ergebnis: „Insgesamt stellt sich der Eindruck ein (...), dass sich in diesem Projekt einige methodische Fragen stellen, die aber wenig thematisiert werden“, was vor allem auf eine zumindest partiell geringe Reflexion im



Hinblick auf methodische Problemstellungen abstellt. Die Kritik reicht bis zu einer Aussage, dass „man sich im Vorfeld eine stärkere Rezeption des Stands der Forschung und eine klarere Konzeptualisierung (...) gewünscht habe.“ An anderer Stelle wird geäußert: „Weder im Antrag noch in den inzwischen vorliegenden Publikationen wird in einem stärkeren Maße in der wissenschaftlich üblichen Dichte auf spezifische wissenschaftliche Theorien und einschlägige Forschungsbefunde eingegangen.“ Unabhängig von diesen konkreten Einlassungen sind die divergenten Einschätzungen kennzeichnend für ein Forschungsfeld, das auf unterschiedliche disziplinäre Zugänge und methodische Traditionen und Paradigmen verweist. Gerade mit Blick auf den aktuell vielfach erhobenen und sich in den Projektdesigins widerspiegelnden Anspruch einer Methoden-Triangulation, sind besondere Herausforderungen zu beobachten, die gegebenenfalls einen längeren Projektvorlauf nahelegen. Auch dieser Aspekt erfährt eine besondere Verstärkung durch die Koppelung wissenschaftlicher und anwendungsorientierter Zugänge, die sich auch in den Erfahrungen der beteiligten Akteure spiegeln.

Die Ergebnisse der Forschungsevaluation bestätigen im Grundsatz die durch die Online-Befragung, Dokumenten- und Fallanalysen erhobenen Befunde insofern, als die Gleichzeitigkeit von Anwendungsbezug und Weiterentwicklung des Feldes als wissenschaftliche „Disziplin“ spezifische Anforderungen mit sich bringt, die durch die interdisziplinäre Ausrichtung und damit verbundene unterschiedliche wissenschaftliche und methodische Zugänge häufig noch verstärkt werden. In besonderer Weise fallen hierbei der vergleichsweise geringe Beitrag zur Theorieentwicklung wie auch die von den Gutachtenden zum Teil monierte fehlende Koppelung zwischen theoretischen Modellen, empirischer Operationalisierung und praktischem Erfahrungswissen bzw. praktischer Intervention auf.

Gleichzeitig werden die Projekte mit Blick auf ihre inhaltliche Ausrichtung vielfach als anregend und innovativ wahrgenommen, die relevante Forschungsdesiderate adressieren, wenngleich die an Einzelbeispielen ausgerichteten Forschungsdesigns zum Teil nur geringe Möglichkeiten der Generalisierung von Ergebnissen zulassen.

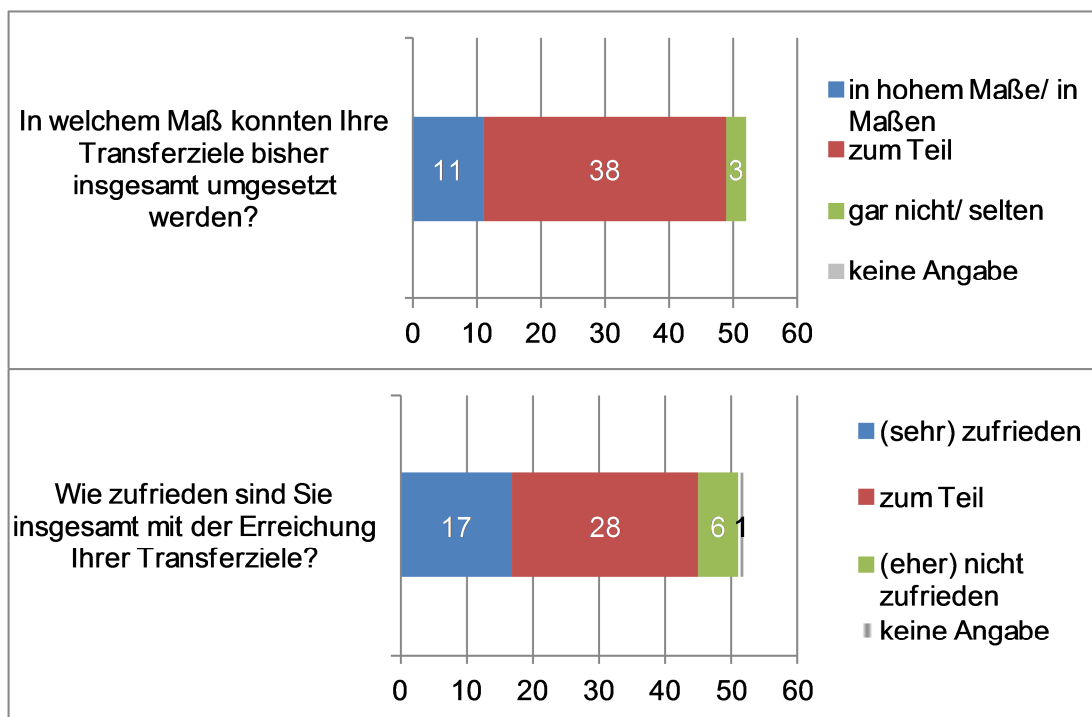
#### 3.4.4 Transferaktivitäten und -ergebnisse

Im Hinblick auf die Umsetzung und Wirkung der Transferaktivitäten der Projekte richtet sich der Blick insbesondere auf die Umsetzung der Transferziele, die Erreichung der anvisierten Zielgruppen, die entwickelten und umgesetzten Maßnahmen sowie Einschätzungen zu Potenzialen von weiterführenden Transferaktivitäten. Die Analyse basiert insbesondere auf den Ergebnissen der Online-Befragung der Projektverantwortlichen sowie auf Hinweisen aus vielfältigen Gesprächen im Rahmen der Fallstudien. Bei diesen wurden neben den verantwortlichen Projektnehmern/-innen insbesondere Mitarbeitern/-innen, Kooperationspartnern/-innen sowie Institutionen und Personen, die Projektergebnisse als Transferzielgruppe (nach-) nutzen, befragt.

### Umsetzung der Transferziele

Die Gesamteinschätzung zum erfolgten Transfer im Rahmen der Online-Befragung zeigt, dass viele intendierte Transferziele (noch) nicht bzw. nur teilweise umgesetzt werden konnten. Nur etwa ein Fünftel der befragten Projektverantwortlichen konnte die Transferziele nach eigenen Angaben schon größtenteils umsetzen (vgl. Abb. 35). 38 der 52 befragten Projektverantwortlichen geben an, dass sie die Transferziele zum Teil umsetzen konnten.

In der Konsequenz sind die Befragten nur zum Teil mit der Zielerreichung zufrieden: 17 der 52 Befragten zeigen eine hohe bzw. sehr hohe Zufriedenheit mit der bisherigen Erreichung der Transferziele. 28 der Befragten sind teilweise zufrieden. Sechs Projektverantwortliche geben aber auch an, mit der Erreichung der Transferziele nicht (oder eher nicht) zufrieden zu sein.



**Abbildung 35: Umsetzung der Transferziele und Zufriedenheit mit der Erreichung der Transferziele (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 51 bis 52; absolute Werte).**

Diese Einschätzungen im Rahmen der standardisierten Befragung lassen sich durch die Ergebnisse der Fallstudiengespräche weiter differenzieren. So wurden in diesem Rahmen von den Befragten zentrale Einflussfaktoren sowie verschiedene Hinweise auf Erfolgs- und Hemmnisfaktoren der Transferumsetzung benannt.

Vielfach wird von den Befragten in Bezug auf den Transfer auf die grundlegende Forschungslogik einer Projektbearbeitung verwiesen: Für die Verantwortlichen steht in die-

sem Zusammenhang die wissenschaftlich fundierte Bearbeitung der Forschungsfrage im Mittelpunkt. Auf diese Aufgabe ist die Projektplanung mit dem zeitlichen Horizont der Projektlaufzeit ausgerichtet. Transfer – über projektimmanente Aktivitäten hinaus – ist der Projektbearbeitung entsprechend nachgelagert und abhängig vom „Erfolg“ der Bearbeitung der Forschungsfrage. So verweisen mehrere Befragte darauf, dass zunächst die „Güte“, „Neuartigkeit“ oder „Interessantheit“ von Ergebnissen im Forschungsverlauf abgewartet werden müsse, bevor weiterführende Transferaktivitäten überlegt bzw. umgesetzt werden können. Viele Zielsetzungen zum Transfer (vgl.3.1.6) basieren vor diesem Hintergrund auf der Antizipation transferrelevanter Ergebnisse.

Mit Blick auf die Projektlaufzeiten beschreiben die Befragten die gewählten Forschungsfragen in ihrer Komplexität insgesamt als (gut) umsetzbar, wobei die meisten Projektnehmer das Vorliegen von belastbaren Forschungsergebnissen in der Endphase der Projektlaufzeit verorten. Da sich weiterführender Transfer aus Sicht der Projektnehmer sinnvollerweise erst an diese Ergebnisse anschließen kann, erfolgt eine Umsetzung oftmals nur teilweise (wie auch die oben referierten Selbsteinschätzungen der Online-Befragung zeigen) bzw. wird im Nachgang zur Projektlaufzeit geleistet. Vielfach beschreiben die Projektverantwortlichen eine notwendige bzw. sinnvolle „Nachwirkzeit“ von ein bis zwei, teilweise auch bis zu vier Jahren, um erzielte Forschungsergebnisse in der wissenschaftlichen Community zu platzieren bzw. zu etablieren sowie weiterführende Nutzungsmöglichkeiten zu erschließen. Insbesondere für wissenschaftlich bedeutsame und somit für viele Forscher/-innen karrierebezogen interessante Publikationskanäle (z.B. peer-reviewed journals etc.) bedarf es – bei komplexen Entscheidungswegen – dabei häufig Zeithorizonten von mehr als einem Jahr.

Inwiefern eine entsprechende Umsetzung von Transferaktivitäten tatsächlich nach Auslaufen des Projekts erfolgt, hängt stark von den Interessen und (arbeitsbezogenen) Möglichkeiten der beteiligten Projektnehmer bzw. der eingesetzten Mitarbeiter/-innen ab. Anreize bestehen in diesem Kontext insbesondere in Bezug auf die Platzierung im wissenschaftlichen Raum und der wissenschaftlichen Community. Publikationen, Vorträge und Tagungsbeiträge sind für die Vita und Karriereverläufe der beteiligten Forscher/-innen – insbesondere Nachwuchswissenschaftler/-innen, welche eine wissenschaftliche Karriere anstreben – wichtige Indikatoren. Die als Hauptzielsetzung formulierten Transferüberlegungen (vgl. 3.1.6) gehen somit vielfach konform mit den für die Forscher/-innen bedeutsamen Weiterverwertungsaspekten der produzierten Forschungsergebnisse.

Vor diesem Hintergrund sprechen einige Befragte von einer auch nach der Projektlaufzeit liegenden weiteren Nutzung und Verbreitung der Projektergebnisse im wissenschaftlichen Raum als Teilschritt der eigenen Karriereentwicklung. In mehreren Projekten wird hingegen auf das Wegbrechen des eingesetzten Projektpersonals bzw. die eigene Orientierung auf andere Fachthemen verwiesen, die längerfristigen Anschlussaktivitäten entgegensteht. Insbesondere bei Projektmitarbeiter/-innen besteht vielfach – bei fehlenden themennahen Anschlussmöglichkeiten – der wirtschaftliche Druck einer Umorientierung. Aber auch bei der Übernahme themenverwandter Tätigkeiten hängt eine Weiterverbreitung der spezifischen Projektergebnisse in der Regel von dem außerberuflichen zusätzlichen Engagement der Beteiligten ab. Teilweise werden seitens der Projektverantwortli-

chen – insbesondere in Institutionen, welche sich weiterführend mit den Projektthemen beschäftigen – Freiräume im regulären Arbeitsalltag für projektnachgelagerte Transferaktivitäten geschaffen. Bei weiterbeschäftigten Mitarbeiter/-innen beziehen sich solche Möglichkeiten in der Regel auf die Fertigstellung von grundlegenden Abschlusspublikationen.

Entsprechend der jeweiligen Anschlussstätigkeiten der am Projekt Beteiligten spielen weiterführende Transfermaßnahmen zu Forschungserkenntnissen in den hochschulischen Raum bzw. für die anderen anvisierten Zielgruppen für einige Befragte auch nach Projektende eine Rolle (beispielsweise Projektbeteiligte von hochschuldidaktischen Einrichtungen bzw. Funktionsträger/-innen innerhalb der Hochschulen). In der Regel werden übergreifende gezielte Transfermechanismen – insofern sie nicht im Rahmen des Projekts initiiert wurden – nicht weiterführend verfolgt. Nachgelagerte Informationsweitergaben und Umsetzungen beispielsweise im Lehrkontext beschränken sich daher in der Regel auf projektbeteiligte Hochschulen bzw. spezifisch einbezogene Hochschullehrende.

Teilweise verweisen die Befragten auch auf Zielkonflikte unterschiedlicher Transferaktivitäten, welche sich aus gegenläufigen Logiken von Forschung/Wissenschaft bzw. hochschulischer/hochschulübergreifender Nutzung und Weiterentwicklung ergeben. Insbesondere der Zugang zu wissenschaftlich hochrangigen und von vielen Forscher/-innen als besonders attraktiv bewerteten Verbreitungskanälen (z.B. peer-reviewed journals, renommierte Wissenschaftsverlage, bedeutsame Tagungen) ist häufig an die Voraussetzung geknüpft, dass bislang noch keine Veröffentlichung erfolgt ist. Gleichzeitig bedarf es spezifisch bei diesen Verbreitungsformen einer hohen Güte bzw. „eines spezifischen Reifegrades“ der Ergebnisse. Im Zusammenhang mit den oftmals zeitlich umfangreichen Annahmeverfahren bzw. der verlegerischen Umsetzung sind parallele andere Verbreitungsmechanismen somit teilweise nicht bzw. nur im Nachgang zur jeweiligen wissenschaftlichen Veröffentlichung möglich.

Hinsichtlich der weiterführenden Übertragung von Projektergebnissen in die Hochschule und insbesondere an andere, nicht projektbeteiligte Hochschulen, thematisieren mehrere Befragte darüber hinaus die vielfach hohe Spezifität der Ergebnisse als einschränkenden Faktor. Für einen zielführenden Transfer an andere Hochschulen bzw. z.B. auch Fachbereiche bedürfte es häufig spezifischer Aufbereitungen und Anpassungen an unterschiedliche Gegebenheiten, welche im Rahmen der Projekte vielfach nicht bzw. kaum geleistet werden könnten.

Ein vereinzelt thematisiertes mögliches Hemmnis einer weiterführenden übergreifenden Nutzbarmachung von Ergebnissen für die Hochschullandschaft insgesamt, bezieht sich auf die zunehmende Bedeutung von spezifischen Profilen und der Konkurrenzsituation zwischen den Hochschulen. Zwar wird von den Projekten über keine konkrete Situation berichtet, bei der entsprechende Überlegungen einen weiterführenden Transfer behindert hätten, da aufgrund anderer (zeitlicher) Rahmenbedingungen weiterführende Aktivitäten nur teilweise umgesetzt werden konnten. Potenziell könnten jedoch Überlegungen zum strategischen Mehrwert von Instrumenten zur Sicherung und Entwicklung qualitativ hochwertiger Lehre einem weiterführenden Transfer außerhalb der forschungsbezogenen wissenschaftlichen Diskussion gegebenenfalls entgegenstehen.

### *Erreichungsgrad der Zielgruppen*

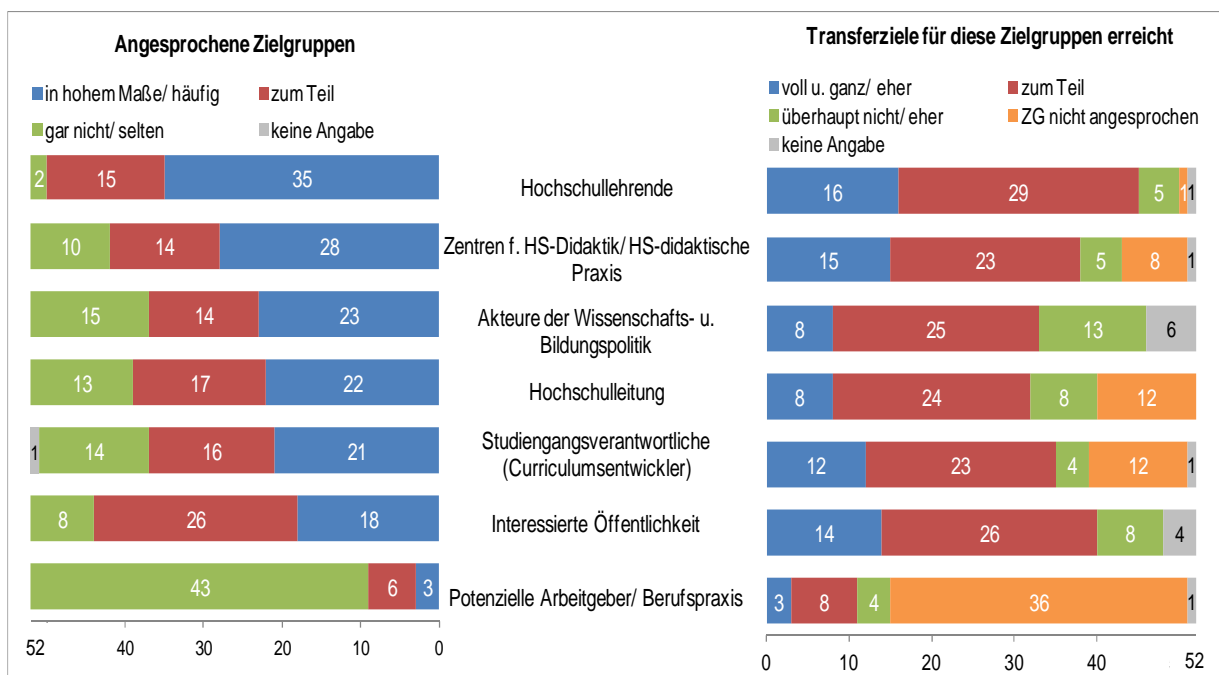
Eine weitere Differenzierung zur Bewertung der Transferergebnisse ermöglicht der Blick auf die Erreichung der anvisierten Zielgruppen des Transfers.

Die von den meisten Projektnehmern als relevante Zielgruppe beschriebene wissenschaftliche Community wird nach Einschätzung der Projektverantwortlichen und -mitarbeiter/-innen in vielfältigen Kontexten (über Publikationen, Vorträge, Tagungsbeiträge, Workshops etc.) erreicht. Spezifische Rückkopplungsmechanismen bzw. konkrete Aufnahmen in die wissenschaftliche Diskussion (z.B. über Zitationen, Weiterführungen von Forschungsfragen etc.) können zum Zeitpunkt der Evaluation (noch) nicht bzw. kaum beobachtet werden. Da vielfach die (Gesamt-)Ergebnisaufbereitung und -verbreitung durch die Projekte zum Zeitpunkt der Erhebungen erst kurzfristig erfolgt war bzw. weiterführende Verbreitungen noch ausstanden, sind Effekte in diesem Kontext allerdings auch erst mittelfristig erwartbar.

Weiterführende Hinweise auf den Erreichungsgrad bzw. auch die Wirkung der Transferaktivitäten in der wissenschaftlichen Community konnten wiederum aus den Ergebnissen der Fallstudieninterviews generiert werden. So wird von einigen Befragten insbesondere die Zusammensetzung der wissenschaftlichen Community thematisiert. Da sich das Feld der Hochschul- bzw. hochschuldidaktischen Forschung aus unterschiedlichen Fachdisziplinen und Forschungsrichtungen zusammensetzt, ist auch die Zusammensetzung der potenziell interessierten wissenschaftlichen Community divers. Gleichzeitig sind viele Projektansätze über das jeweils umsetzende Projektpersonal sowie spezifische eingesetzte Methoden und Theorien mit konkreten Fachdisziplinen verbunden. Zwar stehen einige interdisziplinäre Verbreitungs Kanäle im Feld der Hochschul(didaktik)forschung über Verbände und übergreifende Publikationsreihen und Zeitschriften zur Verfügung, die wissenschaftliche Auseinandersetzung erfolgt jedoch insbesondere auch in den jeweils mit Hochschul(didaktik)forschungsaspekten befassten Teilbereichen der einzelnen Disziplinen. Mit Blick auf die Rezeptionsgewohnheiten der jeweiligen Forscher/-innen, sehen die Befragten vor diesem Hintergrund nur teilweise Überschneidungen. So werden von vielen Fachwissenschaftlern/-innen insbesondere die im Rahmen der eigenen Fachdisziplin verbreiteten Forschungsergebnisse aufgenommen, während andere Disziplinen, welche im Themenfeld aktiv sind, eher selektiv einbezogen werden. Insbesondere in Bezug auf hochschuldidaktische Forschung sprechen einige der Befragten von eigenen Überlegungen zu einer zielführenden Verbreitung, da eine wissenschaftliche Wahrnehmung der Forschung in vielfach primär praxisorientierten Formaten des Feldes kaum erfolgt. Gleichzeitig wird aufgrund der Randständigkeit der Thematik in einigen Fachdisziplinen die Schwierigkeit der entsprechend fachbezogenen Platzierung thematisiert. Als weitere Einflussfaktoren auf die Wahl des Zugangs zur wissenschaftlichen (Teil-)Community werden wiederum die fachliche Herkunft und die Weiterentwicklungsinteressen der beteiligten Forscher/-innen angesprochen. Da für den Bereich der Hochschul(didaktik)forschung bislang größtenteils nachhaltige Strukturen (z.B. Lehrstühle, spezifische Forschungsinstitute etc.) fehlen, spielt insbesondere auch die Anschlussfähigkeit und wissenschaftliche Sichtbarkeit im jeweils relevanten Fach eine Rolle.

Mit Blick auf die weiteren Adressaten der Transferaktivitäten – über die wissenschaftliche Community hinaus – wurden die Projektverantwortlichen im Rahmen der Online-Befragung zunächst gefragt, welche der **Zielgruppen** bislang angesprochen wurden, um einen Transfer der Projektergebnisse zu ermöglichen. In einem zweiten Schritt folgte die Frage, ob für diese Zielgruppen die Transferziele erreicht wurden. Abbildung 36 bildet die Ergebnisse dieser zwei Fragen ab. Der Vergleich zeigt zunächst, dass der Anteil innerhalb der Zielgruppen, für den die Transferziele bereits erreicht wurden, unter dem jeweiligen Anteil der einzelnen Zielgruppen liegt, der in einem hohen Maße bzw. häufig angesprochen wurde.

Dabei wird erkennbar, dass die Umsetzung der Transferziele vor allem für drei Zielgruppen als erfolgreich bewertet werden kann: Hochschullehrende, Interessierte Öffentlichkeit und die hochschuldidaktische Praxis (inkl. Zentren für HS-Didaktik). Viele Vorhaben wenden sich mit ihren Ergebnissen darüber hinaus an Hochschulleitungen, Studiengangverantwortliche und Akteure der Wissenschafts- und Bildungspolitik, sind aber mit der Umsetzung der Transferziele weniger zufrieden. Überraschend positiv wird der Transfer in die Öffentlichkeit gewertet. De facto keine Rolle spielt der Transfer in die Berufspraxis, die nur projektspezifisch in Einzelfällen überhaupt angestrebt wird.



**Abbildung 36:** „Welche Zielgruppen haben Sie bislang angesprochen, um einen Transfer Ihrer Projektergebnisse zu ermöglichen? Haben Sie Ihre Transferziele für diese Zielgruppen erreicht?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n von 46-42; absolute Werte).

**Hochschullehrende** sind zentrale Zielgruppe der Projekte. 35 der 52 befragten Projektverantwortlichen geben an, diese Zielgruppe in einem hohen Maß angesprochen zu haben. Nur zwei Mal wird angegeben, dass diese Zielgruppen selten oder gar nicht angesprochen wurden. Hinsichtlich der Erreichung der Transferziele wird für die Gruppe der

Hochschullehrenden 16 Mal angegeben, dass die Ziele erreicht wurden. 29 der Befragten stimmen dem zum Teil zu. Insgesamt fünf Personen geben an, dass die Transferziele bei dieser Zielgruppe bislang nicht erreicht wurden. Dies zeigt sich auch im Rahmen der Fallstudien. Hervorgehoben werden in diesem Kontext insbesondere die direkten Einbezüge von Lehrenden im Rahmen von projektimmanenten Interventionsmaßnahmen (vgl. auch Ergebnisse der Dokumentenanalyse). Beispiele sind in diesem Kontext die Einbringung von in den Projekten entwickelten bzw. erprobten neuen Methoden oder Tools der Lehrgestaltung. Indem über die Forschung gezeigt wird, inwiefern beispielsweise die Veränderung einer Lehrveranstaltung durch den Einsatz informeller diskursiver Lernformen positive Effekte auf die Studierenden hat und gleichzeitig für die Lehrenden wenig Folgeaufwand in der Nutzung entsprechender Konzepte besteht, werden entsprechende Umsetzungen von Lehrenden vielfach auch über die Projektzeit hinaus weitergeführt.

Im Ausmaß der Ansprache folgen den Hochschullehrenden die Zentren für Hochschuldidaktik bzw. die **hochschuldidaktische Praxis**. 28 der befragten Projektverantwortlichen geben im Rahmen der Online-Befragung an, diese Zielgruppe in einem hohen Maße bzw. häufig angesprochen zu haben. 16 der befragten Projektverantwortlichen sehen die Transferziele für diese Zielgruppe erreicht bzw. eher erreicht. Befragt nach mittelbaren Wirkungen des Transfers in die hochschuldidaktische Praxis bei den Lehrenden verweisen mehrere Befragte in den Fallstudiengesprächen auf grundlegende Selbstselektionsmechanismen bei der Wahrnehmung von hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten. Vor dem Hintergrund der Freiwilligkeit einer Teilnahme respektive der Freiheit der Lehre erreiche man mit entsprechenden Angeboten insbesondere bereits für Lehrentwicklung sensibilisierte und am spezifischen Thema interessierte Personen sowie vielfach Nachwuchswissenschaftler/-innen, welche am Anfang ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit stehen. Ein/e Gesprächspartner/-in sieht basierend auf den Erfahrungen in einer entsprechenden Einrichtung insbesondere in Angeboten, welche sich ganzheitlich auf die Lehrgestaltung richten (im Gegensatz zur Schulung einzelner Instrumente, Methoden etc.), Chancen auch langjährige Hochschullehrer/-innen stärker zu interessieren.

Mit Blick auf den Gesamterreichungsgrad der Transferzielgruppe Lehrende ist vor diesem Hintergrund von einem Fokus auf in das Projekt einbezogene Lehrende bzw. Lehrende des engeren Projektumfeldes sowie die in der Regel ähnlich strukturierten Teilnehmendengruppen von hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltungen auszugehen.

Eine relativ hohe Diskrepanz zwischen dem Ausmaß der Ansprache und der Erreichung der Transferziele ist bei **Hochschulleitungen** festzustellen. Auch im Rahmen der Fallstudiengespräche wird von einem Großteil der Befragten die Leitungsebene der Hochschulen zwar als (potenziell) bedeutsame Transferzielgruppe beschrieben, in der Regel wurde diese jedoch eher punktuell informatorisch angesprochen bzw. erreicht. Vielfach verweisen die Befragten in diesem Zusammenhang auf informierende Gespräche in der Start- bzw. Endphase der Projekte. Die Aktivitäten richten sich dabei in der Regel auf die jeweiligen Heimathochschule(n) der Projektbeteiligten. Der Erreichungsgrad der Leitungsebene wird dabei im Hinblick auf grundlegende Informationen (z.B. über ein Gespräch zu Projektbeginn) überwiegend als gut beschrieben, weiterführende Wirkungen in Bezug auf Transfer und hochschulische Implementierung von Konzepten auf Basis der Projekterkenntnisse werden (bislang) kaum gesehen. Mehrere Befragte heben in diesem Kontext

die Bedeutung der grundsätzlichen Offenheit und strategischen Interessen der Hochschulleitung in Bezug auf Lehrqualität und Hochschul(didaktik)forschung hervor. Werden diesen Bereichen allgemein eine hohe Bedeutung zugewiesen, gestaltet sich die Ansprache und das Interesse der Leitung in der Regel zugänglich und positiv. Bei anderweitigen Priorisierungen gestaltet sich dies hingegen häufig schwierig. Im Hinblick auf die Möglichkeiten der Ansprache und des weiterführenden Transfereinbezugs der Leitungsebene thematisieren die Befragten des Weiteren wiederum die Grenzen der zeitlichen Projektstruktur und die Notwendigkeit, Projektergebnisse für eine weitere hochschulische Nutzung bzw. die Vorstellung derselben auf Leitungsebene konzeptionell zusätzlich aufbereiten zu müssen. Im Vergleich zu anderen Transferzielgruppen (wissenschaftliche Community, Lehrende) nehmen die Hochschulleitungen für die meisten Projektnehmer/-innen eine eher nachgeordnete Stellung ein. Entsprechend werden diese bei engen zeitlichen Rahmenseetzungen weniger häufig spezifisch mit Transferaktivitäten adressiert.

Ebenfalls hohe Abweichungen zwischen Ansprache und Erreichung zeigen sich bei Akteuren der **Wissenschafts- und Bildungspolitik**. Bei den übergreifenden Akteuren sprechen die Gesprächspartner/-innen in den Fallstudieninterviews v.a. von einem Einbezug über bestehende Netzwerke bzw. Veranstaltungen der Community (Tagungen, Workshops, Arbeitsgruppen), teilweise auch durch die konkrete Zusammenarbeit mit Verbänden etc. im Rahmen von Projektveranstaltungen. Relevante Aspekte sehen die meisten Befragten über diese Kanäle ausreichend positioniert. Strategische Überlegungen zur weiterführenden Transfernutzung über Akteure der Wissenschafts- und Bildungspolitik werden von den Befragten kaum thematisiert. Die Information zu und das Vorstellen von Projektergebnissen und möglichen Ansatzpunkten für die weitere (wissenschaftspolitische) Diskussion werden in diesem Kontext eher als Angebot verstanden.

**Studiengangsverantwortliche** werden von 21 Projektverantwortlichen als häufig angesprochene Zielgruppe genannt. Zwölf Projektverantwortliche stufen die Transferziele für diese Zielgruppe als erreicht ein. In Bezug auf Studiengangsverantwortliche bzw. andere Funktionsträger/-innen der Hochschulen beschreiben die Gesprächspartner/-innen teilweise einen direkten Einbezug im Rahmen der Projektbearbeitung bzw. informierenden Gesprächen in der Endphase der Projekte (z.B. Vorstellung der Projektergebnisse und Diskussion möglicher Anknüpfungspunkte). Die Erreichung der Zielgruppe wird dabei überwiegend als gut beschrieben, transferbezogene Wirkungen, z.B. durch weiterführende Nachnutzungen außerhalb der projektimmanenten Interventionsmaßnahmen, werden jedoch nur in sehr geringem Umfang gesehen.

18 Projektverantwortliche geben die **interessierte Öffentlichkeit** als häufig bzw. in hohem Maße angesprochene Zielgruppe an, die Projektziele sehen 14 der Befragten als erreicht an. Durch allgemeine Informationsbereitstellung (insbesondere über Homepages, Infolyer, Broschüren) sehen die meisten Befragten die Zugänglichkeit und projektbegleitende Transparenz für eine interessierte Öffentlichkeit gewährleistet. Teilweise werden in diesem Zusammenhang spezifische Aufbereitungsformate gewählt, (z.B. mediale Umsetzungen in Podcasts etc.), die die eher unspezifische, außerwissenschaftliche Zielgruppe für die Themen interessieren sollen und andere Zugänge bereitstellen. Über die tatsächliche Annahme dieser Wege und somit die Erreichung der Zielgruppe liegen jedoch in der Regel keine Daten vor. Spezifische Pressearbeit wird von den Projektnehmern/-innen



unterschiedlich bewertet. So hänge die Chance einer überregionalen Platzierung vielfach mit der Konjunktur und somit dem Nachrichtenwert eines Themas zusammen. Des Weiteren verweisen die Befragten auf die Unwägbarkeit der Generierung von „berichtens-/transferwerten“ Ergebnissen, welche sich erst im Projektverlauf zeigen könne. Insgesamt wird Pressearbeit als Informationsbereitstellung für eine allgemeine Öffentlichkeit als Instrument von vielen Projekten genutzt. Das Medienspektrum reicht dabei von hochschulinternen Magazinen über regionale Tageszeitungen bis zu übergreifenden Print- und Funkmedien. Vereinzelt konnten beispielsweise Projektergebnisse, welche sich thematisch an aktuelle Diskussionen zu Wirkungen der Studienreform anschließen, medienwirksam überregional platziert werden.

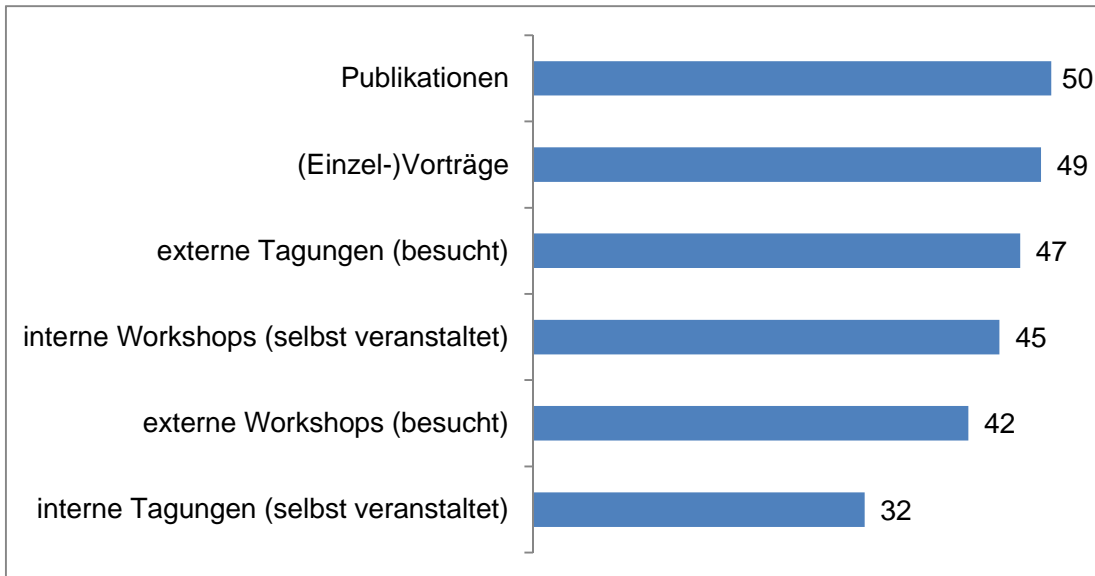
Selten sind potenzielle **Arbeitgeber bzw. die Berufspraxis** Zielgruppe für den Transfer der Projektergebnisse. So wird nur von drei Befragten angegeben, diese Zielgruppe in hohem Maße oder häufig angesprochen zu haben. Im Kontext der Fallstudien werden von den Befragten Arbeitgeber/-innen und die Wirtschaft nur mittelbar (über allgemeine Projektinformationen) als Transferadressaten angesprochen. Zwar werden die grundsätzliche Interessantheit und ggf. auch Anschlussfähigkeit von Projekterkenntnissen für die Zielgruppen der Wirtschaft gesehen, spezifische Transferaktivitäten für diese sind jedoch Maßnahmen für andere Zielgruppen in der Priorität in der Regel nachgeordnet. Im Hinblick auf eine ohnehin knappe Transferumsetzung im Rahmen der Projektlaufzeit und kaum vorhandene Anreize für eine weiterführende Verfolgung von Transfermaßnahmen in die Wirtschaft hinein sowie auch fehlende niederschwellige Zugänge ist die Wirkung und Zielgruppenerreichung bei Arbeitgebern/-innen und Wirtschaft allgemein als kaum gegeben bzw. sehr gering einzustufen.

Als sonstige Zielgruppen wurden von den Projektverantwortlichen die Medien, Hochschulverwaltung und Professor/-innen sowie Studierende und Tutor/-innen genannt. Studierende werden im Rahmen der Fallstudien von zwei Befragten insbesondere als hochschulinterne Themenmultiplikatoren/-innen als bedeutsam für den Transfer benannt. Über das Interesse und die Nachfrage von Seiten der Studierenden – insbesondere im Bereich der hochschuldidaktischen Konzepte – nach spezifischen Lehrformen / -methoden könne die hochschulinterne Auseinandersetzung bzw. Implementierung von Projekterkenntnissen befördert werden.

#### *Entwickelte und umgesetzte Maßnahmen*

Interessant ist im Zusammenhang des Ergebnistransfers insbesondere auch die Frage nach der **Form der Verbreitung der Forschungsergebnisse** (vgl. Abb. 37). Die Befragung der Projektverantwortlichen zeigt, dass der grundlegende Transfer der Projektergebnisse am häufigsten über Publikationen stattfindet. Insgesamt wird diese Form der Ergebnisanwendung 50 Mal genannt (Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich). Ein weiterer zentraler Kanal der Ergebniskommunikation stellen Vorträge dar (49 Nennungen) sowie der Besuch von externen Tagungen (47 Nennungen). Interne (selbst veranstaltete) und externe (besuchte) Workshops wurden insgesamt 45 bzw. 42 Mal als Form der Ergebnisanwendung von den Befragten genannt. Vergleichsweise selten findet

der Ergebnistransfer im Rahmen interner (selbst veranstalteter) Tagungen statt (32 Nennungen). Auch in diesen Ergebnissen spiegelt sich die hohe Bedeutung des wissenschaftlichen Transfers.



**Abbildung 37:** „In welcher Form wurden die Forschungsergebnisse bislang verbreitet?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen, n=52; absolute Werte, Mehrfachnennung möglich).

Dabei wird der wissenschaftliche Ertrag positiver bewertet als der daraus generierte wissenschaftliche Output. Die Hälfte der Befragten (26 Personen) ist mit dem **wissenschaftlichen Output** zufrieden bzw. sehr zufrieden. Bei 40 von 52 Befragten trifft dies mit Blick auf den **wissenschaftlichen Ertrag** zu (vgl. Abb. 38). Fast alle anderen Befragten drücken eine teilweise Zufriedenheit aus. Nur ein sehr geringer Anteil ist mit dem wissenschaftlichen Output bzw. Ertrag nicht zufrieden (zwei bzw. eine Person).

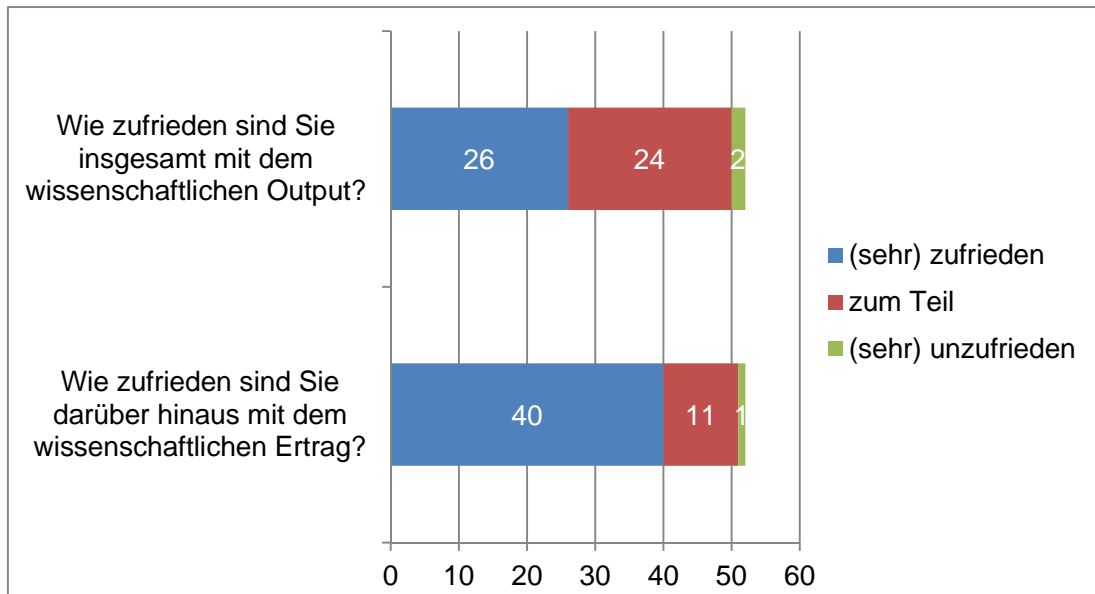
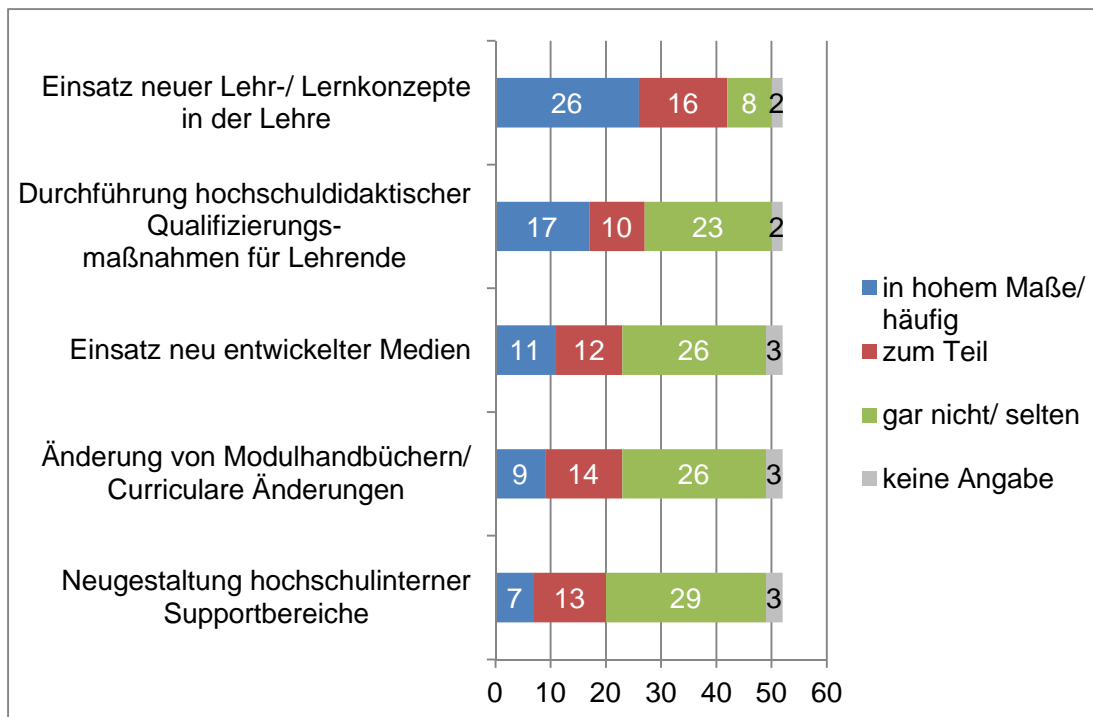


Abbildung 38: Zufriedenheit mit wissenschaftlichem Output/ Ertrag Quelle: Online-Befragung der Projektverantwortlichen,, n=52; absolute Werte).

An die Frage nach der Form der Verbreitung schließt sich die Frage nach der praktischen **Anwendung der Projektergebnisse** (vgl. Abb. 39) an. In diesem Zusammenhang ergibt die Befragung, dass die Anwendung der Projektergebnisse besonders häufig im Kontext neuer Lehr- und Lernkonzepte erfolgt. Dem folgt die Verbreitung im Rahmen von hochschuldidaktischen Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrende. Eher selten werden aus den Projektergebnissen Konsequenzen für Curricula gezogen oder finden diese Eingang in die Neuentwicklung von Medien oder die Neugestaltung hochschulinterner Supportbereiche.



**Abbildung 39:** „Inwieweit wurden die Ergebnisse des Projektes in der Hochschulpraxis bislang angewendet?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n von 49-50; absolute Werte, Mehrfachnennungen möglich).

Abschließend wurden die Projektverantwortlichen im Rahmen der Online-Befragung in einer offenen Frage um eine Aussage gebeten, welche der bislang durchgeführten Transferaktivitäten sich aus ihrer Sicht besonders bewährt haben.

Häufig nennen die Befragten insbesondere den gezielten Einsatz der Ergebnisse in Lehrveranstaltungen, Veranstaltungen/Veröffentlichungen, Netzwerke bzw. Vernetzungsaktivitäten, Workshops, Coachings und Weiterbildungen. Ähnlich äußern sich die Befragten auch im Rahmen der Fallstudien.

Bedeutsam sind nach Aussage der Projektnehmer/-innen dabei vor allem „interne Workshops für Studierende und Dozierende“, Arbeitsgruppen und Expertenworkshops sowie individuelle Coaching- und Beratungsangebote für Lehrende und informelle Gespräche mit Entscheidern innerhalb der Hochschulcommunity. Daneben erwähnen die Befragten neue Lehr-/Lern-Konzepte, die in der Lehre erprobt und implementiert wurden und die Transferwirkung in hochschulinterne Supportbereiche (z.B. durch Schulungen von Studienberatern/-innen). Die Instrumente, die in Lehrveranstaltungen eingesetzt werden/wurden, sind vor allem im Projekt entwickelte und eingeführte (Modul-)Elemente sowie Trainings und Lehrmaterialien (Folien, e-Portfolios o.ä.).

Bei den von den Projektverantwortlichen als bewährt genannte Veranstaltungen und Veröffentlichungen handelt es sich überwiegend um Vorträge (z.B. interne und externe Tagungen, Abschlussymposien) sowie um Publikationen „in einschlägigen Fachzeitschriften“. Die Befragten bringen sich in Netzwerke und Verbände ein, Vernetzungsaktivitäten

finden nach Aussage der Befragten hochschulintern und/oder hochschulübergreifend (Netzwerk mit Partnern) statt.

Außerdem geben die Befragten folgende Transferaktivitäten als bewährt an:

- Reorganisation der Lehrorganisation auf geblockte Module / Einführung von Blockstrukturen im Lehrangebot,
- Extracurricularer Einsatz von entwickelten Medien und Konzepten,
- Zusammenführung von Qualitätsinitiativen,
- Transfer der Theoriegenerierung in die curriculare Gestaltung des Studiums,
- Neugründung eines Arbeitskreises.

#### *Hinweise für künftige Transferaktivitäten*

Mit Blick auf zukünftige Transferaktivitäten wird von den Befragten für die Gesamtförderung mehrmals der Wunsch geäußert, dass die Ergebnisse dauerhaft in die Hochschullehre und Ausbildung integriert werden. Ebenfalls ist den Befragten eine über die offizielle Projektlaufzeit hinausgehende Weiterverfolgung der Inhalte wichtig.

Das – wie oben beschrieben – bewährte Angebot von Weiterbildungen taucht auch bei den Wünschen zu weiteren Transferaktivitäten auf. Weiterhin wünschen sich die Befragten die Einbindung der beteiligten Lehrenden in das Evaluationsverfahren der Programmlinie sowie in die Gestaltung der Studiengänge, Module und Veranstaltungen. Gesehen wird die Notwendigkeit, eine höhere Verbindlichkeit im Hinblick auf die Anwendung von Erkenntnissen zur Gestaltung qualitativ hochwertiger Lehre herzustellen. Zwei Befragte sehen zudem den Bedarf nach mehr zeitlichem Freiraum, um die Konzepte besser zu durchdenken sowie gemeinsam mit Praktiker/-innen zu erproben.

Ein wesentlicher Aspekt ist nach Angabe der Projektverantwortlichen die **Sicherstellung der Nachhaltigkeit** der Programme: Zum einen verweisen die Projektverantwortlichen auf eine dauerhafte Implementierung und Integration der Transferaktivitäten in die Hochschullehre und zum anderen auf gezielte curriculare Anpassungen einzelner Studiengänge, was durch strikte Vorgaben erschwert werde sowie eine „Ausdifferenzierung in verschiedene wissenschaftliche Communities“.

Die Befragten sprechen sich zudem die Weiterentwicklung bzw. dauerhafte Implementierung von hochschuldidaktischen **Weiterbildungs- und Beratungsangeboten** aus.

Hinsichtlich der **Gestaltung von Steuerungsinstrumenten** verweisen die Befragten zum einen auf den Bedarf an Anreizen für Lehre und nicht nur für Forschung (mittels einer Steuerung der Hochschulleitung). Zum anderen wird insbesondere ein verstärkter Transfer der Projektergebnisse in die Praxis von Lehre und Studium (z.B. durch hochschuldidaktische Gestaltung) als wichtig erachtet. Weitere steuerungsrelevante Aspekte, die von den Befragten im Rahmen der offenen Antwortmöglichkeiten genannt werden, sind eine „Ablösung des ECTS von der Leistungsbemessung für Studierende“, „mehr Verbindlichkeit zum Einsatz neuer Formate/Ideen etc. (mindestens zur Erprobung)“ und „spezifische Zeiten (ggf. Lehrentlastung) für Abstimmung von Lehrkonzepten“.

Um einen **kulturellen Wandel** zu **fördern** gibt ein/e Projektverantwortliche an, dass die Fachkulturen in der Notengebung reflektiert werden müssten, ein/e Andere/r schreibt: das „Selbstverständnis der Lehrenden muss sich längerfristig ändern“. Außerdem wünschen sich die Befragten eine „stärkere Zielorientierung von Studiengängen auf Fakultätsebene sowie von Lehrveranstaltungen auf Dozierendenebene“ und „mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten mit Praktikern“.

Teilweise werden in diesem Kontext auch Rahmenbedingungen der Förderlinie thematisiert:

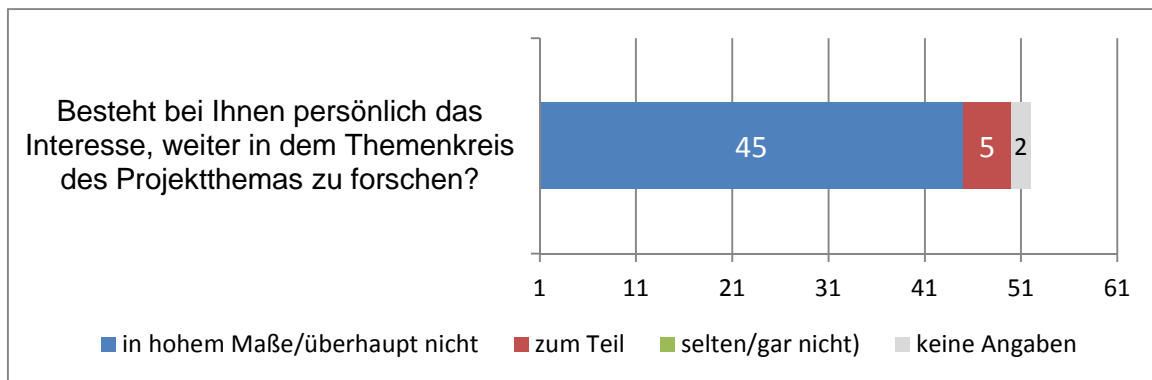
- Längere Projektlaufzeit, damit gute Interventionsansätze weiter verfolgt werden können
- Übergangsmodell zur Finanzierung der Transfermaßnahmen (z.B. Fortbildungen, elektronische Plattform) 5 bis 10 Jahre über das Projektende hinaus
- Vorschlag einer/s Befragten: „z.B. eine Finanzierung der Werbemaßnahmen und der Reisekosten durch das Projekt – die Honorare der Fortbildner werden dann durch die Hochschulen, an denen die Fortbildung stattfindet, bezahlt.“

Im Rahmen der Fallstudien sprechen die Gesprächsteilnehmer/-innen des Weiteren von einem grundlegenden Mehrbedarf an Kommunikation und einer Längerfristigkeit für Transferaktivitäten. Einzelne Projektnehmer/-innen sprechen sich in diesem Kontext für ein spezifisches Kommunikations-/ Transferprojekt aus. Von einem/einer Befragten wird zudem ein Projekt zur Entwicklung und Erprobung geeigneter Transferformate angeregt. Insbesondere hinsichtlich der effektiven Gestaltung von Transfermaßnahmen bestünden häufig Defizite bei den Forschern/-innen. Als weitere denkbare Instrumente für Transfer werden zudem die Nutzung von Online-Plattformen oder auch der Aufbau einer Online-Community (z.B. über Wikis, Facebook) benannt.

#### 3.4.5 Nachhaltigkeit/Folgeprojekte

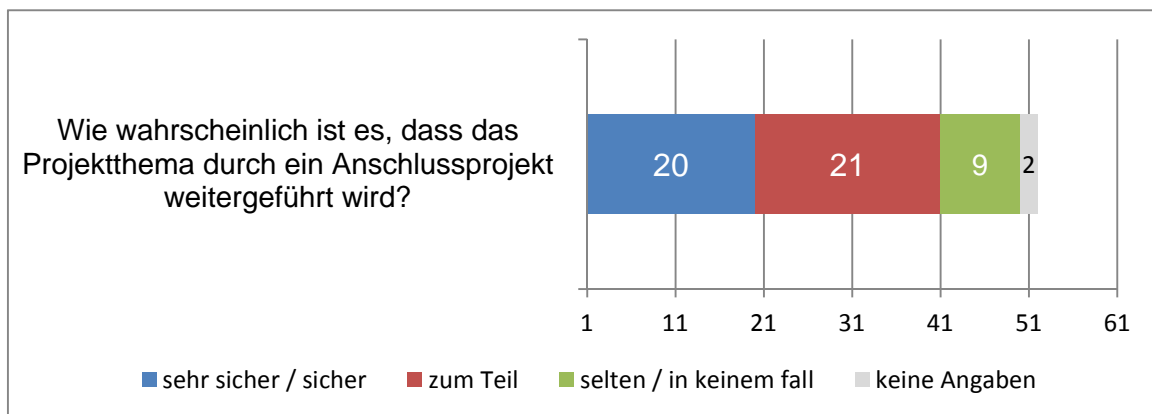
Mit der BMBF-Förderlinie war u.a. eine Nachhaltigkeit der Projektvorhaben vor allem im Bereich der Hochschulforschung intendiert. Die Projektverantwortlichen wurden in der Online-Befragung bezüglich ihrer weiteren Forschungsambitionen und -aktivitäten befragt.

Die Mehrheit der Befragten (knapp 87%) gibt an, Interesse zu haben, zukünftig im Themenkreis weiter forschen zu wollen bzw. sich im Bereich Hochschulforschung zu beteiligen. Lediglich 5 der Befragten geben an, sich nur zum Teil auch weiterhin mit diesem oder vergleichbaren Themen befassen zu wollen.



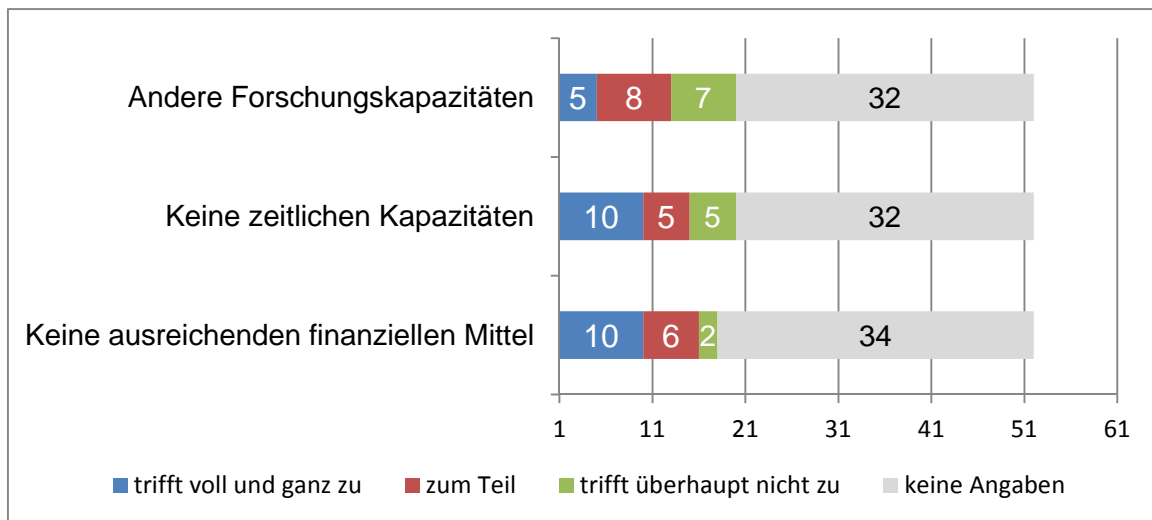
**Abbildung 40:** „Besteht bei Ihnen persönlich das Interesse, weiter in dem Themenkreis des Projektthemas zu forschen?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n=50; absolute Werte).

Durchaus skeptischer ist die Einschätzung der befragten Projektverantwortlichen – im Gegensatz zum bekundeten Interesse – hinsichtlich der Möglichkeiten zur Realisierung eines Anschlussprojektes. Hier sind sich nur noch etwas mehr als 38% sicher oder sehr sicher, Anschlussprojekte durchführen zu können und immerhin gut 17% sind der Auffassung, dass dies eher nicht der Fall sein wird.



**Abbildung 41:** „Wie wahrscheinlich ist es, dass das Projektthema durch ein Anschlussprojekt weitergeführt wird?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n=50; absolute Werte).

Die Projektverantwortlichen begründen ihre Skepsis für ein realisierbares Anschlussprojekt vor allem mit fehlenden finanziellen Ressourcen und zeitlichen Kapazitäten. Ein kleinerer Teil der Befragten gibt als Grund dafür, dass weitere Forschungsprojekte im Themenbereich tendenziell nicht umgesetzt werden können, andere Forschungskapazitäten an.



**Abbildung 42:** „Sollten Sie eher keine weiteren Forschungsaktivitäten planen, geben Sie bitte an, inwiefern folgende Gründe dafür relevant sind.“ (Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n von 18 bis 20; absolute Werte).

Insgesamt fällt auf, dass die Projektverantwortlichen zwar ein hohes Interesse haben, ihr Projektthema im Rahmen eines Anschlussprojektes weiterzuführen, dem aber tendenziell eine gewisse Skepsis im Hinblick auf weitere Fördermöglichkeiten und damit verbundene ausreichende Ressourcen zur Realisierung von Projektideen entgegensteht.

In der Online-Befragung wurden die Projektverantwortlichen nach ihrer **Beteiligung am Qualitätspakt Lehre** befragt und geprüft, inwieweit die geförderten Projekte eine gewisse Ausstrahlung auf andere Initiativen der Hochschule – insbesondere auf die Antragstellung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre – hatten.

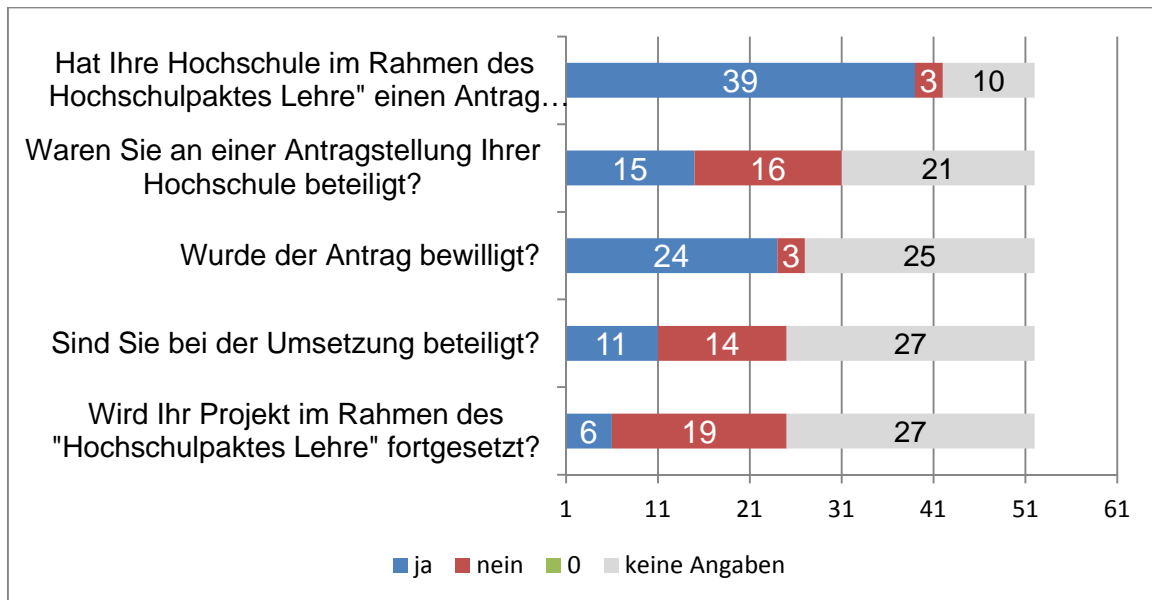
Die Frage, ob die Hochschule, an der das Projekt angesiedelt war, im Rahmen des Qualitätspakts Lehre einen Antrag gestellt hat, bejahten 93% der Befragten (n=43) in der Online-Befragung – lediglich 7% geben an die Hochschule habe keinen Antrag gestellt. Die Befragten geben weiterhin an, dass 89% dieser Anträge bewilligt wurden.

Die Frage, ob ihr Projektthema der BMBF-Förderlinie im Hochschulpaket fortgesetzt wird, beantworten nur Befragte aus 5 von 32 Projekten mit „ja“, d.h. nur in fünf Fällen erfährt das Projekt eine Fortsetzung im Rahmen des „Qualitätspakts Lehre“. 15 der 63 angeschriebenen Projektverantwortlichen geben an, unmittelbar an der Formulierung von Anträgen zum „Qualitätspakt Lehre“ beteiligt gewesen zu sein und ein Befragter ist in die Umsetzung eines entsprechenden Projektes involviert, ohne an der Antragsformulierung mitgewirkt zu haben.

Betrachtet man die hohe Anzahl derjenigen Befragten, die angeben, dass ihre Hochschule einen Antrag einreichte, so ist in vielen Fällen davon auszugehen, dass die hier geförderten Projekte entweder thematisch nicht in die im Rahmen des „Qualitätspakts Lehre“ entwickelten Projektideen passten oder aber die Projekte der hier beschriebenen BMBF-



Förderlinie auf zentraler Ebene der Hochschule nicht hinreichend wahrgenommen werden.

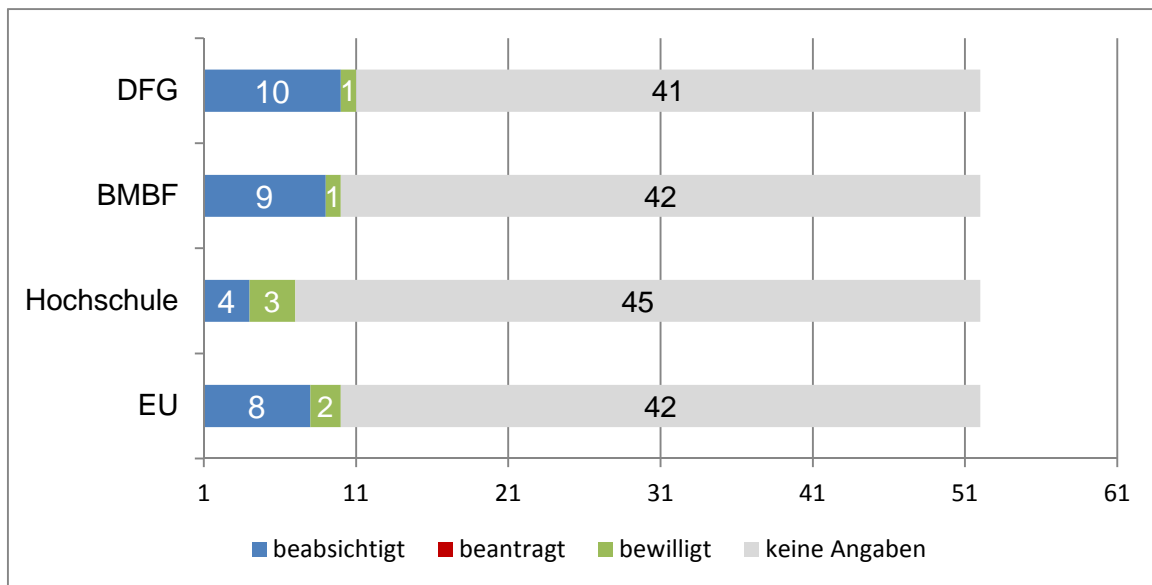


**Abbildung 43:** „Bitte beantworten Sie uns folgende Fragen zum ‚Qualitätspakt Lehre‘“ (Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n von 25-42; absolute Werte).

Eine Anschlussförderung wird von den Befragten in den Fallstudien ebenfalls ausdrücklich gewünscht, da sonst ein Bruch für die Forschung entstehe, die mit der BMBF-Förderlinie erstmals richtig in Gang gebracht worden sei. Mehrere Interviewpartner/-innen berichten von „Unverständnis“, dass solche Projekte keine Fortsetzung fänden. Einige beschäftigen sich auch außerhalb eines Projektes weiterhin mit dem Thema, dies ist allerdings stark abhängig von persönlichem Interesse und individuellem Engagement der Befragten – z.T. fließen Ergebnisse auch in andere Projekte ein.

Aus den Fallstudien wird jedoch auch ersichtlich, dass der „Qualitätspakt Lehre“ nicht als unmittelbare Anschlussoption verstanden wird und kritisch wird zudem geäußert, dass der „Qualitätspakt Lehre“ keine Grundlagenforschung fördere. Ein/e Gesprächspartner/-in bedauert zudem die durch den Qualitätspakt Lehre bekräftigte Trennung zwischen Forschung und Lehre, die kontraproduktiv sei.

Im Hinblick auf Möglichkeiten für eine Weiterführung des Projektthemas bzw. auf die Frage, ob die Projektverantwortlichen ein Nachfolgeprojekt beantragen wollen, geben zwischen 15% und knapp einem Fünftel der Befragten in der Online-Befragung an, eine Antragstellung bei der DFG, dem BMBF oder der EU zu planen. Außerdem wurden als weitere Institutionen, die sich für eine Anschlussförderung eignen, die eigene Hochschule und potentielle Geldgeber, wie die Mercator- und die Volkswagen-Stiftung genannt. Darüber hinaus wurden bereits sieben Folgeprojekte genehmigt, wobei drei Projekte durch die eigene Hochschule weitergefördert werden.

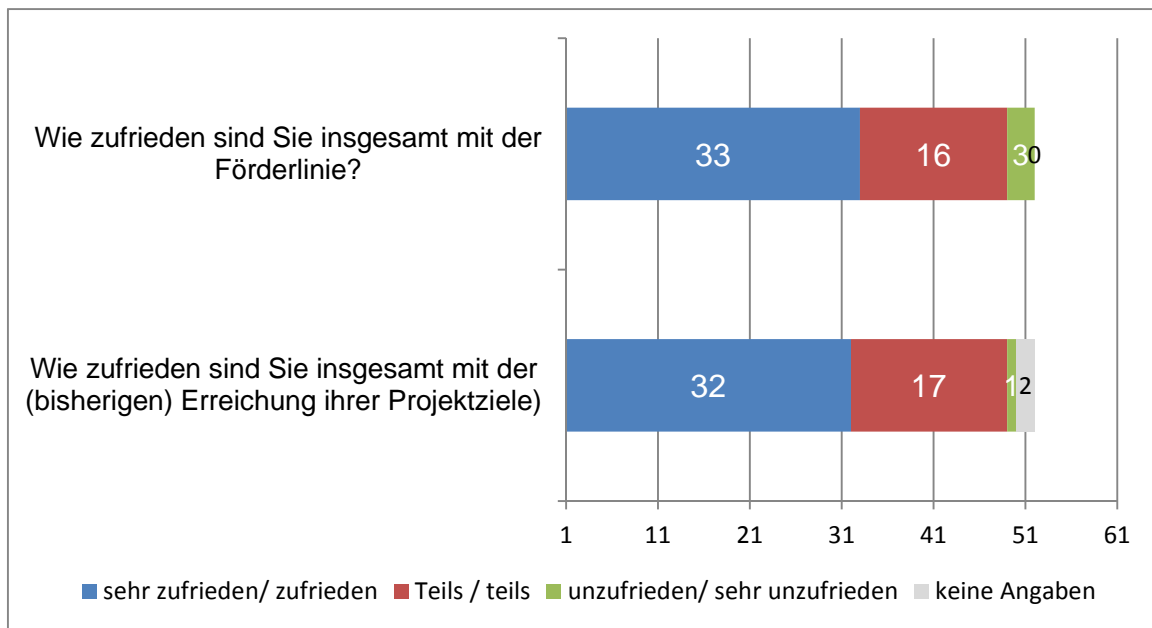


**Abbildung 44:** „Beabsichtigen Sie ein Nachfolgeprojekt zu beantragen? Haben Sie ein Nachfolgeprojekt beantragt? Wurde der Antrag bewilligt und/oder besteht die Möglichkeit das Projektthema durch ein Anschlussprojekt weiterzuführen? Wenn Sie eine dieser Fragen mit „ja“ beantworten können, geben Sie bitte nachfolgend differenziert nach Förderern an“(Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n von 7-11; absolute Werte).

Auf die offene Frage nach Verbesserungsvorschlägen für die BMBF-Förderlinie geben mehrere Befragte im Hinblick auf Nachhaltigkeitsaspekte an, dass für die „Zukunftswerkstatt Hochschullehre“ Möglichkeiten einer Anschlussförderung fehlen, innerhalb derer die begonnene Theoriearbeit und Methodenentwicklung weitergeführt werden könne. Deshalb werden Möglichkeiten zur Anschlussförderung im Sinne einer Weiterführung der BMBF-Förderlinie und/oder eine themenspezifischere Ausschreibung gewünscht. Der Qualitäts-pakt Lehre habe dafür nicht die richtige Ausrichtung. Mehrfach wird genannt, dass Optionen für die Förderung von Anschlussprojekten ins Auge gefasst werden sollten, „damit die erfolgreichen Projekte auch die Chance auf eine Fortführung der Arbeiten erhalten“.

#### 3.4 6 Gesamtbewertung der BMBF-Förderlinie

Befragt nach der subjektiven Gesamtbewertung der BMBF-Förderlinie gibt die Mehrheit der befragten Projektverantwortlichen an, insgesamt sehr zufrieden/zufrieden mit der BMBF-Förderlinie zu sein (n=33). Ebenfalls mehrheitlich geben die Befragten an, insgesamt sehr zufrieden/zufrieden mit der (bisherigen) Erreichung ihrer Projektziele zu sein. Die durchaus positive Gesamtbewertung spiegelt sich in den Mittelwerten 2,7 für die BMBF-Förderlinie und 2,3 für die (Selbst-)zufriedenheit mit den Projektzielen.



**Abbildung 45:** „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der (bisherigen) Erreichung Ihrer Projektziele?“ Und: „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Förderlinie?“ (Quelle: Online-Befragung der Projektbeauftragten, n von 50 bis 52; absolute Werte).

Auf die offene Frage nach Anregungen und Verbesserungsvorschlägen kritisieren die Projektverantwortlichen in der Online-Befragung den erheblichen Verwaltungsaufwand und empfehlen, sich an Standards der DFG zu orientieren: „Der exorbitante Verwaltungsaufwand sollte auf die Dimension gestutzt werden, wie sie bei DFG-Projekten üblich ist.“ Weiterhin regen die Befragten an, Verbesserungen bzgl. des geforderten Transfers der Projektergebnisse in die Praxis vorzunehmen. So sei es ggf. von Vorteil, Transferprojekte im Anschluss an die erste Projektphase für die praktische Umsetzung zu fördern. Hierbei sollte die Hochschulleitung aktiv an der Umsetzung der generierten Projektergebnisse beteiligt sein und dafür gewonnen werden, diese in die Studiengangsplanung, Hochschuldidaktik etc. münden zu lassen. Auch sollte ein „stärkerer Bezug zur Hochschulpraxis und Hochschulentwicklung/-steuerung“ hergestellt werden, „da sonst keine Effekte zu erwarten sind“.

Mehrere Befragte wünschen sich den Fokus der BMBF-Förderlinie noch deutlicher auf Forschung und weniger auf „Bildungsberichterstattung“ zu legen. Aus zeitlicher Perspektive wäre eine etwas längere Förderzeit (6-12 Monate) und eine zeitnahe Fortsetzung der BMBF-Förderlinie sehr gut, da sich sonst die Kompetenzen und Feldzugänge verflüchtigen.

Weiterhin wünschen sich die befragten Projektverantwortlichen bessere Anschluss- und Fördermöglichkeiten für (Nachwuchs)-Wissenschaftler/-innen jenseits „großer Lehrstühle“, vertiefte theoretische Reflexionen, angemessene Laufzeiten für Panel- und Wirksamkeitsforschung, professionelle Unterstützung bei Publikationen sowie eine Überprüfung der Optionen für nachhaltige Umsetzungen in Programmen sowie Personal- und Organisationsentwicklung.

### 3.4.7 Fazit

Insgesamt decken sich die Ziele der Projekte weitgehend mit ihren jeweiligen Ergebnissen, so dass von einer erfolgreichen Erreichung der Ziele der BMBF-Förderlinie gesprochen werden kann. In der Online-Befragung beantwortet die überwiegende Mehrheit der Befragten die Frage nach der Gesamtzufriedenheit mit dem wissenschaftlichen Ertrag mit *sehr zufrieden* (30%) und *zufrieden* (46%), lediglich 4% geben an (*eher*) *unzufrieden* zu sein (vgl. Abb. 38). Diese positive Selbsteinschätzung der Projektverantwortlichen bzgl. ihres wissenschaftlichen Ertrages ist in erster Linie ein Indiz für die hohe Zielerreichung der Projekte. Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die BMBF-Förderlinie zwar wenig abstrakte Theorieentwicklung initiierte, dafür aber in hohem Maße empirische Arbeiten und Vorhaben mit hohem Anwendungs- und Produktbezug sowie theoretischer Fundierung förderte.

Von den formulierten Zielen der BMBF-Förderlinie werden insbesondere die forschungs- und wissenschaftsnahen Ziele angestrebt und nach Selbsteinschätzung auch erreicht. Die Verbesserung der empirischen Hochschulforschung, ihre theoretische Fundierung und praktische Erprobung stehen auch im Mittelpunkt der Transferaktivitäten. Entsprechend liegt der Wirkungskreis, der mit den Projektergebnissen angesprochen und erreicht wird, vor allem im direkten Umfeld des Forschungsvorhabens sowie der scientific community. Die formulierten Transferziele werden bislang nur in Teilen erreicht, was auch darauf zurückzuführen ist, dass zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht alle Vorhaben abgeschlossen waren.

Es ist erkennbar, dass Transfer in die Hochschulpraxis vor allem direkt durch die eigene Umsetzung neuer Lehr-/Lernkonzepte und Durchführung von Schulungen für weitere Lehrkräfte umgesetzt wird. Transferansätze, die sich aus Sicht der Vorhaben bewährt haben, werden in der offenen Frage vorrangig allgemein mit Aktivitäten wie Vorträge, Workshops und Coachings beschrieben. Seltener führen die Projektergebnisse zu verbindlichen Änderungen bei Lehrmodulen oder in der Lehrorganisation.

Mit Blick auf zukünftige Transferaktivitäten werden vielfältige Wünsche geäußert, die einerseits darauf abzielen, die geleisteten Arbeiten in den Vorhaben zu verstetigen (Nachhaltigkeit), die gewonnenen Erkenntnisse stärker durch Schulungen in die Breite zu tragen (Angebot von Weiterbildungen & Beratungen) und andererseits Anreize und Wertesysteme an den Hochschulen zu verändern, um der Lehre einen höheren Stellenwert einzuräumen.

## 4 Weiterführende Transferpotentiale

Wie die Ergebnisse der Evaluation zeigen, sind die im Rahmen der Förderlinie beforschten Projektthemen und -ergebnisse für unterschiedliche Akteure von Interesse. Zielführende Transferaktivitäten müssen dabei unterschiedliche Ansatzpunkte, Ebenen und Handlungslogiken der Projektnehmer/-innen, der Hochschulen insgesamt bzw. des hochschulpolitischen Umfelds und deren jeweiligen Wirkungskreis berücksichtigen.

Transfer bedeutet die zielgerichtete Übertragung von Wissen von einem Sender zu einem Empfänger, wobei Transfer nicht als linearer einseitiger Prozess zu verstehen ist, sondern häufig Interaktion und Austausch bedeutet.<sup>30</sup> Ziel ist die vollständige oder teilweise Wiederverwendung von Wissen. Das Wissen kann verändert oder unverändert weiter eingesetzt werden.<sup>31</sup> Systematisierungsansätze des Wissenstransfers umfassen folgende Unterscheidungen:

Direkter vs. indirekter Transfer:<sup>32</sup> Indirekter Transfer ist kodifiziert, d.h. Wissen wird in Form von Dokumenten und Daten aufbereitet und kodifiziert, so dass es unabhängig vom Sender weiter verwendet werden kann. Direkter Transfer findet über Personen statt, z.B. in Form von Gesprächen, die Beobachtung von Handlungen o.Ä. Dabei können elektronische Hilfsmittel zur Unterstützung eingesetzt werden (z.B. Videokonferenz).

Interner und externer Transfer: Interner Transfer findet innerhalb einer definierten Einheit statt, während externer Transfer diese Einheit verlässt. Häufig wird interner und externer Wissenstransfer mit intra- und interorganisationalem Wissenstransfer gleichgesetzt.<sup>33</sup>

Horizontaler Transfer bezeichnet die Übertragung auf andere Einheiten der gleichen Ebene, z.B. die Ausweitung über regionalen, nationalen und internationalen Transfer, während vertikaler Transfer die Übertragung auf die nächst höhere Ebene bezeichnet (z.B. vom Fachbereich auf die gesamte Hochschule).

Im Kontext der Beschreibung und Analyse von Transferprozessen werden zusätzlich die Begriffe temporäre, verzögerte, permanente, zeitlose und gescheiterte Transfers verwendet. Erfolgreicher Transfer hängt von der Fähigkeit und der Bereitschaft ab, Wissen zu teilen. Zeitknappheit wird als größter Hinderungsgrund für Transfer in Organisationen eingeschätzt.<sup>34</sup>

Für die hier zu evaluierende Förderlinie wurde einerseits der in den Projekten durchgeführte Transfer analysiert und bewertet, zum anderen sollen weiterführende Ideen für den

---

<sup>30</sup> Mandl, H., Prenzel, M. & Gräsel, C. (1992): Das Problem des Lerntransfers in der betrieblichen Weiterbildung. In: Unterrichtswissenschaft, 20(2), 126-143.

<sup>31</sup> Thiel, M. (2002): Wissenstransfer in komplexen Organisationen: Effizienz durch Wiederverwendung von Wissen und Best Practices. Wiesbaden (Gabler)

<sup>32</sup> Trittman, R.; Mellis, W. (1999): Ökonomische Gestaltung des Wissenstransfers. In: Industrie Management, 15 (6), S. 64- 68.

<sup>33</sup> z.B.: Peters, M. L. (2008): Vertrauen in Wertschöpfungspartnerschaften zum Transfer von retentivem Wissen. Wiesbaden (Gabler).

<sup>34</sup> Herbst, Dieter (2000): Erfolgsfaktor Wissensmanagement. Das professionelle 1x1. Berlin (Cornelsen), 2000.

Transfer der Ergebnisse der Förderlinie entwickelt werden. Bei der Analyse der Projekte ist darüber hinaus zu differenzieren, welchen Schwerpunkt die Forschungsberichte für sich definieren. So gibt es anwendungsorientierte Vorhaben der Praxisforschung, deren Hauptziel es ist, bestehende Forschungsergebnisse in die Praxis zu transferieren (Transfer als Projektziel). Umgekehrt gibt es Projekte, die ihren Schwerpunkt in der Forschung haben und die Anwendung in die Praxis als Transferziel formulieren (Anwendung als Transferziel). Aus der unterschiedlichen Aufstellung der Projekte resultieren unterschiedliche Handlungslogiken, die bei Überlegungen zu weiterführenden Transferaktivitäten berücksichtigt werden müssen, um Akzeptanz und Beteiligung von Maßnahmen zu sichern. Im Folgenden werden zunächst einige zentrale Überlegungen zu den Handlungslogiken der beteiligten Akteure dargestellt, bevor konkrete Vorschläge zum Transfer gemacht werden.

Mit den Anreizsystemen innerhalb der Hochschulen sowie den Belohnungsmechanismen der Wissenschaft insgesamt sind zwei Teilaspekte thematisiert, die in vielfältiger Weise in teilweise gegenläufigen Logiken zum Thema Transfer kumulieren. Forschungshonorierung und individuelle wissenschaftliche Karriereentwicklung sind im Wissenschaftsbetrieb in erster Linie mit wissenschaftlichem Output in Form von Publikationen, Vorträgen, Qualifikationsarbeiten etc. und seiner Diskussion in der wissenschaftlichen Community verknüpft. Auch in den Anreizsystemen der Hochschulen zu (leistungsorientierter) Mittelvergabe, Unterstützungsstrukturen, Deputatsreduktionen etc. sind insbesondere Aspekte der Forschung, hinterlegt mit Indikatoren zu Publikationen, Zitationen bzw. allgemein Drittmittelwerbungen, relevant. Entsprechend bilden diese Logiken den hochschulischen Rahmen der beteiligten Projektnehmer/-innen. Wie die Analyse der Transferüberlegungen und durchgeführten Maßnahmen der Projekte gezeigt hat, wird „Transfer“ von den Projektnehmern/-innen in hohem Maße in Bezug auf wissenschaftlichen Output und Kommunikation in die wissenschaftliche Gemeinschaft verstanden. Dies spiegelt sich in der Priorisierung von Aktivitäten und verweist auf Schwierigkeiten von parallelen Transferaktivitäten (Platzierung von Beiträgen in renommierten Publikationsorganen vs. kurzfristige Ergebnisbereitstellung/-kommunikation). Dabei ist - wie bereits erörtert - kritisch zu hinterfragen ob es sich bei wissenschaftlichem Output überhaupt um Transfer im engeren Sinne handelt. Mit Transfer im engeren Sinne ist insbesondere externer Transfer bezeichnet, der Ergebnisse der Förderlinie – vertikal oder horizontal – in andere Einheiten, Systeme und Organisationen trägt. Um diese weiterführenden externen, d.h. interorganisationalen Transferaktivitäten zu stärken, gilt es entsprechend weiterführende ermöglichende Strukturen bzw. Anreizmechanismen für die Projektnehmer/-innen zu schaffen. Die Förderlinie zeigt, dass externer Transfer nicht automatisch stattfindet: Offensichtlich bedarf es spezifischer, vom eigentlichen Projekt entkoppelter Transferphasen oder sogar eigener Transferprojekte.

Um zielgerichteten Transfer zu befördern, müssen einerseits die Handlungslogiken derjenigen berücksichtigt werden, die transferierbare Ergebnisse erarbeitet haben, hier also die beteiligten Projektverantwortlichen mit ihrem Selbstverständnis als Forscherinnen und Forscher und den entsprechenden Prioritäten. Andererseits müssen für eine zielführende Ansprache von unterschiedlichen Zielgruppen wiederum deren eigene Funktions- und

Handlungslogiken berücksichtigt werden. Bereits in Bezug auf die Zielgruppe „hochschulische Praxis“ zeigt sich dabei eine hohe Heterogenität:

Für einen zielführenden Transfer an Lehrende mit dem Ziel der Nachnutzung bzw. Umsetzung von Konzepten zur Verbesserung der Lehrqualität ist insbesondere das grundlegende Prinzip der Freiheit der Lehre als Rahmenfaktor von Bedeutung. Das Selbstverständnis der Lehrenden basiert in hohem Maße auf Selbstbestimmung bei der Gestaltung von Lehre. Entsprechend distanziert erfolgt die Wahrnehmung und grundlegende Akzeptanz von Empfehlungen anderer. Dies gilt analog für die Transferaktivitäten über hochschuldidaktische Einheiten. Während hochschuldidaktische Einheiten – über forschungsbasierte Informationen hinaus – in der Regel an Projekterkenntnissen, insbesondere an einsetzbaren (Weiterbildungs-)Konzepten, interessiert sind, ist dies bei der relevanten mittelbaren Transferzielgruppe nicht unbedingt der Fall. Bei Lehrenden, die an hochschuldidaktischen Maßnahmen teilnehmen, zeigt sich stattdessen vielfach eine hohe Selbstselektion, d.h. Angebote werden eher durch Interessierte bzw. Nachwuchswissenschaftler/-innen wahrgenommen. Um auch weitere Gruppen von Lehrenden zu erreichen, bedarf es daher konkreter Überlegungen zu Ansprachewegen und insbesondere einer Verdeutlichung des spezifischen Mehrwerts einer Nachnutzung von Projekterkenntnissen bzw. einer Implementierung von Konzepten.

Handlungslogiken der Hochschulleitungen richten sich insbesondere auf die Passung und den Nutzen von Projektansätzen bzw. -erkenntnissen zur hochschulischen Strategie und dem jeweiligen Profil der Hochschule. Darüber hinaus besteht das wissenschaftssystemimmanente Interesse der (weiteren) Drittmittelgenese durch Forschung. Für die Umsetzung von Ergebnissen der hochschulbezogenen Forschung besteht hingegen kein Nachfrageautomatismus. Vielmehr gründet (potenzielles) Interesse häufig auf Logiken der Kosten-Nutzen-Relation einer entsprechenden Umsetzung. Entsprechend sind Transferaktivitäten auf Ebene der Hochschulleitungen häufig mit dem Anspruch der unmittelbaren Verwertbarkeit von Konzepten und Anforderungen an die Darlegung des spezifischen Nutzens für die Hochschule konfrontiert. Insbesondere die Frage, welchen Beitrag ein Konzept (zu welchen Kosten) für die (bessere) Erreichung der hochschulspezifischen Strategien und Zielsetzungen leistet, ist in diesem Kontext relevant. Wenn beispielsweise durch eine bestimmte Methodik oder Studienganggestaltung die Abbruchquoten von Studierenden signifikant gesenkt werden können und dies als Nutzen wahrgenommen wird, dann werden Maßnahmen auch mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Umsetzung kommen. Aufbereitungen und Ansprache von Hochschulleitungen finden daher – so auch die Wahrnehmung und Erfahrungen der Projektnehmer – eher Aufmerksamkeit, insofern sie möglichst konkret Umsetzungsansätze aufzeigen und diese im Kontext ihres Mehrwerts (z.B. Vorteile bei der Gewinnung von Studierenden / spezifischen (Teil-)Zielgruppen, Spitzenforscher/-innen) verdeutlichen. Ähnliches gilt für weitere Funktionsträger/-innen und hochschulische Gremien.

Für weitere außerhochschulische Zielgruppen zeigen sich je nach Transferzielsetzung (z.B. allgemeine Bekanntmachung, Setzung konkreter Handlungsanreize) andere Ansatzpunkte. Als Bezugspunkt für eine weiterführende Darstellung von Transferpotenzialen werden in der folgenden Tabelle die im Rahmen der Projekte umgesetzten Aktivitäten nochmals nach Transferzielen, Zielgruppen, Umsetzungszielen, Reichweite, Kosten-Nutzen-Einschätzungen sowie Erfolgs- und Hemmnisfaktoren systematisiert:



Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
Hochschulische Implementierung von neuen Lehr-Lern-Formen / Konzepten zur Verbesserung der Lehrqualität	Lehrende / Hochschuldidaktische Zentren	Workshops zur Vermittlung von neuen Lehr-Lernmethoden	Einsatz der im Rahmen der Projekte erprobten Konzepte im Regellehrbetrieb	Workshopkonzepte je nach Spezifik hochschul-/ fachübergreifend bzw. eingegrenzt einsetzbar; Teilnehmer des jeweiligen Workshops	Entwicklung / Anpassung / Durchführung der Workshops	Vertiefter Einblick und Diskursmöglichkeit zu neuen Konzepten	Angebot von ganzheitlichen Lehr-Lern-Konzepten (im Vergleich zu einzelnen Methoden etc.) auch bei etablierten Lehrenden	Annahme von hochschuldidaktischen Maßnahmen insgesamt eher gering (Interessierte, spezifische Problemstellung); Schwierigkeit der Anreizsetzung für etablierte Lehrende; Einmalige Workshopteilnahme wird häufig als zu geringer Impuls gesehen; Kosten / Personal für Entwicklung / Anpassung / Durchführung von Workshops nach Projektende
	Lehrende / Hochschuldidaktische Zentren	E-Learning-Angebote zur Vermittlung von neuen Lehr-Lernmethoden	Einsatz der im Rahmen der Projekte erprobten Konzepte im Regellehrbetrieb	E-Learningangebot je nach Spezifik hochschul-/ fach-/ technikübergreifend bzw. eingegrenzt einsetzbar; grundsätzlich überregionaler Zugriff möglich;	Entwicklung / Anpassung / Durchführung der E-Learning-Angebote	Zeit- und ortsunabhängiges Vermittlungsangebot	Medienaffinität, Erfahrung in E-Learning-Schulungen	Schwierigkeit der Anreizsetzung für (etablierte) Lehrende; Ohne Begleitung keine Diskussionsmöglichkeit; Vergleichsweise geringe Verbindlichkeit

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
				Nutzer/-innen des jeweiligen Angebots				
	Lehrende / Multiplikatoren	Vorstellung von Projektergebnissen auf Tagungen	Bekanntmachung von neuen Konzepten; Information zu Übernahme im Regellehrbetrieb	Tagungskontext; Teilnehmer/-innen bzw. über diese mittelbarer weiterer Informationsfluss	Vorbereitungs- und Durchführungskosten bzw. Aufwand für die Platzierung im Rahmen von bestehenden Tagungsformaten	Sichtbarkeit; Kontaktaufnahmemöglichkeiten	Positive Resonanz in Bezug auf Forschungsbasierung der Ergebnisse; Weiterführende Netzwerkarbeit	Lehrende häufig nicht zentrale Zielgruppe der Veranstaltungen; vergleichsweise geringe Teilnahme
	Lehrende	Bereitstellung von Handreichungen / Unterlagen; Weißbuch etc.	Einsatz der im Rahmen der Projekte erprobten Konzepte im Regellehrbetrieb	Rezipienten der Produkte; abhängig von Auflage / Vertriebswegen	Aufbereitung / Erstellung / Verbreitung	Konkretes handlungsorientiertes Unterstützungsangebot in Selbstbestimmung der Zielgruppe	Möglichkeiten einer Umsetzungsbegleitung	Fehlende Rückkopplungsmöglichkeit; Geringe Akzeptanz von Mehraufwand bei einer tatsächlichen Umsetzung;
	Lehrende	Kollegiale Information und Überzeugung	Einsatz der im Rahmen der Projekte erprobten Konzepte im Regellehrbetrieb	Direkt angesprochene Kollegen/-innen	Zeit / Aufwand der Ansprache	Spezifische zielgerichtete Kommunikation	Rekurs auf eigene positive Erfahrungen; Ansprache auf Augenhöhe; Nähe und Vertrauen erhöht Umsetzungswahr-	Selektivität der Ansprache; begrenzter Wirkungsradius Ggf. Hemmschwellen in der Ansprache einzelner Kollegen/-innen

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
							scheinlichkeit / Akzeptanz; Kollegiale Fachkultur; Weiterer Austausch / Rückkopplung möglich	
Strategische Begegnung von Defiziten	Hochschulleitungen / Fakultätsleitungen	Informationsgespräch	Verbesserung der Defizitsituation	Teilnehmende; bei tatsächlicher Umsetzung mittelbare Steuerungswirkung in die Hochschule	Spezifische Aufbereitung und Problemanalyse / Erarbeitung Lösungsvorschläge	Gezielte Begegnung von erkannten Defiziten	Aufzeigen konkreter Verbesserungsmöglichkeiten	Vielfach Erwartung konkreter Handlungsvorschläge; hochschulspezifische Analysearbeit im Projektrahmen nur bedingt leistbar;  Hierarchiegefälle setzt grundlegendes Commitment voraus;  Positive Kosten-Nutzen-Relation muss deutlich werden
	Hochschuldidaktische Zentren	Information / Überführung von Projektergebnissen in Schulungsangebote	Verbesserung der Defizitsituation; Angebot spezifischer Maßnahmen	Teilnehmende	Analyse / Aufbereitung /  Entwicklung / Anpassung / Durchführung der Workshops	Gezielte Begegnung von erkannten Defiziten	Aufzeigen konkreter Verbesserungsmöglichkeiten;  Spürbarer Mehrwert	Mehraufwand bei der Umsetzung;  Annahme von hochschuldidaktischen Maßnahmen insgesamt eher gering (Interessierte, spezifische Problemstellung);

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
								Schwierigkeit der Anreizsetzung für etablierte Lehrende;
Weiterentwicklung von hochschulischen Unterstützungsstrukturen	Zentrale Einrichtungen (Studierenden-service, Qualitätsmanagement, Career Services)	Informationsgespräche / Workshops	Sensibilisierung, Nutzung von Schnittstellenakteuren bei Umsetzungsaspekten	Einbezogene Personen als Multiplikatoren in die Hochschule hinein	Spezifische Aufbereitung; Entwicklung / Anpassung / Durchführung der Workshops	Gezielte Unterstützung und Sensibilisierung von Schnittstellenakteuren; Breitere Verankerung und Verbreitung	Weiterführender Kommunikationsfluss; Setzen spezifischer Impulse; Unterstützung durch Leitungsebene	Nur punktueller Einbezug; Loslösung der Einheiten von tatsächlichem Lehrbetrieb erfordert ggf. andere / zusätzliche Zugänge
Hochschulpolitische Thematisierung	Hochschulpolitische Akteure / Verbände (Wissenschaftsministerien, HRK, Stifterverband etc.)	Vorstellung von Projektergebnissen auf Tagungen	Bekanntmachung von neuen Konzepten / Erkenntnissen; Einspeisung in übergreifende Diskurse	Tagungskontext; Teilnehmer/-innen bzw. über diese mittelbarer weiterer Informationsfluss	Vorbereitungs- und Durchführungskosten bzw. Aufwand für die Platzierung im Rahmen von bestehenden Tagungsformaten	Sichtbarkeit; Kontaktaufnahmemöglichkeiten	Passung zu politisch aktuell besonders relevanten Themen	Konkurrenz unterschiedlicher Themen; Zu hohe / zu geringe Spezifität
	Hochschulpolitische Akteure / Verbände (Wissenschaftsministerien, HRK, Stifterverband)	Informationsgespräche / Workshops	Bekanntmachung von neuen Konzepten / Erkenntnissen; Einspeisung in übergreifende	Teilnehmende; bei tatsächlicher Umsetzung mittelbare Kommunikationswirkung in die Hochschule	Spezifische Aufbereitung / Erarbeitung Handlungsansätze	Aufzeigen von spezifischen übergreifenden Ansatzpunkten	Passung zu politisch aktuell besonders relevanten Themen	Konkurrenz unterschiedlicher Themen; Zu hohe / zu geringe Spezifität

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
	etc.)		Diskurse	len				
Einbezug / Austausch mit Wirtschaft	Arbeitgeber, Berufspraxis	Einbezug in Projektarbeit	Gegenseitiger Austausch zu Konzepten	Teilnehmende	Aufwand / Finanzierung der Kooperation	Impulse von Außen; Erweiterung von Perspektiven auf Lehre	Nutzung bestehender Kontakte; Verbindung mit anderen Strukturen zwischen Hochschulen-Unternehmen (z.B. Carrier Services etc.)	Kooperationsaufbau ggf. schwierig; Geringe Schnittmengen erschweren Verdeutlichung von gegenseitigem Mehrwert
Hochschulische Thematisierung; Partizipation	Studierende	Weiterführender Einbezug in (Interventions-)Projekte, Nutzung als hochschulinterne Informatoren	Sensibilisierung und Thematisierung der Studierenden selbst sowie mittelbar anderer Lehrender bzw. Hochschulakteure	Teilnehmende, mittelbar in die Hochschule	Keine zusätzlichen bei Einbezug in (Interventions-)Projekten	Sensibilisierung der Studierenden für die Bedeutung; Thematisierung	Eigene Betroffenheit als Motivatoren	Interesse an spezifischen fachfremden Themen
Weiterer Wissenschaftlicher Diskurs	Hochschulforscher / Scientific Community insgesamt	Publikationen / Aufsätze	Weitere wissenschaftliche Forschung / Diskussion	Rezipienten; weitere Streuung über Zitationen und weiterführende Diskurse	Aufbereitung / Erstellung / Verbreitung	Wissenschaftliche Thematisierung; Weiterführung von Forschungsansätzen; Weitere Sichtbar-	Verbindung mit Eigeninteressen der beteiligten Wissenschaftler/-innen (eigene wissenschaftliche Karriere / Qualifi-	Schwierigkeit der Rezeptionszielgruppenstruktur, da Hochschulforschung / hochschul-didaktische Forschung keine homogene Disziplin; Fachbezogene Qualifikationsstrukturen der Wissen-

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
						keit der Hochschulforschung	zierung etc.)	<p>schaftler/-innen;</p> <p>Zentraler Wirkungsgrad erst nach Projektende (Reifegrad von Ergebnissen)</p> <p>Wissenschaftliche Verwertung (Peer-reviewed-journals) vs. zeitnahe zur Verfügungstellung</p>
	Hochschulforscher / Scientific Community insgesamt	Vorträge / Tagungen	Weitere wissenschaftliche Forschung / Diskussion	Tagungskontext; Teilnehmer/-innen bzw. über diese mittelbarer weiterer Informationsfluss	Vorbereitungs- und Durchführungskosten bzw. Aufwand für die Platzierung im Rahmen von bestehenden Tagungsformaten	Wissenschaftliche Thematisierung; Weiterführung von Forschungsansätzen; Weitere Sichtbarkeit der Hochschulforschung	Verbindung mit Eigeninteressen der beteiligten Wissenschaftler/-innen (eigene wissenschaftliche Karriere / Qualifizierung etc.)	<p>Identifikation / Platzierung auf relevanten Tagungen;</p> <p>Ggf. Divergenz zu fachdisziplinärer Verankerung der Wissenschaftler/-innen</p>
Allgemeine Information	Öffentlichkeit	Homepage	Bekanntmachung, Transparenz	Rezipienten	Aufbereitung / Erstellung / Pflege	Breite Zugriffsmöglichkeiten auf zentrale Projektinformationen	Bekanntmachung der Homepage in weiteren Projektkontexten; Aktualität / Pflege; Sicherstellung	<p>Ansprache ggf. sehr unterschiedlicher Adressaten / adäquate Aufbereitung nötig;</p> <p>Geringe Nachfrage</p>

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
							Auffindbarkeit; Weiterführende Funktionen über reine Information hinaus zur	
	Öffentlichkeit	Projektbroschüre, Flyer	Bekanntmachung, Transparenz	Rezipienten; abhängig von Auflage / Vertriebswegen	Aufbereitung / Erstellung / Verbreitung	Knappe Projektübersicht; Weitere Einsatzmöglichkeiten im Rahmen des Transfers	Öffentlichkeitswirksame Thematik / Betonung entsprechender Aspekte; Verbreitungsstrategie	Ansprache ggf. sehr unterschiedlicher Adressaten / adäquate Aufbereitung nötig; Begrenzte Spezifik / Aktualität
	Öffentlichkeit	Presse-/ Medienberichte	Bekanntmachung, Transparenz; Interesse wecken	Rezipienten	Aufbereitung / Erstellung / Platzierung	Unterstützende Aufmerksamkeit; ggf. größere Reichweite / Ansprache anderer Zielgruppen	Öffentlichkeitswirksame Thematik / Betonung entsprechender Aspekte; Reputation / Eigeninteresse an Berichterstattung des Wissenschaftlers/-in	Nur bedingte Steuerbarkeit; Ggf. nicht-intendierte Auswirkungen im öffentlichen Diskurs
	Öffentlichkeit	Multimedialinstrumente (Podcasts etc.)	Bekanntmachung, Transparenz; Inte-	Rezipienten	Aufbereitung / Erstellung / Verbreitung	Unterstützende Aufmerksamkeit; ggf. größere	Öffentlichkeitswirksame Thematik / Betonung entsprechender	Ggf. kein geeigneter Zugang für Teilzielgruppen / fehlende Nutzungsaffinität

Transferziel	Zielgruppe(n)	Transfermaßnahme	Ziel	Reichweite	Kosten	Nutzen	Erfolgsfaktoren	Hemmnisfaktoren
			resse wecken			Reichweite	Aspekte	
	Öffentlichkeit	Abschlussveranstaltung	Bekanntmachung, Transparenz; Interesse wecken	Teilnehmende	Vorbereitungs- und Durchführungskosten	Sichtbarkeit; Thematisierung	Öffentlichkeitswirksame Thematik / Betonung entsprechender Aspekte Beteiligung / Akzeptanz von relevanten Akteuren	Fehlende Anschlussmöglichkeiten (Nachhaltigkeit)



Wie die Tabelle bzw. die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Auswertungen zeigen, wurden von den Projekten vielfältige Transferziele angestrebt. Hinsichtlich der Umsetzung zeigt sich bei vielen der beschriebenen Maßnahmen, dass diese – vor dem Hintergrund unterschiedlicher Hemmnisse (Zeit nach Vorliegen relevanter Ergebnisse, geringes Interesse der Akteure, nachgeordnete Priorisierungen der Projektnehmer/-innen) nur teilweise erfolgt sind.

Ausgehend von den Erfahrungen der bereits erfolgten Transferveranstaltungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sowie den – vielfach im engeren Rahmen gewonnenen – Erkenntnissen der Evaluation zu Transferaktivitäten in den Einzelvorhaben werden im Folgenden weitere Ansätze und Formate für die weiterführende Bekanntmachung und Übertragung von Ergebnissen vorgestellt. Diese werden insbesondere auf die zuvor dargestellten Handlungslogiken der beteiligten Akteure und Transferadressaten sowie die grundlegenden Zielsetzungen der Förderlinie bezogen. Im Kontext der Darstellung der Aktivitäten werden dabei Fragen zu Kosten / Aufwand sowie Anreizen und Akzeptanz bzw. dem erwarteten Nutzen / der Effektivität thematisiert. Des Weiteren wird auf förderliche und ggf. hinderliche Rahmenbedingungen der Implementierung eingegangen.

In Bezug auf nachhaltigen und weiterführenden Transfer sind insbesondere die an den Projekten beteiligten Personen als Akteure von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang stellen der Know-how-Erhalt und die weiterführende Sichtbarkeit der Personen im (näheren) Bereich der bearbeiteten Themen und Ansätze eine wichtige Grundlage für weiteren wissenschaftlichen Output sowie die Möglichkeiten und den Erfolg von Transfermaßnahmen dar. Des Weiteren gilt es, die beschriebenen Anreizstrukturen bzw. Handlungslogiken der Projektbeteiligten zu berücksichtigen bzw. diese über spezifische (Projekt-)Strukturen zu steuern, um Transferaktivitäten voranzubringen (vgl. hierzu insbesondere auch Kapitel 5).

#### *Gezielter Transfer in die Hochschulen / bildungspolitische Thematisierung*

In Bezug auf das beschriebene Transferverständnis, das Maßnahmen umfasst, die über rein wissenschaftlichen Output hinaus reichen, gilt es insbesondere den Transfer in die hochschulische Praxis stärker in den Blick zu nehmen bzw. gezielt weiter zu unterstützen.

Ausgangspunkt sollte dabei eine grundlegende inhaltliche Bewertung der tatsächlich erzielten Projektergebnisse zu den jeweiligen Transferpotenzialen bilden. Diese sollte sich ausgehend von der Ebene bzw. dem Ansatzpunkt der untersuchten hochschulischen bzw. hochschuldidaktischen Aspekte (z.B. Erkenntnisse zum Nutzen des Einsatzes spezifischer Lehr-/Lern-Methoden, Hinweise zur zielführenderen Gestaltung von Studienphasen bzw. -abläufen, Erkenntnisse zur Rolle spezifischer Hochschulakteure etc.) auf die daraus folgenden Übertragungsmöglichkeiten richten. Dabei sollten mindestens die konkret von den Erkenntnissen betroffenen Akteurebenen der Hochschulen (z.B. Lehrende, Studiengangskoordinatoren/-innen, Funktionsträger/-innen der Hochschulen), die Reichweite der Umsetzungsmöglichkeiten (z.B. fachspezifisch, hochschultypspezifisch) sowie eine Einschätzung zum Gewinn einer weiterführenden Umsetzung beinhalten.

Zu empfehlen ist in diesem Kontext eine übergreifende Zusammenführung dieser Bewertungen, um möglicherweise konkurrierende Ansätze bzw. Synergien von ähnlichen Über-

tragungsansätzen zu identifizieren. Vor dem Hintergrund der Empfehlung einer spezifischen Transferphase wäre in diesem Kontext eine weitere Bewilligungsphase zur Spezifikation der angestrebten direkten bzw. indirekten Adressaten (Wer wird mit der Transferkommunikation angesprochen? Wer soll/kann ggf. etwas anwenden?) und den an diese gerichteten Transferaktivitäten zu erwägen.

Daran anschließend gilt es – unter Berücksichtigung der aufgezeigten unterschiedlichen Handlungslogiken – zu klären, welche „Kommunikatoren/-innen“ bzw. Kommunikationswege für einzelne Transferziele und Adressaten erfolgsversprechend eingesetzt werden können. Die Fragen nach der zielführenden Ansprache (durch wen? in welcher Form?) sind dabei insbesondere verbunden mit Überlegungen zu Akzeptanz und möglichen Umsetzungshemmnissen.

So erscheint beispielsweise eine direkte Ansprache anderer Hochschulleitungen (außerhalb der direkt am Projekt beteiligten eigenen Hochschulen) durch die Projektnehmer/-innen in diesem Kontext wenig zielführend. In Bezug auf die Offenheit bzw. Akzeptanz für entsprechende Projekterkenntnisse sind unterschiedliche parallele Strategien des Transfers ratsam. Bei den unmittelbar mit Projekten an der Förderlinie beteiligten Hochschulen wäre dies mit Blick auf ggf. zukünftige ähnliche Förderlinien über – bereits im Rahmen der Projektbeantragung einzufordernde – Beteiligungsvereinbarungen denkbar. Wie im Rahmen vieler Projekte (teilweise) umgesetzt, kann darauf aufbauend eine systematische Nutzung der Projektergebnisse auf Einzelhochschulebene durch die gezielte Thematisierung in Gesprächen / Workshops mit den Adressaten und dem Aufzeigen der entsprechenden Mehrwerte durch die Projektnehmer/-innen unterstützt werden.

Darüber hinaus ist für die hochschulübergreifende Nachnutzungsmöglichkeit bzw. hochschul-/ bildungspolitische Thematisierung eine Ableitung von verallgemeinerbaren Prinzipien bzw. die Erarbeitung von Umsetzungs- und Implementierungskonzepten der jeweiligen Projekterkenntnisse von Bedeutung. Eine Verbreitung und Einspeisung entsprechender Konzepte erscheint dabei vor allem über Verbände und übergreifende Wissenschaftsakteure bzw. das Ministerium selbst erfolgsversprechend. Vor dem Hintergrund der vielfältigen Ansätze und Konzepte ist insbesondere in diesem Kontext eine übergreifende Koordination (was wird wann thematisiert?) und die kommunikative Unterstützung der genutzten Multiplikator/-innen von Bedeutung. Als Transferformen sind für eine breite Aufnahme in den Hochschulen insbesondere durch die Multiplikator/-innen verabschiedete Empfehlungen, Handreichungen, Best-Practice-Sammlungen sowie spezifische thematische Konferenzen mit einer gezielten Ansprache der anvisierten Transferadressaten geeignet. Entsprechende Transferansätze könnten wiederum weiterführend mit einem Wettbewerb zu Implementierungserfolgen gekoppelt werden.

Entsprechend der beschriebenen Logiken des Wissenschaftssystems und wissenschaftskarrierebezogenen Mechanismen ist darüber hinaus zu klären, inwiefern Anreize für die beteiligten Projektnehmer/-innen bestehen, sich entsprechender Aufgaben anzunehmen. Denkbar wären in diesem Kontext beispielsweise Kopplungen an Nachwuchsförderungen bzw. die Gewährung spezifischer Transferzeiträume (vgl. auch Empfehlungen).

Um den beschriebenen Transfer zu gewährleisten sind zusammengefasst die folgenden Schritte notwendig:

- Einrichtung einer Transferphase durch das BMBF
- Aufforderung zur Darstellung von transferierbaren Ergebnissen sowie Einbindung von Partnern für den horizontalen, hochschulübergreifenden Transfer
- Analyse der Projektergebnisse in Bezug auf weiterführenden Transfer durch die Projektnehmer, begleitet durch ein Expertengremium (Bevolligungsphase)
- Ableitung geeigneter Transferformen durch die Projektverantwortlichen
- Hochschulweite / -übergreifende Umsetzung bei den beteiligten Einzelhochschulen unter gezieltem Einbezug der Leitungsebene

#### *Aufbau / Nutzung von weiterführenden Kommunikationskanälen*

Neben den beschriebenen Ansätzen für einen gezielten Transfer in die Hochschulen bzw. zur bildungspolitischen Thematisierung ist zur Unterstützung der weiterführenden Umsetzungsoptionen der Aufbau bzw. die Nutzung von spezifischen Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen zu forschungsbezogenen Transferaspekten sinnvoll. Durch thematische und personenbezogene Präsenz und konkret transferbezogene Austauschmöglichkeiten kann einerseits die Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit für den Aspekt Transfer befördert werden. Andererseits können Koordinierungsfragen und hochschulübergreifende Unterstützungsaktivitäten über entsprechende Strukturen aufgenommen werden. In diesem Zusammenhang sind zunächst die Hochschul(didaktik)forscher/-innen als „Erkenntnisproduzenten“ von Bedeutung. Ausgehend von den im Rahmen der Projekte geförderten Wissenschaftler/-innen lässt sich ein entsprechender Ansatz als Projektnehmer-Alumni-Netzwerk – insbesondere der weiterhin in relevanten Feldern aktiven Projektnehmer/-innen – denken. Darüber hinaus gilt es zentrale forschungsaktive Akteure der relevanten Wissenschaftsfelder bzw. die jeweiligen Fachgesellschaften einzubeziehen. Dabei gilt es, keine parallelen Strukturen zu schaffen, sondern vorhandene Netzwerke und bestehende Wissenschaftskanäle sinnvoll zu nutzen bzw. zusammenzubringen.

Um – vor dem Hintergrund der beschriebenen Handlungslogiken in Forschung und Wissenschaft – eine spezifisch transferorientierte Vernetzungsstruktur zu initiieren bedarf es weiterführender Anreize bzw. Mehrwerte für eine Beteiligung. Diese könnte beispielsweise in einer Kopplung an spezifische weiterführende Forschungsförderungen sowie die gezielte Einrichtung von weiterführend unterstützenden Nachwuchsforen erfolgen. Der Aspekt der Transferorientierung bietet gleichzeitig das Potenzial ein von Theorie- und Methodendiskussionen losgelöstes Verbindungsglied für die unterschiedlichen im Bereich der Hochschulforschung aktiven Disziplinen und Fachgesellschaften zu bilden und somit zu einer gemeinsamen disziplinären Entwicklung in den Feldern der Hochschulforschung bzw. hochschuldidaktischen Forschung beizutragen.

Für die konkrete Ausgestaltung sind neben Möglichkeiten für Präsenzzusammenkünfte (z.B. eigene Tagungen bzw. spezifische Sektionen im Rahmen relevanter Veranstaltungen), die Initiierung und Pflege kontinuierlicher Austauschformen, wie beispielsweise eines spezifischen Expertenwikis relevant.

Um den beschriebenen Transfer zu gewährleisten, sind zusammengefasst die folgenden Schritte notwendig:

- Einrichtung eines Projektnehmer-Alumni-Netzwerkes; Initiierung / Unterstützung durch das BMBF
- Förderung der neuen Struktur über Finanzierung von Forschungs-/Transfergeldern für die Umsetzung spezifischer Projektmöglichkeiten
- Unterstützung des Auf-/Ausbaus von kontinuierlichen Austauschformen (Konferenzen, Tagungen, etc.); Degressive Anschubfinanzierung in Abstimmung mit Fachgesellschaften

#### *Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit*

Bei der Ansprache der allgemeinen Öffentlichkeit und somit der breiteren Streuung und Thematisierung von Ansätzen zur Professionalisierung der Lehre wurden von den Projekten v.a. grundlegende Informationskanäle (Homepages, Flyer etc.) vorgehalten. Teilweise erfolgte zudem die Initiierung von Presse-/Medienberichten. Der Erfolg entsprechender Aktivitäten ist dabei von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Neben dem gezielten Engagement für entsprechende Pressearbeit sowie auch der Außenwahrnehmung (Reputation) der jeweiligen Projektnehmer/-innen, spielen insbesondere Aspekte wie der Nachrichtenwert der Erkenntnisse bzw. die Konjunktur der Thematik eine Rolle. Die Inhalte der einzelnen Projekte variieren dabei stark mit Blick auf den inhaltlichen Mehrwert der Ergebnisse für die Öffentlichkeit. Passen Projektergebnisse beispielsweise gut zu einem aktuell in der öffentlichen Diskussion und Berichterstattung relevanten Thema, ist eine entsprechende mediale Platzierung bzw. interessierte Aufnahme durch die Öffentlichkeit wahrscheinlicher. Themen wie Prokrastination, Studierendenbelastungen etc., sind von allgemeinem Interesse und werden bei guter Aufbereitung sicher erneut aufgenommen.

Vor diesem Hintergrund ist entsprechend der zuvor angesprochenen Bewertung der Projektergebnisse in Bezug auf die tatsächlichen Transferpotentiale für spezifische weiterführende Aktivitäten eine gezielte Auswahl von übergreifend interessierenden bzw. an aktuelle Diskussionen anschließenden Themen zu empfehlen.

Für diese wäre zu überlegen, sich verstärkt weiterer populärer und gleichzeitig niederschwelliger Zugänge zu bedienen, um die Öffentlichkeit anzusprechen und somit mehr Aufmerksamkeit für das Thema Lehre zu erlangen. Mögliche Wege wären beispielsweise die Ausrichtung von „Science Slams für gute Lehre“. Science Slams sind Kurzvortragwettbewerbe, bei dem ausgewählte Themen der Forschung innerhalb einer festgelegten Zeit der allgemeinen Öffentlichkeit präsentiert werden. Ziel ist es, kurzweilig und verständlich über ein Thema zu berichten. Ziel eines „Science Slams für gute Lehre“ wäre es ent-

sprechend, die Forschungsergebnisse so aufzubereiten, dass deren Anwendung und Umsetzung durch andere Lehrende befördert wird.

In der Verbreitung und Nutzung ausgeweitet werden könnten zudem die vereinzelt in den Projekten erstellten Aufbereitungen von Projektergebnissen als Podcasts bzw. Videos. Entsprechende mediale Produkte könnten zu besonders interessanten Ergebnissen zusätzlich erstellt und über die Projekte hinweg als Reihe zusammengeführt werden. Über die aktuell breit wahrgenommenen Plattformen der Open University-Aktivitäten könnten diese wiederum breit gestreut werden und den Grundstock für eine filmische/akustische Bibliothek zum Thema Lehre bilden.

Insgesamt ist das Interesse an allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit – entsprechend der beschriebenen Handlungslogiken, welche sich primär auf die Positionierung im wissenschaftlichen Diskurs richten – für viele Wissenschaftler/-innen gering. Für weitere Aktivitäten ist daher von geringer Eigeninitiative auszugehen, Aktivitäten müssten daher stärker von außen initiiert und finanziert sein.

Um den beschriebenen Transfer zu gewährleisten, sind zusammengefasst die folgenden Schritte notwendig:

- Identifikation von besonders öffentlichkeitswirksamen Projekt(ergebnis)en
- Gezielte, koordinierte mediale Platzierung
- Nutzung weiterer populärer Zugangswege für regionale Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Science Slams)
- Weiterführende mediale Aufbereitung zur Positionierung in stark nachgefragten Bildungsportalen (Open University)

## 5 Zusammenfassung und Empfehlungen

Unter dem Stichwort „Empfehlungen“ sind Reflexionen und Ratschläge der Evaluator/-innen zusammengefasst, die sich auf unterschiedliche Ebenen der BMBF-Förderlinie und zu einem kleineren Teil auf die Projekte beziehen. Die leitende Fragestellung war hier, in welcher Hinsicht mit Blick auf die Ausschreibung und Durchführung der Förderlinie sowie die Nutzung der Projektergebnisse Optimierungsmöglichkeiten aus Perspektive der Evaluation gesehen werden. Hierbei wird auf zentrale Aspekte eingegangen, die auf Grundlage der vorhergehenden Analysen aus unserer Sicht von besonderer Relevanz sind.

### 5.1 Die BMBF-Förderlinie als Impulsgeber für die Hochschulforschung

In dem vorliegenden Abschlussbericht wurde betont, dass im Rahmen der BMBF-Förderlinie insgesamt eine große Breite an Projekten finanziert wurde. Dies ist auf eine Ausschreibung zurückzuführen, die ein weites Spektrum an Fragestellungen zugelassen hat. Die damit intendierten unterschiedlichen Zielsetzungen wurden aus Sicht der Evaluation in unterschiedlichem Maß erreicht.

Insgesamt lässt sich eine sichtbare Mobilisierung von Forschungsaktivitäten im Bereich der Hochschulforschung und Hochschuldidaktik durch die BMBF-Förderlinie konstatieren. Alleine die hohe Anzahl an Anträgen ist als Indiz hierfür zu werten. Aber auch die Aussagen der Projektnehmer/-innen in der Online-Befragung wie auch in den Fallstudien deuten darauf hin, dass bestehende Desiderate in der Hochschulforschung in unterschiedlichen, in erster Linie sozialwissenschaftlichen Fächern wahrgenommen werden.

Indiz dafür, dass es durch die BMBF-Förderlinie gelungen ist, die FuE Kapazitäten im Bereich der Hochschulforschung quantitativ und qualitativ zu stärken, ist zudem zum einen, dass eine Reihe von Professor/-innen innerhalb der BMBF-Förderlinie vertreten sind, die sich bisher eher nicht im Bereich der Hochschuldidaktik oder Hochschulforschung bewegt haben; zum anderen, dass aus den Projekten eine Vielzahl von Studienabschlussarbeiten sowie Dissertations- und Habilitationsvorhaben entsprungen sind, verweist darauf, dass durch die BMBF-Förderlinie die Hochschulforschung als wissenschaftliches Thema interessiert werden konnte.

Grundsätzlich ist zudem festzuhalten, dass mit der BMBF-Förderlinie insbesondere die empirisch ausgerichtete Hochschulforschung unterstützt bzw. initiiert wurde, wobei die unterschiedlichen Potenziale der kooperativen Projekte häufig auch in Form von mixed methods-Ansätzen genutzt wurden.

Etwas schwieriger ist es, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob es den Projekten gelungen ist, durch ihre Arbeit die theoretische Grundlage der Hochschulforschung zu verbessern, wie an mehreren Stellen in der Bekanntmachung gefordert wurde. Alle Projekte weisen zwar den geforderten theoretischen Bezug auf, doch eine Weiterentwicklung theoretischer Modelle im eigentlichen Sinne ist nicht bzw. kaum zu beobachten. Zudem konkurriert die Entwicklung theoretischer Ansätze ggf. mit dem geforderten hohen Anwen-

dungsbezug. Aus beiden Ergebnissen lässt sich unseres Erachtens schließen, dass die Ausrichtung der Förderlinie nicht eindeutig war und den Antragstellern entsprechend breite Interpretationsspielräume zugesteht. Mit Blick auf die Theorieentwicklung ist dies insofern kritisch zu sehen, als eine klarere Begrifflichkeit u.U. auch bei den Projektnehmern zu einem eindeutigeren Verständnis dessen, was unter Theorieentwicklung im Rahmen der BMBF-Förderlinie konkret zu verstehen ist, beigetragen hätte. Andererseits bietet die Breite der Ausschreibung die Option für sehr unterschiedliche Interessengruppen sich zu beteiligen und damit das Potenzial an Hochschulforschung auszuweiten. Insofern ist der BMBF-Förderlinie der Konflikt zwischen hinreichender Konkretisierung einerseits und thematischer Breite andererseits immanent.

Zu der divergenten Wahrnehmung der Zielsetzung der BMBF-Förderlinie könnte auch die Verwendung unterschiedlicher Begrifflichkeiten beigetragen haben. Neben der Bezeichnung „Förderung der Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ wurde sehr schnell der Titel „Zukunftswerkstatt Hochschullehre“ für die BMBF-Förderlinie genutzt. U.E. betonen die beiden Titel unterschiedliche Zielvorstellungen innerhalb der BMBF-Förderlinie. „Zukunftswerkstatt“ betont sehr viel stärker die Anwendungsorientierung und die mitunter experimentelle Arbeit an der Verbesserung der Hochschullehre, während der eigentliche Titel der Förderlinie die **Hochschulforschung** und die **Professionalisierung** in den Mittelpunkt stellt.

### **Empfehlung:**

*Ungeachtet dessen, dass es – wie zuvor angeführt – gute Gründe für eine eher breite Ausschreibung im Rahmen der BMBF-Förderlinie gab, ist aus Perspektive der Evaluation eine klarere Zieldefinition von Vorteil – u.a. um eine bessere Grundlage für den Abgleich von Zielen und Zielerreichung zu haben. Insbesondere sollte auch bei einer thematisch breiten Ausschreibung das gemeinsame Verständnis für Begrifflichkeiten – wie jene der Theorieentwicklung – erläuternd erhöht werden. Dies gilt umso mehr, als die hier evaluierte Förderlinie an der Grenze zwischen Grundlagenforschung und Anwendungsorientierung angesiedelt ist. Diese grundsätzlich aus Sicht der Projektbeteiligten interessante Ausrichtung der BMBF-Förderlinie würde aus Sicht der Evaluation weiter gewinnen, wenn die Zielstellungen noch deutlicher herausgearbeitet würden.*

## **5.2 Zeitliche Ausgestaltung der BMBF-Förderlinie / Know-How-Erhalt**

Die Motivation des Auftraggebers (BMBF, PT-DLR), FuE-Kapazitäten im Bereich der Hochschulforschung (auch auf der Ebene der Mitarbeiter/-innen) zu stärken, kontrastiert mit den Aussagen der Projektverantwortlichen und -mitarbeiter/-innen, die von einer zum Teil sehr hohen personellen Fluktuation in den Projekten berichten. Als Begründung für diese Fluktuation wird u.a. angegeben, dass die Gesamtlaufzeit von 3 Jahren für eine Promotion zu kurz sei, zumal dann, wenn keine Anschlussoptionen durch weitere För-

dermaßnahmen zu erwarten sind. Hinzu komme, dass der Stellenumfang und die damit verbundene Bezahlung zum Teil als unzureichend empfunden werden.

Es besteht somit vielfach die Problematik einer nachhaltigen Verankerung der beforschten Themen bzw. des Verbleibs des im Rahmen der Projekte eingesetzten Personals im Themenfeld der Hochschulforschung bzw. Hochschuldidaktik. So konnten im Rahmen der BMBF-Förderlinie zwar viele (Nachwuchs-)Wissenschaftler/-innen aktiviert und in Bezug auf das Feld der Hochschulforschung bzw. Hochschuldidaktik interessiert werden, forschungsfeldspezifische Anschluss- und Verbleibmöglichkeiten sind (bislang) jedoch kaum gegeben.

### **Empfehlung:**

*Gerade mit Blick darauf, dass Hochschulforschung bislang nicht als wissenschaftliche Disziplin etabliert ist, sollte der Nachwuchsförderung eine besondere Bedeutung zukommen, wenn Hochschulforschung nachhaltig gefördert werden soll. Diese Aufgabe erfordert aus Sicht der Evaluation vor allem für eine erste Anschubphase besondere Förderbedingungen, die eine längere Projektlaufzeit ermöglichen oder aber Anschlussfördermöglichkeiten in Aussicht stellen.*

*Insbesondere bei Nachwuchswissenschaftler/-innen ist für eine längerfristige Orientierung auf die Felder der Hochschul(didaktik)forschung entscheidend, ob und inwiefern (strukturelle) Karrieremöglichkeiten bestehen. Ansatzpunkte für eine entsprechende Unterstützung bieten beispielsweise die Integration von über die Projektlaufzeit reichenden Optionen (wie bspw. Stipendienprogrammen), um ggf. projektbezogene Qualifikationsarbeiten fertigstellen zu können bzw. zur Unterstützung einer Übergangsphase im Anschluss des Projektes, um frühzeitigen existenzsicherungsbedingten Umorientierungsstrategien entgegenzuwirken.*

*Als Umsetzungsmodelle bieten sich in diesem Zusammenhang Kooperationsmodelle an, welche im Rahmen künftiger Projektausschreibungen berücksichtigt werden könnten. Über die Projektlaufzeit hinausweisende Stipendienoptionen oder auch spezifische Post-doc-Programme könnten beispielsweise als Matching-Fund-Stipendien mit anderen Mittelgebern (Stiftungen, beteiligte Hochschulen etc.) verknüpft werden.*

## **5.3 Kooperation in Verbundprojekten**

Die Zusammenarbeit in Projekten wird je nach Zusammenstellung und Aufgabenteilung der Teams unterschiedlich wahrgenommen. Auf der einen Seite gehen 66% der Projektverantwortlichen davon aus, dass Interdisziplinarität ein wichtiger bzw. sehr wichtiger Aspekt für das Gelingen der Projekte sei. Auf der anderen Seite zeigen die Evaluationsergebnisse, dass zum Teil nicht unerhebliche Anpassungsprobleme zu beobachten sind, die sich insbesondere auf das gemeinsame Verständnis von Begrifflichkeiten und Konzepten sowie empirischen Zugängen beziehen. Unabhängig von der Frage der Interdisziplinarität zeigt sich partiell auch, dass die Kooperation in Verbundprojekten nicht nur unterstützende Effekte hat, sondern auch durch Konkurrenzen zwischen den Projektpartnern auf unterschiedlichen Ebenen geprägt sein kann.



**Empfehlung:**

*Wenngleich die Potenziale interdisziplinärer Kooperationen im Feld der Hochschulforschung grundsätzlich als nicht unerheblich einzuschätzen sind, sollte im Rahmen von Förderprogrammen verstärkt auf die Realisierbarkeit entsprechender Projekte geachtet werden. Hierzu bietet sich an, noch stärker als bisher das konkrete Konzept der interdisziplinären Kooperation im Rahmen der Antragstellung einzufordern. Zudem sollte aus Perspektive der Evaluation erwogen werden, ob Verbundprojekten im Allgemeinen und interdisziplinären Projekten im Besonderen eine längere Projektlaufzeit zugestanden wird, indem die Phase der gemeinsamen Begriffsbildung gesondert ausgewiesen und gefördert wird.*

**5.4 Programmsteuerung**

Die Steuerung des Förderprogramms und dessen organisatorische Abwicklung werden zum Teil sehr unterschiedlich von den Projektnehmer/-innen beurteilt. Vergleichsweise kritisch wird das als sehr stark wahrgenommene Maß an Detailregulierung im Kontext der Projektabwicklung eingeschätzt. Insbesondere die starren Vorgaben im Hinblick auf die Steuerung der Projektfinanzen werden als bürokratisch und nicht zeitgemäß beurteilt. Dies führe zu einem nicht unerheblichen Aufwand auf Seiten der Projektnehmer/-innen, der im Rahmen der Projektbeantragung nicht hinreichend berücksichtigt werden könne.

**Empfehlung:**

*Aus Perspektive der Evaluation gibt es unterschiedliche Ansätze, diesem durch die Projektnehmer/-innen wahrgenommenen Manko der Projektabwicklung zu begegnen. Zunächst wäre zu prüfen, ob und inwieweit im Rahmen von Förderprogrammen eine höhere Flexibilität insbesondere im Hinblick auf die Abrechnung von Personal- und Sachmitteln realisiert werden könnte, die den spezifischen Anforderungen von Hochschulen besser gerecht werden. Hierbei sollten insbesondere Lösungen gefunden werden, die einer zum Teil nicht unerheblichen personellen Fluktuation innerhalb befristeter Projekte gerecht werden.*

*Darüber hinaus wäre zu erwägen, über die bislang gewährten Pauschalen hinaus, explizit Projektmittel für die interne Abwicklung der Projekte bereitzustellen; Insbesondere bei Verbundprojekten ist unabhängig von den genannten Problemen der Verwaltungsaufwand zum Teil erheblich. Die gegenwärtige Förderpraxis führt zum Teil dazu, dass wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen diese Aufgaben mit übernehmen, was mit Blick auf die Realisierung des Projektes wie auch der eigenen Weiterqualifizierung als bedenklich einzustufen ist.*

*Schließlich sollte eruiert werden, ob und in welcher Form der im Rahmen der Evaluation thematisierte Bedarf an Schulungen von Projektmitarbeiter/-innen bzw. Verwaltungsmitar-*

beiter/-innen in den Hochschulen durch den PT-DLR in der Breite vorhanden ist, um entsprechende Angebote zu entwickeln.

## 5.5 Austausch auf Ebene der Förderlinie

Sehr positiv wahrgenommen wurden durch die Projektnehmer/-innen übergreifende Angebote der Vernetzung und des Austauschs auf Ebene der BMBF-Förderlinie (so die Tagungen am Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund und des Centrums für Hochschulentwicklung). Hiermit kommt ein hohes Interesse an gemeinsamen thematischen Foren zum Ausdruck, wobei es Stimmen gibt, die einen solchen Austausch in thematisch fokussierter Weise präferieren.

### **Empfehlung:**

*Grundsätzlich ist aus Perspektive der Evaluation die Bereitstellung von Möglichkeiten des gemeinsamen Austauschs zu begrüßen. Hierbei sind unterschiedliche Formate zu empfehlen, wie Vernetzungstreffen, Konferenzen oder die Möglichkeit des Austauschs über Medien. Vor allem mit Blick auf Konferenzen ist hierbei zu empfehlen, dass diese zum einen eine gewisse Sichtbarkeit in der Scientific Community oder auch in Anwendungsfeldern und in der Hochschul- und Bildungspolitik haben. Zum anderen sollten angebotene Möglichkeiten des Austauschs in Form von Konferenzen thematisch nicht zu breit ausgerichtet und nicht auf Projekte der BMBF-Förderlinie begrenzt sein, da zum Teil die thematische Nähe nicht zwingend zwischen Projekten der BMBF-Förderlinie besteht, sondern stärkere Bezugspunkte zu anderen Programmen oder Projekten außerhalb der BMBF-Förderlinie aufweist.*

## 5.6 Auswahlverfahren

Das Auswahlverfahren ist mit Blick auf die Kriterien des ersten Schritts aus Perspektive der Evaluation nicht hinreichend transparent. Die durch BMBF und PT-DLR vorgenommene erste Auswahl rekuriert offensichtlich nicht nur auf formale Aspekte. Zudem wurde die Einbindung von Gutachter/-innen, die selbst als Antragsteller/-innen auftreten, kritisch bewertet.

### **Empfehlung:**

*Die grundsätzliche Sinnhaftigkeit des gewählten Verfahrens sollte mit Blick auf die genutzten Kriterien eindeutig sein, indem im Rahmen der ersten Auswahlrunde ausschließlich formale Kriterien Verwendung finden, um im Rahmen der zweiten Runde die fachliche Expertise einzubinden. Alternativ wäre eine höhere Transparenz der einzelnen Schritte und ihrer Kriterien wünschenswert.*

*Der Einbezug von Antragsteller/-innen als Gutachter/-innen ist mit Blick auf die begrenzte Zahl der in diesem Forschungsfeld wirkenden Wissenschaftler/-innen zwar grundsätzlich nachzuvollziehen, jedoch wird im Sinne der sonst üblichen Verfahrensstandards angeregt,*

*Gutachterinnen und Gutachter aus den deutschsprachigen oder wenn möglich auch aus dem englischsprachigen Ausland einzusetzen.*

## 5.7 Transfer

Fragen des Transfers kommt im Rahmen der Evaluation eine besondere Bedeutung zu, da ein wesentlicher Aspekt der BMBF-Förderlinie auch Aspekte der praktischen Anwendung im Kontext von Studium und Lehre betrifft. Insgesamt zeigt sich, dass Transfer in einem engeren Sinne der Anwendung von Forschungsergebnissen in die Praxis bzw. in andere Bereiche außerhalb des Wissenschaftssystems zum jetzigen Zeitpunkt nur in Ansätzen zu beobachten ist, wenngleich in einzelnen Projekten verstärkt Anstrengungen zu einem Transfer in Lehre und Hochschulpolitik festzuhalten sind. Gleichzeitig ist allerdings eine enge Praxiskoppelung der Projekte festzustellen, wobei zum Zeitpunkt der Evaluation die Praxis eher Motivator und Ideengeber für die Projekte ist, als dass ein Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Praxis zu beobachten wäre. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die bislang vergleichsweise schwache Rezeption der Ergebnisse auf Ebene der Hochschulsteuerung und die Einbindung in weiterführende Initiativen, wie den „Qualitätspakt Lehre“.

Die vorliegenden Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass es insbesondere zwei Gründe sind, die einer Intensivierung von Transfer im engeren Sinne entgegen stehen: Zum einen ist der Förderzeitraum vergleichsweise kurz, um in einem Feld, das keine lange Tradition und vor allem einen geringen Institutionalierungsgrad aufweist, nachhaltige Transfereffekte auszulösen. Der zweite Grund schließt hieran an: Transfer setzt das Interesse und bzw. oder die Verbindung mit eigenen Verwertungsinteressen voraus; bei sich verändernden Zielen oder sich verändernden beruflichen Perspektiven der Akteur/-innen besteht die Gefahr, dass entsprechend auch Transferinteressen nachlassen bzw. mit anderen, bspw. wissenschaftlichen Karriereambitionen konkurrieren. Hierbei kommen unterschiedliche Handlungslogiken der (potenziell) beteiligten Akteursgruppen in besonderer Weise zum Tragen.

Versteht man Transfer hingegen in einem weiteren Sinne auch als Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse in Form von Publikationen, Vorträgen etc., so lässt sich die Wirkung in die wissenschaftliche Community hinein insgesamt positiv werten.

### **Empfehlung:**

*Grundsätzlich bietet die BMBF-Förderlinie aus Sicht der Evaluation vielfältige Transferpotenziale, die zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht bzw. kaum zum Tragen kommen. Zu empfehlen ist aus Perspektive der Evaluation, gerade in Feldern, die bislang einen geringen Institutionalierungsgrad aufweisen, den Transfer in die Praxis als eine gesonderte Förderphase auszuweisen. In Bezug auf die Frage nach (wissenschaftskarrierebezogenen) Anreizen für beteiligte Mitarbeiter/-innen wäre zudem eine Kopplung an die beschriebenen Anschlussmöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler/-innen sinnvoll (vgl. 5.2). Zu nennen wären hier neben weiteren Förderphasen insbesondere Impulse zur*

*Vernetzung über die Projektlaufzeit hinaus, wie die Initiierung von Alumni-Netzwerken, die Förderung von Konferenzen etc.*

*Schließlich ist aus Sicht der Evaluation zu empfehlen, gerade in einem Feld, das sich auf unterschiedliche Relevanzsysteme (Wissenschaft, Hochschulsteuerung, Hochschul- und Bildungspolitik) bezieht, Formen der Zielgruppen-spezifischen Kommunikation von Projektergebnissen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und innovative Formate zu fördern.*

## **Anhang**

**Online-Fragebogen (Projektverantwortliche)**

**Online-Fragebogen (Mitarbeiter/-innen)**

**Forschungsevaluation: Erläuterungen zum Auftrag für Gutachter/-innen**



## Anhang: Online-Befragung Projektverantwortliche

Auftraggeber:  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ansprechpartner:

ZQ Uni Mainz:

Helena Berg, M.A.  
Dr. Manfred Herzer  
Dr. Uwe Schmidt  
Dipl.-Päd. Claudia Zaviska

Prognos AG:

Susanne Heinzelmann, M.A.  
Dipl.-Volksw. Claudia Münch  
Dr. Iris Pfeiffer

Mainz, den 6. Mai 2013



Markieren Sie so:      Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.  
 Korrektur:      Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie im Schreiben vom 14. September 2012 ausgeführt, wird im Auftrag des BMBF/PT-DLR eine Evaluation der Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ durchgeführt. Damit beauftragt ist das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Universität Mainz in Kooperation mit der AG Bildungsforschung der Universität Duisburg-Essen und der Prognos AG. In diesem Kontext möchten wir Sie als Projektverantwortliche/n bitten, an dieser Online-Befragung teilzunehmen. Dazu interessieren uns insbesondere Ihre Erfahrungen mit der Förderlinie und der Durchführung Ihres Projekts.

Da wir die Online-Befragung insbesondere mit einer Dokumentenanalyse verbinden wollen, ist diese Erhebung nicht anonym; die Daten werden jedoch selbstverständlich vertraulich behandelt. Ihre Teilnahme ist freiwillig; mit der Nichtteilnahme sind keine Nachteile verbunden. Wir bedanken uns im Voraus für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

PD Dr. Manfred Herzer, Anika Meurer, Claudia Zaviska (ZQ)  
 Dr. Iris Pfeiffer, Susanne Heinzelmann (Prognos AG)

### Einbettung des Projektes, Förderbekanntmachung

Zunächst interessiert uns, wie Sie Ihr Projektthema verorten und welche Erfahrungen Sie mit der Ausschreibung gemacht haben.

**Für welches Einzel- oder Teilprojekt sind Sie verantwortlich? Bitte geben Sie den Titel Ihres Projektes und den Namen Ihrer Einrichtung an.**

**Welcher Fachdisziplin würden Sie Ihr Projekt zuordnen? (Mehrfachnennungen möglich)**

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <input type="checkbox"/> Pädagogik/Erziehungswissenschaften | <input type="checkbox"/> Psychologie            | <input type="checkbox"/> Soziologie                               |
| <input type="checkbox"/> Hochschuldidaktik                  | <input type="checkbox"/> Bildungswissenschaften | <input type="checkbox"/> Andere Geistes- und Kulturwissenschaften |
| <input type="checkbox"/> Andere Sozialwissenschaften        | <input type="checkbox"/> Mathematik             | <input type="checkbox"/> Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften      |

Andere Fachdisziplinen

**Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zur Förderbekanntmachung zu?**

- |  | in hohem<br>Maße   | gar nicht |
|--|--|-----------|
| Die Förderbekanntmachung war inhaltlich verständlich.                            | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |           |
| Die Förderbekanntmachung hat zu meinem bisherigen Forschungsschwerpunkt gepasst. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |           |
| Die relevanten Auswahlkriterien waren transparent.                               | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |           |





**Einbettung des Projektes, Förderbekanntmachung [Fortsetzung]**

Die Zielsetzung der Förderbekanntmachung hat mich überzeugt.

Die Umsetzung meiner Projektidee erschien im Rahmen des Förderzeitraums realisierbar.

**Rahmenbedingungen I: Beratung/Betreuung durch PT-DLR**

Weiterhin möchten wir Sie zu Ihrer Erfahrung in der Zusammenarbeit mit dem Projektträger und Ihrer Zufriedenheit hinsichtlich der Projektabwicklung befragen.

**vor der Bewilligung des Projektantrags eine Beratung seitens des PT-DLR in Anspruch genommen? Wenn ja, geben Sie bitte an, wie hilfreich Sie die Rückmeldung in Bezug auf die genannten Aspekte fanden.**

**a) Zur Einreichung der Projektskizze:**

	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	nicht in Anspruch genommen
Inhaltliche Ausrichtung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Forschungsfrage	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Theoretische Fundierung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Innovationsgrad des Vorhabens	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Methodische Vorgehensweise	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Vorgaben zur Mittelverwendung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Geplante Interventions- und Transfermaßnahmen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Zeitplan	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Kostenkalkulation	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

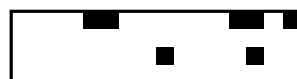
**b) Zur Antragsstellung:**

	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	nicht in Anspruch genommen
Inhaltliche Ausrichtung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Forschungsfrage	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Theoretische Fundierung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Innovationsgrad des Vorhabens	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Methodische Vorgehensweise	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Vorgaben zur Mittelverwendung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Geplante Interventions- und Transfermaßnahmen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Zeitplan	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Kostenkalkulation	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

**Rahmenbedingungen I: Beratung/Betreuung durch PT-DLR**

**während der Projektabwicklung Kontakt aufgenommen und wie hilfreich fanden Sie die Unterstützung bei folgenden Anliegen?**

	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	nicht in Anspruch genommen
Inhaltliche Fragen zum Projekt	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Finanzielle Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Zeitplan/Abgabefristen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>



## Rahmenbedingungen I: Beratung/Betreuung durch PT-DLR [Fortsetzung]

Andere

Wenn Sie "Andere" angekreuzt haben, erläutern Sie dies bitte:

### Wie hilfreich fanden Sie folgende Zusatzangebote für die Umsetzung des Projektes?

	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	Angebot nicht genutzt
Homepage zum Programm (BMBF, PT-DLR)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Rundbriefe per E-Mail des PT-DLR (Ergebnisse der Förderinitiative; z. B. Veranstaltungen der Projekte aus der Förderrunde)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Arbeitstreffen „Hochschuldidaktische Hochschulforschung“ in Dortmund	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Publikation zum Arbeitstreffen in Dortmund	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
CHE-Tagung „Der Bologna-Prozess aus Sicht der Hochschulforschung...“ in Berlin	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Publikation zur Tagung in Berlin	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

Wie bewerten Sie insgesamt die Unterstützung durch den PT-DLR? sehr gut         sehr schlecht

## Rahmenbedingungen II: Projektabwicklung/Finanzierung

Im Folgenden möchten wir von Ihnen erfahren, wie zufrieden Sie mit der administrativen Abwicklung und Finanzierung des Projektes sind.

### Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten der Projektabwicklung durch den PT-DLR?

	sehr zufrieden	gar nicht zufrieden
Zeitdauer bis zur Bewilligung des Projektantrags	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Berichtspflichten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Änderungen der Mittelverwendung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Mittelverlagerungen in andere Haushaltsjahre	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

### Haben Sie Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf die Projektabwicklung des PT-DLR?

Wie schätzen Sie insgesamt die Finanzsituation Ihres Projektes ein? sehr gut         sehr schlecht



## Rahmenbedingungen II: Projektabwicklung/Finanzierung [Fortsetzung]

Wenn Ihnen die zu Verfügung stehenden Finanzmittel nicht ausreichen, wofür hätten Sie zusätzliche Mittel benötigt?

In welchem Maße wurden Sie - in Ergänzung der Projektförderung - durch Eigenmittel der Hochschule unterstützt?

	in hohem Maße	gar nicht
Personell	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Räumlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Sächlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

In welchem Maße wurden Sie außerdem in der Hochschule ideell unterstützt?

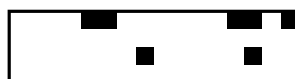
	in hohem Maße	gar nicht
Von der Hochschulleitung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Vom Kollegium	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

## Gewichtung der Ziele

Im Folgenden möchten wir mehr zu Ihren Projektzielen wissen.

Welche Ziele der Förderlinie verfolgte Ihr Projekt in welcher wissenschaftlichen Ausrichtung? Bitte verorten Sie Ihre Projektziele im Spannungsfeld zwischen Forschungs- und Anwendungsorientierung.

	Forschungsbezug	gleichmaßen	Anwendungsbezug	Ziel nicht verfolgt
Neue Lehr-/Lernansätze	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
(Neuer) Medieneinsatz für die Lehre	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Qualitätsmanagement/Controllinginstrumente	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Personalentwicklung/ Professionalisierung von Hochschullehrenden	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Professionalisierung der Hochschuldidaktik (z.B. "neue Hochschulprofessionen")	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Schnittstellengestaltung von Schule und Hochschule	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Schnittstellengestaltung von Studium und Berufspraxis (employability)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Leistungs- und Kompetenzmessung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Studienstrukturen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>
Genderaspekte in Studium und Lehre	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			<input type="checkbox"/>



## Gewichtung der Ziele [Fortsetzung]

Welche Bedeutung hatte für Sie das Projektziel, die Theorieentwicklung mit Ihrer Fragestellung voranzutreiben?

sehr hohe  
Bedeutung

sehr geringe  
Bedeutung

## Projektorganisation I: Kooperation und Kommunikation im Einzel- oder Teilprojekt

Zunächst möchten wir Sie bitten, Fragen zur internen Projektorganisation in Einzel- oder Teilprojekten zu beantworten. Zur Projektorganisation von Verbundprojekten werden **gesonderte Fragen** gestellt.

Wie haben Sie im Einzel- oder Teilprojekt miteinander kommuniziert?

in hohem  
Maße

gar nicht

Telefonisch

Persönlich

Postalisch

Per E-Mail

Elektronische Plattformen

Von wem wurden im Einzel- oder Teilprojekt die Entscheidungen in den genannten Feldern getroffen?

Nur auf Leitungsebene

immer Leitung+Mitarbeiter  
gleichermaßen

Organisatorische Fragen

Strukturell-strategische Angelegenheiten

Finanzielle Fragen

Inhaltliche Fragen

## Projektorganisation I: Kooperation und Kommunikation im Einzel- oder Teilprojekt [Fortsetzung]

Wie zufrieden sind Sie (bisher) insgesamt mit der Zusammenarbeit im Einzel- oder Teilprojekt?

sehr zufrieden

gar nicht  
zufrieden

Was würden Sie in zukünftigen Projekten anders organisieren wollen? (Mehrfachnennungen möglich)

Planung von Berichten

Planung von Personal

Kostenkalkulation

Zusammensetzung des Projektteams

Zusammensetzung der Projektleitungen

Projektzeitplan

Kommunikation/Abstimmung (im Einzel-/Teil- und Verbundprojekt)

Finanzielle Abwicklung

Entscheidungsstrukturen

Waren Sie an einem Verbundprojekt beteiligt?

Ja

Nein

## Projektorganisation II: Kooperation und Kommunikation im Verbundprojekt

Wenn Sie an einem Verbundprojekt beteiligt sind/waren, bitten wir Sie im Folgenden einige Fragen zur Zusammenarbeit zu beantworten.

Wie ist die Zusammensetzung des Verbundes entstanden? Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:



## Projektorganisation II: Kooperation und Kommunikation im Verbundprojekt [Fortsetzung]

	in hohem Maße	gar nicht
Es wurde auf bereits bestehende Kontakte zurückgegriffen.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Es wurden neue Akteure als Verbundpartner dazugewonnen.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

### Wie wichtig waren Ihnen die genannten Kriterien bei der Auswahl der Verbundpartner?

	sehr wichtig	gar nicht wichtig
Interdisziplinarität	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Disziplinarität (Vertreter/in des eigenen Faches)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Methodische Nähe/ Ergänzung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Wissenschaftliche Expertise der Partner	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Regionale Erreichbarkeit	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Bewährte Zusammenarbeit (z.B. auf Basis gemeinsamer Projekte)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

### Wie haben Sie im Verbundprojekt (über die Teilprojekte hinaus) miteinander kommuniziert?

	in hohem Maße	gar nicht
Telefonisch	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Persönlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Postalisch	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Per E-Mail	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Elektronische Plattformen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

## Projektorganisation II: Kooperation und Kommunikation im Verbundprojekt

### Welche Entscheidungen wurden von wem im Verbundprojekt getroffen?

	ausschließlich vom Leiter des Gesamt- projekts	immer gemei- nsam mit Teilprojektlei- tern
Organisatorische Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Strukturell-strategische Angelegenheiten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Finanzielle Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Inhaltliche Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

### Wie zufrieden waren sie mit den Entscheidungen in den genannten Feldern?

	sehr zufrieden	gar nicht zufrieden
Organisatorische Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Strukturell-strategische Angelegenheiten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Finanzielle Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Inhaltliche Fragen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

### Welcher Mehrwert hat sich durch die Struktur des Verbundprojektes aus Ihrer Sicht ergeben?

	sehr hoch	sehr niedrig	nicht relevant
Unterschiedliche fachliche Zugänge	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Methodenvielfalt	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Disziplinärer Austausch	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Interdisziplinärer Austausch	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Feldzugang	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>



## Projektorganisation II: Kooperation und Kommunikation im Verbundprojekt [Fortsetzung]

Datenzugriff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Räume/Multimedia/Material	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chance der Umsetzung in die Praxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie "Sonstiges" angegeben haben, führen Sie bitte näher aus, um welchen Mehrwert es sich handelt:

## Projektorganisation II: Kooperation und Kommunikation im Verbundprojekt [Fortsetzung]

Wie schätzen Sie den Aufwand der Verbundzusammenarbeit hinsichtlich folgender Aspekte ein?

	angemessen						nicht angemessen	
Projektkoordination	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Abstimmung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Methodische Abstimmung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reiseaufwand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gab es in der Verbundarbeit auch Schwierigkeiten? In Form von:

	sehr viel						keine	
Verständnisschwierigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interessenskonflikten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konkurrenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie zufrieden sind Sie (bisher) insgesamt mit der Zusammenarbeit im Verbundprojekt? sehr zufrieden         gar nicht zufrieden

Was würden Sie in zukünftigen Verbundprojekten anders organisieren wollen? (Mehrfachnennungen möglich)

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Planung von Berichten                        | <input type="checkbox"/> Planung von Personal                 | <input type="checkbox"/> Kostenkalkulation       |
| <input type="checkbox"/> Zusammensetzung des Projektteams             | <input type="checkbox"/> Zusammensetzung der Projektleitungen | <input type="checkbox"/> Projektzeitplan         |
| <input type="checkbox"/> Kommunikation/Abstimmung (im Verbundprojekt) | <input type="checkbox"/> finanzielle Abwicklung               | <input type="checkbox"/> Entscheidungsstrukturen |

## Transferaktivitäten I: Ergebnisse und Transferwirkungen

Im Folgenden möchten wir Sie um Ihre Einschätzungen hinsichtlich der erreichten Projektergebnisse, Transferaktivitäten und -wirkungen bitten.

Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Ergebnisse ein?

a) Für folgende übergeordnete Zielsetzungen der Förderlinie:

	sehr hoch						sehr gering	
Entwicklung von Konzepten zur theoretischen Erfassung des Hochschulsystems	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wissenschaftliche Analyse des Hochschulsystems durch empirische Forschung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Optimierung des Forschungstransfers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbau von FuE Kapazitäten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## Transferaktivitäten I: Ergebnisse und Transferwirkungen [Fortsetzung]

b) Für folgende wissenschaftliche Perspektiven:

Theorientwicklung

sehr hoch         sehr gering

Empirische Hochschulforschung

c) Für folgende hochschulinterne Felder:

Hochschulsteuerung

sehr hoch

sehr gering

Hochschuldidaktische Praxis

Lehrpraxis

Entwicklung von Curricula

d) Für folgende Felder außerhalb der Wissenschaft:

Berufspraxis

sehr hoch

sehr gering

Wissenschafts- und Bildungspolitik

## Transferaktivitäten I: Ergebnisse und Transferwirkungen [Fortsetzung]

Welche Zielgruppen haben Sie bislang angesprochen, um einen Transfer Ihrer Projektergebnisse zu ermöglichen?

	im hohem Maße	gar nicht
Hochschulleitung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Zentren für Hochschuldidaktik/ Hochschuldidaktische Praxis	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Hochschullehrende	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Studiengangverantwortliche (Curriculumsentwickler)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Potenzielle Arbeitgeber/ Berufspraxis	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Akteure der Wissenschafts- und Bildungspolitik	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Interessierte Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Sonstige	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Wenn Sie "Sonstige" als Zielgruppe angekreuzt haben, erläutern Sie bitte, wer gemeint ist:

## Transferaktivitäten I: Ergebnisse und Transferwirkungen [Fortsetzung]

Haben Sie Ihre Transferziele in Bezug auf diese Zielgruppen erreicht?

	voll und ganz	überhaupt nicht	Zielgruppe nicht angesprochen
Hochschulleitung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zentren für Hochschuldidaktik/ Hochschuldidaktische Praxis	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochschullehrende	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studiengangverantwortliche (Curriculumsentwickler)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## Transferaktivitäten I: Ergebnisse und Transferwirkungen [Fortsetzung] [Fortsetzung]

Potenzielle Arbeitgeber/Berufspraxis

Akteure der Wissenschafts- und Bildungspolitik

Interessierte Öffentlichkeit

Sonstige

In welchem Maß konnten Ihre Transferziele bisher insgesamt umgesetzt werden? in hohem Maße         in geringem Maße

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Erreichung Ihrer Transferziele? sehr zufrieden         gar nicht zufrieden

## Transferaktivitäten II: Verbreitung der Ergebnisse

Im Folgenden möchten wir von Ihnen wissen, wie und in welcher Form die Ergebnisse bislang verbreitet und/oder in der Hochschulpraxis angewendet wurden.

**In welcher Form wurden die Forschungsergebnisse bislang verbreitet?** (Mehrfachnennungen möglich)

- Publikationen  (Einzel-)Vorträge  interne Workshops (selbst veranstaltet)
- externe Workshops (besucht)  interne Tagungen (selbst veranstaltet)  externe Tagungen (besucht)

Sonstiges

Wenn Sie "Sonstiges" angekreuzt haben, erläutern Sie dies bitte näher:

**Bitte geben Sie die Zahl der in Ihrem Projekt entstandenen Publikationen an (bei "keine" eine Null angeben).**

Zeitschriftenartikel national:

Zeitschriftenartikel national - davon peer reviewed:

Zeitschriftenartikel national - davon im double-blind Verfahren:

Zeitschriftenartikel international:

Zeitschriftenartikel international - davon peer reviewed:

Zeitschriftenartikel international - davon im double-blind Verfahren:

Monographien national:

Monographien international:





**Transferaktivitäten II: Verbreitung der Ergebnisse [Fortsetzung]**

Artikel in Sammelbänden national:

Artikel in Sammelbänden international:

Sonstiges (z.B. graue Literatur) national:

Sonstiges (z.B. graue Literatur) international:

**Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Menge Ihres wissenschaftlichen Outputs?** sehr zufrieden        sehr unzufrieden

**Wie zufrieden sind Sie darüber hinaus mit dem wissenschaftlichen Ertrag?** sehr zufrieden        sehr unzufrieden

**Transferaktivitäten II: Verbreitung der Ergebnisse [Fortsetzung]**

Sind aus Ihrem Projekt heraus Qualifikationsarbeiten entstanden oder geplant? Bitte geben Sie die Anzahl an (bei "keine" eine Null angeben).

B.A./M.A.-Abschlussarbeiten - abgeschlossen:

B.A./M.A.-Abschlussarbeiten - laufend:

Staatsexamen-, Diplom- und Magisterabschlussarbeiten - abgeschlossen:

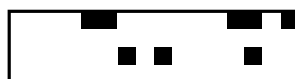
Staatsexamen-, Diplom- und Magisterabschlussarbeiten - laufend:

Promotionen - abgeschlossen:

Promotionen - laufend:

Habilitationen - abgeschlossen:

Habilitationen - laufend:

**Transferaktivitäten II: Verbreitung der Ergebnisse [Fortsetzung]**

## Transferaktivitäten II: Verbreitung der Ergebnisse [Fortsetzung] [Fortsetzung]

Nennen Sie bitte an dieser Stelle die 5 wichtigsten Publikationen, die aus Ihrem Projekt entstanden sind. (Muster: Autor(en), Jahr, Titel, Ort/Zeitschrift)

Inwieweit wurden die Ergebnisse des Projektes in der Hochschulpraxis bislang angewendet?  
(Mehrfachnennungen möglich)

	in hohem Maße	gar nicht
Änderung von Modulhandbüchern/ Curriculare Änderungen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Einsatz neuer Lehr-/Lern-Konzepte in der Lehre	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Einsatz neu entwickelter Medien	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Neugestaltung hochschulinterner Supportbereiche	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	
Durchführung hochschuldidaktischer Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrende	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	

Welche der bislang durchgeführten Transferaktivitäten haben sich aus Ihrer Sicht besonders bewährt?

Welche weiteren Transferaktivitäten mit Blick auf die Gesamtförderung sind aus Ihrer Sicht wünschenswert?

## Nachhaltigkeit

Im Folgenden geht es um Aspekte der Nachhaltigkeit. Von besonderem Interesse ist hierbei der Verbleib Ihrer Mitarbeiter. Außerdem möchten wir wissen, ob Ihr Projektthema weitergeführt wird.

Wie viele Mitarbeiter/-innen (wissenschaftliche Mitarbeiter, studentische Hilfskräfte) wurden insgesamt durch das Einzel- oder Teilprojekt (teil-) finanziert? Bitte geben Sie die Anzahl an.

Wie viele davon sind nach Abschluss des Projektes schwerpunktmäßig in folgenden Arbeitsbereichen tätig? (bei "keine" eine Null angeben)



## Nachhaltigkeit [Fortsetzung]

Hochschulforschung

Hochschuldidaktische Weiterbildung

Wissenschaftsmanagement

Sonstiges

Unbekannt

Besteht bei Ihnen persönlich das Interesse, weiter in dem Themenkreis des Projektthemas zu forschen? in hohem Maße         gar nicht

Wie wahrscheinlich ist es, dass das Projektthema durch ein Anschlussprojekt weitergeführt wird? sehr sicher         in keinem Fall

Sollten Sie eher keine weiteren Forschungsaktivitäten planen, geben Sie bitte an, inwiefern folgende Gründe dafür relevant sind.

	trifft voll und ganz zu	trifft überhaupt nicht zu
Keine ausreichenden finanziellen Mittel	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Keine zeitlichen Kapazitäten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Andere Forschungsprioritäten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie uns folgende Fragen zum "Qualitätspakt Lehre":

Hat Ihre Hochschule im Rahmen des "Hochschulpakts Lehre" einen Antrag gestellt?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Waren Sie an einer Antragsstellung Ihrer Hochschule beteiligt?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Wurde der Antrag bewilligt?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Sind Sie bei der Umsetzung beteiligt?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Wird Ihr Projekt im Rahmen des "Hochschulpakts Lehre" fortgesetzt?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein

## Nachhaltigkeit [Fortsetzung]

Beabsichtigen Sie ein Nachfolgeprojekt zu beantragen? Haben Sie bereits ein Nachfolgeprojekt beantragt? Wurde der Antrag bewilligt und/oder besteht die Möglichkeit das Projektthema durch ein Anschlussprojekt weiterzuführen? Wenn Sie eine dieser Fragen mit "ja" beantworten können, geben Sie dies bitte nachfolgend differenziert nach Förderern an.

DFG	<input type="checkbox"/> beabsichtigt	<input type="checkbox"/> beantragt	<input type="checkbox"/> bewilligt
BMBF	<input type="checkbox"/> beabsichtigt	<input type="checkbox"/> beantragt	<input type="checkbox"/> bewilligt
Hochschule	<input type="checkbox"/> beabsichtigt	<input type="checkbox"/> beantragt	<input type="checkbox"/> bewilligt
EU	<input type="checkbox"/> beabsichtigt	<input type="checkbox"/> beantragt	<input type="checkbox"/> bewilligt



**Nachhaltigkeit [Fortsetzung] [Fortsetzung]**

Weitere Programme und Träger:

Falls Sie die Beantragung eines Nachfolgeprojekts beabsichtigen oder bereits realisiert haben, geschieht dies im Rahmen einer besonderen Förderlinie? Wenn ja, nennen Sie diese bitte.

**Subjektive Gesamtbewertung**

Abschließend interessiert uns Ihre Gesamtzufriedenheit - sowohl mit den im Projekt erreichten Ergebnissen als auch der gesamten Förderlinie.

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der (bisherigen) Erreichung Ihrer Projektziele? sehr zufrieden         sehr unzufrieden

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Förderlinie? sehr zufrieden         sehr unzufrieden

Haben Sie weitere Anregungen oder Verbesserungsvorschläge zur Förderlinie?

**Soziodemographische Angaben zur Person**

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.  weiblich  männlich

Wie alt sind Sie?  21-30  31-40  41-50  
 über 50

Welchen akademischen Qualifikationsgrad haben Sie?  Promotion  Habilitation

Seit wievielen Jahren arbeiten Sie an einer Hochschule? Bitte geben Sie die Anzahl der Jahre an.



**Soziodemographische Angaben zur Person [Fortsetzung]****Welcher Fachdisziplin gehören Sie an?**

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <input type="checkbox"/> Pädagogik/Erziehungswissenschaften | <input type="checkbox"/> Psychologie            | <input type="checkbox"/> Soziologie                               |
| <input type="checkbox"/> Hochschuldidaktik                  | <input type="checkbox"/> Bildungswissenschaften | <input type="checkbox"/> Andere Geistes- und Kulturwissenschaften |
| <input type="checkbox"/> Andere Sozialwissenschaften        | <input type="checkbox"/> Mathematik             | <input type="checkbox"/> Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften      |
| <input type="checkbox"/> Andere Fachdisziplin               |   |   |

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**





## Anhang: Online-Befragung (Mitarbeiter/-innen)

Auftraggeber:  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ansprechpartner:

ZQ Uni Mainz:

Helena Berg, M.A.  
Dr. Manfred Herzer  
Dr. Uwe Schmidt  
Dipl.-Päd. Claudia Zaviska

Prognos AG:

Susanne Heinzelmann, M.A.  
Dipl.-Volksw. Claudia Münch  
Dr. Iris Pfeiffer

Mainz, den 6. Mai 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,  
im Rahmen der Evaluation der Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre...“ möchten wir Sie zur Bedeutung ihrer Projektteilnahme für Ihre beruflichen Karriere und Ihre wissenschaftliche Qualifikation befragen; weiterhin interessiert uns, wie sich Ihre thematischen Interessen entwickelt haben. Die Datenerhebung erfolgt anonym und Ihre Teilnahme ist freiwillig; mit einer Nichtteilnahme sind keine Nachteile verbunden.

Wir bedanken uns im Voraus für Ihre Unterstützung.

### Beschäftigung im Projekt

**[1.] Wie lange waren Sie in dem Projekt beschäftigt? Bitte geben Sie Ihre Beschäftigungsdauer in Monaten an.**

**[2] Mit welchem Stellenanteil waren Sie (durchschnittlich) im Projekt beschäftigt?**

- 25%
- 50%
- 75%
- 100%

**[3] Waren Sie zur Zeit des Projektes noch mit weiteren Stellenanteilen beschäftigt?**

**0 Nein**

**0 Ja und zwar:**

**[4] Haben Sie folgende Funktionen im Projekt ausgeübt?**

Projektleitung  ja  nein

Projektkoordination  ja  nein



**5] Wo waren Sie vor Ihrer Einstellung für das Projekt tätig?**

- Hochschule (Studium)
- Hochschule (beschäftigt)
- Wirtschaft/Industrie
- Verwaltung/Öffentlicher Dienst
- Nicht erwerbstätig
- Sonstiges

**[6] Waren Sie an der Antragsstellung für das Projekt beteiligt?**

- ja
- Nein

**Qualifikation der Projektmitarbeiter/innen**

**[7] Sind Sie promoviert?**

- ja
- nein (ausblenden Frage 8)

**[8] In welcher Fachdisziplin haben Sie promoviert?**

- Pädagogik/Erziehungswissenschaft
- Psychologie
- Bildungswissenschaften
- Soziologie
- andere Sozialwissenschaft
- andere Geistes-/Kulturwissenschaften
- Mathematik
- Natur- bzw./Ingenieurwissenschaften
- Andere Fachdisziplin und zwar:

**[9] In welcher Fachdisziplin haben Sie ihr Studium abgeschlossen?**

- Pädagogik/Erziehungswissenschaft
- Psychologie
- Bildungswissenschaften
- Soziologie
- andere Sozialwissenschaft
- andere Geistes-/Kulturwissenschaften
- Mathematik
- Natur- bzw./Ingenieurwissenschaften
- Andere Fachdisziplin und zwar:

**[10] Waren Qualifikationsarbeiten von Ihnen mit Inhalten aus dem Projekt verbunden?  
Bitte geben dies nicht nur für abgeschlossene sondern auch für laufende Arbeiten an-**

**nein (ausblenden von Master bis einschl. Habilitation)**

**ja und zwar**

	abgeschlossen	laufend
Master, Magister, Diplom, Staatsexamen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Promotion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Habilitation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[

#### Weiterbildung

**[11] Haben Sie für die Projektarbeit an relevanten Fort-/Weiterbildungen zur Erweiterung Ihrer Kompetenzen teilgenommen?**

- nein
- ja und zwar zu dem Thema / den Themen :

#### Verbleib nach Projektende

**[12] Ist Ihr Projekt schon beendet?**

- Ja (Ausblenden von 16, 17, 18)
- Nein (Ausblenden von 13, 14, 15)

**[13] In welchem Arbeitsfeld sind Sie zurzeit beschäftigt?**

- Hochschule/Wissenschaft ( zu 14)
- Wirtschaft (Ausblenden von 14)
- Öffentlicher Dienst/Verwaltung (ohne Hochschule/Wissenschaft) (Ausblenden von 14)
- Ohne Beschäftigung (Ausblenden von 14)
- Studium (Ausblenden von 14)

**[14] >Wenn Hochschule<: Welche Bedeutung haben folgende Tätigkeitsfelder im Rahmen ihrer gegenwärtigen Beschäftigung?**

- \* Forschung/ sehr große OOOOOOOO sehr geringe
- \* Lehre sehr große OOOOOOOO sehr geringe
- \* Wissenschaftsmanagement  
(Hochschuldidaktik, Qualitätssicherung,  
Studiengangmanagement, etc. sehr große OOOOOOOO sehr geringe

**[15] In welchem Maße sind Sie bei ihrer jetzigen Tätigkeit mit Hochschulforschung befasst?**

in hohem Maße OOOOOOOO in geringem Maße

**[16] >Wenn das Projekt noch nicht zu Ende ist:< In welchem Bereich würden Sie gerne nach dem Projekt arbeiten?**

- Hochschule/Wissenschaft (zu 17)
- Wirtschaft (Ausblenden von 17)
- Öffentlicher Dienst/Verwaltung (ohne Hochschule/Wissenschaft) (Ausblenden von 17)
- Promotionsstudium (Ausblenden von 17)

**[17] Wenn Hochschule/Wissenschaft:** In welchem Maße würden Sie sich gerne in Zukunft mit folgenden Tätigkeitsfelder beschäftigen?

Forschung/ sehr große OOOOOOOO sehr geringe

Lehre sehr große OOOOOOOO sehr geringe

Wissenschaftsmanagement  
(Hochschuldidaktik, Qualitätssicherung,  
Studiengangmanagement, etc. sehr große OOOOOOOO sehr geringe

**[18]** Wie stark ist Ihr Interesse daran, im Bereich der Hochschulforschung weiter zu arbeiten?

Sehr stark OOOOOOOO sehr gering

### Soziodemographische Angaben

**[19] Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.**

- weiblich
- männlich

**[20] Wie alt sind Sie?**

- <31
- 31 bis 40
- 41 bis 50
- >50

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**



## Anhang:

### Forschungsevaluation: Erläuterungen zum Auftrag für Gutachter/-innen

Auftraggeber:  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ansprechpartner:

ZQ Uni Mainz:

Helena Berg, M.A.  
Dr. Manfred Herzer  
Dr. Uwe Schmidt  
Dipl.-Päd. Claudia Zaviska

Prognos AG:

Susanne Heinzelmann, M.A.  
Dipl.-Volksw. Claudia Münch  
Dr. Iris Pfeiffer

Mainz, den 6. Mai 2013



Zentrum für  
Qualitätssicherung  
und -entwicklung



Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) D 55099 Mainz  
Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)

Dr. Uwe Schmidt  
Leiter

Johannes Gutenberg-Universität  
Mainz (JGU)  
Staudingerweg 9  
55009 Mainz

Tel. +49 6131 39-23097  
Fax +49 6131 39-20787

[Uwe.Schmidt@zq.uni-mainz.de](mailto:Uwe.Schmidt@zq.uni-mainz.de)  
[www.zq.uni-mainz.de](http://www.zq.uni-mainz.de)  
[www.uni-mainz.de](http://www.uni-mainz.de)

25. Januar 2012

## **Evaluierung der BMBF-Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Förderung der Professionalisierung der Hochschullehre“**

### **Erläuterungen zum Auftrag der Gutachterinnen und Gutachter im Rahmen der Forschungsevaluation**

Das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist vom BMBF mit seinen Projektpartnern Prognos AG und der AG Bildungsforschung an der Universität Duisburg-Essen (Frau Prof. van Ackeren) damit betraut, die BMBF-Förderlinie „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ zu evaluieren. Diese summative Evaluation folgt einem spezifischen Qualitätsmodell (Ziel-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität) und nutzt unterschiedliche methodische Zugänge:

- Dokumentenanalyse: Antrag, Zwischen- und Endberichte der einzelnen Projekte
- Online-Befragung der Projektverantwortlichen zu Zielen, Strukturen, Prozessen und Ergebnissen der Projekte
- Online-Mitarbeiterbefragung (Wiss. Nachwuchs in den Projekten) zur Bedeutung und Funktion der Projektes für die eigene Karriere
- Eine leitfadengestützte Fallstudie bei einer Auswahl von Projekten (6 von 32) mit dem Schwerpunkt: Gelingensbedingungen des Projektes
- Befragung des Auftraggebers zu Zielen der Förderlinie, administrative Abwicklung der Projekte, Perspektiven weiterer Fördermaßnahmen
- Forschungsevaluation bei den für die Fallstudie ausgewählten Projekten



### **Ziel der Forschungsevaluation:**

Die Forschungsevaluation wird exemplarisch **bei den sechs Projekten** durchgeführt, die auch für die **Fallstudie** herangezogen wurden. Hierbei sollen u.a. Fachgutachterinnen und Fachgutachter beteiligt werden, denen die Aufgabe zukommt, die Forschungsleistung/Forschungsqualität des jeweiligen Projektes hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Ertrags (Qualität) einzuschätzen und auch eine Beurteilung darüber abzugeben, inwieweit die im Projekt entstandenen Qualifikationsarbeiten **thematisch** geeignet erscheinen, den Bereich der Hochschulforschung perspektivisch zu stärken.

### **Basis der Begutachtung**

Die Begutachtung der Forschungsleistung soll auf Grundlage der durch die Projekte zur Verfügung gestellten zentralen Publikationen sowie weiterer Informationen (Vorträge, Themen von Qualifikationsarbeiten, Kontextinformationen) erfolgen. Hierzu wird folgendes Material zur Verfügung gestellt:

- Die Ziele der Förderlinie in einer Zusammenfassung
- Zusammenfassung der Ziele des zu begutachtenden Einzelprojekts
- Kurzbeschreibung der im Projekt durchgeführten empirischen Untersuchungen
- Kategorisierung des Projekts als eher anwendungsorientiertes vs. eher grundlagenorientiertes Forschungsprojekt durch die Projektverantwortlichen (Selbstkategorisierung)
- Einschätzung des Theoriebezuges der Projekte durch die Projektverantwortlichen
- Aufstellung der publizierten Beiträge, geordnet nach Art der Publikation (Monographie, Zeitschrift, national, international, peer-reviewed, ...)
- Die für die Begutachtung relevante publizierte Literatur in Form von Kopien bzw. Büchern (Kennzeichnung der herangezogenen wichtigsten Publikation durch die Projektverantwortlichen)
- Zahl, Art und Thema der Qualifikationsarbeiten
- Zitationsanalyse (web of science)
- Aufstellung der wissenschaftlichen Vorträge zu thematischen Aspekten
- Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen

### **Leitfaden für die Begutachtung**

Der Begutachtung sollen im Wesentlichen folgende Fragen zugrunde liegen:

- Wie angemessen sind das vom Projekt eingesetzte Forschungsdesign und die ausgewählten Forschungsmethoden in Bezug auf das Forschungsthema?
- Werden beim Einsatz der gewählten Methoden die adäquaten Standards eingehalten?
- Wie ist der Forschungsertrag des Projekts insbesondere im Hinblick auf die Theorieentwicklung einzuschätzen?
- Inwiefern handelt es sich bei dem Forschungsbeitrag um einen innovativen oder originellen Ansatz?
- Wie lässt sich der Forschungsbeitrag in das Forschungsfeld der beteiligten wiss. Disziplinen einordnen?

- Welche Bedeutung hat der Forschungsbeitrag für das Feld der Hochschulforschung?

### **Form des Gutachtens und Honorierung**

Das Gutachten sollte eine fokussierte Einschätzung zu den o.g. Fragestellungen bieten und für jedes zu begutachtende Projekt max. 4 Seiten umfassen. Jede/r der angefragten Gutachter/rinnen soll drei Projekte begutachten.

Für Ihren Aufwand können wir Ihnen eine Entschädigung in Höhe von 1.000 € anbieten.





